

Schlussbericht, Februar 2016

Analyse der Medienberichterstattung zur Windkraft in der Schweiz 2009 – 2014

Medieninhalts-/Reputationsanalyse



energieschweiz
Unser Engagement: unsere Zukunft.

Projektleitung und Projektmanagement

Martin Landolt, lic. phil. / MA UZH, Projektleiter Medienanalyse, ARGUS der Presse AG

Thomas Husmann, lic. phil. / MA UZH, Leiter Medienanalyse, ARGUS der Presse AG

Autor / Daten

Martin Landolt, lic. phil. / MA UZH, Projektleiter Medienanalyse, ARGUS der Presse AG

Redaktion

Sabina Bosshard, lic. phil. / MA UZH, Projektmitarbeiterin, ARGUS der Presse AG

Cathrine Günther, BA UZH, Projektmitarbeiterin, ARGUS der Presse AG

Curdin Capol, Student IPMZ UZH

Lara-Lisette Kirner, Studentin IPZ UZH

Anna Müller, Studentin IPMZ UZH

Nina Taddei, Studentin IPMZ UZH

Codierung

Sabina Bosshard, lic. phil. / MA UZH, Projektmitarbeiterin, ARGUS der Presse AG

Cathrine Günther, BA UZH, Projektmitarbeiterin, ARGUS der Presse AG

Curdin Capol, Student IPMZ UZH

Julia Heuberger, Studentin IPMZ UZH

Kiran Kappeler, Studentin IPMZ UZH

Nina Meroni, Studentin IPMZ UZH

Anna Müller, Studentin IPMZ UZH

Maja Schärer, Studentin IPZ UZH

Sarah Schaufelberger, Studentin Angewandte Linguistik ZHAW

Nina Taddei, Studentin IPMZ UZH

Diese Studie wurde im Auftrag von EnergieSchweiz erstellt. Für den Inhalt sind alleine die Autoren verantwortlich.

ARGUS der Presse AG | Rüdigerstrasse 15 | Postfach | CH-8027 Zürich | Tel 044 88 82 00 | mail@argus.ch | www.argus.ch

INHALT

1	EINLEITUNG	4
1.1	Medienanalyse.....	4
2	ZIEL DER ANALYSE	4
2.1	Fragestellung.....	4
3	FACHLICHE GRUNDLAGEN, THEORIE UND ANSÄTZE	5
3.1	Inhaltsanalyse	5
3.2	Induktive und deduktive Vorgehensweise.....	6
3.3	Öffentlichkeit und öffentliche Meinung	6
3.4	Reputation	7
3.5	Reputation und Medien	7
3.6	Der dreidimensionale Reputationsansatz.....	8
3.7	Methode der quantitativ-qualitativen Inhaltsanalyse	11
3.8	Resonanz	11
3.9	Tonalität und Reputation	11
3.10	Messen der Reputation nach dem Media Reputation Index (MRI)	12
3.11	Reputationsindex	12
3.12	Issues / Kommunikationsereignisse.....	12
3.13	Kommunikationsereignisanalyse und Issues Management.....	13
	LITERATUR.....	14
4	DATENGRUNDLAGE	15
4.1	Untersuchungszeitraum.....	15
4.2	Codebuch	15
4.3	Quellenbasis / Mediensample	15
4.4	Medienliste	16
5	ERGEBNISSE	18
5.1	Themen, Resonanz und Reputation über die Zeit	18
5.2	Resonanz / Anzahl Nennungen und Reputation nach Topics	32
5.3	Expressive Reputation / Kontrastierung	59
5.4	Zukunftserwartung	65
5.5	Standorte	68
5.6	Resonanz und Reputation aller Standorte	82
5.7	Wertabsender / Reputationsintermediäre	87
5.8	«Kostendeckende Einspeisevergütung» (KEV)	90
5.9	Vergleich: Nur Schweiz – Schweiz/Ausland – Ausland – 2009-2014	94

5.10	Medienstatistik	95
5.11	Resonanz und Tonalität der Medientitel	98
5.12	Resonanz und Tonalität der Berichterstatter / Autoren	101
5.13	Input-Output-Analyse der Medienaktivitäten	107
5.14	Resonanz und Zentralität der BFE-, EnergieSchweiz- und Suisse-Eole-Nennungen	119
5.15	Leserbriefe	121
5.16	Windkraft im Kanton Jura	123
6	FAZIT.....	126
7	EMPFEHLUNGEN FÜR DIE KOMMUNIKATIONSARBEIT	127

SUMMARY

Medien spielen eine zentrale Rolle bei der Meinungsbildung. Die «Analyse der Medienberichterstattung zur Windkraft in der Schweiz von 2009 bis 2014» zeigt auf, wie die breite Bevölkerung in der Schweiz gegenüber der Windkraft eingestellt ist und welche Ereignisse die öffentliche Meinung beeinflussen. Die Untersuchung basiert auf einer qualitativ-quantitativen Inhaltsanalyse, die zur Reduktion der Komplexität dient: aus Merkmalen eines manifesten Textes wird auf Merkmale eines nicht-manifesten Kontextes geschlossen. Durch die Erfassung der Tonalität der Medienberichterstattung im Zeitverlauf wird die Reputation des Themas Windenergie/Windkraft analysiert. Der Bericht ist in zwei Hauptteile gegliedert: Im ersten Teil werden die fachlichen Grundlagen ausgeführt und die zu Grunde liegende Theorie erläutert. Der zweite Teil beinhaltet die Ergebnisse, die aus der Analyse der Medienberichterstattung resultieren. Im ersten Kapitel wird die Medienanalyse als zentrales Element im Kommunikationscontrolling vorgestellt. In Kapitel zwei wird das Ziel der Analyse dargelegt und die verschiedenen Fragestellungen ausgeführt. Die fachlichen Grundlagen, Theorien und Ansätze sind im dritten Kapitel aufgeführt und beschrieben. Es wird erklärt, wie sich Reputation messen lässt und wie die Kommunikationsereignisanalyse durchgeführt wird. Das vierte Kapitel umfasst die Datengrundlage, bzw. die Quellenbasis und das der Analyse zu Grunde liegende Mediensample. Im fünften Kapitel werden die Analyseergebnisse ausführlich präsentiert und im Detail dargestellt. Es wird gezeigt: in welchen Handlungsfeldern sich Windenergie/Windkraft in der Medienberichterstattung manifestiert, welche Akteure den Diskurs prägen, welche Medien sich in welcher Tonalität zum Thema äussern, welche Ereignisse sich positiv oder negativ auf die Thematik auswirken, welche Standorte von Windkraftanlagen von den Medien besprochen werden, etc. Im sechsten Kapitel wird ein Fazit gezogen und in Kapitel sieben werden Hinweise und Empfehlungen bezüglich der Kommunikationsarbeit gemacht.

RÉSUMÉ

Les médias exercent une très forte influence sur l'opinion. L'«analyse de couverture médiatique sur l'énergie éolienne en Suisse de 2009 à 2014» retranscrit l'opinion de la majorité de la population suisse par rapport à l'énergie éolienne ainsi que les événements qui influencent l'opinion publique. La recherche est basée sur une analyse de contenu qualitative et quantitative permettant d'en réduire la complexité: le contexte général est interprété en fonction d'éléments tirés d'une publication. La réputation du thème «énergie éolienne» est analysée selon la tonalité de la couverture médiatique sur une période donnée. Le rapport se divise en deux parties : dans une première partie, les méthodes de travail seront présentées ainsi que les théories sur lesquelles l'analyse repose. La deuxième partie comprend les résultats de l'analyse de couverture médiatique. Le premier chapitre de la deuxième partie présente l'analyse média en tant qu'élément central du contrôle de communication. Le deuxième chapitre détaille l'objectif de l'analyse et pose les différentes problématiques. La méthodologie et les théories appuyant l'analyse sont décrites au troisième chapitre. Il y est également expliqué comment la réputation peut être mesurée et comment l'analyse de communication est réalisée. Le quatrième chapitre comprend les données de base, les sources et l'échantillon média ayant servi de base à l'analyse. Le cinquième chapitre présente les résultats de l'analyse en détail et dans leur intégralité. Sont également présentés: les domaines d'activité dans lesquels l'énergie éolienne apparaît dans la couverture médiatique, les acteurs de la discussion qui se démarquent, les médias s'intéressant à la question et la tonalité de leur discours, les événements impactant la discussion de manière positive ou négative, les parcs éoliens apparaissant dans les médias, etc. Le sixième chapitre dresse un bilan et le septième comprend des avis et conseils relatifs au travail de communication.

1 EINLEITUNG

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien. Das gilt nicht nur für unsere Kenntnis der Gesellschaft und der Geschichte, sondern auch für unsere Kenntnis der Natur“ (Luhmann 1996: 9). Menschen bilden ihre Einstellungen und Meinungen aufgrund der Medien. Medieninhalte liefern somit Hinweise auf Issues, Trends und Entwicklungen, die für eine Organisation relevant sind.

1.1 Medienanalyse

Die Medienanalyse ist ein zentrales Element im Kommunikationscontrolling: Jede Kommunikations-massnahme ist mit klaren Zielen verbunden. Sei es in der Medienarbeit oder in anderen Bereichen der Marketing-, Organisations- und Unternehmenskommunikation. Das Monitoring und die Analyse des erzielten Outputs ist zentraler Bestandteil eines systematischen und kontinuierlichen Kommunikationscontrollings. Die visualisierten Erkenntnisse aus der Medienresonanzanalyse dienen der Konzeption und Optimierung von Kommunikationsstrategien oder dem Reporting der Ergebnisse gezielter Medienarbeit.

2 ZIEL DER ANALYSE

Windkraft spielte bislang im Schweizer Strommix eine untergeordnete Rolle – gegenwärtig produzieren 53 grosse und kleine Windkraftanlagen an verschiedenen Standorten in der Schweiz den Strombedarf einer mittelgrossen Schweizer Stadt. Unter besonderer Berücksichtigung von Umwelt-, Natur- und Tierschutzinteressen ist das Potential für diesen Ausbau vorhanden. Mit der Einführung der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) für erneuerbare Energien im Jahr 2009 hat die Windkraft Schub bekommen, gemessen an der Zahl und Grösse der Projekte, die bei der KEV angemeldet worden sind. Viele dieser Projekte sind jedoch noch nicht realisiert worden, da sich die Genehmigungsverfahren aufgrund von Einsprachen und Rekursen von Interessensorganisationen und Anwohnern in die Länge ziehen und die Planungen verzögern. Dies zeigt, dass ein effizientes Förderinstrument alleine nicht genügt, um Investitionen in Windkraftanlagen auszulösen. Die Akzeptanz in der Bevölkerung und eine wohlwollende Haltung von Seiten der Politik und öffentlichen Verwaltung sind ebenso entscheidend für die Realisierung von Windkraftprojekten.

Die Meinung der breiten Bevölkerung zur Windkraft ist in der Schweiz bislang nicht systematisch untersucht worden. Aus den vom Bundesamt für Energie (BFE) bis anhin erhobenen Studienergebnissen lässt sich nicht ableiten, wie die breite Bevölkerung in der Schweiz gegenüber der Windkraft eingestellt ist und welche Ereignisse die öffentliche Meinung beeinflussen. Die Medien spielen eine zentrale Rolle bei der Meinungsbildung. Die Analyse der Medienberichterstattung zum Thema Windenergie und Windkraft gibt Aufschluss über den Wandel der öffentlichen Meinung, seit Beginn der staatlichen Förderung.

2.1 Fragestellung

Ziel der Analyse ist es, im Rahmen einer Inhaltsanalyse die Medienberichterstattung zur Windenergie zu analysieren und herauszufinden,

- ob seit Einführung der KEV Trends hinsichtlich Form, Gehalt, Wertung und Häufigkeit der Berichterstattung zu beobachten sind,
- welche Ereignisse Medienreaktionen ausgelöst haben, oder in welchem Kontext über Windenergie in den Medien berichtet worden ist und

- ob eine allfällig eingenommene kritische oder wohlwollende Haltung gegenüber der Windkraft in Abhängigkeit zum Ereignis oder Kontext steht.

Der zu untersuchende Zeitraum erstreckt sich vom 1. Januar 2009 (Einführung KEV im Mai 2009) bis am 31. Dezember 2014. Die ausgewählten Medienbeiträge werden nach folgenden Fragestellungen analysiert und bewertet:

- In der Medienberichterstattung zur Windkraft und Windenergie lassen sich Trends / Frames erkennen (in Form, Gehalt, Wertung und Häufigkeit der Berichterstattung). Welche Trends / Frames lassen sich beobachten?
- In welchen Kontexten ist in den Medien über Windenergie berichtet worden? Haben bestimmte Ereignisse (Issues) Medienreaktionen ausgelöst? Um welche Ereignisse handelt es sich im definierten Untersuchungszeitraum?
- Ist ein Zusammenhang zwischen den Ereignissen, die Medienreaktionen ausgelöst haben, und den in diesen Beiträgen allfällig eingenommenen kritischen oder wohlwollenden Haltungen gegenüber der Windenergie und Windkraft zu erkennen?
- Aus der Analyse sollen Empfehlungen abgeleitet werden, wie das BFE seine Informations- und Kommunikationsarbeit zur Windenergie in Zukunft gestalten könnte (im Rahmen des Programms EnergieSchweiz), um in der breiten Bevölkerung der Schweiz eine wohlwollende Haltung gegenüber der Windkraft zu fördern.

3 FACHLICHE GRUNDLAGEN, THEORIE UND ANSÄTZE

3.1 Inhaltsanalyse

Mittels einer qualitativ-quantitativen Inhaltsanalyse werden die gefundenen Medienbeiträge hinsichtlich der verschiedenen gewünschten Merkmale wie Form, Gehalt, Wertung und Häufigkeit der Berichterstattung ausgewertet. Die klassische Inhaltsanalyse wird wie folgt beschrieben. Mittels einer elektronisch gestützten quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse werden Medieninhalte aus einem definierten Medien-Sample codiert. Diese empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen eignet sich in besonderem Mass zur Reduktion der Komplexität, um Antworten auf die gestellten Hypothesen zu finden. Mit inhaltsanalytischen Methoden kann davon ausgegangen werden, dass zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird, valide Aussagen zur medienvermittelten Kommunikation in Bezug zur Öffentlichen Meinung gemacht werden können. Dabei kommen verschiedene Typen und Kombinationen von Inhaltsanalysetypen zur Anwendung. So werden eine Frequenzanalyse, eine Input-Output-Analyse, eine Bewertungsanalyse (Einstellung zum Thema und den Akteuren) sowie eine Argumentanalyse (Struktur und Gewichtung der Argumentation zu einem Thema oder Akteur) vorgenommen. Die Codierung wird im Hause ARGUS durchgeführt. Die Auswahl erfolgt mittels Suchbegriffen.

3.2 Induktive und deduktive Vorgehensweise

Die Themen/Issues werden im Codierprozess laufend induktiv (Suche nach neuen Themen) und deduktiv (Suche nach bekannten Themen) erhoben. Ein Erfolg versprechendes Issues Monitoring beruht auf der Kombination eines induktiven (ungerichteten) und eines deduktiven (gerichteten) Issues Monitorings, das die Medienperspektive in die Analyse einbezieht.

Beim induktiven Issues Monitoring werden im Sinne einer umfassenden Beobachtung der organisationsrelevanten Umwelt fortlaufend und systematisch Kommunikationsereignisse in definierten Medienarenen bereits zum Zeitpunkt ihrer Entstehung erfasst. Induktiv bedeutet, dass nicht mit vorgefassten Kriterien nach bestimmten Kommunikationsereignissen „gesucht“ wird. Stattdessen besteht der Grundsatz eines ungerichteten Erhebungsvorgangs. Als Kommunikationsereignisse gelten alle medialen Beitragsketten und Beitragsserien, die sich auf denselben Gegenstand, dasselbe Thema beziehen. Da zumeist ausschliesslich auf der Basis vorab definierter (eben deduktiv abgeleiteter) Suchwörter und Themen mehr oder weniger beliebige Datenquellen nach relevanten Informationen durchforstet werden, bleiben jene Entwicklungen unerkannt, für die der Organisation noch die Begriffe fehlen.

Die aus dem induktiven Issues Monitoring hervorgehenden Kommunikationsereignisse, bei denen Organisationen eigene Interessen tangiert sehen bzw. die vom Standpunkt der eigenen Reputation relevant erscheinen, werden zu strategischen Kommunikationsereignissen erklärt und anschliessend im Rahmen des deduktiven Issues Monitoring einer detaillierten Abklärung und Analyse unterzogen. Im Gegensatz zum induktiven Issues Monitoring erfolgt das deduktive Verfahren gerichtet, indem ausschliesslich strategisch relevant erklärte, das heisst selektionierte Kommunikationsereignisse analysiert werden. Nebst Kommunikationsereignissen, die aus dem induktiven Monitoring hervorgehen, werden auch Kommunikationsereignisse einer deduktiven Analyse unterzogen, die sich aus den Relevanzstrukturen der Organisation ableiten und zumeist internen Quellen (z. B. Leitbildern) entnommen werden können.

Die Issues werden diachron erhoben, um neue Kommunikationsereignisse aufzuspüren (diachron bedeutet ungleichzeitig, synchrone Geschichtsschreibung erzählt von Ereignissen, die sich zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten abspielen, diachrone Geschichtsschreibung erzählt von Dingen, die nacheinander geschehen sind).

3.3 Öffentlichkeit und öffentliche Meinung

Öffentlichkeit stellt ein intermediäres System dar, das zwischen dem politischen System (Gesetz und Recht) einerseits und den Bürgern und den Ansprüchen anderer Teilsysteme der Gesellschaft (z.B. Wirtschaft) vermitteln soll (vgl. Gerhards/Neidhardt 1990: 41). So kann Öffentlichkeit als ein Kommunikationssystem, in dem die Erzeugung einer bestimmten Art von Wissen stattfindet, verstanden werden. Es entstehen öffentliche Meinungen mit mehr oder weniger allgemeinen Einstellungen zu bestimmten Themen (vgl. ebd.: 42). „Dabei verstehen wir unter ‚öffentlicher‘ Meinung eine Meinung, die in öffentlichen Kommunikationen mit breiter Zustimmung rechnen kann, eine Meinung, die sich in den Arenen öffentlicher Meinungsbildung durchgesetzt hat und insofern ‚herrschende‘ Meinung darstellt. Weicht man von ihr ab, muss man mit besonderen Widerständen rechnen.“ (Gerhards/Neidhardt 1990: 42). Die der Öffentlichkeit zugeschriebenen Funktionen sind direkt mit den herrschenden Normen und Werten verbunden.

„Die am stärksten auf Dauer gestellte Öffentlichkeit ist die massenmediale Öffentlichkeit, weil hier die Rollendifferenzierung am weitesten fortgeschritten und auch am stärksten professionalisiert ist. Das System der Massenmedien kennt eigens Berufsrollen für den Part der Sprecher und versucht, sein Publikum möglichst systematisch für ökonomischen Erfolg zu nutzen (Einschaltquoten, Auflage- und Leserzahlen). Jenseits der Sprecherrolle, d. h. Journalisten und Redakteuren, sind hier Themen nur noch schwer oder dann aber unter dem

Einsatz von spektakulären Massnahmen zu inszenieren. Im Rahmen der massenmedialen Öffentlichkeit findet ein regelrechter Kampf um Aufmerksamkeit und Definitionsmacht statt, da die Aufmerksamkeit zu einem knappen Gut verkommt. Dementsprechend konstituiert sich öffentliche Meinung in diesem Sinne als veröffentlichte Meinung, als herrschende Meinung, welche durch die definitionsmächtigen Akteure in der massenmedialen Öffentlichkeit hergestellt wird. Dies hat nichts mit der gängigen Vorstellung der öffentlichen Meinung zu tun, welche durch Bevölkerungsumfragen oder Stakeholderbefragungen eruiert wird“ (Donges/Jarren 1998: 85).

3.4 Reputation

Reputation wird definiert als die Anerkennung von Akteuren (Personen, Organisationen, Institutionen) für ihr Vermögen, sich dauerhaft an Erwartungen wichtiger Bezugsgruppen zu adaptieren, und zwar Erwartungen an die kompetente Erfüllung teilsystemspezifischer, funktionaler Rollenanforderungen sowie Erwartungen an moralische Integrität. Dabei resultiert Reputation aus der Diffusion von Prestigeinformation über den Geltungsraum persönlicher Netzwerke hinaus. Dieser Verbreitungsprozess reproduziert sich in interpersonaler Anschlusskommunikation prinzipiell beliebiger Netzwerke mit Rekurs auf öffentliche – insbesondere medienvermittelte Kommunikation (vgl. Eisenegger / Vonwil 2004: 85).

Reputation ist die generalisierte, kollektive Einschätzung eines Objekts (beispielsweise einer Organisation, eines Unternehmens, eines Themas) durch seine Stakeholder. Reputation setzt sich aus deren Vorstellungsbildern vom und ihrer Einstellung zum Objekt zusammen, die sie durch direkte und indirekte Erfahrungen mit ihm sammeln sowie über Medien und Multiplikatoren wahrnehmen. Sie drückt aus, wie gross die Unterstützungspotenziale der Stakeholder sind, die sie dem Reputationsobjekt entgegenbringen. Reputation wird definiert als die Anerkennung von Akteuren (Personen, Organisationen, Institutionen) für ihr Vermögen, sich dauerhaft an Erwartungen wichtiger Bezugsgruppen zu adaptieren, und zwar Erwartungen an die kompetente Erfüllung teilsystemspezifischer, funktionaler Rollenanforderungen sowie Erwartungen an moralische Integrität. Dabei resultiert Reputation aus der Diffusion von Prestigeinformation über den Geltungsraum persönlicher Netzwerke hinaus. Dieser Verbreitungsprozess reproduziert sich in interpersonaler Anschlusskommunikation prinzipiell beliebiger Netzwerke mit Rekurs auf öffentliche – insbesondere medienvermittelte Kommunikation (vgl. Eisenegger / Vonwil 2004: 85).

Im Unterschied zur Reputation können Images und Prestige mittels strategischer Kommunikationsplanung und -massnahmen aufgebaut werden. In der Folge können sie in Anspruch genommen werden, um sozialen Einfluss auszuüben. Gesellschaftsweite Reputation und moralische Integrität können nicht instrumentell erzwungen, sondern nur vertrauensvoll erworben werden. Diese argumentative Basis ist der entscheidende Unterschied zur Imagepolitik innerhalb von Organisationen und im Marktumfeld, bei der es von vornherein darum geht, persuasive Kommunikationsformen zu entlasten.

3.5 Reputation und Medien

Die Formgeber der Öffentlichkeit bzw. der Öffentlichen Kommunikation und der Öffentlichen Meinung sind in westlichen Gesellschaften hauptsächlich die Massenmedien: „Die Repräsentation der Öffentlichkeit durch die Massenmedien garantiert mithin im laufenden Geschehen Transparenz und Intransparenz zugleich, nämlich bestimmtes thematisches Wissen in der Form von jeweils konkretisierten Objekten und Ungewissheit in der Frage, wer wie darauf reagiert“ (Luhmann 1996: 188). Die primäre Funktionalität der Massemedien ist die Durchsetzung der Akzeptanz von Themen (vgl. ebd.: 29). „Die Dominanz der Massenmedien in der öffentlichen Meinungsbildung ist nach wie vor unbestritten. Die konstruktivistische Argumentation, dass die Wirklichkeit

vorab eine von den Massenmedien konstruierte Wirklichkeit ist, gewinnt mit deren Ausdehnung an Bedeutung“ (Herger 2006: 188). Zusammen mit dem Wirkungspotential der Medien auf die Organisationen werden die reflexiven Strukturen wie Image und Reputation für den organisationalen Erfolg vermehrt wirksam. Je höher der Wirkungsgrad der Medien, desto notwendiger sind reflexive Strukturen für die Organisationen (vgl. ebd.). So steigt der Wirkungsgrad der Massenmedien, je grösser und je kohärenter die Eigenreputation der Medien ist. Wenn eine Organisation diese Kausalität erkennt, kann dies zu Wettbewerbsvorteilen führen (vgl. Eisenegger / Künstle 2003: 60).

3.6 Der dreidimensionale Reputationsansatz

Eisenegger und Imhof (2008: 3) übertragen das Drei-Welten-Konzept von Habermas auf den Gegenstand moderner Reputationskonstitution und entwickelten daraus einen dreidimensionalen Reputationsansatz mit universellem Geltungsanspruch, der auf beliebige Akteure und somit auch auf beliebige Institutions- und Organisationstypen – aber auch auf thematische Sachverhalte – übertragbar ist (vgl. ebd.).

Reputation ist ein Phänomen, das mit seinen charakteristischen Merkmalen ausschliesslich in modernen Leistungsgesellschaften beobachtet werden kann. Dieser sozialevolutionäre Blick erlaubt moderne Reputation als eine Grösse zu entwickeln, die in ausdifferenzierten modernen Gesellschaften in sämtlichen Funktionssystemen gemäss derselben Grundlogik zugesprochen oder entzogen wird (vgl. Eisenegger: 2004, 2005).

Überblick: Funktionale, soziale und expressive Reputation

	Funktionale Reputation	Soziale Reputation	Expressive Reputation
Reputationsbezug (Bezugswelt)	<i>Objektive Welt</i> leistungsbasierter Funktionssysteme; Welt kognitiv beschreibbarer Ursache-Wirkungs-Relationen	<i>Soziale Welt</i> moralischer und normativer Standards	<i>Subjektive Welt</i> individueller Wesenheit und Identität
Reputations-Indikatoren	Kompetenz, Erfolg	Integrität, Sozialverantwortlichkeit, Legalität und Legitimität	Attraktivität, Einzigartigkeit, Authentizität
Bewertungsstil	Kognitiv-rational (Kennzahlen)	Normativ-moralisierend	Emotional-ästhetisierend
Reputations-Instanzen	Akteure mit einem kognitiven Weltbezug: Experten, Wissenschaftler, Analysten, Fachmedien	Akteure mit einem normativen Weltbezug: Moralische Unternehmer, Intellektuelle, politische + religiöse Gruppierungen, Kontrollbehörden, NGOs, Massenmedien	Akteure mit einem ästhetischen Weltbezug: Kommunikations-, Marketing-, Stilberater, Kunstschaaffende, Designer, Spin Doctors, Massenmedien

Das Geheimnis positiver Reputation basiert auf der schwierigen Balance zwischen Anpassung an funktionale und soziale Erwartungen und expressiver Abgrenzung. (Quelle: Eisenegger / Imhof 2009: 249)

„Zentral für den Ansatz ist die Beobachtung, dass die Rationalisierung des modernen Denkens zu einer Differenzierung von drei Welten geführt hat, in denen sich alle Akteure bewähren müssen: Es sind dies die objektive, die soziale und die subjektive Welt“ (Imhof 2006: 185ff.). Diese drei Welten sind durch eine je spezifische Handlungs- und Beurteilungsrationalität charakterisiert, welche die Logik der Reputationskonstitution determiniert. In der objektiven Welt werden die Akteure danach beurteilt, ob sie in kognitiver Hinsicht den Zwecken ihres Handlungsfeldes dienen. In der sozialen Welt wird die normativ-moralische Korrektheit zum Beurteilungsmassstab (vgl. ebd.). „In der subjektiven Welt schliesslich gilt das Interesse der Frage, welche emotionale Wirkung vom je individuellen Wesen der Akteure ausgeht. Entsprechend gehorchen diese drei Welten den Geltungsansprüchen der Wahrheit, der normativen Richtigkeit und der Schönheit / Wahrhaftigkeit. Was als objektiv wahr, als normativ gut und als subjektiv attraktiv gilt, ist in der Moderne Gegenstand fortwährender Aushandlungsprozesse“ (Imhof 2006: 185ff.). In nicht mehr und nicht weniger als genau diesen drei Welten haben sich sämtliche Akteure moderner Gesellschaften zu bewähren, die nach Reputation streben und zwar unabhängig davon, aus welchem Handlungskontext – z.B. Politik oder Wirtschaft – sie entstammen (vgl. ebd.).

3.6.1 Objektive Welt des „Wahren“: Funktionale Reputation

Akteure moderner Gesellschaften müssen in einer Welt das Wahre, d.h. sachlogisch überprüfbarer Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge bewähren (vgl. Eisenegger / Imhof 2008: 3). „Das Prüfkriterium in der objektiven Welt ist die Zweckrationalität. Die Akteure werden danach beurteilt, ob sie in der Erreichung bestimmter Zwecke erfolgreich sind bzw. ob sie zur Zweckerreichung die adäquaten Mittel ergreifen“ (Eisenegger / Imhof 2008: 3). „Funktionale Reputation ist ein Indikator für teilsystem-spezifischen Erfolg und Fachkompetenz und wird daran festgemacht, wie gut eine Person die ihr zugewiesene Leistungsrolle ausfüllt oder wie gut eine Organisation oder Institution dem Zweck dient, für den sie geschaffen wurde“ (Eisenegger / Imhof 2009: 246). „Im Prozess der Reputationskonstitution folgt die objektive Welt einer streng kognitiven Logik: Funktionaler Erfolg oder Misserfolg wird an Kennzahlen festgemacht, die einer empirischen Validierung in Form von Wahr-/Falsch-Aussagen zugänglich sind“ (ebd.). Manager und Unternehmen mehren ihre funktionale Reputation, wenn sie den Gewinn oder den Börsenkurs steigern (vgl. ebd.). In der objektiven Welt treten Akteure mit einem streng kognitiven Weltbezug als Reputationsinstanzen auf: Wissenschaftler, Experten, Analysten und Journalisten von Qualitätsmedien sind die treibenden Instanzen, welche über die funktionale Reputation der Reputationsträger urteilen und die massgebenden „Ratings“ abgeben (vgl. ebd.).

3.6.2 Normative Welt des „Guten“: Soziale Reputation

Akteure haben sich auch in einer Welt sozialer Normen und Werte zu bewähren (vgl. Eisenegger / Imhof 2008: 4). „Das Beurteilungskriterium in der sozialen Welt ist die Wertrationalität, d.h. die soziale Welt wird konstituiert durch einen normativen Kontext, der festlegt, inwieweit das Handeln der Reputationsträger legitim erscheint“ (Eisenegger / Imhof 2008: 4). Die Sozialreputation hält sich nicht an die Logik der verschiedenen Funktionssysteme, sondern beansprucht auch gesamtgesellschaftliche Geltung. Sie bewertet die Legitimität und Integrität und wird daran festgemacht, inwieweit kodifizierte wie nicht-kodifizierte gesellschaftliche Normen befolgt werden (vgl. Eisenegger / Imhof 2008: 4). „Die Sozialreputation eines Akteurs ist solange intakt, wie das Streben nach funktionalem Erfolg nicht mit gesellschaftlichen Normen und Werten in Konflikt gerät“ (Eisenegger / Imhof 2009: 247). So ist zu erwarten, dass Manager beispielsweise soziale und ökologische Standards in ihr

Kalkül einbeziehen (vgl. ebd.). „In der sozialen Welt herrscht ein streng normativer Weltbezug“ (ebd.). Akteure werden gemäss dem Kriterium ethischer Korrektheit / Inkorrektheit unterschieden. Dabei wiegen Reputationsverluste in der sozialen Welt wesentlich schwerer, als Reputationseinbussen in der objektiven Welt. Funktionale Kompetenz lässt sich im Unterschied korrigieren, aber moralische Defizite prägen den Ruf nachhaltiger und lassen sich meist nur unter Anwendung radikaler Massnahmen, wie beispielsweise Schuldeingeständnisse, ausgleichen (vgl. (Eisenegger / Imhof 2009: 247). „Weil im Unterschied zu kognitiven Diskursen, die handlungsbereichsspezifisches Wissen erfordern, alle Akteure in der Lage sind, sich an ethischen Auseinandersetzungen zur Frage des Guten und Bösen, des Gerechten und Ungerechten zu beteiligen, inkludiert die soziale Welt im Gegensatz zur objektiven Welt ein viel breiteres Spektrum an Akteuren, welche als Reputationsinstanzen auftreten können“ (ebd.). Journalisten und Redakteure massenmedialer Organisationen urteilen darüber, inwieweit sich die Reputationsträger in der sozialen Welt als „good“ oder „bad citizens“ erweisen (vgl. ebd.).

3.6.3 Subjektive Welt des „Schönen“: Expressive Reputation

„Die objektive wie die soziale Welt treten einem Reputationsträger als Aussenwelten gegenüber, die ihn entweder mit kognitiv-funktionalen Leistungserwartungen oder aber mit moralisch-normativen Ansprüchen konfrontieren (Eisenegger / Imhof 2008: 5). Folglich wird in der expressiven Dimension die individuelle Welt des Akteurs selbst Gegenstand der Reputationszuweisung (vgl. ebd.). „Im Zentrum steht die Frage, welche emotionale Attraktivität und Authentizität vom charakteristischen Wesen des Akteurs ausgeht. Während in der objektiven Welt eine kognitive und in der sozialen Welt eine normative Bewertungsrationalität vorherrscht, dominieren in der subjektiven Welt emotionale ‚Geschmacksurteile‘“ (Eisenegger / Imhof 2008: 5). Der Reputationsträger entäussert Expressionen aus seiner subjektiven Welt in der Absicht, positive Affekte bei Dritten zu bewirken – also attraktiv zu erscheinen. Umgekehrt wird der Reputationsträger von aussenstehenden Dritten danach beurteilt, welche emotionale Anziehungs- bzw. Abstossungskraft von seinem Wesen ausgeht (vgl. ebd.). In kognitiver Hinsicht setzt Reputation also die kompetente Erfüllung funktionaler Leistungsanforderungen voraus und in normativer Hinsicht wird die Befolgung moralischer Ansprüche zur Pflicht (vgl. Eisenegger 2005: 32). Auf der expressiven Ebene basiert eine positive Reputation auf der Pflege einer emotional attraktiven, unverwechselbaren Identität (vgl. ebd.). Vorbildliches Reputationsmanagement bedeutet also, funktionale und soziale Erwartungen zentraler Anspruchsgruppen zu erfüllen, ohne dabei der eigenen Identität untreu zu werden (vgl. ebd.).

Reputation verschafft Vertrauen in funktionsgerechtes und moralisch korrektes Handeln und sie steigert die expressive Auffälligkeit und Besonderheit ihrer Träger. Dies verweist auf die Funktionen, die der Reputation zuzurechnen sind (vgl. Eisenegger / Imhof 2008: 8). Mit der von Eisenegger und Imhof (vgl. 2008: 18) entwickelten Reputationstheorie lassen sich verschiedene Phänomene präzise fassen, für die sich die PR-Forschung immer schon interessiert hat. Der Begriff der „Organisationskrise“ kann genauer charakterisiert werden: So herrscht in der funktionalen Reputationsdimension die Wahrnehmung krasser Inkompetenz bzw. eklatanten Misserfolgs vor. In der sozialen Dimension werden gravierende Verstösse gegen Normen (Recht und/oder Moral) angeklagt. Die expressive Dimension zeigt, dass die wahrgenommene Identität der Organisation vollständig auf die Krise reduziert wird, also nur noch die Krisenwahrnehmung negativ besetzte, emotionale Wirkung entfaltet (vgl. ebd.). Ein solcher „Reputations-Gau“ lässt sich im Fall Siemens deutlich beobachten. „Die entwickelte Reputations-Trias hilft auch dabei, verschiedene Ausprägungen, Taktiken und Instrumente der Organisationskommunikation besser zu klassifizieren“ (Eisenegger / Imhof 2008: 18).

Die entwickelte Reputations-Trias hilft auch dabei, verschiedene Ausprägungen, Taktiken und Instrumente der Organisationskommunikation besser zu klassifizieren. So lässt sich beispielsweise danach fragen, ob eine bestimmte Kommunikationsmassnahme auf die Bewirtschaftung der funktionalen, der sozialen oder der

expressiven Reputation abzielt. In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass viele Werbekampagnen auf die Bewirtschaftung einer diffusen, positiven Emotionalität der Organisation gegenüber ausgerichtet sind und dafür nicht selten auf das Mittel radikaler Abgrenzung gegenüber den Mitkonkurrenten setzen (vgl. ebd.). „Bedeutsam ist [...] der soziale Wandel, der jene epochalen Leitbilder und Erwartungsstrukturen vorgibt, denen sich die Organisationen, Institutionen und deren Vertreter im Kampf um Anerkennung immer wieder aufs Neue zu unterwerfen haben. Beides muss die PR-Forschung systematischer in den Blick nehmen, um die Veränderung ihres Gegenstandes ertragreicher erfassen zu können“ (Eisenegger / Imhof 2009: 260).

3.7 Methode der quantitativ-qualitativen Inhaltsanalyse

Mittels einer elektronisch gestützten quantitativ-qualitativen Inhaltsanalyse werden Medienbeiträge aus einem definierten Medien-Sample codiert. Diese „empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen“ (Früh 1991: 24) eignet sich in besonderem Mass zur Reduktion der Komplexität, um Antworten auf die gestellten Fragestellungen oder Hypothesen zu finden. Mit dieser inhaltsanalytischen Methode kann davon ausgegangen werden, dass „zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird“ (Merten 1995: 59) valide Aussagen zur medienvermittelten Kommunikation in Bezug zur Öffentlichen Meinung gemacht werden können. Dabei kommen verschiedene Typen und Kombinationen von Inhaltsanalysen-Typen zur Anwendung: So wird eine Frequenzanalyse, eine Input-Output-Analyse, eine Bewertungsanalyse (Einstellung zu einem Thema oder einem Akteur) sowie eine Argumentanalyse (Struktur und Gewichtung der Argumentation zu einem Thema oder Akteur) vorgenommen.

3.8 Resonanz

Die Resonanz misst die Publizitätsintensität (gemessen in Anzahl Beiträgen): Je höher die Publizitätsintensität ist, desto stärker sieht sich eine Organisation, eine Person oder eine gesamte Branche in der Öffentlichkeit exponiert, und desto grösser sind die Auswirkungen allfälliger, negativer Reputationsdynamiken.

3.9 Tonalität und Reputation

Akteure wie Journalisten, Unternehmen und Parteien oder zivilgesellschaftliche Akteure wie Leserbriefschreiber oder soziale Bewegungen äussern ihre Meinungen und bewerten Sachverhalte und Gegenstände. Diese normativen Beurteilungen schlagen sich in der Tonalität der Medienberichterstattung nieder. Die Bewertungen werden positiv, negativ oder kontrovers/ambivalent wahrgenommen. Ohne Wertung kann ein Sachverhalt auch deskriptiv festgehalten werden, also ohne Bewertung ganz neutral –, obwohl der Sachverhalt für sich positiv oder negativ sein kann.

Bewertungen von Sachverhalten und Gegenständen lassen sich auf die Tonalität zurückführen, wie über sie berichtet werden. So ‚reputieren‘ Akteure in ihrer Subjektivität einen Gegenstand und lassen diesem „einen Ruf“ anhaften. Das bewertete Objekt (Sachverhalt, Gegenstand, Organisation, Person) wird so zum Reputationsobjekt, das durch die Akteure von seiner Umwelt beschrieben wird. Der Reputationsträger ist also nicht der jeweilige Akteur, der ebenfalls über eine individuelle Reputation verfügt, sondern das durch die Entäusserungen bewertete Objekt. Der Ruf eines Objekts, also die Reputation, konstituiert sich aus den Entäusserungen der Akteure aus der Sicht ihrer individuellen subjektiven Lebenswelt.

3.10 Messen der Reputation nach dem Media Reputation Index (MRI)

Die Reputation umfasst das über die Medien vermittelte Fremdbild des Untersuchungsobjekts. Reputation ist die Vertrauenswürdigkeit von Organisationen, Branchen und ihrer Unternehmen, Personen und Themen, die daran gemessen wird, inwieweit sie öffentlichen Erwartungen hinsichtlich ökonomischer Leistungszielen und sozialmoralischen Ansprüchen entspricht. Reputation wird methodisch anhand von Bewertungen gegenüber Bewertungsobjekten operationalisiert. Die Untersuchungseinheit der Bewertung bilden nicht einzelne Aussagen, sondern ganze Medienbeiträge/-artikel. Als Bewertungseinheiten werden positive, negative, kontroverse und neutrale Zuschreibungen verwendet. Eine Bewertungstendenz kommt derart zustande, dass im analysierten Text positive oder negative Bewertungen gegenüber einem Bewertungsobjekt in qualitativer und/oder quantitativer Hinsicht überwiegen. Eine kontroverse Bewertungstendenz kommt zustande, wenn sich positive und negative Bewertungsanteile die Waage halten. Sind keine Bewertungen gegenüber dem Bewertungsobjekt beobachtbar, wird eine neutrale Bewertungstendenz vergeben.

3.11 Reputationsindex

Reputationswerte lassen sich in einem Reputationsindex darstellen. Dieser misst die Reputation eines Reputationsobjektes auf der Basis aller in einer bestimmten Zeitperiode codierten Medienbeiträge und kann maximal die Werte -100 bis +100 annehmen. Dabei bedeutet ein (hypothetischer) Wert von +100, dass ein Reputationsobjekt ausschliesslich positive Bewertungen erfahren hat und zudem in allen codierten Beiträgen zentral thematisiert wurde. Umgekehrt bedeutet ein Wert von -100, dass ein Reputationsobjekt ausschliesslich negativ bewertet und zudem in allen Beiträgen zentral fokussiert wurde. Die Berechnung des Reputationsindex geschieht wie folgt: Anzahl Artikel mit positiver Wertung minus Anzahl Artikel mit negativer Wertung über die Summe der Anzahl aller Artikel multipliziert mit dem Faktor 100.

3.12 Issues / Kommunikationsereignisse

Issues, bzw. Kommunikationsereignisse werden als Sinneinheiten öffentlicher Kommunikation definiert, welche sich in Form von Beitragsfolgen (Artikelserien) auf denselben Kommunikationsgegenstand, dasselbe Thema beziehen. Kommunikationsereignisse sind also als Berichterstattungsfolgen (Presseartikel/ Medienbeiträge) zu verstehen, die sich auf denselben Kommunikationsgegenstand beziehen. Sie unterscheiden sich bezüglich ihres Kommunikationsgegenstandes, ihrer Resonanzstärke und der Nachhaltigkeit der Berichterstattung. Über Kommunikationsereignisse lassen sich die unterschiedlichen Themenbereiche, in denen die Organisation oder ein thematischer Sachverhalt exponiert ist, systematisierend beschreiben. Der Beachtungsgrad, die öffentliche Exponierung sowie die Reputation hängen davon ab, inwieweit die Organisation oder der thematische Sachverhalt in Aufmerksamkeit erzeugende Kommunikationsereignisse eingebunden ist. Dieses systematische Monitoring bildet die Voraussetzung für die valide Analyse relevanter Kommunikationsdynamiken. Mittels einer Kommunikationsereignis-Analyse können entsprechende Regularitäten aufgespürt und detailliert beschrieben werden. Mittels einer Kommunikationsereignis-Analyse können entsprechende Regularitäten aufgespürt und detailliert beschrieben werden.

Organisationen stehen permanent unter Dauerbeobachtung: Sie agieren in einem öffentlich-politischen Raum und müssen sich in immer grösserem Ausmass den Bewertungen der verschiedensten gesellschaftlichen Gruppierungen stellen. Wer diese Tatsache ignoriert, der handelt sich Risiken ein. Im schlimmsten Fall drohen Verluste von Märkten oder Eintrittsbarrieren für neue Märkte.

Für Organisationen kommt es darauf an, solche Herausforderungen frühzeitig zu identifizieren, um geeignete Schritte für den vorsorglichen Schutz des Unternehmens einleiten zu können. Hierzu bietet das Issues Management wertvolle Unterstützung. Unter Issues werden potenzielle und tatsächliche Reizthemen verstanden, für die es noch keine Lösung gibt. Issues sind Anliegen von Anspruchsgruppen, die, wenn sie die öffentliche Meinung prägen, Konflikte für ein Unternehmen erzeugen. Eskalieren diese Konflikte, so können sie die Handlungsfähigkeit des betroffenen Unternehmens stark einschränken.

3.13 Kommunikationseignisanalyse und Issues Management

Die mediengesellschaftlichen Bedingungen machen die Reputation für die Organisationen zu einer entscheidenden reflexiven Struktur. Die Berücksichtigung der Reputation im organisationalen Entscheidungshandeln ist unerlässlich. „Als Gegenprogramm zum Wirkungspotential der öffentlichen Kommunikation und der organisationalen Reputation haben viele Organisationen das Issues Management in der Kommunikationsfunktion institutionalisiert“ (Herger 2006: 191). So können sie ihre Geschlossenheit gegenüber ihrer Umwelt überwinden. „Mittels Issues Management kommt es in Organisationen und Unternehmen zu einem aktiven Entscheidungshandeln gegenüber der öffentlichen Kommunikation, was die Vorstellung eines ‚managements by participation‘ also in ein aktives Entscheidungshandeln in ein ‚participation by management‘ umkehrt“ (Herger 2006: 191).

Für Unternehmen und Organisationen werden Issues dann offenbar, wenn sich Interessengruppen formieren, um ihre Anliegen zu thematisieren und ihre Ansprüche zu konkretisieren (vgl. ebd.). „Solche Ansprüche können sich dann über öffentliche Debatten zu politischen und gesetzgeberischen Anforderungen entwickeln, die dem Unternehmen unmittelbar schaden können. Issues können aber auch Chancen für ein Unternehmen beinhalten, die – wenn sie nur rechtzeitig erkannt und richtig aufgegriffen werden – dem Unternehmen sogar nutzen“ (Wiedemann / Ries 2007: 286). „Der Begriff ‚Issues Management‘ charakterisiert das Bestreben von Unternehmen, Anliegen von Anspruchsgruppen, die sich auf das Aktionsfeld eines Unternehmens in der oben skizzierten Weise auswirken können, frühzeitig zu identifizieren, deren „Karriere“ bzw. die Haltung entsprechender Stakeholder im Unternehmenssinne gezielt zu beeinflussen und dort entsprechende unternehmenspolitische Korrekturen einzuleiten, wo die (voraussichtliche) Issue-Entwicklung dies erfordert“ (Wiedemann / Ries 2007: 286). Das Management von Issues ist Teil einer Handlungskette, deren einzelne Glieder ineinander greifen: Beobachtung, Priorisierung, Entwicklung von Optionen, Bearbeitung und Kontrolle. „Issues Management verbindet strategisches Management und Public Relations und leistet Beiträge für die Früherkennung von Risiken und Chancen für das Unternehmen, die sich aus öffentlichen Debatten ergeben können, das erlaubt die Vorbereitung auf öffentliche Auseinandersetzungen und Konflikte, die rechtzeitige Vermittlung der eigenen Positionen an Meinungsmacher in Politik, Behörden, Medien und Öffentlichkeit sowie für die frühzeitige Planung und Einleitung von Umstellungen im Unternehmen, falls sie erforderlich werden“ (Wiedemann / Ries 2007: 286f.).

„Die doppelte Funktionalität des Issues Managements zwischen Schadensabwehr und Nutzenstiftung für die Reputations-, Imagebildung und Markenführung entspricht der Kontingenz von Themen in der öffentlichen Kommunikation und lässt flexible Kommunikationsstrategien in der Beobachtung und Beeinflussung von Themen zu“ (Herger 2006: 191). Es ist eine Frage der Issues-Management-Strategie ein aufkommendes Thema abzuwehren bzw. als Chance zu nutzen oder sich mit einem bestehenden Thema zu assoziieren, die Vorteile auf sich zu lenken und auch potentielle Risiken einzugehen. Risiken entstehen, wenn beispielsweise ein Thema in der öffentlichen Wahrnehmung infolge unerwarteter Ereignissen wie Skandale oder Unfälle einen Assoziationswechsel erfahren (vgl. ebd.).

LITERATUR

- Donges, Patrick / Jarren, Otfried (1998): Öffentlichkeit und öffentliche Meinung. In: Bonfadelli, Heinz / Hättenschwiler, Walter (Hrsg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft, 3. Auflage. Zürich, S. 95-110.
- Eisenegger, Mark / Imhof, Kurt (2009): Funktionale, soziale und expressive Reputation – Grundzüge einer Reputationstheorie. In: Röttger, Ulrike (Hrsg.): Theorien der Public Relations. Grundlagen und Perspektiven der PR-Forschung. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden, S. 243-264.
- Eisenegger, Mark (2008): Issue Monitoring. Früherkennung und Analyse öffentlicher Kommunikations- und Reputationsdynamiken. fög discussion paper 2008-0003. fög – Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft, Zürich.
- Eisenegger, Mark (2005): Reputation in der Mediengesellschaft. Konstitution, Issues Monitoring, Issues Management. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eisenegger, Mark / Imhof Kurt (2004): Reputationsrisiken moderner Organisationen. Theorien der Public Relations. Grundlagen und Perspektiven der PR-Forschung. In: Röttger, Ulrike. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 239-260.
- Eisenegger, Mark / Vonwil, Matthias (2004): Die Wirtschaft im Bann der Öffentlichkeit. Ursachen und empirische Evidenzen für die erhöhte öffentliche Exponiertheit ökonomischer Organisationen seit den 90er Jahren. In: Medienwissenschaft Schweiz, Nr. 2, S. 77-86.
- Eisenegger, Mark / Künstle, Daniel (2003): Reputation und Wirtschaft im Medienzeitalter. In: Die Volkswirtschaft. Das Magazin für Wirtschaftspolitik. Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement (EVD), Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Bern, Nummer 11, S. 58-62.
- Eisenegger, Mark (2002): Kommunikationsereignisse – die Elementarteilchen öffentlichkeitssoziologischer Forschung. Manuskript.
- Früh, Werner (1991): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Verlag Ölschläger: München.
- Gerhards, Jürgen / Neidhardt, Friedhelm (1990): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. Discussion Paper, FS III 90-101. Wissenschaftszentrum Berlin. Veröffentlicht in: Müller-Doohm, Stefan / Neumann-Braun, Klaus (Hrsg.) (1991): Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation. Oldenburg: Universitätsverlag, S. 31-90.
- Herger, Nikodemus (2006): Reputation. In: Herger, Nikodemus: Vertrauen und Organisationskommunikation, Identität — Marke — Image — Reputation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 175-222.
- Imhof, Kurt (2013): Reputationskrisen. In: Thießen, Ansgar (Hrsg.): Handbuch Krisenmanagement. Springer Fachmedien Wiesbaden, S.71-94.
- Imhof, Kurt (2008): Die seismographische Qualität der Öffentlichkeit. In: Bonfadelli, Heinz / Imhof, Kurt / Blum, Roger / Jarren, Otfried (Hrsg.): Seismographische Funktion der Öffentlichkeit im Wandel. Reihe für Mediensymposium Luzern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 17-56.
- Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien. 2., erweiterte Auflage. Opladen.
- Merten, Klaus (1995): Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Westdeutscher Verlag: Opladen.
- Röttger, Ulrike (2001): Issues Management. Theoretische Konzepte und praktische Umsetzung. Eine Bestandsaufnahme. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, S. 243-264.
- Wiedemann, Peter M. / Ries, Klaus Peter (2007): Issues Management und Issues Monitoring. In: Piwinger, Manfred / Zerfaß, Ansgar (Hrsg.): Handbuch Unternehmenskommunikation, Wiesbaden: Gabler, S. 285-302.

4 DATENGRUNDLAGE

4.1 Untersuchungszeitraum

Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom 1. Januar 2009 bis am 31. Dezember 2014.

4.2 Codebuch

Das für diesen Bericht verwendete Code-Buch (siehe Anhang) wurde auf die Bedürfnisse dieser Untersuchung entworfen und erstellt. Alle Variablen wurden pro codierten Artikel zwingend vergeben.

4.3 Quellenbasis / Mediensample

Untersucht wird die Medienarena Schweiz anhand einer umfassenden Swissdox-Recherche (aus insgesamt 232 verfügbare Publikationen). Via Stichwortsuche im Volltext wird das Beitragssample ermittelt:

Suchbegriffe	Anzahl Treffer: 1.1.2009 bis 31.12.2014
Deutsch: Windkraft, Windenergie, Windpark, Windrad, Windräder	12'184
Französisch: "énergie éolienne", éolien, éolienne, "éolien terrestre", "parc éolien", "ferme éolienne", "centrale éolienne"	5'881
Total	18'065

Für Analyse der Medienberichterstattung zur Windkraft in der Schweiz (1.1.2009 bis 31.12.2014) besteht das Mediensample somit aus 18'065 Beiträgen aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz.

Während den Codierprozess wurden laufend nicht-relevante Medienbeiträge eruiert. Nicht-relevante Nennungen sind Medienberichte, die zwar mindestens eines der Suchbegriffe enthalten, der Inhalt aber nichts mit der Fragestellung im engeren Sinne zu tun hat, wie beispielsweise Windräder im Geranientopf auf dem Balkon.

Nach Ausschluss der nicht-relevanten Artikel wurden insgesamt 17'481 Medienbeiträge codiert.

	Anzahl codierte Beiträge 1.1.2009 bis 31.12.2014
Deutschsprachige Artikel	11'745
Französischsprachige Artikel	5'729
Englischsprachige Artikel (ausschliesslich via presseportal.ch)	7
Total	17'481

Alle gefundenen Beiträge werden ebenfalls in Bezug auf die Begriffe Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) / La rétribution à prix coûtant du courant injecté (RPC), Bundesamt für Energie (BFE) / Office fédéral de l'énergie (OFEN) , EnergieSchweiz (energieschweiz.ch) / SuisseEnergie, erhoben und codiert, sobald sie ebenfalls Gegenstand der Berichterstattung sind.

4.4 Medienliste

20 Minuten Zürich	Glückspost
20 Minutes Lausanne	Grenchner Tagblatt
20min.ch / 20 minuten Online	Handelszeitung
24 Heures Lausanne	Haus & Garten
24heures.ch / 24 heures Online	Haustech
Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen	Hochparterre
Aargauer Zeitung / Gesamt Regio / Beilage Tabloid	htr Hotel Revue
Annabelle	infosperber.ch / Infosperber
Anzeiger von Uster	io Management
automobilrevue.ch / Automobil Revue Online	Journal de Morges
Basellandschaftliche Zeitung	K-Geld
Basler Zeitung	K-Tipp
Baslerstab	La Broye
bazonline.ch / Basler Zeitung Online	La Liberté
Beobachter	La Vie économique
Beobachter Natur	L'Agefi
Berner Rundschau	Langenthaler Tagblatt
Berner Zeitung	Lausanne Cités
Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern	Le Journal du Jura *
Bilan	Le Matin
Bilanz	Le Matin Dimanche
Blick	Le Nouvelliste
Blick am Abend / Zürich	Le Quotidien Jurassien *
Bolero	Le Temps
Bote der Urschweiz	lematin.ch / Le Matin Online
Bündner Tagblatt	L'Express + L'Impartial / Habiter
Cash	L'Hebdo
cash.ch / Cash	Liechtensteiner Vaterland
Cicero online	Liechtensteiner Vaterland / Wirtschaft regional
Coopération Gesamt	LIEWO Sonntagszeitung
Coop-Zeitung Gesamt	L'Illustré
Das Magazin	Limmattaler Tagblatt / Beilage frox
Der Bund	Limmattaler Zeitung
Der Landbote	Migros-Magazin Gesamt
Der Sonntag / mz Gesamt / Beilage	Migros-Magazine Gesamt
Zeitungsformat	Natura / Die schönsten Seiten der Schweiz
Der Spiegel	Natura / Le Meilleur de la Suisse
derbund.ch / Der Bund Online	Neue Luzerner Zeitung
Die Handelszeitung Online	Neue Zürcher Zeitung
Die Südostschweiz / / SeePresse	Neue Zürcher Zeitung / Equity Magazin
Die Volkswirtschaft	Neue Zürcher Zeitung / Folio
Die Weltwoche	Newsnetz Blogs
Doppelpunkt	NZZ am Sonntag
Finanz und Wirtschaft	nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online
Freiburger Nachrichten	Obersee Nachrichten
Fritz + Fränzi / Das Schweizer Eltern Magazin	Oltner Tagblatt
Furttaler	Ostschweiz am Sonntag
fuw.ch / Finanz und Wirtschaft Online	PME Magazine
GDI Impuls	presseportal.ch/de / News Aktuell Presseportal
GHI / Le Journal malin des Genevois	deutsch
Glattaler	Presstext.schweiz / Newsletter

Reformiert. / Gesamt / Beilage Tabloid
 Reformierte Presse
 Regio.ch / Uster
 Revue Automobile
 rts.ch / RTS Radio Télévision Suisse
 Saldo
 Schaffhauser Nachrichten
 Schweiz am Sonntag / Ausgabe Aargau
 Schweizer Bank
 Schweizer Bauer
 Schweizer Familie
 Schweizer Illustrierte
 Schweizer Illustrierte / Gruen
 Schweizer Illustrierte / Style / Beilage A4
 Schweizer Landlebe
 Schweizer Monat
 Schweizer Versicherung
 Seetaler Bote
 Solothurner Zeitung
 Sonntag
 SonntagsBlick
 SonntagsZeitung
 srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Online
 St. Galler Tagblatt / Ausgabe St. Gallen+Gossau
 Stocks / Das Schweizer Anleger-Magazin
 swissinfo.ch / swissinfo EN
 Tagblatt der Stadt Zürich
 Tages Woche
 Tages-Anzeiger
 Tages-Anzeiger / Züritipp
 tagesanzeiger.ch / Tages-Anzeiger Online
 tageswoche.ch / Tages Woche Online
 tdg.ch / Tribune de Genève Online
 Tele
 Télé Top Matin
 Terre & Nature
 Thurgauer Zeitung
 thurgauerzeitung.ch / Thurgauer Zeitung
 Tribune de Genève
 TV8
 Unbekanntes Medium
 Vivai / Das Migros Magazin
 Vivai / Le Magazine Migros
 Walliser Bote
 Werdenberger & Obertoggenburger
 Willisauer Bote
 Work
 WoZ / Die Wochenzeitung
 Zeitlupe
 zentralplus.ch / zentral+

Zentralschweiz am Sonntag
 Zofinger Tagblatt
 Zürcher Oberländer
 Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
 Zürichsee-Zeitung / Bezirk Meilen

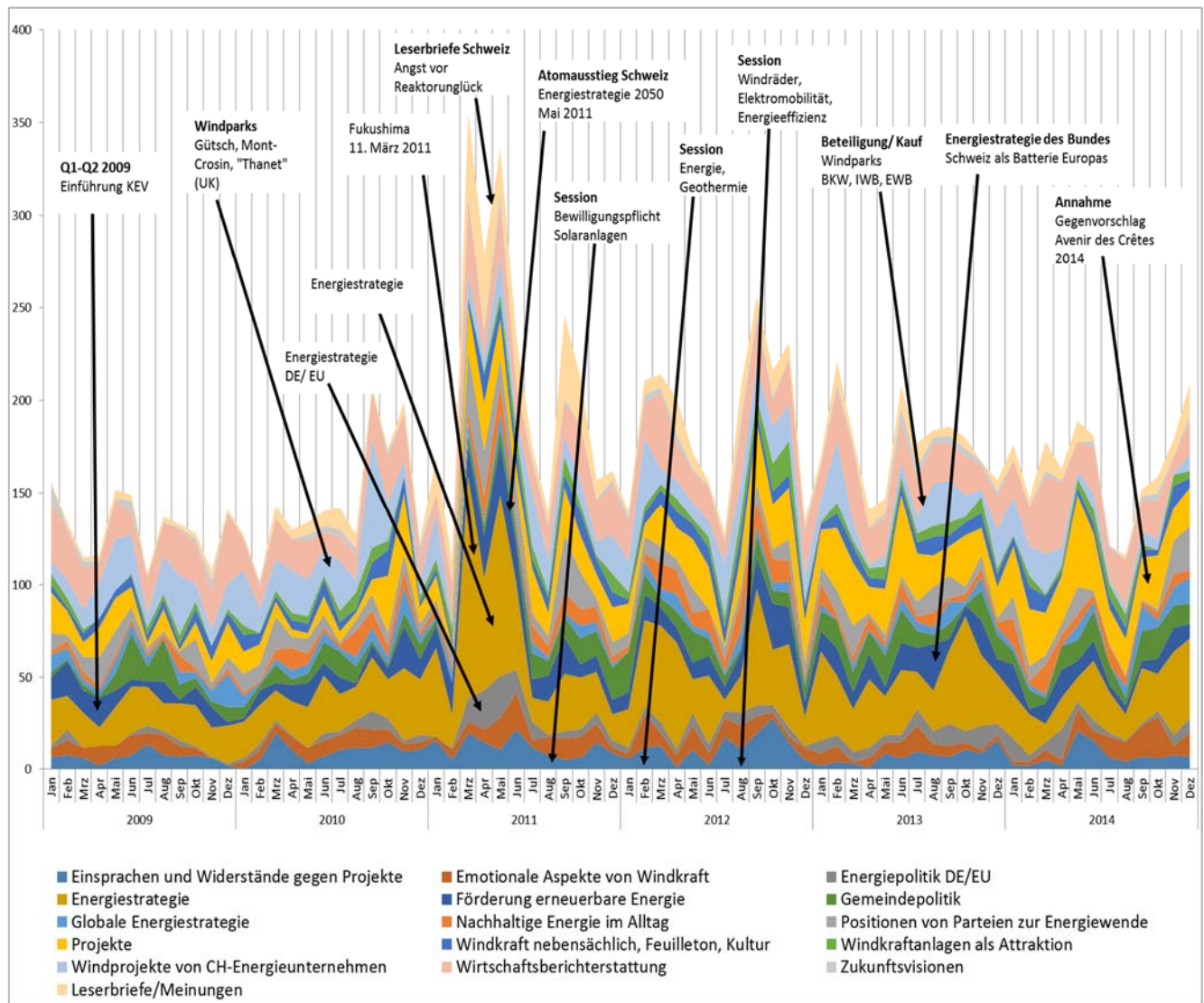
* nur Beiträge von 2011 bis 2014

Anmerkung zu den beiden Publikationen «Le Journal du Jura» und «Le Quotidien Jurassien» aus dem Kanton Jura:

Da die für diese Studie untersuchten Medienbeiträge von Swissdox stammen, konnten die beiden wichtigsten Publikationen aus dem Kanton Jura lediglich von 2011 bis 2014 berücksichtigt werden. «Le Journal du Jura» (Auflage: 9'364; Reichweite 23'000) ist erst seit den Februar-2015-Ausgaben im Swissdox-Archiv verfügbar und «Le Quotidien Jurassien» (Auflage: 18'984; Reichweite: 45'000) ist bis dato nicht via Swissdox zu beziehen. Da sich im Kanton Jura aber mehrere Standorte von Windkraftanlagen befinden (St. Brais, Mt. Crosin, Peuchapatte, Lajoux und Peuchapatte) und die Medienberichterstattung für die Gesamtreputation von Windenergie/Windkraft relevant ist, wird in einem speziellen Kapitel auf die Situation im Kanton Jura eingegangen. Via dem laufenden Medienmonitoring-Auftrag von Suisse Eole bei der ARGUS der Presse AG konnten insgesamt 436 zusätzliche Artikel recherchiert werden, um sie qualitativ auszuwerten.

5 ERGEBNISSE

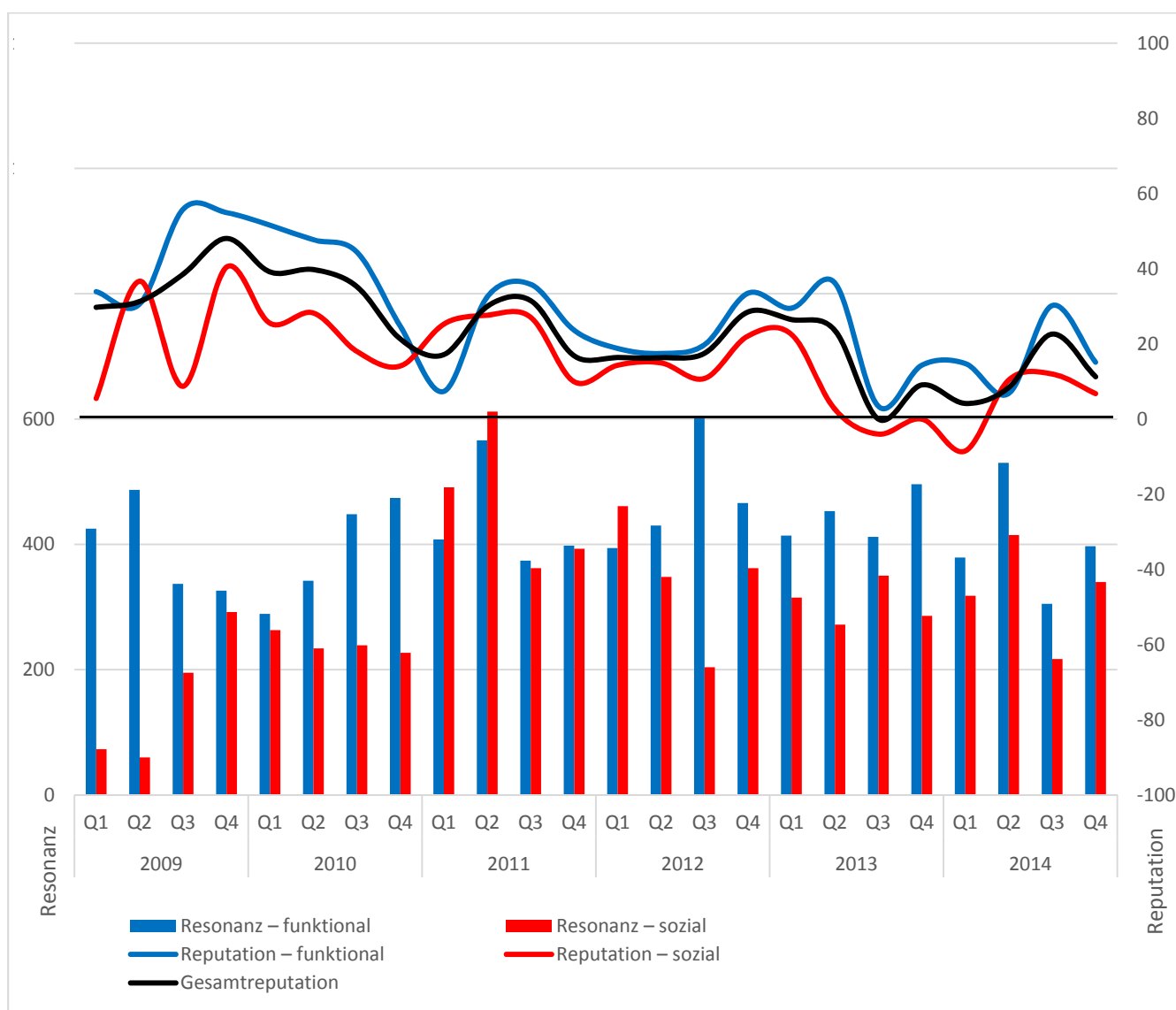
5.1 Themen, Resonanz und Reputation über die Zeit



Bevor die 17'481 Artikel einzeln gelesen und gemäss dem Codebuch inhaltsanalytisch bearbeitet und codiert worden sind, wurden sie zunächst via eines informationstechnologischen Verfahrens analysiert, um Resonanzverdichtungen festzustellen und um vordringliche Themen und Muster feststellen zu können. Dieses Verfahren wird «Topic-Detection» genannt. Konkret wurde das Software-Tool «Mallet» (McCallum, Andrew Kachites. "MALLET: A Machine Learning for Language Toolkit." <http://mallet.cs.umass.edu> 2002.) verwendet. «Mallet» verwendet für die Topic-Detection das Verfahren «Latent Dirichlet Allocation» (LDA). Auf diese Weise können Themen über verschiedene Dokumente hinweg entdeckt werden und pro Dokument wird ein dominantes Thema vergeben. Zudem werden pro Thema die verwendeten Wörter nach ihrer Repräsentativität für das Thema gewichtet und ausgegeben. Im vorliegenden Fall wurden in einem ersten Schritt 20 Themen maschinell erkannt. Anhand der 20 repräsentativsten Wörter pro Thema sowie Stichproben der Artikel wurden in einem zweiten Schritt die Themen benannt. Einige Themen wurden aufgrund von Ähnlichkeiten zusammengefasst, sodass schliesslich 16 unterschiedliche Themen identifiziert werden konnten.

Anschliessend wurden die 17'481 Artikel. Gelesen und Codiert (Vergabe der Ausprägungen zu sämtlichen im Vorfeld definierten Variablen). Am Schluss dieses Codier-Prozesses resultierte die zentralste Grafik, um der Reputation der Windenergie/Windkraft auf den Grund zu kommen. Wie im Methodenteil beschrieben, wurden die Medienberichte in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand bewertet und einer „Lebenswelt“ (funktional oder sozial) zugeordnet. Durch die Verrechnung der Bewertungen resultiert ein synchroner Reputationsverlauf der als Ausgangsbasis für die weiteren Analysebestandteile herangezogen wird. In diesem zweiten Schritt wurde diachron analysiert, warum die Reputationsverläufe sich im Reputationsindex so darstellen, wie in der Grafik visualisiert ist. Sämtliche Dimensionen (Variablen) wurden im Folgenden via Kreuztabellierungen mit Excel-Pivots weiter analysiert, um herauszufinden welche Umstände dazu führten, dass das Thema in seiner Bewertung von der medial vermittelten Kommunikation positiv oder negativ wahrgenommen worden ist und wie sich die öffentliche Meinung zum Gegenstand konstituiert hat.

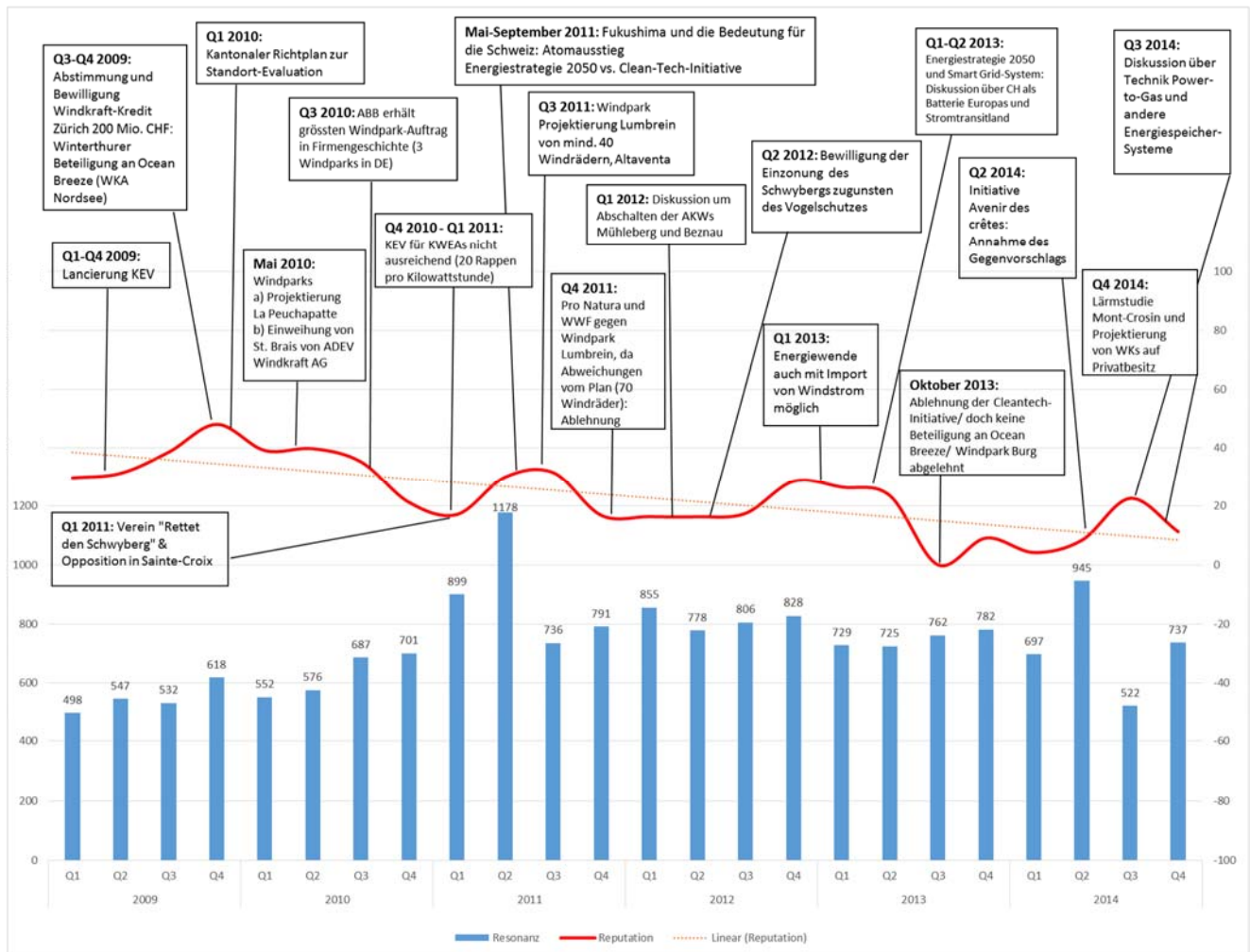
Funktionale und soziale Resonanz und Reputation der Windenergie/-kraft in der Schweiz – von Januar 2009 bis Dezember 2014



Die vertiefte Analyse fördert folgende Erkenntnisse zu Tage. Das zentrale Leitmotiv bei der Beobachtung und Beschreibung des Reputationsverlaufs ist stets, den Themen auf den Grund zu kommen und die Warum-Frage beantworten zu können. Aus den Erkenntnissen können Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, um ein

kontinuierliches Issues- und Reputationsmanagement zu etablieren. Dies ist der Zugang, sich dem Phänomen Reputation zu erschliessen – und, im Idealfall, – aktiv etwas zur Steuerung beitragen zu können.

Chronologische Abfolge von Kommunikationsereignissen



Im Jahr 2009

1 Abstimmung Windkraft-Kredit Zürich: Umwelt und Klimaerträgliche Stromversorgung – aber wie?

„Die Windpläne des EWZ haben in der Politik kaum Widerstand ausgelöst. Solange die Energiepreise nicht stark steigen und die Windenergieanlagen die Landschaft nicht allzu sehr beeinträchtigen, dürfte wohl eine grosse Mehrheit hinter der Windenergie stehen“ (NZZ, Zeit für frischen Wind in der Zürcher Energieversorgung 09.05.2009, S. 1). Der Rahmenkredit in Höhe von 200 Millionen Franken wurde dem EWZ gewährt. Ziel der EWZ ist, 3-6% des Zürcher Stromverbrauchs bis 2018 aus Windanlagen im In- und Ausland abzudecken. Der Rahmenkredit wird aus eigenen Mitteln finanziert. Die Genehmigung des Kredites durch das Volk ist auf den Entscheid der 2000-Watt-Gesellschaft zurückführbar, welcher 2008 beschlossen wurde. „Es braucht die Windkraft, um der wachsenden Nachfrage nach Ökostrom gerecht zu werden“ (SP-Gemeinderat Davy Graf im Tages-Anzeiger vom 30.04.2009, Stadt Zürich soll in Windparks investieren).

2 Lancierung KEV – Erreichen Kostendeckel und Energiezukunft (Umstieg auf erneuerbare Energien)

Mit dem revidierten Energiegesetz (2007 revidiert, 2009 in Kraft getreten) erhalten erneuerbare Energien Aufwind. Ziel ist, mit der KEV bis 2030 10% aus alternativen Energiequellen zu entnehmen. Im Jahr 2009 wurde die kostendeckende Einspeisevergütung eingeführt, wofür jährlich rund 320 Millionen Franken aufgewendet werden (vgl. Berner Zeitung, 24.01.2009: Projekt mit Rückenwind). „Finanziert wird dieser Topf über die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV), ein Zuschlag auf den Normalstrom im Umfang von maximal 0,6 Rappen, im Jahr 2009 0,45 Rappen“ (Der Bund, Förderung von grünem Strom, 03.03.2009). Die Nachfrage nach der KEV war seitens alternativer Energieproduzenten so gross, dass die Gelder bereits im Februar aufgebraucht waren. Bis Ende Januar 2009 wurden 6267 Projekte aus der ganzen Schweiz bei der nationalen Netzgesellschaft Swissgrid für die KEV angemeldet. Der Fördertopf ist deshalb bereits leer, was die Schweiz besonders hart trifft: in der ganzen Schweiz stehen 3000 Fotovoltaik-Anlagen auf der Warteliste (vgl. Der Bund, Boom mit Nebengeräuschen, 07.04.2009).

3 Vage Projektierungen und Unternehmensmeldungen

2009 wurden viele Windanlagen projektiert, nur wenige davon sind bis 2015 realisiert worden. Dies liegt unter anderem an den bürokratischen und kantonalen Auflagen, die die Windkraftanlagen einzuhalten haben. Ein weiterer Faktor ist das Volk, welches als „Störvariable“ in die Projektierung von Windkraftträdern interveniert. Realisierungsschwierigkeiten sind auf vage Projektierung zurückführbar; auch wenn die Voraussetzungen für einen Windpark erfüllt werden, kann es aufgrund der Landschaft zu Realisierungsschwierigkeiten kommen, so auch in Männlichen: erst nach der Projektierung einer Windkraftanlage fiel auf, dass zu wenig Kapazitäten der Strasse vorhanden sind (vgl. Berner Zeitung, 24.01.2009: Projekt mit Rückenwind, S. 2). Exekutive und UVEK müssen stärker zusammenarbeiten. Des Weiteren steht der Vorwurf im Raum, dass die BKW-Tochtergesellschaft sol-E Suisse AG Phantomprojekte anmelde. „Insgesamt verfolge das Unternehmen sol-E 60 Projekte (Stand April 2009), wovon 37 im Bereich Windenergie sind“ (vgl. Der Bund, 07.04.2009, Boom mit Nebengeräuschen).

4 Richtplananpassungen

Die Rolle von Gemeinden ist zentral beim Ausbau von Windkraft. Bei der Projektierung des Windparks Schwyberg stellte sich die Gemeinde als Aktionär dar. Warum? – Groupe E beschenkte die Gemeinden Plasselb und Plaffeien mit einer 5%-Beteiligung am Aktienkapital (vgl. Berner Zeitung, 30.03.2009, Aktionär des Windparks).

Bei den Richtplananpassungen kann wie folgt unterschieden werden: kommunal, kantonal und national. Bei den kantonalen Richtplananpassungen gibt es drei Kriterien, nach denen modifiziert wird: 1. Landschaftsverschandelung 2. Geographische Voraussetzungen 3. Effizienz im Vergleich zum Ausland anhand von Studien (durchschnittliche Windstärke und daraus resultierende Leistung).

Im Solothurner Jura gingen beispielsweise 89 Beschwerden gegen einen geplanten Windpark ein. Als Kompromiss einigte man sich darauf, anstatt 100 Meter hohe, 60 Meter hohe Windmasten zu errichten. In diesem Fall, geht der erste mit dem dritten Punkt einher. Unter Rückgriff auf die Studie Kohle/ Nussbaumer wird zudem argumentiert, dass nur 20% der Volllaststunden genutzt werden können, um die Hälfte weniger als Windparks an der Nordsee (vgl. Solothurner Zeitung, 09.01.2009, Wie weht der politische Wind?).

Im Jahr 2009 spielten die Standorte Heitersberg, Lumbrein und Schwyberg eine zentrale Rolle in Puncto Förderung von Windkraft.

4.1 Beispiel Windpark Heitersberg 2009

Am Beispiel Heitersberg wird deutlich: es gibt eine aktivierte zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit, welche sich in Form von Interessenvertretern pro Windkraft positionieren. Es werden Plattformen erstellt und mediale Inszenierungen genutzt, um die Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken und skeptische Bürger mit dem Thema zu sensibilisieren. Ein Beispiel hierfür ist der Förderverein Windenergie Aargau, der sich nicht nur auf seinen Treffen für Windkraft stark macht, sondern auch auf der Informations-Webpage www.windenergie-heitersberg.ch (IG Wind Plus Heitersberg).

4.2 Beispiel Windpark Lumbrein 2010/2011: Projektierung des höchsten Windparks von Europa – Umweltverbände als Killerkriterium?

Die Projektierung des Windparks Lumbrein in Graubünden ist ein Paradebeispiel für direkte Demokratie. „Die Initiantin Altaventa AG will im Raum Lugnez-Obersaxen mindestens 40 Windräder aufstellen. Unterstützung erhält sie von der Stadt Zürich“ (Newsnet, 28.07.2011, Hier entsteht der grösste Windpark der Schweiz). Bei diesem Projekt zeigten 2011 die EWZ und Altaventa als Initianten und Kooperationspartner mit einem Budget von 200 Millionen Franken. Ziel war es, mindestens 40 Windräder zu errichten.

Beim Windpark Lumbrein gab es Faktoren, die für die Errichtung sprachen: 1. Die Einhaltung der Mindestwinde von 4,5 km/h (seit 2010 Messungen). 2. Der optimale Standort mit einer Höhe von 2400 Metern.

Auch die Naturschutzorganisation Pro Natura bekundete ihr Interesse, an dem Projekt mitwirken zu wollen. Beim Windpark Lumbrein gab es aber auch Faktoren, die gegen eine Errichtung sprachen: 1. Pro Natura 2. WWF 3. Abweichungen vom Plan. So argumentierte die Pro Natura „Ursprünglich waren 40 Anlagen von je 65 Metern Höhe und mit 1,5 Megawatt Leistung geplant, jetzt sind es plötzlich 70 Windräder mit drei Megawatt Leistung und einer Höhe von 100 Metern“ (Südostschweiz, 24.08.2011, Lugnezer Windpark gerät in die Kritik).

4.3 Beispiel Windpark Gütsch 2010

„Das mit 2332 Meter über Meer höchsten gelegene Grosswindrad Europas auf dem Gütsch wurde zum höchsten Windpark des Kontinents ausgebaut“ (na presseportal, 01.10.2010, Höchster Windpark Europas/ 3 Windturbinen produzieren Strom auf 2332 m ü. M.). Die Schweizer Windenergiebranche schreibt 2010 neue Rekorde: Die Windstromproduktion steigt dank Zubau auf dem Mt. Crosin, dem Gütsch und in Le Peuchapatte um über 250%, von 27 Mio. auf 72 Mio. kWh, was dem Bedarf von 20 000 Haushalten entspricht.

5 Führende Rolle der EWZ, BKW, ABB bei Förderung von Windkraft 2009/2010/ 2011

Die BKW, EWZ und ABB sind zentral beim Ausbau erneuerbarer Energien.

Der Energiekonzern **BKW** hat eine führende Rolle bei der Investition in und Förderung von erneuerbaren Energien. Die BKW hat in Italien die Firma Volturino Wind übernommen, die in der Windenergie tätig ist. „Der Windpark soll bis Ende 2011 in Betrieb gehen, wie die BKW FMB Energie AG am Donnerstag mitteilte (Der Bund, 17.12.2009, BKW kauft italienische Windenergie-Firma).

Auch die **ABB** setzt Ende 2009/ Anfang 2010 auf Windkraft. So liess sie in einer Medienmitteilung verkünden: „Der Elektrotechnikkonzern teilt sein Automationsgeschäft in zwei neue Divisionen auf: in Industrieautomation und Antriebe, zu der Sonnen- und Windenergie sowie Bahnindustrie gehören (19000 Beschäftigte), und in die Division Niederspannungsprodukte (ebenfalls 19000 Beschäftigte)“ (Tagesanzeiger, 28.11.2009: Unternehmen und Märkte).

Die **Axpo** hält, wie auch die anderen grossen Schweizer Energiekonzerne, an der Atomenergie fest. Alle drei Konzerne wollen ein neues AKW bauen (BKW, ABB, Axpo). Drei werden sicher nicht gebaut. Axpo und BKW haben sich auf gemeinsame Ersatz-KKW in Mühleberg und Beznau geeinigt. Diese Werke müssen als erste

ersetzt werden“ (SI Gruen, 08.03.2010, Strom ist saubere Energie). Die Axpo AG und CKW haben zusammen mit BKW FMB Energie AG beim BFE je ein Rahmenbewilligungsgesuch für den Ersatz der Kernkraftwerke eingereicht.

„Die **EWZ** besitzt in Deutschland mehrere Anlagen, ist an einem Windpark in Norwegen beteiligt und plant weitere Parks im Kanton Jura. Des Weiteren betreibt die EWZ im Bergkanton Graubünden mehrere Wasserkraftwerke, von den rund 1100 EWZ-Angestellten arbeiten über 100 in Graubünden“ (St. Galler Tagblatt, 02.08.2011, Ein Boom auf tiefem Niveau).

Zwischenfazit: Ambivalente Reputation von Windenergie – Windenergie polarisiert

Wie sich herausstellt, ist die Reputation des Themas Windkraft in der Schweiz nicht einheitlich.

Nimmt man das Drei-Welten-Konzept («Das Wahre, das Gute und das Schöne») und bezieht es auf die Reputation von Windkraft, kommen drei Kategorien zur Geltung, welche die Reputation von Windkraft als dreidimensionales Konstrukt greifbar machen: „In der **objektiven Welt («wahr»)** werden die Akteure danach beurteilt, ob sie in kognitiver Hinsicht den Zwecken ihres Handlungsfeldes dienen (Werden die Rollenanforderungen erfüllt?). In der **sozialen Welt («gut»)** wird die normativ-moralische Korrektheit zum Beurteilungsmassstab (Werden die Rollenanforderungen korrekt erfüllt?). In der **subjektiven Welt «schön»** schliesslich gilt das Interesse der Frage, welche emotionale Wirkung vom je individuellen Wesen der Akteure ausgeht. Die Ambivalenz der Windkraftreputation resultiert aus den unklaren Erwartungen an Windkraft, sowie aus dem gezielten Bruch der Erwartungshaltung (KEV-Ziel 10% alternativer Energien).

Im Jahr 2010

1 Unternehmensmeldungen

1.1 ABB erhält grössten Auftrag in Firmengeschichte

Die ABB ist ein Automations- und Energietechnikkonzern. Die ABB operiert in vier Geschäftsfeldern: Energietechnik Produkte und Systeme, Industrieautomation, Niederspannungsprodukte und Prozessautomation. Im Jahr 2010 fiel die ABB durch Aktivitäten im ausländischen Markt auf. „Der Industriekonzern ABB erhöht die Beteiligung an seiner indischen Tochter. Damit sichert sich die ABB auf Jahrzehnte hinaus ihre Existenz im Riesenreich. Umgerechnet 400 Millionen Menschen haben noch immer keinen Zugang zu Elektrizität“ (Handelszeitung, 19.05.2010, ABB greift nach Morgenland). So kam es, dass die ABB im Jahr 2010 den grössten Auftrag für Stromübertragung in seiner Unternehmensgeschichte erhielt. „Die ABB wird für rund 700 Millionen Dollar drei Windparks vor der Küste Deutschlands mit dem Stromnetz verbinden. Die Windenergieanlagen sollen ab 2013 am Netz angeschlossen sein“ (Die Südost-Schweiz, 17.07.2010, Windenergie-Auftrag für ABB).

„Auf der Ebene Integration von Windfarmen oder Solarparks sowie bei der Modernisierung der Übertragungsnetze läuft das Geschäft an. Für den Konzern wird das ein Milliardengeschäft“ (Der Bund, 05.05.2010, Krisen können ungeahnte Kräfte freisetzen). Auf die Frage eines Journalisten, wann die schlaunen Stromnetze in den Haushalten ankommen würden, antwortete ABB-Managerin Jasmin Staiblin: „Es braucht differenzierte Tarifmodelle und intelligente Verteilnetze. Die EU will 80% der Haushalte bis 2020 mit elektronischen, übers Netz ablesbaren Zählern ausstatten. Die Revolution, welche Internet und Mobilfunk in die Kommunikation brachten, hat die Stromwirtschaft noch vor sich“ (Der Bund, 05.05.2010, Krisen können ungeahnte Kräfte freisetzen).

1.2 La Peuchapatte: erster Alpiq-Windpark in der Schweiz

Im Mai 2015 begannen die Vorarbeiten für den ersten Windpark der Alpiq in der Schweiz. „Die Inbetriebnahme der Windräder in Le Peuchapatte ist für Ende 2010 geplant“ (Oltner Tagblatt, 19.05.2010, Catch the Wind oben auf den Freibergen). Die Alpiq reichte am 2. Juli 2009 ein Baugesuch ein, nachdem der Kanton Jura Le Peuchapatte in seinem Richtplan als vorrangig eingestuft hatte. „Um den Windpark harmonisch in seine Umgebung einzufügen, wurden spezifische Lärmverträglichkeitsstudien durchgeführt. Die drei Windkraftanlagen vom Typ Enercon E-82 sind auf dem neusten Stand der Technik. Ihr Betrieb ist ausgesprochen ruhig und zuverlässig“ (Oltner Tagblatt, 19.05.2010, Catch the Wind oben auf den Freibergen).

2 Realisierungsvorhaben: Windenergie

In der Schweiz wird für die Realisierung eines Windenergiestandortes nichts dem Zufall überlassen. Wer eine Baubewilligung will, muss zahlreiche Kriterien erfüllen. Der Standort darf nicht in einem Schutzgebiet sein, es müssen ausreichend gute Windstärken vorliegen (Mindestwinde von 4,5 km/h), im Umkreis von 300 Metern dürfen keine bewohnten Gebäude sein.

2.1 Die Klein-Windenergieanlage auf dem Birchhof (KWEA): Oktober 2010

In der Schweiz stiess 2010 der Bau von dezentralen Kleinwindenergieanlagen auf mehr Unterstützung in der Bevölkerung, als der Bau von zentralen Windenergieanlagen (vgl. ADEV Windkraft AG). Im selben Jahr stiess die EKZ vermehrt auf Kritik, da sie nicht mehr dazu bereit war „den bisherigen Fördertarif von einem Franken pro Kilowattstunde zu bezahlen.“ Dass die KEV von 20 Rappen pro Kilowattstunde für Kleinanlagen nicht ausreicht, belegt das Beispiel des Privatbesitzers von drei Kleinwindenergieanlagen Urs Arter in Birchhof. Der Privatbesitzer sah sich gezwungen, die KWEAs stillzulegen, da das Fördergeld nicht zur Deckung der entstehenden Kosten beitrug. Laut EWZ hat „der Einspeiser grundsätzlich Anrecht auf die gesetzliche Vergütung von 15 Rappen pro Kilowattstunde“ (Der Landbote, 05.10.2010, Windanlage steht im Gegenwind).

Die soziale Reputation und Resonanz der Windenergie in der Schweiz fand im Oktober 2010 wenig positiven Zuspruch. Warum? Da der Fokus auf grösseren Anlagen lag. „Trotz Schwierigkeiten mit dem Landschaftsschutz“ (Der Landbote, 05.10.2010, Windanlage steht im Gegenwind).

2.2 Mont-Crosin (2010 – 2013): der grösste Windpark der Schweiz

Im Berner Jura, auf dem Mont-Crosin, „ist derzeit (2010) der grösste Windpark der Schweiz im Bau. Für rund 52 Millionen Franken werden 8 weitere Windräder installiert. Nach Fertigstellung sollen die insgesamt 16 Kraftanlagen so viel Elektrizität produzieren, dass 12 000 Haushalte damit ihren Bedarf decken“ (Schweizer Familie, 08.04.2010, Mehr Strom durch Wind). Die Zahlen der Energieproduktion des Windparks Mont Crosin sprechen für sich: Im Jahr 2012 sind deutlich über 40 Millionen Kilowattstunden Strom produziert worden. Dazu teilte die zur BKW gehörenden Betreibergesellschaft Juvent mit: „Dies entspricht einem Jahresstrombedarf von 14 000 Schweizer Haushalten. Die vier ersten Turbinen, die zwischen 1996 und 1998 auf dem Mont Crosin in Betrieb genommen worden waren, sollen 2013 durch stärkere Maschinen ersetzt werden. Die jährliche Stromproduktion soll dadurch auf 55 Millionen Kilowattstunden gesteigert werden“ (srf.ch, 04.01.2013, Sonnenkraftwerk auf dem Mont Soleil liefert weniger Strom).

2.3 St. Brais im Jura (2010): Der erste Windpark im Kanton Jura als Musterbeispiel für Firmenphilosophie

Am 07. Mai 2010 wurde die Einweihung des Windparks St. Brais gefeiert. Es handelt sich hierbei um zwei Windturbinen, welche von der Bevölkerung vor Ort liebevoll als die „Grandes Dames“ bezeichnet werden. Der Geschäftsleiter der ADEV Windkraft AG äussert sich erfreut „Sieben Jahre Planung und Aufbau waren nötig,

nun steht der erste Windpark im Kanton Jura“ (na presseportal, 06.05.2010). Die ADEV Energiegenossenschaft betreibt die effiziente Nutzung erneuerbarer Energien gemäss den Vorgaben „umweltgerecht, dezentral, mit Bürgerbeteiligung“. Der Windpark in Saint-Brais ist ein Musterbeispiel dieser Firmenphilosophie: Bei Mindestbeteiligungen von 3000 Franken wurden 3,9 Millionen Franken in Aktienform im breiten Publikum platziert. Und der produzierte Ökostrom dem Stadtzürcher Energieversorger EWZ verkauft. „Zwar wird der Strom vor Ort ins Netz der BKW FMB eingespeist, beliefert werden jedoch die EWZ. Im Frühjahr stimmten die Zürcherinnen und Zürcher einem Ökostromkredit vom 200 Millionen Franken zu“ (na presseportal, 06.05.2010, ADEV Windkraft AG: Der erste Windpark im Kanton Jura).

3 Ausbau vom Stromnetz

Der Ausbau vom Stromnetz hängt mit dem AKW-Ausstieg zusammen. „Die Stromkonzerne haben für 2018 eine Stromlücke prognostiziert. Nach 2020 müssen drei KKW abgeschaltet werden. Und ab 2016 laufen die Import-Verträge mit den französischen Kernkraftwerken kontinuierlich aus. Die Verträge wurden abgeschlossen, als das Kernkraftwerk Kaiseraugst aufgegeben wurde und klar war, dass in den nächsten Jahren in der Schweiz kein neues KKW gebaut werden kann.“ (SI Gruen, 08.03.2010, Strom ist saubere Energie). Ein Ausbau des Stromnetzes ist wichtig, noch wichtiger in den Zeiten erneuerbarer Energien ist, die Zwischenspeicherung von Energien.

4 NIMBY-Mentalität

Die Nimby-Mentalität – Das bedeutet: „Not in backyard“-Mentalität. Je näher die Windkraft rückt, desto mehr Leute sind dagegen. Dass der Nimby-Effekt jedoch keineswegs automatisch eintritt, zeigen verschiedene europäische Umfragen zur Errichtung von Windparks zur Windenergienutzung (z.B. Forsa-Umfrage Verbraucherinteressen in der Energiewende. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung im Auftrag der Verbraucherzentrale Bundesverbands 2013).

Konkrete Projekte mit Widerstand am Beispiel vom Windpark Sainte-Croix in Vaud

5 Fehlende nationale Koordination und Standort-Evaluation dank Richtplan

Die fehlende nationale Koordination bei der Projektierung und Errichtung von Windparks geht zurück auf fehlende Kriterien zur Bestimmung von Standorten. Bei der Einführung des Richtplans ist das Bundesamt für Energie zentral; es fungiert als Erklärer und Befürworter des Richtplans. So erklärt Michael Kaufmann gegenüber der Zürichsee-Zeitung „Windtechnisch geeignete Gebiete werden herausgefiltert, die nicht gleichzeitig in schützenswerten Gebieten liegen. Windtechnisch geeignete Gebiete, in denen die mittlere Windgeschwindigkeit 100 Meter über Grund mehr als 5,5 Meter pro Sekunde beträgt, gibt es in der Schweiz im Jura, in den Voralpen und in den Alpen. Diese Gebiete befinden sich vorab an den Rändern dieser Zonen“ (Zürichsee-Zeitung, 26.03.2010, Wo Windräder drehen sollen). Der Richtplan enthält Empfehlungen und Ausschlusskriterien für Gemeinden, Kantone, Investoren und Planer.

6 Ausbau erneuerbarer Energien in diversen Ländern

Im Jahr 2010 wurde in den Medien vermehrt die „Bekämpfung des Klimawandels“ im Kontext der EU thematisiert. So wird beispielsweise im Artikel der Weltwoche „Jenseits der Billionengrenze“ kritisch auf die Energiesparmassnahmen der EU eingegangen. Die EU hat in Absprache mit dem wissenschaftlichen Beirat des europäischen Fachverbandes (VGB Power-Tech) das Positionspapier „Kraftwerke 2020+“ veröffentlicht. „Es belegt, dass bei der Stromerzeugung selbst für eine Reduktion um zwanzig Prozent CO₂ riesige Investitionen und viel Forschung nötig sind. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass der Strombedarf in Europa bis 2020 insgesamt um 12% steigt. Europa steht somit vor der Herausforderung, den CO₂-Ausstoss parallel zu dieser

Steigerung senken zu müssen“ (Die Weltwoche, 15.07.2010, Jenseits der Billionengrenze). Weiter wird ausgeführt, dass die Leistung der Windenergie in Europa verachtfacht werden müsste.

Im Jahr 2011

1 Unternehmensmeldungen

Alpiq setzte im Jahr 2011 vermehrt auf Kleinwasserkraftwerke. Um allfällige Widerstände zu eruieren, investiert Alpiq in Machbarkeitsstudien (vgl. NZZ am Sonntag, 10.04.2011, Öko-Strom im Gegenwind).

Der Windenergie-Verband Suisse Eole stellt in Aussicht, eines Tages ein AKW ersetzen zu können. Der Verbandspräsident Laurent Favre sagt: „Könnten wir die Bewilligungsprozesse beschleunigen, wäre es schon bis 2020 möglich, 2,5 Prozent des Strombedarfs alleine mit Windenergie zu decken. Doch allein bei der BKW sind ein Dutzend von 15 geplanten Windparks blockiert“ (NZZ am Sonntag, 10.04.2011, Öko-Strom im Gegenwind).

2 Fukushima und Bedeutung für die Schweiz

Als Nuklearkatastrophe von Fukushima werden eine Reihe katastrophaler Unfälle und schwerer Störfälle im japanischen Kernkraftwerk Fukushima und deren Auswirkungen bezeichnet. Die Unfallserie begann am 11. März 2011. Die Bilder der Explosion des Reaktorgebäudes von Fukushima haben eine symbolische Langzeitwirkung. In der Schweiz lancierte das Reaktorunglück eine Diskussion über Naturrisiken bei AKWs und Förderungen erneuerbarer Energien.

So wurde in dem Artikel „Es ist Zeit, aus den Katastrophen anderer Länder zu lernen“, vermehrt die Frage gestellt, ob sich ein solches Reaktorunglück auch in der Schweiz ereignen könne. Es wurde spekuliert, wie akut die Gefahr beim AKW Mühleberg oder AKW Leibstadt sei: „Das AKW in Leibstadt ist derselbe Typ wie in Fukushima und liegt keine 60 Kilometer vom Epizentrum des stärksten Erdbebens entfernt“ (Newsnetz, 13.03.2011, Es ist Zeit, aus den Katastrophen anderer Länder zu lernen).

Die Wahrnehmung der Bürger wurde mit der Fukushima-Diskussion vermehrt auf erneuerbare Energien und damit auch Deutschland gelenkt. So stellt sich einer der Newsnetz-Leser die Frage: „Ich bin kein Freund von Atomkraft, aber welche realistische Alternative haben wir? Solarzellen, Windkraft und andere Energiequellen sind für mich derzeit kein ernsthafter Ersatz zur Atomkraft“ (Newsnetz, 13.03.2011, Es ist Zeit, aus den Katastrophen anderer Länder zu lernen).

3 Abstimmung über Neubau des AKW Mühleberg 2

Im Jahr 2011 häuften sich Leserbriefe zum AKW Mühleberg. Die meisten Leser waren der Ansicht, dass das AKW Mühleberg abgeschaltet werden soll. Viele Leser reagieren in Leserbriefen panisch. So schreibt eine Leserin „Wir lesen von den Rissen im Kernmantel von Mühleberg. Mühleberg ist vom gleichen Bautyp wie Fukushima, aber ohne Ersatz des Kernmantels noch viel weniger sicher. Mühleberg muss abgeschaltet werden, sofort“ (Der Bund, 06.04.2011, Kernkraftwerke werden zu Mäusefallen).

4 2011: Cleantech-Initiative

Die Cleantech-Initiative ist eine Volksinitiative, die für die Schweiz den Umstieg der Energiepolitik auf erneuerbare Energien forderte. Lanciert wurde die eidgenössische Volksinitiative am 22. März 2011 durch die SP Schweiz. Im Mai wurde der Atomausstieg der Schweiz vom Schweizer Bundesrat beschlossen. Das Ziel der

Cleantech-Initiative ist der schrittweise Ausstieg der Schweiz aus der Kernkraft und der Erdölnutzung. Sie zeigt einen Trend: Erneuerbare Energieversorgung ist im Kommen. Viele Gemeinden und Regionen wollen zu Alternativen in der Energieversorgung wechseln und somit ihre Energieautonomie ausrufen. „Die Initiative verlangt die Umstellung auf erneuerbare Energien wie Wasser-, Solar- und Windenergie. Bis 2030 soll die Schweiz den Energiebedarf mindestens zur Hälfte aus solchen Energien decken. Heute beträgt der Anteil der erneuerbaren Energie 20 Prozent“ (Newsnetz, 06.09.2011, SP reicht Clean-Tech-Initiative ein). Für ihre Initiative hat die Partei 125 000 Unterschriften gesammelt, wovon 106 000 beglaubigt sind.

Eine Studie der Universität Lausanne geht davon aus, dass die Cleantech-Initiative in den nächsten 20 Jahren zwischen 136 000 und 167 000 neue Arbeitsplätze schafft. Der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse reagierte mit Skepsis darauf, da hinter den Wachstumszahlen massive Umverteilungen stünden.

KEV-Ziele (Energiestrategie 2050)	Cleantech-Ziele
Bis 2018: 3% bis 6% aus erneuerbaren Energien von EWZ für Stadt Zürich	Stand 2011 (laut Newsnetz 06.09.2011): 20% aus erneuerbaren Energien
Bis 2030: 10% aus erneuerbaren Energien	Bis 2030: 50% aus erneuerbaren Energien
Bis 2035 laut Energiestiftung Schweiz: 85 000 Arbeitsplätze	Bis 2030: zwischen 140 000 und 170 000 Arbeitsplätzen

Da sich die Ziele der Energiestrategie 2050 mit den Zielen der Cleantech-Initiative überschneiden, wurde die Initiative am 24. Oktober 2013 abgelehnt.

5 Konkrete Projekte mit Widerstand

5.1 ...am Beispiel vom Windpark Sainte-Croix in Vaud

Der Windpark Sainte-Croix stiess auf Opposition. Die Gemeinde Saint-Croix sträubte sich so sehr gegen den geplanten Windpark, dass sogar ein Anwalt rechtlichen Beistand geben sollte: «Les opposants au projet de parc éolien à Sainte-Croix accueillent, depuis mercredi dernier, le public dans une boutique qui a pignon sur rue. A l'instar de Jean-Marc Pavid, bien des habitants viennent signer spontanément la feuille qui mandate un avocat lausannois pour s'opposer au plan d'affectation prévoyant l'implantation de sept éoliennes. Le Sainte-Crix lance: Nous ne voulons pas que les crêtes du Jura soient défigurées. Les pâturages de la Gitaz et du Mont-des-Cerfs doivent garder leur charme naturel» (24 Heures, 17.01.2011, L'opposition au projet éolien a pignon sur rue). Das Argument der Landschaftverschandelung stand im Vordergrund. Auf der Gemeindeversammlung äusserte sich der Präsident der Pro Natura Waadt, Jean Mundler, zum geplanten Windpark. Er argumentierte, dass es nicht egal wäre, wo und wie der Windpark errichtet werden würde. Des Weiteren fügte er hinzu: „Et, surtout, la pose d'éoliennes ne doit pas servir d'alibi pour continuer le gaspillage d'énergie de notre société» (24 Heures, 28.03.2011, Des éoliennes à la place nucléaire).

5.2 ...am Beispiel vom Schwyberg

Die Mitglieder des Vereins „Rettet den Schwyberg“ sind gegen den Bau eines Windparks auf dem Schwyberg. Argumentativ unterlegen sie ihre Position mit einer Studie der Vogelwarte Sempach, die gezeigt hat, dass „der Schwyberg ein Korridor für Zugvögel ist“ (Berner Zeitung, 25.02.2011, Windkraft contra Vogelflug).

Im Jahr 2012

Atomausstieg und Abschalten der AKWs

Die BKW baute im Jahr 2012 acht von 50 Atomkraftwerke ab. Damit machte die BKW klar, an der Energiewende aktiv mitwirken zu wollen. In Bern stellte die BKW ihre Strategie „Konzernstrategie BKW 2030“ vor, welche in Abstimmung auf die Energiestrategie 2050 angefertigt wurde und das Jahr 2022 anpeilt.

Im Jahr 2012 wurde in den Medien vermehrt der Atomausstieg thematisiert. Es stellte sich als beliebtes Wahlkampfthema heraus. Bei den Ständeratswahlen trat 2012 der FDP-Politiker Jacques Bourgeois gegen den SP-Parteipräsident Christian Levrat an. Beide sind für den Atomausstieg, dennoch konkretisiert Bourgeois seinen Standpunkt: „Wir sollten pragmatisch vorgehen und erst Mühleberg sowie Beznau 1 und 2 abstellen, die 15% unserer Elektrizitätsproduktion ausmachen. Um diese zu ersetzen, brauchen wir einen Energie-Mix“ (Freiburger Nachrichten, 18.02.2012, Der SP-Parteipräsident und der Bauernvertreter kämpfen um den Einzug in den Ständerat).

Ein Beobachter-Kommentar hält fest, dass die Energiestrategie 2050 eher einem Brainstorming gleiche, als einer kohärenten Strategie: mehr Energieeffizienz, Anpassungen bei der Förderung von erneuerbaren Energien, Gaskombikraftwerke und Wärmekopplungsanlagen (vgl. Beobachter, 02.03.2012, Atomausstieg: So wird das nichts).

Schwyzberg – ohne Windpark?

2009 reichten die Schwyzberg Energie AG und die Gemeinden Plaffeien und Plasselb ein Gesuch für die notwendige Zonenänderung ein. Elf Einsprachen gingen ein – unter anderem von Naturschutzorganisationen und Tourismusvertretern –, welche die Gemeinden alle ablehnten. 2012 bewilligte der Staatsrat die Einzonung mit gewissen Auflagen zugunsten des Vogelschutzes. Einige Einsprecher reichten gegen diesen Entscheid Rekurs beim Kantonsgericht ein. Dieser Entscheid ist hängig (vgl. Freiburger Nachrichten, 30.05.2014, Neue Energie für Windpark im Seebezirk).

Im Jahr 2013

1 Unternehmensmeldungen

Repower: Ende 2012/ Anfang 2013 stieg Repower mit einer Beteiligung von 35% bei der Swisscom Energy Solutions AG ein und sichert sich damit den Zugang zu einem neuen Geschäftsfeld. Im Zusammenhang mit der angestrebten Energiewende wird oft der Begriff „smart grid“ verwendet. „Tatsache ist, dass heute kaum Stromspeicher zur Verfügung stehen, die die teils enormen Schwankungen in der Produktion, insbesondere bei Strom aus Sonne und Windkraft auffangen können“ (Bündner Tagblatt 30.01.2013, Repower und Swisscom knüpfen intelligentes Netz).

Western Wind Energy Corp.: „Western Wind ist eine vertikal integrierte Gesellschaft, die sich mit der Produktion von Strom aus erneuerbaren Energiequellen beschäftigt. Sie besitzt und betreibt Windturbinen und Solaranlagen mit einer Nennproduktionskapazität von 165 MW in den US-Bundesstaaten Kalifornien und Arizona. Western Wind besitzt in den USA bedeutende Entwicklungsanlagen für sowohl Solar- als auch Windenergie“ (na presseportal, 05.02.2013, Western Wind erhöht die Megawatt unter Vertrag um 51%). 2013 verkündete Western Wind Energy Corp. Eine Steigerung der Gesamt-Megawatt um 51%, welcher ein vom Vorstand unterstützter Käufer erwerben kann. Dies gewährt dem Käufer Zugang zu insgesamt 295 MW, anstelle der derzeitigen 195 MW.

2 Energiezukunft und Energiestrategie 2050

Die weitverbreitete Meinung in Leserbriefen: „Die Energiewende kann nur gelingen, wenn der Energieverbrauch deutlich gedrosselt wird“ (Der Bund, 22.02.2013, Sagt uns doch, was es kostet). „Auf Bundesebene machen uns die Verfechter der Effizienzinitiative glauben, der Stromverbrauch lasse sich bis 2035 problemlos auf dem Niveau 2011 stabilisieren“ (Der Bund, 22.02.2013, Sagt uns doch, was es kostet).

Mit der Energiestrategie 2050 ist für die Schweiz ein Stromabkommen mit der EU unumgänglich. Laut UVEK wird es mit einem Stromabkommen mit der EU einfacher, die Energiestrategie 2050 umzusetzen. Das Potenzial der Schweiz als Batterie Europas und Stromtransitland ist vorhanden (vgl. Finanz und Wirtschaft, 16.01.2013: Zweckoptimismus für das Stromabkommen mit der EU).

Im Jahr 2011 haben Bundesrat und Parlament einen Grundsatzentscheid für einen schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie gefällt. Fünf Kernkraftwerke sollen am Ende ihrer sicherheitstechnischen Betriebsdauer stillgelegt und nicht durch neue ersetzt werden. Der Bundesrat setzt in erster Linie auf eine konsequente Erschliessung der vorhandenen Energieeffizienzpotenziale und in zweiter Linie auf eine ausgewogene Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale. In einer zweiten Etappe der Energiestrategie 2050 will der Bundesrat das bestehende Fördersystem durch ein Lenkungssystem ablösen.

3 Projektierungen im Winde verweht?

3.1 Winterthurer Beteiligung am Windpark Ocean Breeze

Laut Winterthurer Stadtrat Gfeller ist eine Abkehr von Kernkraft nur über die Förderung anderer Energiequellen möglich, weshalb der Stadtrat unter anderem die Beteiligung an einem Windpark in der Nordsee veranlasst habe (vgl. Neue Zürcher Zeitung, 04.12.2009, Gfeller fühlt sich mit Energie im Element).

„Doch keine Beteiligung an „Ocean Breeze“: Der Winterthurer Stadtrat verzichtet auf die geplante Beteiligung am Nordsee-Windpark. Seit der Abstimmung im März 2010 hätten sich die Rahmenbedingungen verändert, heisst es“ (srf.ch, 04.02.2013, Winterthur verabschiedet sich von Windpark an der Nordsee). Im März 2010 hatten die Stimmberechtigten für die Beteiligung am Windpark einen Kredit von 4,5 Millionen Franken bewilligt. Das Projekt hätte umweltfreundlichen Strom für 2000 Haushalte liefern sollen. So gesteht Stadtrat Matthias Gfeller ein: „Der ursprüngliche Entscheid für die Beteiligung sei vielleicht ein Fehler gewesen, räumte Gfeller ein, aber man habe damals nicht gross eine Auswahl gehabt, um in Windenergie zu investieren“ (srf.ch, 04.02.2013, Winterthur verabschiedet sich von Windpark an der Nordsee).

3.2 Windpark Burg AG abgelehnt – Kienberger Gebiet als Alternative

Der Windpark Burg AG-Vertrag wurde auf der Oberhofer Gemeindeversammlung mit 68 Nein-Stimmen abgelehnt. „Jetzt soll der Windpark, reduziert auf drei Anlagen, auf Kienberger Gebiet realisiert werden.“

(Oltner Tagblatt, 01.02.2013). Der Sprecher des Aargauischen Elektrizitätswerkes (AEW) Louis Lutz beteuert „Wir werden in Kienberg weiterfahren. Wenn alles rund läuft, könnte man bereits im Frühling 2015 mit dem Bau der Windräder beginnen“ (srf.ch, 31.01.2013, Oberhof will keinen Windpark-Vertrag). Da Betreiber und Gemeinderat überrascht waren von der plötzlichen Ablehnung des Windparks, kann hier von der Nimby-Perspektive gesprochen werden (Not-in-my-Backyard).

3.3 Windpark Schwyberg

„Der Verein „Rettet den Schwyberg“ nimmt Stellung zur Energiestrategie des Bundes. Die Energiewende sei auch ohne inländische Windkraft möglich“ (Freiburger Nachrichten, 08.02.2013, lässt doch den Berg in Ruhe). Der Verein positioniert sich eindeutig pro Windkraft contra Standpunkt Schweiz. Das Argument: Durch Fotovoltaik und Import von preisgünstigem Windstrom aus Norddeutschland könne die Energiewende von Statten gehen.

3.4 Windpark Gütsch

Europas höchster Windpark produziert seit 2002 auf dem Gütsch ob Andermatt sauberen Windstrom. Der auf 2300 m ü. M. gelegene höchste Windpark Europas besteht nun aus insgesamt vier Anlagen, inklusive der im September 2012 errichteten Windturbine des Typs Enercon E44. „Alle vier vom Elektrizitätswerk Ursern (EWU) betriebenen Anlagen werden mit 3,3 MW Gesamtleistung jährlich rund 4,5 GWh grünen Strom produzieren. Das entspricht einem Durchschnittskonsum von fast 1300 Haushalten (Haustech, 17.01.2013, Europas höchster Windpark auf dem Gütsch ausgebaut).

Im Jahr 2014

1 Energiepolitik

Die Energiepolitik mit Bezug zum Ausland wurde im Jahr 2014 deutlich weniger thematisiert, als im Jahr 2012. Dafür wurde aber der technische und funktionale Aspekt umso mehr thematisiert. Neu ist, dass eine geopolitische Perspektive beim Thema eingenommen wird. „Es nützt herzlich wenig, wenn die Stadt Zürich dereinst nur noch erneuerbare Energie verbraucht, gleichzeitig aber Deutschland, das bis 2022 aus der Atomenergie aussteigen will, seinen Energieengpass mit Kohlekraftwerken ausgleicht“ (Neue Zürcher Zeitung, 24.05.2014, Stadtzürcher Symbolpolitik).

2 Windenergie

2.1 Kanton Neuenburg: Avenir des crêtes

Im Jahr 2014 wurde vor allem über die Initiative „Avenir des crêtes“ aus dem Kanton Neuenburg berichtet. Hier werden zumeist die möglichen Standorte und Leistungsfähigkeit der möglichen Windanlagen aufgegriffen. „Im Neuenburger Jura können auf 5 Zonen verteilt bis zu 59 Windkraftanlagen gebaut werden. Das Stimmvolk hat eine Volksinitiative der Umweltverbände abgelehnt und den Gegenvorschlag mit 65 Prozent Ja-Stimmenanteil gutgeheissen“ (cash online, 18.05.2014, Viel Schub für Windenergie im Kanton Neuenburg).

Im Jahr 2014 wird im Vergleich zu den vorherigen Jahren vor allem deutlich, dass sich das Stimmvolk vermehrt mit dem technischen Aspekt von Windenergie auseinandersetzt. Denn die Annahme des Vorschlags „Avenir des crêtes“ basierte zum Grossteil auf dem technischen und funktionalen Aspekt: „Bisher sind in der Schweiz 33 Grossanlagen mit einer Leistung von mehr als 500 Kilowatt in Betrieb. Mit der Annahme des

Gegenvorschlags können auf diese fünf Gebiete verteilt bis zu 59 Windkraftanlagen gebaut werden. Dies bietet der Schweizer Windenergie grosse Ausbaumöglichkeiten“ (cash online, 18.05.2014, viel Schub für Windenergie).

2.2 Mont Crosin

Auf positive Medien-Resonanz stiess der Windpark Mont Crosin. An einem Informationstag zur Windenergie für Grenchner wurde der Anstieg von WKA-Lärm im Zusammenhang mit der Landschaft und der Stärke der Windböen thematisiert. „Interessanterweise nimmt der Lärm bei zunehmenden Wind ab. Der die Jurahöhen umgebende Baumbestand absorbiere nämlich ab einer bestimmten Windstärke die Emissionen. Zu hören sei dann nichts mehr von den Windrädern. Die naturgegebenen Geräusche des Waldes behielten die Oberhand“ (Solothurner Zeitung, 24.11.2014, wie viel Lärm verursacht ein Windpark?)

3 Technik: Speicherung, Ausgleich Regelernergie

„Power-to-Gas“ heisst der Schlüsselbegriff, wenn es darum geht, erneuerbare Energien zu speichern. „Kurzfristig überschüssiger Strom aus Fotovoltaik- und Windanlagen wird dabei in Wasserstoff umgewandelt. Mit dem Klimagas CO kombiniert kann man aus dem Öko-Wasserstoff Methan herstellen, das sich im Erdgasnetz speichern und verteilen lässt“ (Zofinger Tagblatt, 24.05.2014, Städter wüschen über allen Gipfeln ist Ruh).

4 Unternehmensmeldungen

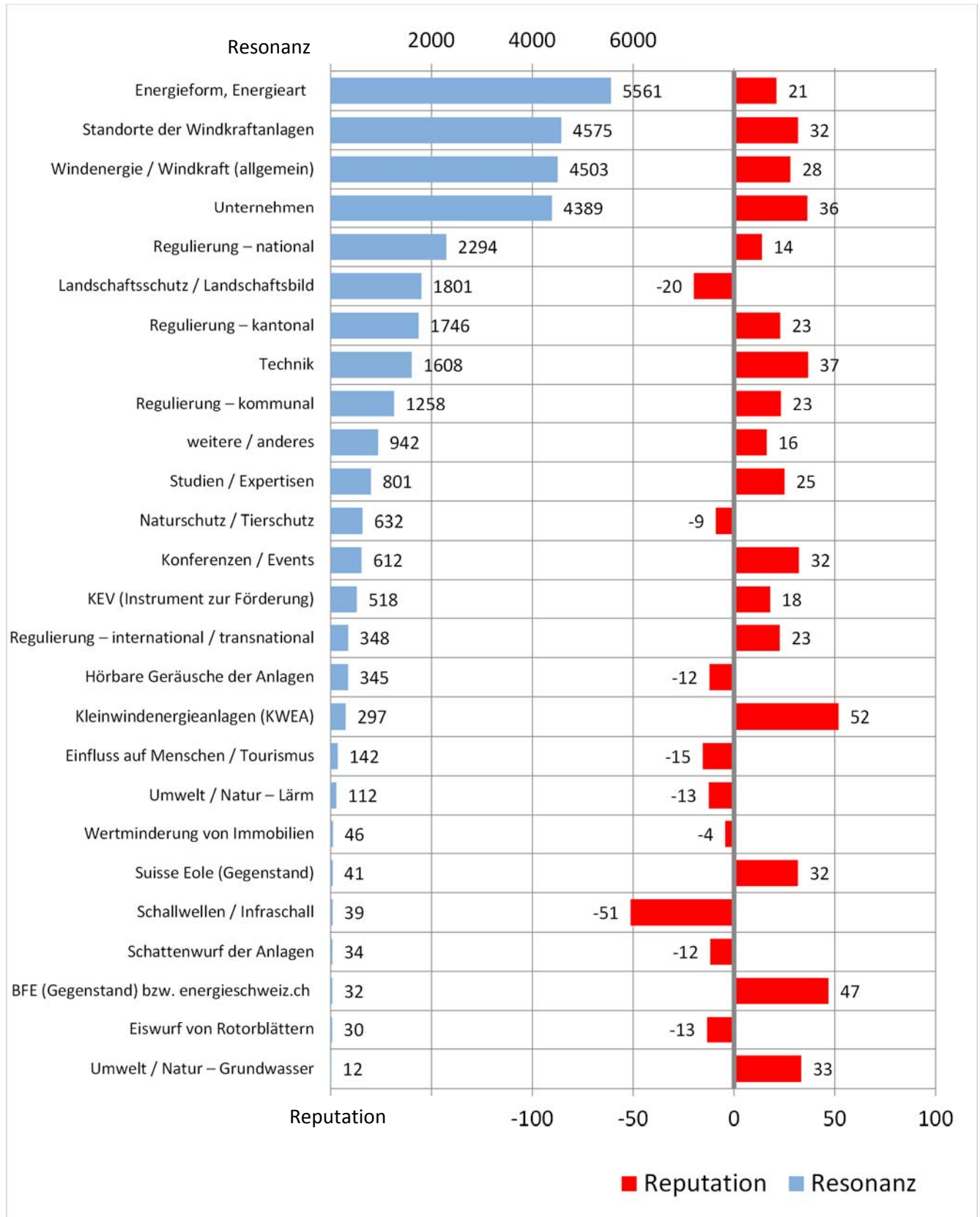
Die Centralschweizerische Kraftwerke AG (CKW) veröffentlichte im Mai 2014 ihre Pläne für das aargauische Kirchleerau. „Die CKW möchte Strom produzieren für 2800 Vierpersonenhaushalte. Die Kosten für vier Windturbinen machen rund 18 Millionen Franken aus. Im Juni wird die CKW zwei Informationsanlässe durchführen und die Bevölkerung über das Projekt und die Planungen genauer informieren. 2017 möchte die CKW bereits mit dem Bau beginnen“ (srf.ch, 22.05.2014, Vier Zentralschweizer Windturbinen in Kirchleerau). Die Gemeinde Kirchleerau ist seit 2013 als Standort im Richtplan Windenergie des Kantons Aargau eingetragen.

Im Jahr 2014 gab die EWZ bekannt, dass sie die wegfallende Atomenergie in erster Linie durch Windkraft kompensieren will. „Zürich sucht sein Glück deshalb in Windkraftanlagen an der Nordsee, wobei auch im EVZ-Bericht zur Stromzukunft eingeräumt wird, dass mittelfristig von einer Verknappung der guten Windstandorte auszugehen ist“ (Neue Zürcher zeitung, 24.05.2014, Stadtzürcher Symbolpolitik).

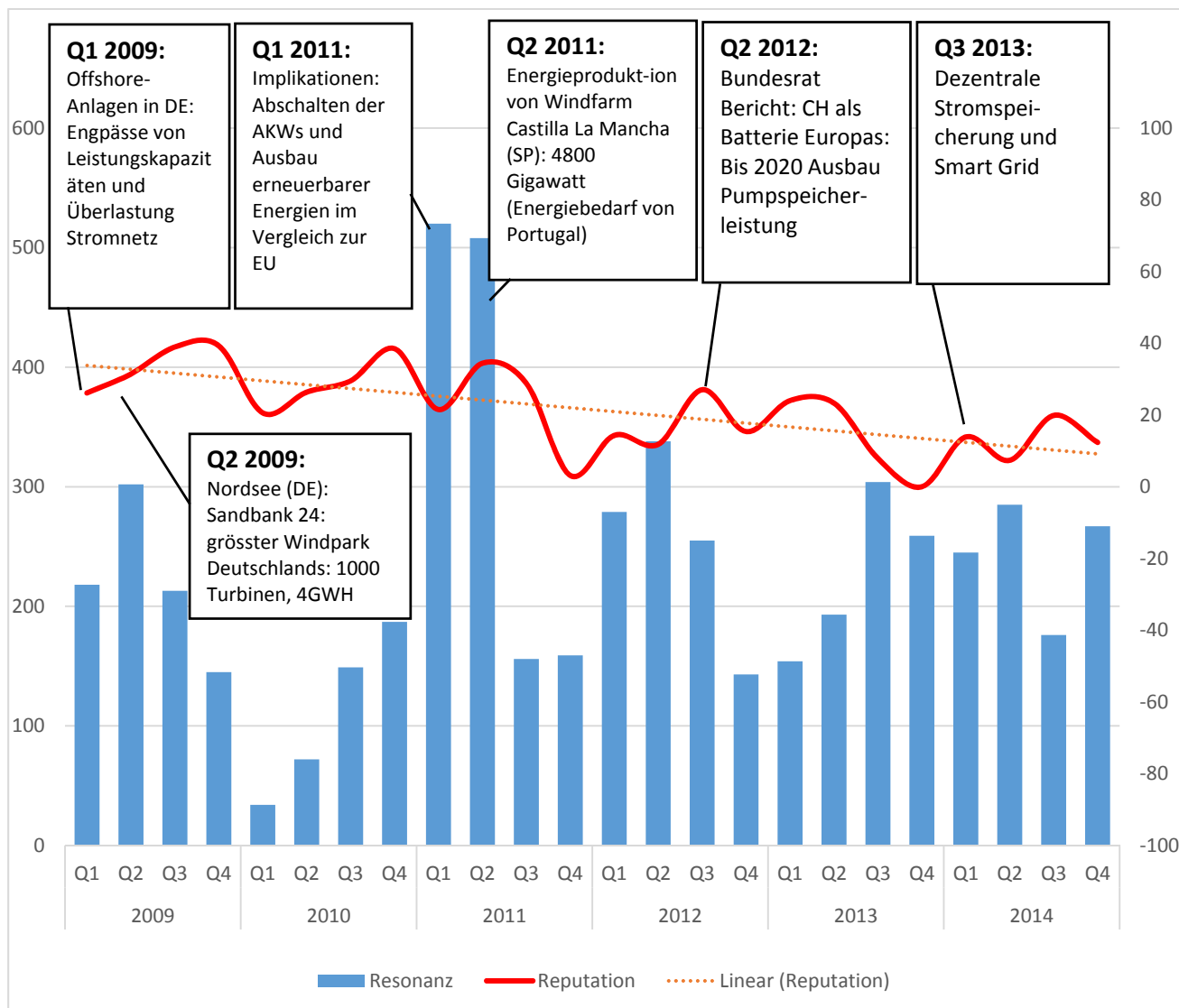
Die Windenergiefirma Ennova wurde im Mai 2015 durch die SIG (Industriellen Betriebe Genf) aufgekauft. „Die Windenergiefirma Ennova plant seit 2011 einen Windpark in der Gemeinde Misery-Courtion. Nachdem die Firma durch die SIG aufgekauft wurde, erhofft sich Ennova neuen Rückenwind für die Realisierung des Projekts“ (Freiburger Nachrichten, 30.05.2014, Neue Energie für Windpark im Seebezirk). In der Gemeinde Misery-Courtion sind die Rahmenbedingungen für ein Windparkprojekt gegeben. Es gab nur eine Einsprache gegen den Testmasten. Geplant sind acht Windturbinen auf Privatbesitz. Das Projekt soll neue Arbeitsplätze schaffen und Steuerannahmen bringen.

5.2 Resonanz / Anzahl Nennungen und Reputation nach Topics

In der Codierung konnte jedem Medienbeitrag ein, zwei oder maximal drei Topics zugewiesen werden. So resultieren aus den 17'481 Medienbeiträgen (=n) 32'718 Nennungen der Topics.



5.2.1 Energieform, Energieart (funktional, leistungsbezogen) (n=5561)



Im Topic Energieform, Energieart (funktional, leistungsbezogen) werden funktionale Daten von Windkraft gesammelt und in den Vergleich zum Ausland gestellt. „Grosse Schwankungen im Stromangebot gibt es wegen der Windenergie. Allein in Deutschland sind Windkraftwerke mit einer Gesamtleistung von 20000 Megawatt installiert. Das entspricht 20 Kernkraftwerken in der Grössenordnung des KKW Gösgen. Die Bandenergie, jene minimale Menge, mit welcher ständig gerechnet werden kann beträgt laut Angaben der BKW nur rund 350 Megawatt. (Der Bund, 12.06.2009). In diesem Zusammenhang wurde im Jahr 2009 oft über Engpässe und Leistungskapazitäten des Stromnetzes gesprochen: Wenn in ganz Europa gleichzeitig gute Windverhältnisse herrschen und alle Windturbinen mit der Maximalgeschwindigkeit drehen, droht eine Überlastung des europäischen Stromnetzes. Ab 2011 rückte vermehrt der Vergleich erneuerbarer Energien in den Fokus, was sich positiv auf die Reputation von Windkraft auswirkte. So bezieht das Bundesamt für Energie Stellung: „Bei der Fotovoltaik sind die Kosten im Vergleich zur Windenergie relativ hoch.“ (Newsnetz, 11.05.2011). Im Jahr 2012 veröffentlichte der Bundesrat detaillierte Pläne zum AKW-Ausstieg. Aus diesen geht hervor, dass ab 2020 Windenergie in Europa mit den konventionellen Technologien wettbewerbsfähig sein wird. Bis 2030, heisst es weiter, werde das wirtschaftliche Potenzial für Windenergie auf insgesamt 30000 Terrawattstunden geschätzt, was dem Siebenfachen des zu erwartenden Stromverbrauchs in Europa entspreche (vgl. Tagesanzeiger, 18.04.2012). Um witterungsbedingte Schwankungen auszugleichen, wird bis 2020 die Pumpspeicherleistung in der Schweiz, in Österreich und Deutschland ausgebaut.

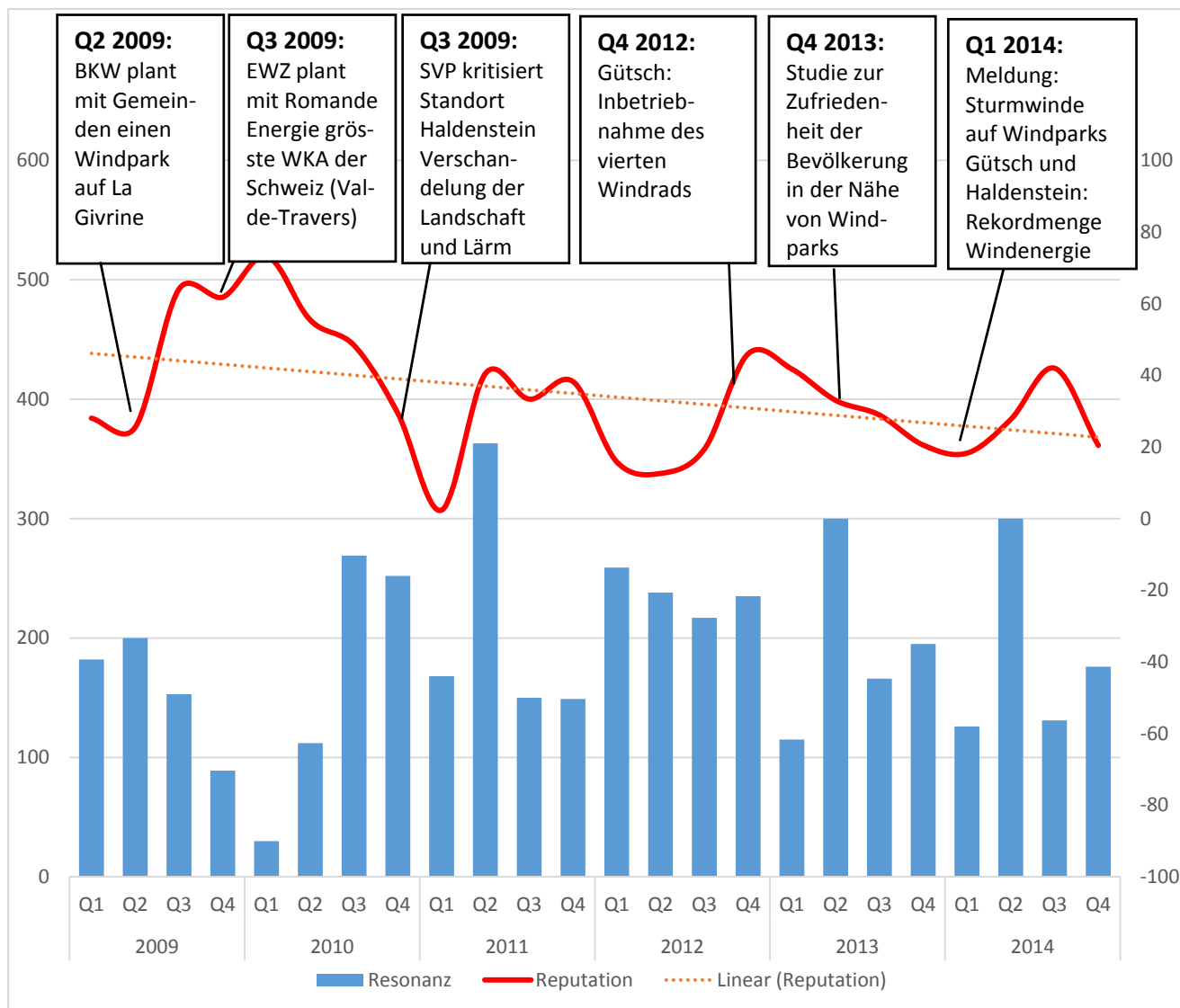
Hinsichtlich dieses Topics lässt sich festhalten, dass in den Jahren 2009 – 2014 eine lebhafte Debatte über die Energieform der Windkraft in der Schweiz gegeben hat. Aufgrund der durchgeführten Reputationsanalyse resultiert dabei mit +21 ein leicht positiver Wert. Einen wichtigen Diskussionspunkt stellte dabei die Forderung nach staatlicher Förderung der Erneuerbaren Energien sowie die damit eng verknüpfte Energiestrategie des Bundes und der damit zusammenhängende Atomausstieg dar. Die mediale Debatte wurde dabei vor allem durch politische Akteure sowie durch zivile Einzelakteure (in Form von Leserbriefen) geprägt. Exemplarisch lässt sich folgender Leserbrief von Wolfgang Sidler aus dem Jahre 2011 in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) anführen: «Eine Energiewende ist demnach angesagt. Sie muss aber so ablaufen, dass diese Wende nicht quasi zu einem Energieende führt. Strom wird künftig mehr kosten, darf aber unsere Wirtschaft nicht ruinieren. Wohl müssen wir auf alternative Energien setzen, aber Wind- und Sonnenenergie fallen nur unregelmässig an, und so werden allenfalls notwendige Gas- und Kohlekraftwerke vermehrt das wenig beliebte CO₂ ausstossen.» Sidler spricht dabei einen wichtigen Punkt an: Zwar lässt sich ein grundsätzlicher Konsens hinsichtlich der Notwendigkeit der Nutzung von Erneuerbaren Energien feststellen, jedoch wird vielfach kritisiert, dass der Standort Schweiz nicht geeignet sei um den Strombedarf lediglich durch die stark witterungsabhängigen Windkraftwerke zu stillen.

Innerhalb dieses Topics finden sich auch viele Meldungen, bei denen Windkraft nur am Rand vorkommt und meist zusammen mit anderen erneuerbaren Energien genannt wird. So wird beispielsweise die KEV thematisiert: „Bei der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV), über deren Reform gerade eine Parlamentskommission berät, handelt es sich um eine Quersubventionierung: Der Schweizer Stromverbrauch wird mit einer Abgabe von maximal 0,6 Rappen pro Kilowattstunde (kWh) belastet. Der Grossteil des Ertrags von jährlich 350 Millionen Franken soll verwendet werden, um Strom aus Wind-, Biomasse-, Solar- und Klein-Wasserkraftwerken, die nach 2006 gebaut wurden oder werden, kostendeckend zu vergüten.“ (Neue Luzerner Zeitung, 02.10.2009). Es wird deutlich, dass die Windkraft häufig als Illustration für erneuerbare Energien verwendet wird.

Dieses Topic kann als Sammelkategorie für viele verschiedene Themen bezeichnet werden, da sehr unterschiedliche Bereiche angesprochen werden: So finden sich nicht nur Debatten zur Energiewende, sondern auch Themen wie das Wachstumspotential der Windenergie, Berichte der jeweils aktuellen Situation oder auch die (geplante) Leistung von Einzelprojekten.

Sehr viele Nennungen zu diesem Topic gab es im ersten und zweiten Quartal 2011. Diese können durch die Berichterstattung nach der Atomkatastrophe in Fukushima erklärt werden. Dabei wird sehr unterschiedlich argumentiert. Eine Ansicht ist, dass ein Atomausstieg nicht mithilfe der Windkraft realisiert werden kann: „Die präsentierte Rechnung zu den Kosten des Ausstiegs aus der Atomkraft mit 5 Franken im Jahr pro Haushalt ist zwar formal richtig, verlässt aber durch das Weglassen der wesentlichen Einflüsse den Pfad der Wahrheit. (...) Ebenfalls wurde der Einfluss der Strompreisentwicklung ausgeklammert. Anerkannt ist, dass die Produktionskosten für Strom aus der Fotovoltaik 70 Rappen pro kWh und aus der Windenergie 35 Rappen pro kWh höher sind als der bisherige Strommix. Zusammen mit den notwendigen Netzkosten und dem Ausbau der Speicherstauseen wird dem durchschnittlichen Schweizer Haushalt bei einem Atomausstieg die Stromrechnung sicher verdreifacht.“ (Der Landbote, 21.05.2011). Es gibt aber auch Stimmen für einen Atomausstieg: „Es sei ein langwieriger Prozess, dessen Vorankommen immer wieder politischen Druck durch Initiativen erfordere. Mit intensiver Forschung in Geothermie, Windenergie und Photovoltaik sei ein Atomausstieg zu schaffen. «Die Energiewende ist möglich und nötiger denn je» schloss Imboden.“ (Aargauer Zeitung, 08.04.2011).

5.2.2 Standorte der Windkraftanlagen: (mögliche) Grösse, Leistung, Anzahl, Fläche, etc. (n=4575)



Das Topic „Standorte“ wurde ebenfalls häufig vergeben und überwiegend positiv bewertet (+32). Dabei wurden vor allem Einzelprojekte in der Schweiz, aber auch im Ausland dieser Kategorie zugeordnet. Die Bandbreite reicht dabei von der Projektierung über Diskussionen zur Grösse oder Lage eines Standorts bis hin zu Bewilligungen und Einweihungen oder Ablehnungen von Windenergieanlagen.

Häufig resultieren positive Wertungen aus den Aussagen von Unternehmen, die ein Windparkprojekt durchführen wollen: „Das Projekt «Windpark Challhöchi» ist Teil der Strategie der IWB zum Aufbau von Beteiligungen in erneuerbare Energieprojekte. Die Gesamtkosten werden laut Sprecher Erik Rummer derzeit grob auf 60 Millionen geschätzt. Das entsprechende Gebiet ist in den Richtplänen bislang nicht als möglicher Standort für Windkraftanlagen ausgewiesen. Erste Abklärungen hätten jedoch gezeigt, dass das Gebiet viele Voraussetzungen für einen guten Standort erfüllt: Der Standort ist weit entfernt zu Wohngebieten und verkehrstechnisch gut erschlossen, das Gebiet ist kein Naturschutzgebiet und weist wahrscheinlich gute Windverhältnisse auf. Zudem existiert in der Nähe eine Hochspannungsleitung, die das Einspeisen des Stroms ermöglicht.“ (Basellandschaftliche Zeitung, 20.05.2011). Viele Gemeinden sind zunächst für ein Windparkprojekt: „«Man muss mutig sein», «Wintergärten sind gefährlicher für Vögel als Windräder», «den

Landessender Beromünster wollte man auch nicht, heute darf man ihn gar nicht mehr abreißen»: Mit solch markigen Worten machten die Verantwortlichen der CKW und Windkraft-Experten am Montagabend in Kirchleerau Stimmung für ihren geplanten Windpark. Eigentlich war die Stimmungsmache aber gar nicht nötig. «Mich stören diese Windräder nicht», «man muss schliesslich auch an die künftige Generation denken»: So tönte es nach der Versammlung. Statt Kritik hörten die CKW-Verantwortlichen vor allem fachtechnische Fragen.“ (srf.ch, 03.06.2014).

Jedoch gibt es auch negative Wertungen, die auf Rekurse, Einsprachen und Bedenken zumeist von Seiten der Bevölkerung zurückzuführen sind. „Ein Windrad auf dem Üetliberg ist nicht nur reine Augenwischerei, es wäre eine völlige Verschandlung eines wunderschönen, stadtnahen Erholungsgebietes.“ (Limmattaler Zeitung, 22.03.2013) Zusammen mit dem Topic „Standort“ wird häufig auch das Topic „Umwelt/Natur – Landschaftsschutz/Landschaftsbild“ genannt, da auf negative Auswirkungen auf die Umwelt eingegangen wird.

Das Topic Standorte erzielte während dem gesamten untersuchten Zeitraum immer wieder hohe Resonanz. Vor allem im 2. Quartal 2011 gab es sehr viele Nennungen zu Standorten. Dieser Anstieg lässt sich dadurch erklären, dass nach der Atomkatastrophe in Fukushima sehr viele neue Windparks projektiert wurden und viele Unternehmen Beteiligungen an geplanten und bestehenden Windparks erstanden haben. „Gleich zwei Anträge zum Alternativ-Strom wurden von der Gemeindeversammlung angenommen. Einerseits soll ein Windkraftprojekt im Dorf geprüft werden. Andererseits soll die kostendeckende Einspeisevergütung für Erzeuger von Solar- und anderem Alternativ-Strom im Dorf gesichert werden. Damit könnte Oberwil-Lieli ein ökologisches Zeichen setzen, argumentierte Rudolf Aschmann, der den Vorschlag eingebracht hatte“ (Aargauer Zeitung, 14.06.2011).

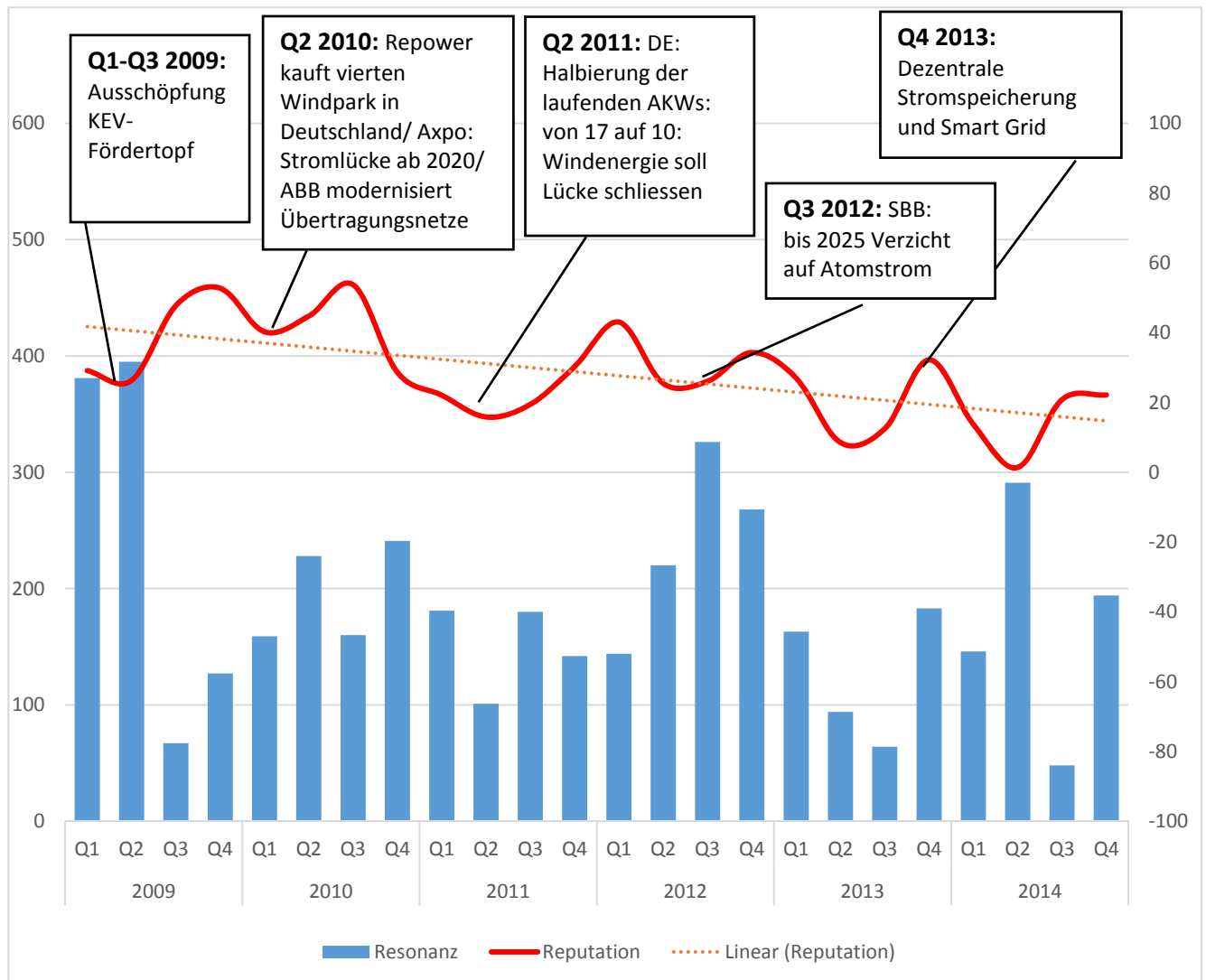
5.2.3 Windenergie/Windkraft (allgemein) (n=4503)

Das Topic Windenergie/Windkraft (allgemein) wird überwiegend positiv mit einem Reputationswert von +28 bewertet. Dabei ging es meist nicht ausschliesslich um das Topic „Windenergie allgemein“, sondern zusätzlich beispielsweise um Politik oder Unternehmen. Oft wurde nur sehr breit gefasst über erneuerbare Energien berichtet, sodass die „allgemeine“ Kategorie angewandt wurde. „Neben der Markttöffnung beschäftigen die Branche die Verhandlungen mit der EU über ein bilaterales Stromabkommen. Knackpunkt sind dabei die langfristigen Stromlieferungsverträge mit Frankreich, die nicht zuletzt die im Winter entstehende Bedarfslücke in der einheimischen Stromproduktion schliessen. Der Handlungsspielraum der Schweiz wird als beschränkt eingestuft. Hingegen habe sie entscheidende Trümpfe in der Hand, konkret ihre geografische Lage und ihre Wasserkraft, die mit Blick auf den Ausbau der Windenergie und der Photovoltaik als Regelenergie immer wichtiger werde, hiess es“ (Neue Zürcher Zeitung, 12.01.2010).

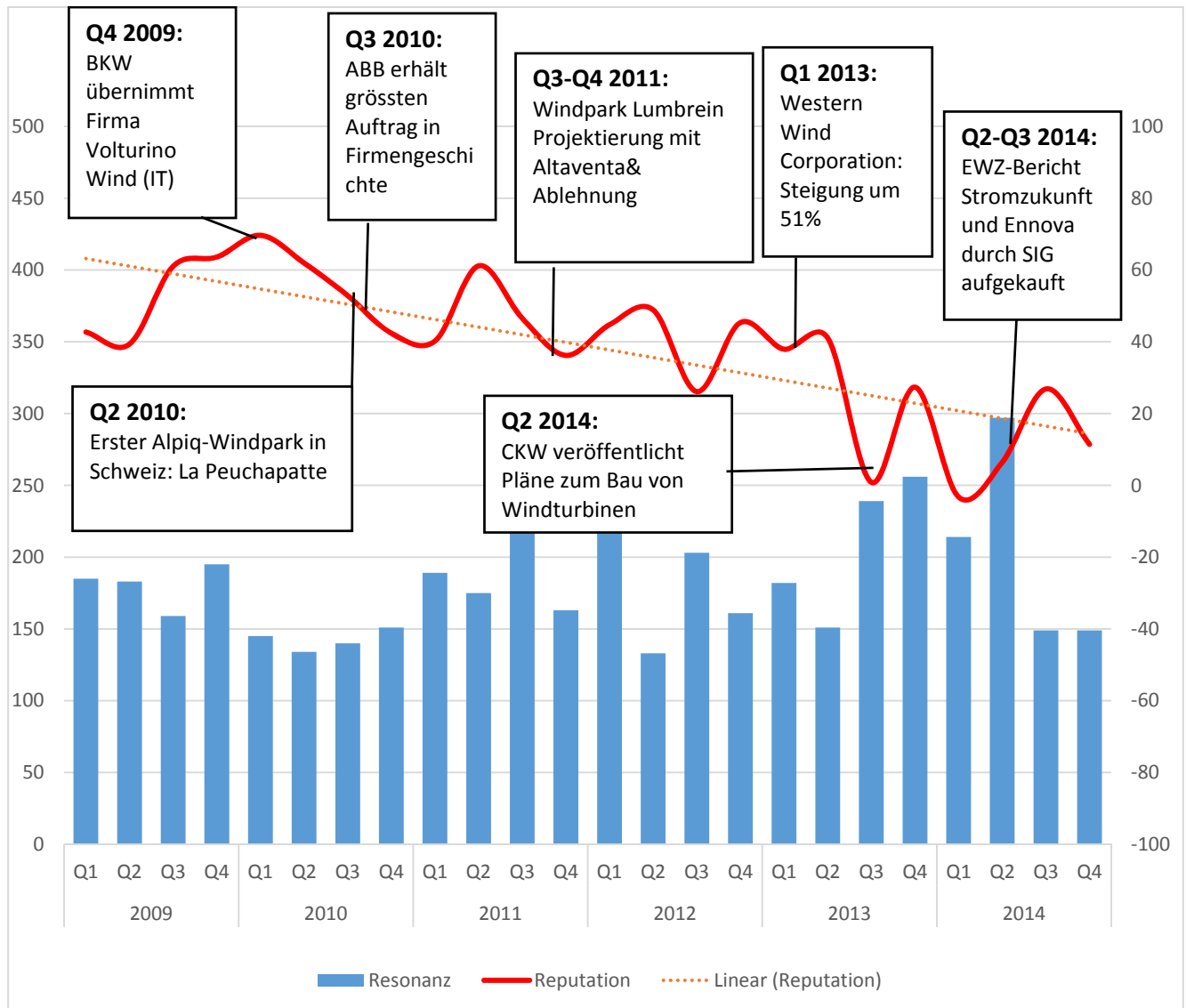
Ein weiteres Beispiel dafür, dass Windkraft in diesem Topic häufig nicht im Vordergrund stand, veröffentlichte die Neue Zürcher Zeitung am 12.06.2012: „Die SBB als grösster Stromkonsument der Schweiz wollen bis 2025 auf Atomstrom verzichten, wie CEO Andreas Meyer sagt. Dieser deckt heute noch 25 Prozent ihres Verbrauchs. Das in diese Richtung zielende Programm basiert auf vier Säulen: Strom sparen (unter anderem durch ausgeglicheneres Fahren und Züge, die der Nachfrage besser angepasst sind), Wasserkraftwerke ausbauen (neben Nant de Drance auch Ritom und Etzel), erneuerbare Energien beschaffen (Evaluation von Windenergie) und Netz optimieren (Ausbau der Verbindungen zwischen eigenem und allgemeinem Stromnetz).

Weiter wurden Berichte über Prominente oder Personen der Öffentlichkeit diesem Topic zugeordnet. So heisst es in einem Bericht über den Regisseur James Cameron: „Ist er selber denn ein Vorbild? «Nun, ich kann von mir behaupten, dass ich ein sehr disziplinierter Mensch bin, auch wenn ich am Set manchmal als Tyrann verschrien bin. Zudem habe ich ein Herz für die Natur und die Umwelt.» Stimmt: Seine Villa wird gänzlich mit Solarstrom betrieben und liefert überflüssige Energie ans örtliche Stromnetz. Zusätzlich will er Windräder aufstellen und fährt ein Hybridauto. Und: Seine fünfte Ehefrau Suzy Amis arbeitet an einer Reformschule, in der Kinder ihr Essen selbst anbauen müssen“ (Zentralschweiz am Sonntag, 31.01.2010).

Vor allem die zwei ersten Quartale des Untersuchungszeitraums weisen eine hohe Anzahl Vergaben auf: diese bewegen sich vor allem im Themenbereich Energiepolitik, sowohl auf kantonaler als auch nationaler und internationaler Ebene. Ein Grund dafür ist die frühe Ausschöpfung des KEV-Fördertopfs, die zu Diskussionen über erneuerbare Energien generell und die Windkraft im Speziellen führte.



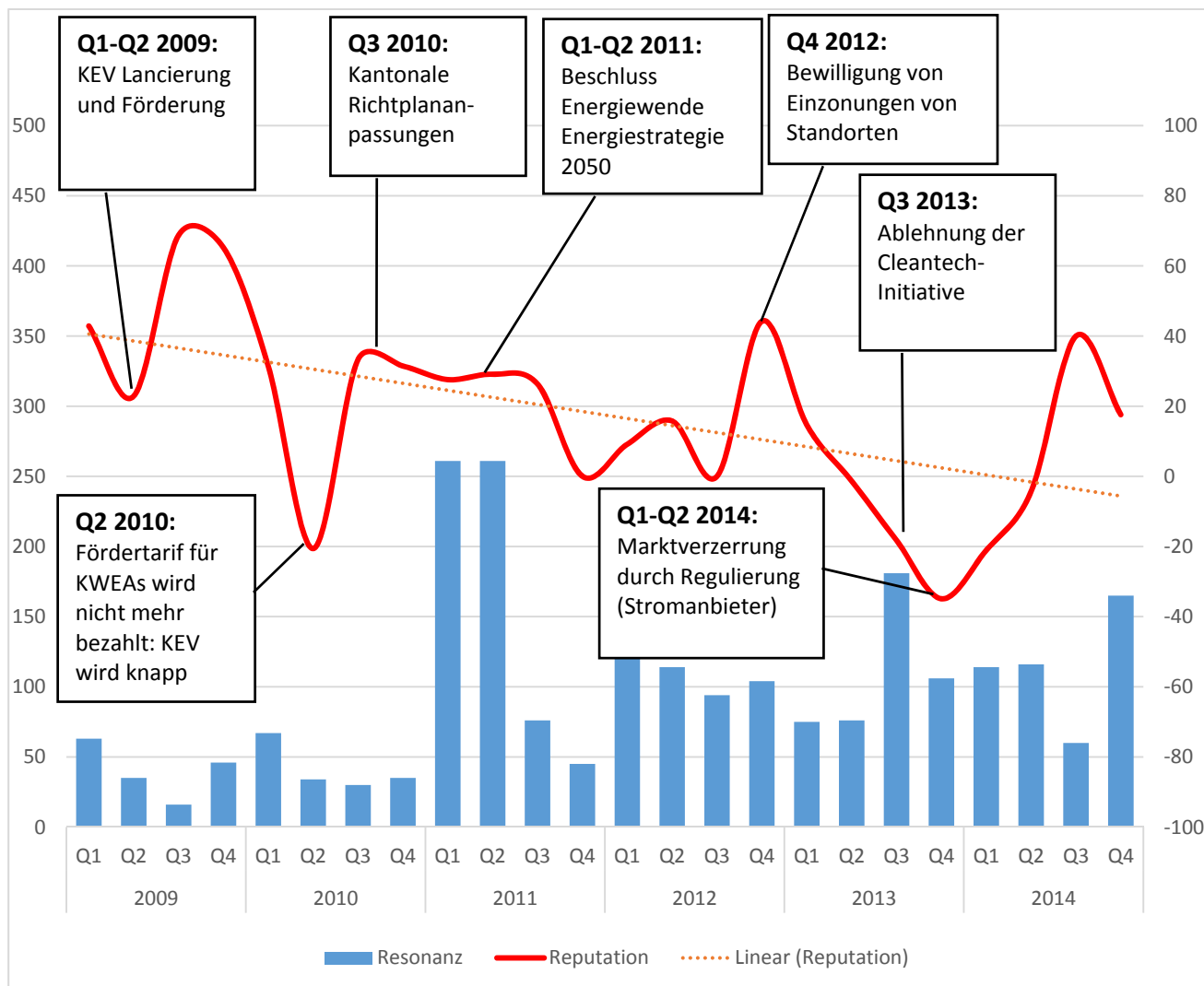
5.2.4 Unternehmen (n=4389)



Im Jahr 2010 verkündet die ABB, den grössten Auftrag in der Firmengeschichte erhalten zu haben mit dem Bau von drei Windparks in Deutschland (Offshore). Beim Thema Ausbau von Windenergie in der Schweiz sank im Jahr 2011 die Reputation von Windkraft. Grund war eine Abweichung vom Plan, die Erhöhung von 40 Windräder auf 70 Windräder. Anfang 2013 verkündeten viele Unternehmen, die in der Windenergiebranche tätig sind, eine Umsatzsteigerung. Auf positive Resonanz stösst im Jahr 2014 der EWZ-Bericht, in Zukunft vor allem in Windkraftanlagen an der Nordsee investieren zu wollen, sowie der Kauf von Ennova durch die SIG. Laut Ennova steht der Realisierung eines Windparks in der Gemeinde Misery-Courtion nun nichts mehr im Weg.

Dieses Topic ist gekennzeichnet durch verschiedenste Medienberichte zu Unternehmungen, welche im weitesten Sinne in der Windkraft-Branche tätig sind. Anführen lassen sich hier dabei beispielsweise die Firmen Siemens, Alpiq oder ABB. Thematisiert wurden in den untersuchten Medienberichten dabei Umsatzzahlen, strategisch Ausrichtungen hin zur Produktion von Erneuerbarer Energien oder neue technische Entwicklungen. Im Zuge der durchgeführten Untersuchung konnte weiter festgestellt werden, dass in diesem Themenbereich die verschiedenen Schweizer Elektrizitätswerke zu den dominanten Wertabsendern gehören. Diese wurden dabei vor allem im Zusammenhang mit dem angebotenen Strommix und den in den Jahren 2009-2014 getätigten Investitionen in Windparks thematisiert. Dies führt alles in allem zu einer der höchsten Resonanzen aller untersuchten Topics bei einem gleichzeitig sehr positiven Reputationswert von +36.

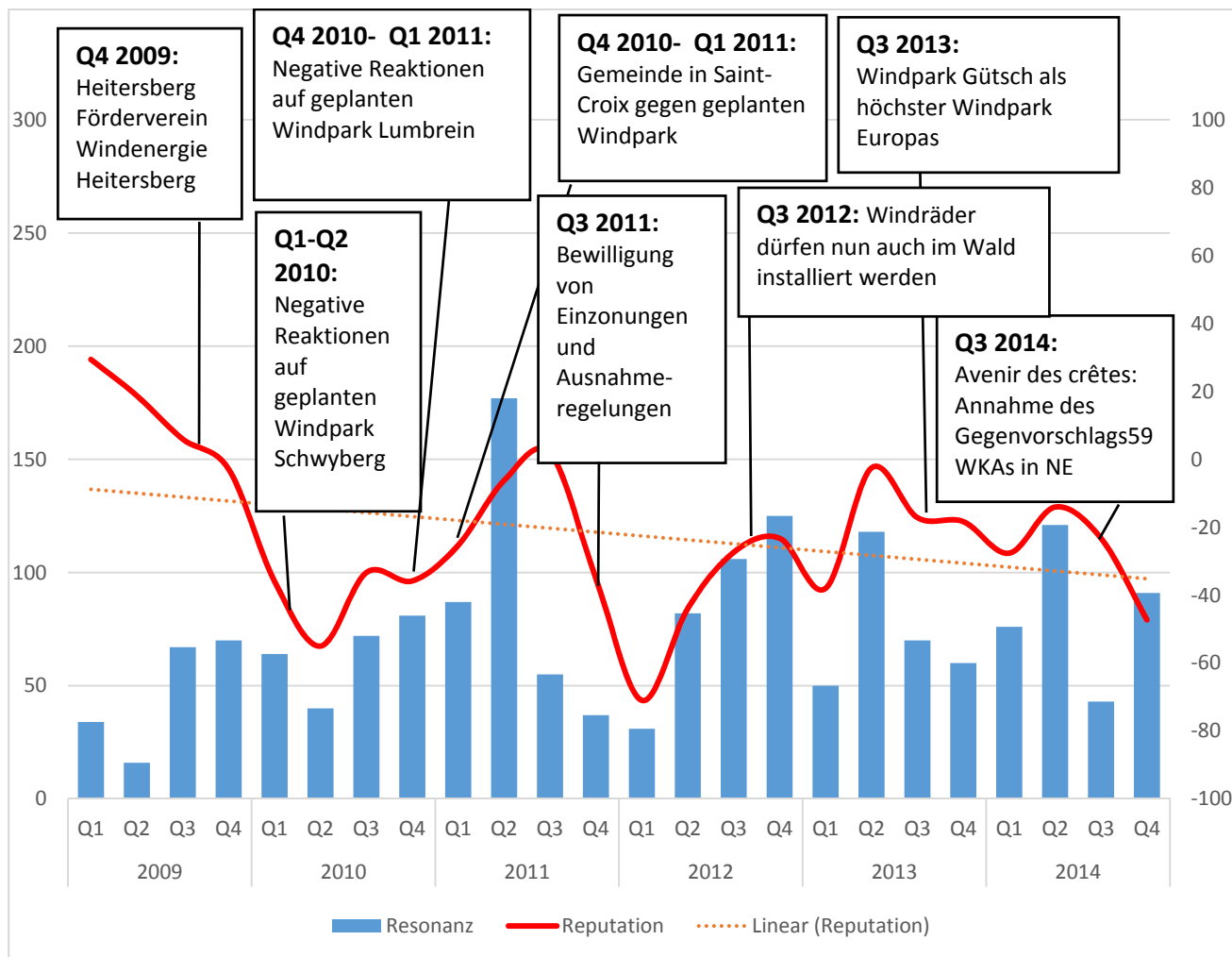
5.2.5 Regulierung – national (n=2294)



Auf der Ebene der nationalen Regulierung wird die Lancierung der kostendeckenden Einspeisevergütung behandelt, damit einhergehend sind Diskussionen um Fördertarife und Richtplananpassungen. Zentral bei der nationalen Regulierung ist die Umsetzung der Energiestrategie 2050. Im Jahr 2014 stiess die nationale Regulierung vermehrt auf Kritik, da Stromanbieter wie die EKZ und BKW ebenso an die Beschlüsse gebunden sind.

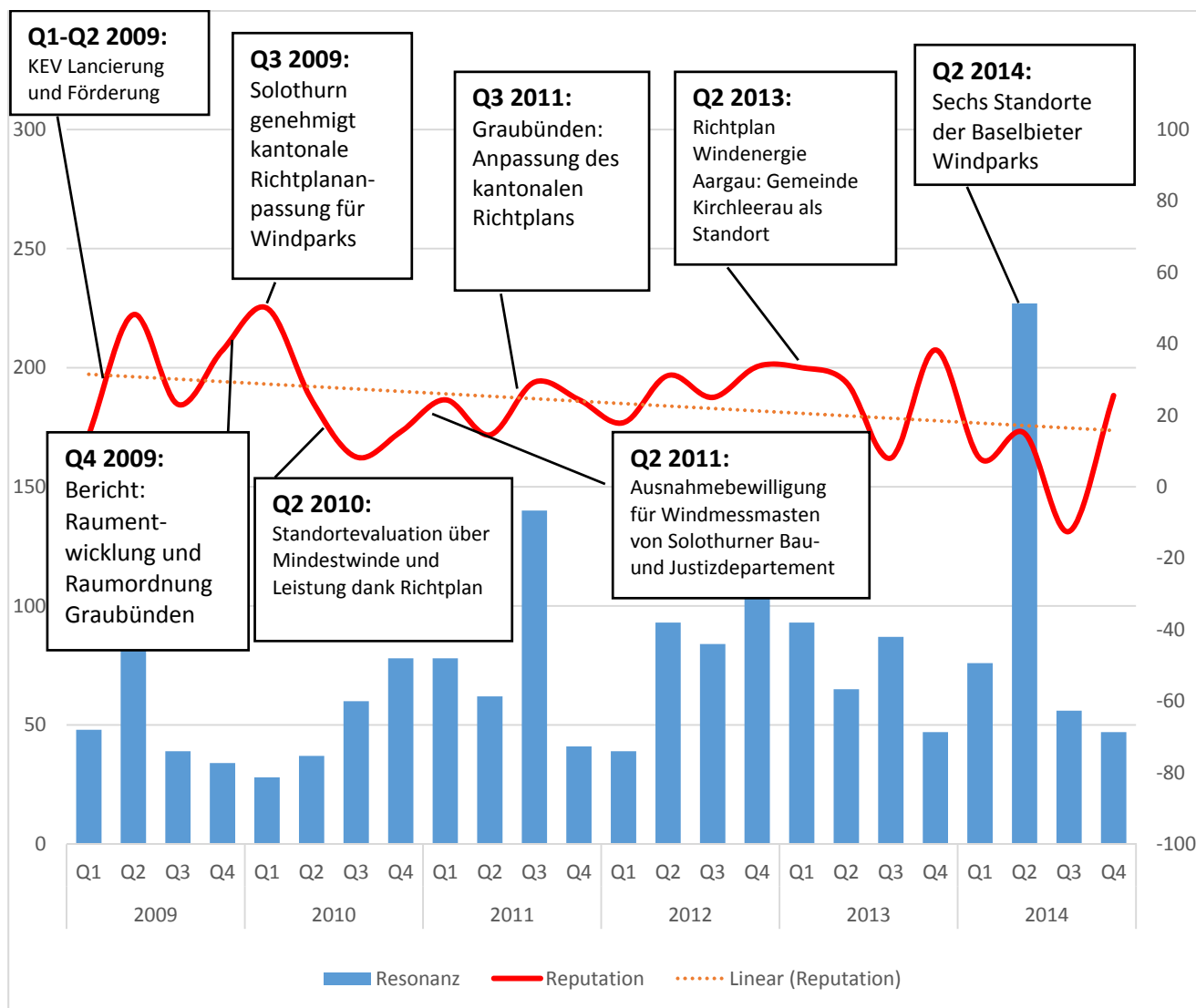
Die Berichterstattung zu diesem Topic ist meistens positiv. Wenn einzelne Länder zu Wort kommen, äussern sie sich meistens positiv zu den erneuerbaren Energien. Wie bereits beim Topic ‚Regulierung – kantonal‘ erwähnt, ist es das Ziel des Bundesrates die Energiestrategie in den nächsten Jahren umzusetzen, dabei ist die Förderung von erneuerbaren Energien von grosser Bedeutung.

5.2.6 Umwelt / Natur – Landschaftsschutz / Landschaftsbild (n=1773)



Das Topic „Umwelt / Natur – Landschaftsschutz / Landschaftsbild“ ist dasjenige Topic mit einem der negativsten Reputationswerte (-20) aller untersuchten Thematiken während des analysierten Zeitraumes. Zurückführen lässt sich dieser negative Wert auf die häufige Argumentation der Windkraft-Gegner, dass sich Windkraftwerke negativ auf das Landschaftsbild der Schweiz auswirken würden. Diese Argumentation lässt sich dabei sowohl konstant durch alle untersuchten Jahre sowie unabhängig vom projektierten Windkraftwerk-Standort beobachten. Interessant ist dabei, dass diese Bedenken auch unabhängig von einem konkreten Projekt geäußert werden und dies vor allem in Form von Leserbriefen. Exemplarisch soll hier der Leserbrief aus dem Jahre 2011 von Paul Fries zitiert werden, welcher in den Freiburger Nachrichten von «140 Meter hohen Ungetümen» spricht. Es lässt sich festhalten, dass dieses Topic aufgrund der hohen Resonanz und des negativen Reputationswertes eine aktivere Bewirtschaftung notwendig macht, um die Akzeptanz der Windkraft in der Schweizer Bevölkerung zu steigern.

5.2.7 Regulierung – kantonal (n=1746)

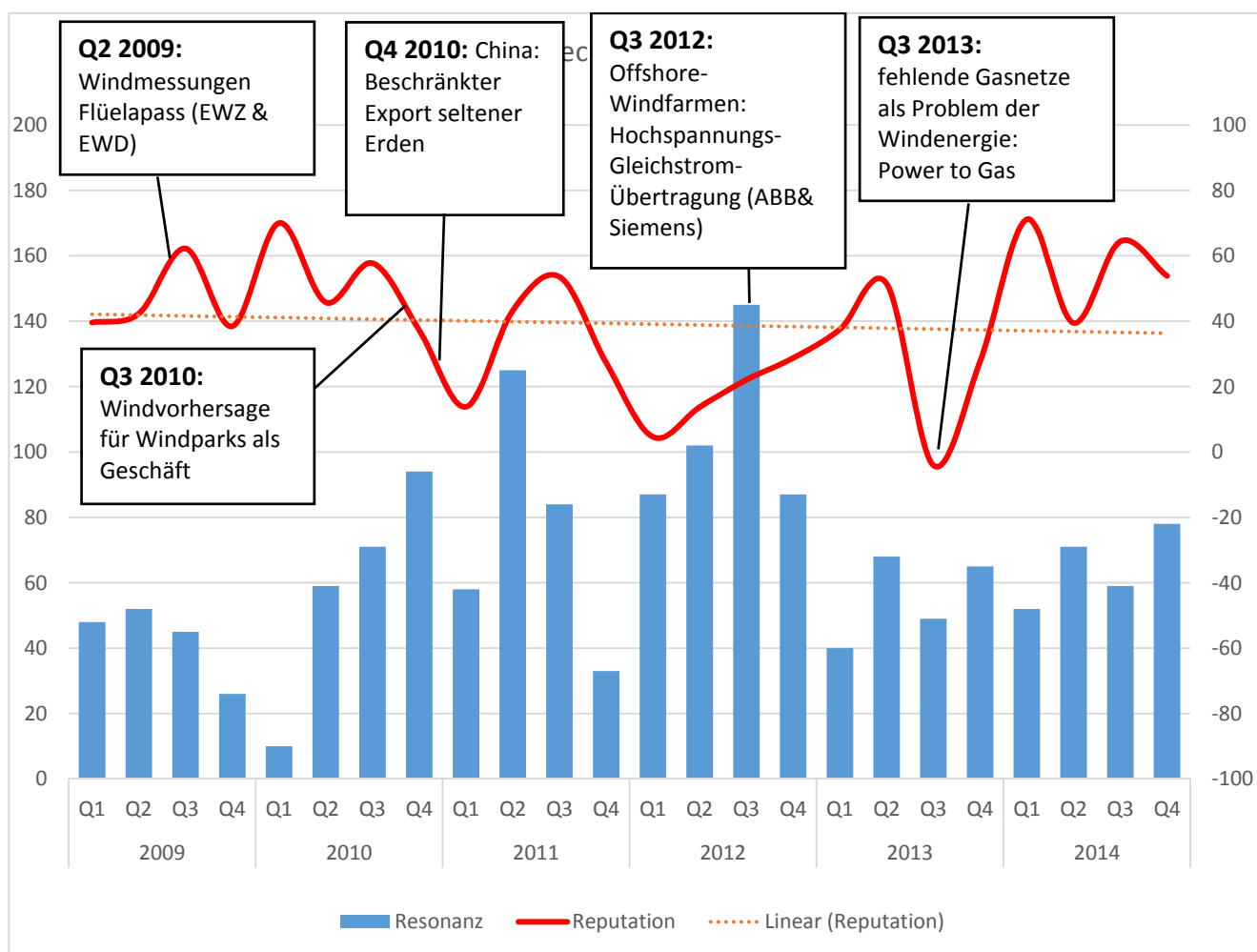


Die kantonale Regulierung von erneuerbaren Energien wird in Form des Richtplans organisiert. Nach der Lancierung der kostendeckenden Einspeisevergütung im Jahr 2009 wurden Richtpläne zur Standortevaluation von Windparks entworfen. Der Solothurner Regierungsrat beschloss 2009 in Absprache mit dem Amt für Raumplanung eine Richtplananpassung für Windparks an fünf Standorten im Kanton: Grenchenberg, Scheltenpass, Schwängimatt, Homberg, Burg. Im nächsten Schritt muss auf der Ebene der Gemeinden das genaue Nutzungsplanverfahren festgelegt werden. Anhand der Projektierung des Windparks in Lumbrein (Graubünden) wird deutlich, dass Modifikationen des Richtplans gemacht werden können: Die Einhaltung der Mindestwinde von 4,5km/h, der optimale Standort mit einer Höhe von 2400 Metern und eine Leistung von 1,5 Megawatt Leistung wurden nach oben korrigiert, woraufhin sich Skepsis in der Bevölkerung breitmachte. Killerkriterium für Windkraft ist, wenn der Standort in Landschaften von nationaler Bedeutung liegt, wie das im Gebiet Stallfluh/ Althüsli (SO) der Fall war. Gleichzeitig können aber auch Ausnahmegewilligungen erteilt werden, wie in Burg auf dem Kienberg (2011) bei der Errichtung eines Windmessmastens.

Bei diesem Topic ist die Berichterstattung mehrheitlich positiv. Hierbei geht es vor allem um konkrete Projekte, welche in den einzelnen Kantonen angesiedelt werden. Oftmals stehen Genehmigungen des Regierungsrates im Vordergrund, wie zum Beispiel im Kanton Solothurn („Im Kanton Solothurn sollen in der Juraregion fünf Windparks entstehen. Der Regierungsrat genehmigte die notwendige Richtplananpassung ‚Windenergie‘“ (Berner Zeitung, 18.08.2009). Was bei diesem Topic ebenfalls von Bedeutung ist, ist die Diskussion um mögliche Standorte im jeweiligen Kanton, die Vorschläge werden dabei meistens von einem Departement des jeweiligen

Kantons, welche die Raumplanung betrifft, gemacht, wie zum Beispiel im Kanton Bern die Regionalkonferenz Bern-Mittelland oder in Basel die Bau- und Umweltschutzdirektion. Die Richtpläne werden dann an die Kantone weitergeleitet. In der Berichterstattung wird ersichtlich, dass die Kantone sich eher für die Windkraft äussern, die schlussendlichen Entscheidungen treffen jedoch die betroffenen Gemeinden. Dies sieht man beispielsweise am Kanton Bern: „Der Kanton Bern soll die Planung von Windenergieanlagen vereinfachen. Mit grossem Mehr hat der Grosse Rat am Donnerstag einen entsprechenden Vorstoss aus den Reihen der SVP überwiesen. Samuel Krähenbühl (Unterlangenegg) machte geltend, für die Aufnahme von Windparks in den Richtplan würden heute zu viele Anforderungen gestellt. Entscheidend sei die Windgeschwindigkeit an einem bestimmten Standort. Sie solle bei der Wirtschaftlichkeitsprüfung künftig das einzige Kriterium sein“ (Berner Zeitung, 20.11.2014). Investitionen in erneuerbare Energien, wie zum Beispiel Windenergie werden von den Kantonen relativ stark als wünschenswert betrachtet. Dabei soll vor allem die Energiestrategie des Bundes möglichst gut umgesetzt werden und die Weichen für den Atomausstieg gelegt werden. Hier können ebenfalls gewisse Abstimmungen auf kantonaler Ebene aufgeführt werden. Als Beispiel kann die Abstimmung in Neuenburg aufgezählt werden, bei welcher die Initianten forderten, dass künftig jedes Windenergieprojekt dem Volk vorgelegt werden muss. Diese Initiative wurde abgelehnt, die Gegeninitiative des Kantons, in welcher Standorte festgelegt wurden, an denen 59 Windanlagen gebaut werden können, ohne dass zu jeder Anlage die Bevölkerung abstimmen muss, wurde hingegen angenommen. Dies ist führt auch zu einer positiven Resonanz hinsichtlich der Windkraft.

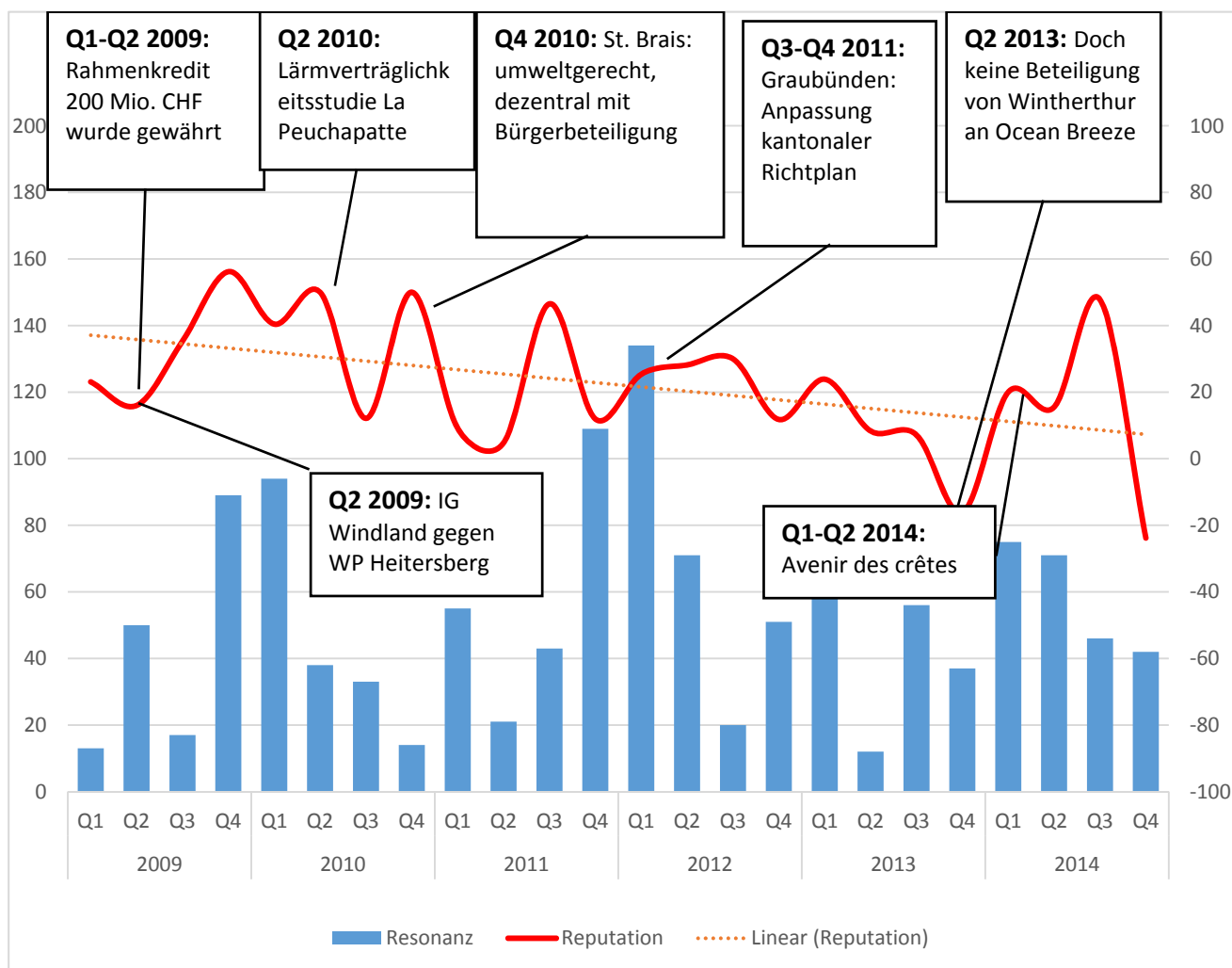
5.2.8 Technik (n=1608)



Hinsichtlich dieses Topics lässt sich festhalten, dass sich mehrheitlich in der Windenergie tätige Unternehmungen sowie Wissenschaftsakteure in Form von Studien zur Thematik der Technik geäussert haben.

Auch Stromproduzenten sowie sonstige Experten konnten im Zuge der Untersuchung als Wertabsender identifiziert werden. Die Medienberichte thematisierten dabei vor allem technische Neuerungen wie Effizienzsteigerungen oder den Einsatz von Nanotechnologie für stabilere Windräder. Entsprechend dieser durchwegs positiven Meldungen fällt der Reputationswert dieses Topics mit +37 entsprechend hoch aus. Interessant ist dabei dass die Resonanz der technischen Medienberichte vor allem nach der Nuklearkatastrophe von Fukushima im Jahr 2011 sowie im Zuge der ein Jahr später noch immer geführten Debatte zur Energiewende in der Schweiz stark ausschlägt.

5.2.9 Regulierung – kommunal Regulierung – kommunal (n=1258)

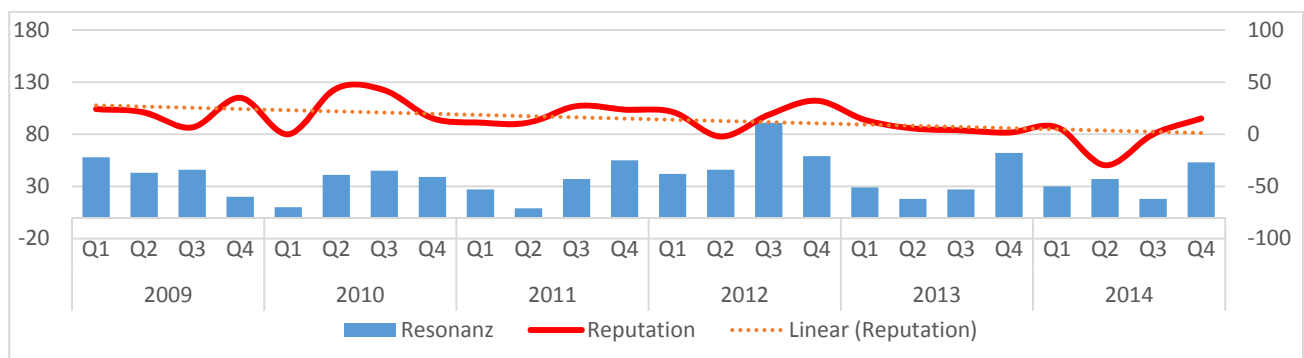


Die Berichterstattung zur kommunalen Regulierung fällt weitestgehend positiv aus. Im Zentrum stehen hier vor allem Zusagen verschiedenster Formen von Seiten der Gemeinden zu möglichen Windkraftanlagen, beispielsweise im Kanton Graubünden: „Die Haldensteiner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben an ihrer Gemeindeversammlung vom Mittwochabend eine Zonenplanänderung gutgeheissen, um im Gebiet Oldis eine Windkraftanlage bauen lassen zu können“ (Die Südostschweiz, 27.11.2009). Ebenfalls in diese Kategorie fällt auch die Berichterstattung zu Abstimmungskämpfen, die die zukünftigen Abstimmungen hinsichtlich der möglichen Realisierung von konkreten Windparkprojekten betreffen. Dabei wird oft lediglich die Position der Befürworter dargelegt, was zu einer positiven Berichterstattung hinsichtlich Windenergie resultiert. Eng in Zusammenhang stehen hier Informationsveranstaltungen, welche die Resultate der Abstimmungen womöglich beeinflussen können, wie zum Beispiel in Eriwil: „An der Informationsveranstaltung wurde deutlich:

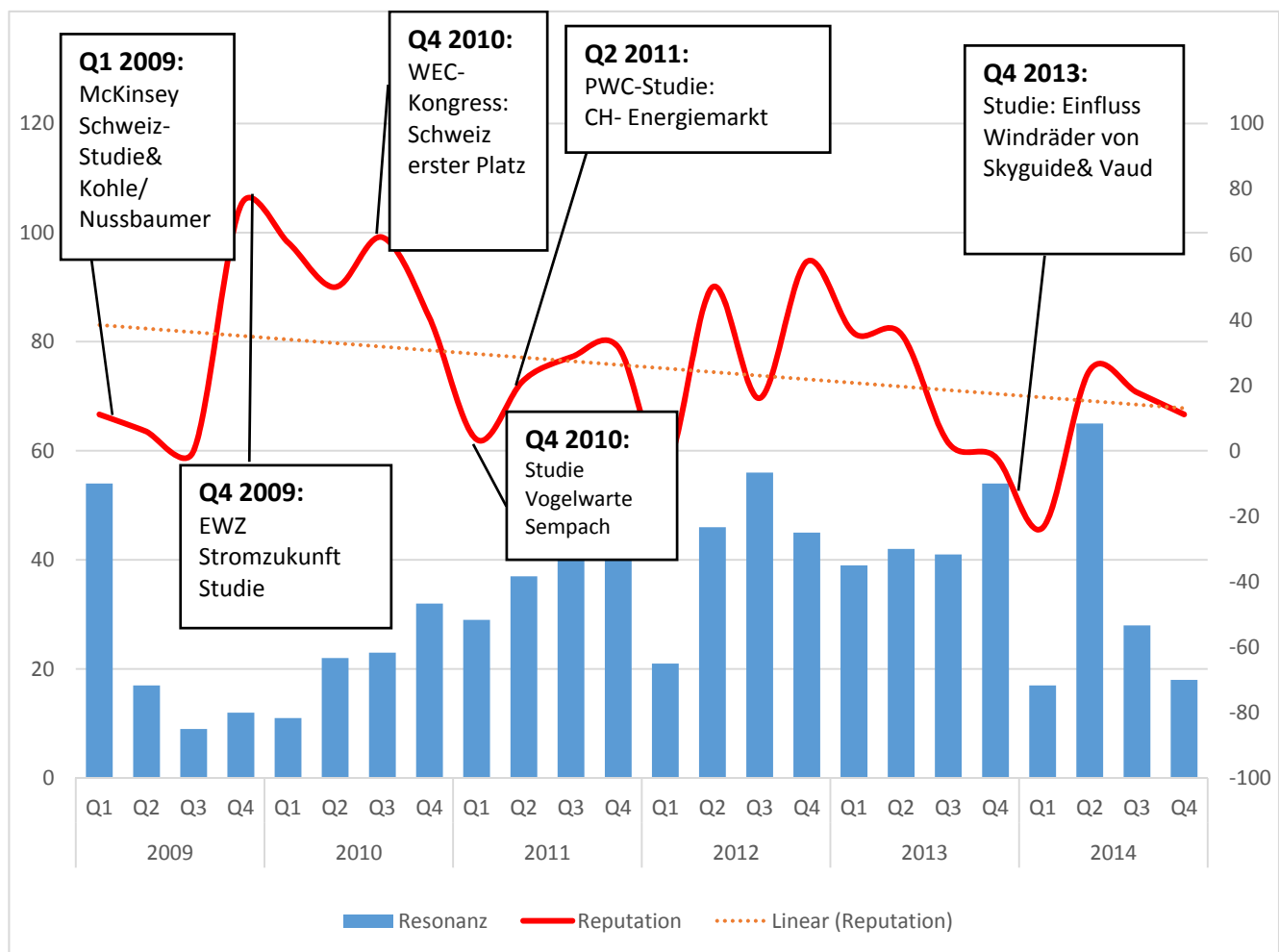
Die Windkraftanlage soll ein Projekt der Eriswiler für die Eriswiler sein. Die Anlage würde Erträge in die Gemeindekasse abwerfen und für die Landeigentümer einen Nebenerwerb bedeuten. Auch das lokale Gewerbe käme bei einer Realisierung des Projekts auf seine Rechnung. Bei einem durchschnittlichen Stromverbrauch von 1800 kWh pro Person und Jahr würde der Output der Anlage genügen, den Strombedarf aller 1356 Einwohner von Eriswil zu decken“. Nicht nur Entscheide lokaler Art stehen im Vordergrund, sondern auch Beteiligungen an Projekten im Ausland werden vor das Volk gebracht. „Der Herrliberger Gemeinderat setzt auf erneuerbare Energien. Geht es nach dem Willen der Behörde, beteiligt sich die Seegemeinde ab nächstem Frühling mit 3,925 Millionen Franken an einem Windkraftwerk in der Normandie. Der Windpark soll ab dem Sommer 2012 jährlich 19 Gigawattstunden (GWh) Strom produzieren – das entspricht zwei Dritteln des Herrliberger Gesamtverbrauchs“ (Zürichsee-Zeitung, 19.12.2011). Die negative Berichterstattung ist vom Prinzip her ähnlich gestaltet, wie die Berichterstattung, die eher von positiver Natur ist. Wobei es darum geht, dass die Gemeinden sich gegen mögliche Windanlagen aussprechen, wie dies beispielsweise im Kanton Aargau der Fall war: „Auf dem Heitersberg, beim Sennhof Remetschwil, soll keine Windenergieanlage (WEA) aufgestellt werden. Dies fordern 80% der Einwohner der benachbarten Ortsteile. Sie haben einen mit 68 Unterschriften versehenen, offenen Brief an den Gemeinderat Remetschwil verfasst. Die Gegner der WEA haben sich in der IG Windland zusammengefunden. Sie sind überzeugt, dass dieser Windpark grosse Nachteile nach sich zieht und nur einen geringen Nutzen für die Energieerzeugung hat“ (Sonntag, 17.05.2009). Auch zum konkreten Projekt der Herrliberger Gemeinde findet sich Berichterstattung, die eher die Position der Gegner widerspiegelt. „Die Beteiligung am Windpark ‚La Vénerie‘ in der Normandie mit Kosten von 3,925 Millionen Franken war von allem Anfang an einem Teil der Bevölkerung suspekt. Die Vorbehalte wurden schon vor drei Wochen an einer Orientierungsveranstaltung hörbar. Gestern, an der Gemeindeversammlung, setzte sich die Skepsis gegenüber dem Projekt nahtlos fort“ (Zürichsee-Zeitung, 02.02.2012). Wenn die Berichterstattung eher von kontroverser Natur ist, werden oftmals die Positionen von sich zwei gegenüberstehenden Gruppen genauer erläutert, wobei die beiden Anteile in einem ähnlichen Verhältnis stehen. Ein grosser Teil der Berichterstattung ist neutral, hier wird eher sachlich und distanziert berichtet, dass zum Beispiel die Realisierung eines konkreten Windparks zur Diskussion steht, ohne auf die Argumente einzugehen. Meistens wird in solchen Artikel Windkraft nur peripher erwähnt.

5.2.10 Weiteres / anderes (n=942)

Dieses Topic diene als Sammelkategorie für sämtliche sonst nicht eindeutig zuteilbaren Medienberichte im untersuchten Zeitraum. Darunter fielen beispielsweise Wandervorschläge, welche an Windrädern vorbeiführen oder sonstige Reiseberichte mit Windrad-Nennungen. Im Zuge der Analyse wurden Windrad-Nennungen weiter im Zusammenhang mit Fasnacht-Sujets, Wettbewerben oder Reportagen festgestellt. Weiter lässt sich festhalten, dass die Windkraft vielfach zusammen mit der Solarkraft als ein (positives) Beispiel für eine erneuerbaren Energien genannt wird und gerne einmal als ein Vergleichsobjekt im Zusammenhang mit verschiedenen Energiequellen genutzt wird. Die vergleichsweise hohe Resonanz dieses Topics lässt sich auf die oben beschriebene breite thematische Spektren der Medienberichte zurückführen. Interessant ist dabei, dass die untersuchten Artikel zumeist durchwegs positiv ausfielen, was sich im positiven Reputationswert von +16 widerspiegelt.



5.2.11 Studien / Expertisen (n=801)

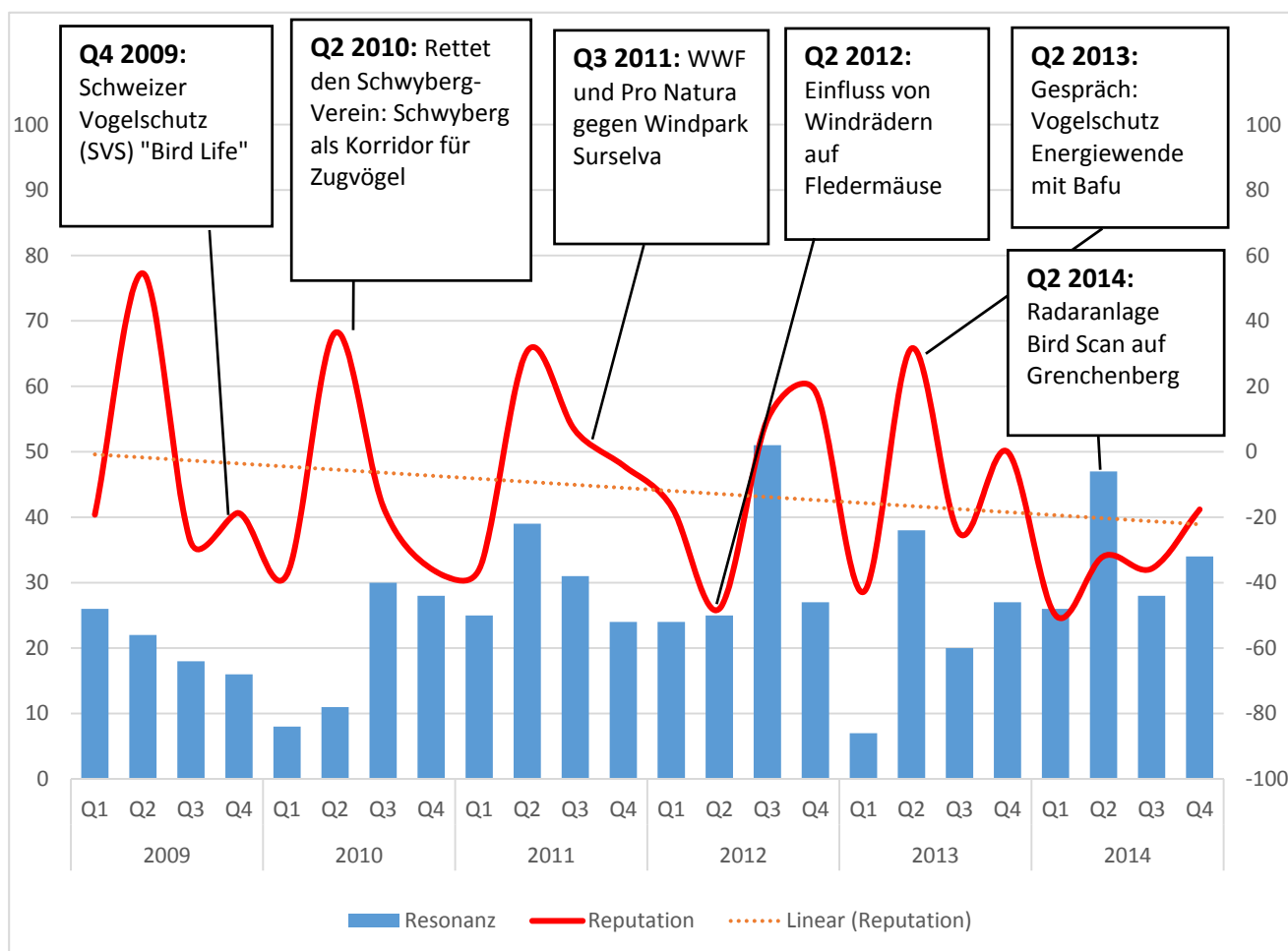


In bezug auf das Topic „Studien/ Expertisen“ wurden im Untersuchungszeitraum 2009-2014 verstärkt Studien publiziert, welche die Machbarkeit der Energiewende anhand von Emissionswerten und dem Einsparpotenzial mit erneuerbaren Energien behandeln. Im Jahr 2009 publizierte McKinsey Schweiz die Studie „The Swiss Greenhouse Gas Abatement Cost Curve“. In dieser Studie kommt die Schweiz im Ländervergleich gut weg, neben einem geringen CO₂-Ausstoss, wurde in der Studie ein Senkungspotenzial von 40% CO₂ in den nächsten 20 Jahren prognostiziert. Weniger optimistisch gegenüber der Windkraft, wird in der Studie von Kohle/Nussbaumer 2009 argumentiert. Laut der Studie können Windkraftanlagen im Solothurner Jura nur 20% Volllaststunden erreichen. Auch die Studie der Vogelwarte Sempach gibt der Windkraft auf dem Schwyberg wenig Aufwind. Sie zeigt auf, dass der Schwyberg ein bedeutender Korridor für Zugvögel darstellt. Im Jahr 2011 wurde die PwC-Studie zum Schweizer Energiemarkt 2011 erstellt. Die Studie hat Aussagen von 118 Führungskräften aus dem Schweizer Energiemarkt ausgewertet und diese erstmals den Ansichten der Grosskunden gegenübergestellt. Aus der Studie geht hervor, dass 50% der Kunden den Anbieter wechseln wollen, sollte es zu einer Tarifierhöhung kommen. Aus den Studien und Expertisen geht zwar hervor, dass eine Energiewende mit Windenergie möglich ist, diese sich dennoch schwierig gestaltet, da Konsolidierungen auf dem Strommarkt erwartet werden.

Bei diesem Topic fällt vor allem die positive Berichterstattung stark ins Gewicht. Dabei wird oft das Potenzial von Windkraft eingegangen, nicht selten zeigen Resultate von unterschiedlichen Studien auf, dass das in der Schweiz ein gewisses Potenzial hinsichtlich der Windkraft herrscht. Es wird jedoch nicht nur das Windenergie-Potenzial dargelegt, es gibt auch relativ viele Studien, welche eher von technischer Natur sind. Bei diesen Untersuchungen geht es beispielsweise um verbesserte Möglichkeiten zur Einbindung von Windparks an das

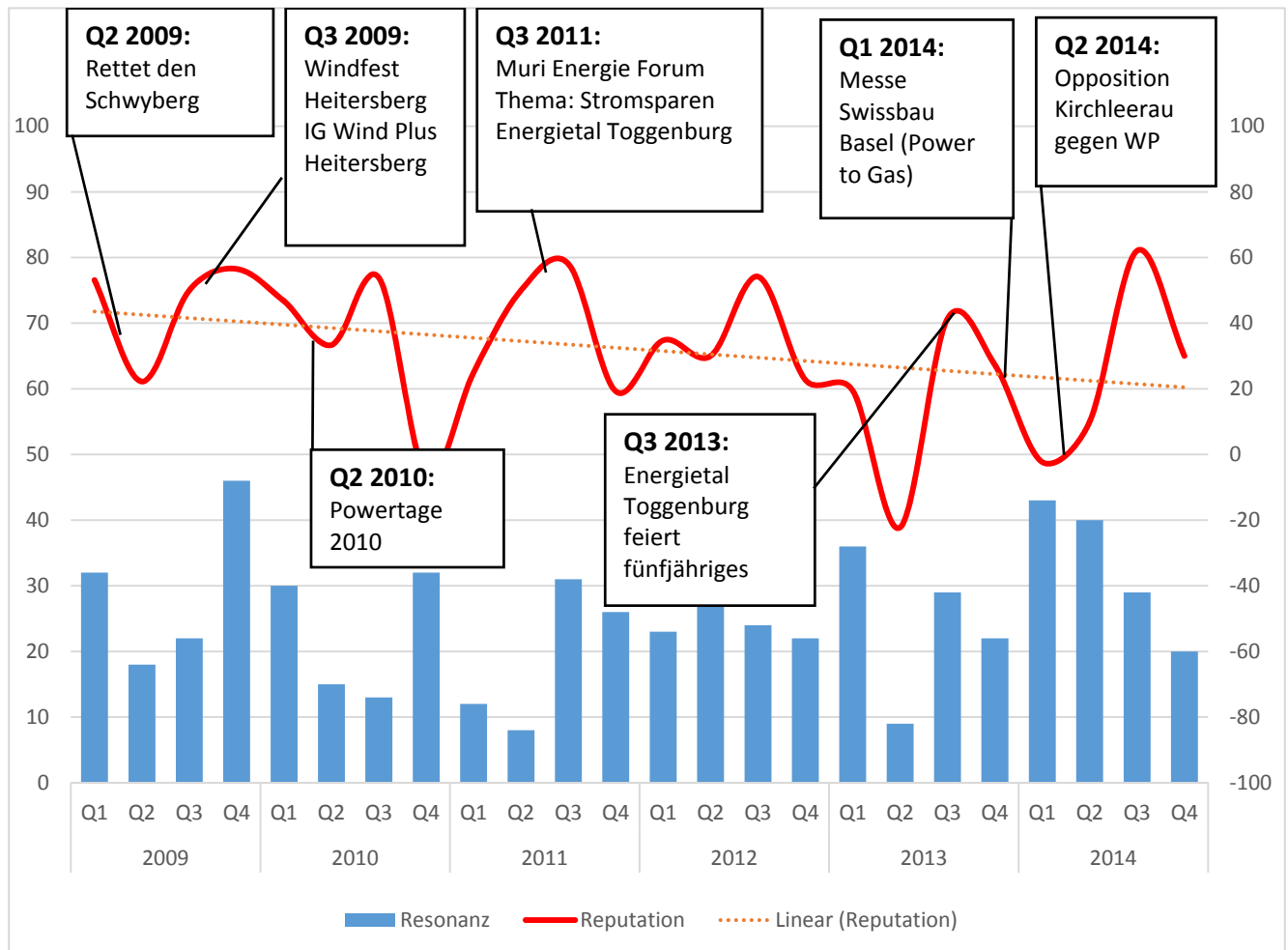
Stromnetz. Es gibt auch Studien, welche eher international vergleichend ausgerichtet sind, beispielsweise hinsichtlich der Nachhaltigkeit, hier schneidet die Schweiz ebenfalls ziemlich gut ab, was in einer positiven Berichterstattung resultiert. Wenn es um das Potenzial von Windkraft in der Schweiz geht, werden Studien aufgegriffen, die sich vor allem auf die wirtschaftliche Rentabilität konzentrieren. Hier fällt die Bilanz zum Teil negativer aus, da erneuerbare Energien, vor allem Wind- und Solarenergie eher teuer sind.

5.2.12 Umwelt / Natur – Naturschutz (Artenschutz, Tierschutzinteressen, Gefährdung von Fauna) (n=632)



Das Topic „Umwelt / Natur – Naturschutz (Artenschutz, Tierschutzinteressen, Gefährdung von Fauna)“ zeichnet sich vor allem durch negative Berichterstattung aus. Die Gefährdung von Tieren durch Windanlagen steht dabei im Vordergrund. In der Schweiz dreht sich die Berichterstattung vor allem um Vögel und Fledermäuse. Eng in Zusammenhang damit stehen auch verschiedene Studien (siehe nächstes Topic), welche dies genauer untersuchen. Dabei wird oftmals festgestellt, dass Windanlagen einen negativen Effekt auf die Tiere haben und dass durch ihre zeitweilige Abschaltung (beispielsweise bei schwachen Windverhältnissen) die Sterblichkeit stark reduziert werden könnte. Positiv in dieser Hinsicht ist die Berichterstattung vor allem dann, wenn auf andere Umwelteinflüsse eingegangen wird, die eine grössere Bedrohung für die Fauna darstellen, als Windkraftanlagen (wie zum Beispiel Strassen).

5.2.13 Konferenzen / Events (n=612)

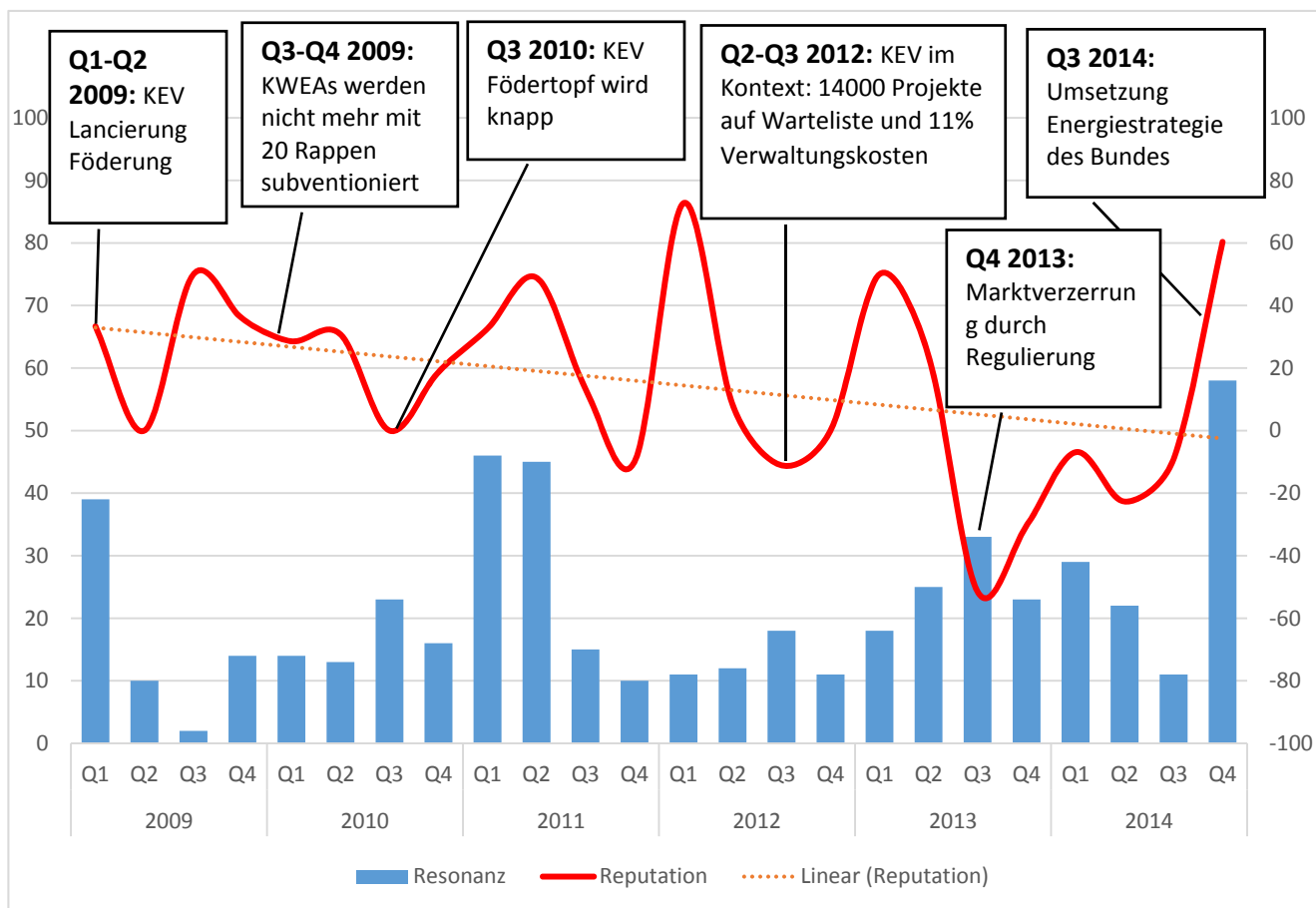


Im Topic „Konferenzen/ Events“ stehen immer wieder Informationsveranstaltungen über geplante Windparks im Vordergrund. Besonders interessant ist, dass sich zivilgesellschaftliche Gruppierungen formieren, die sich gezielt für oder gegen einen Windpark aussprechen. So auch im Jahr 2009 bei der Interessengemeinschaft IG Plus Heitersberg, welche sich nicht nur auf Informationsveranstaltungen für Windkraft stark machte, sondern auch auf der Informations-Webpage: www.windenergie-heitersberg.ch. Im Rahmen des geplanten Windparks Heitersberg wurde im selben Jahr ein Windfest organisiert, welches die ortsansässige Bevölkerung mit dem Thema Windkraft und Stromsparen sensibilisieren sollte. Der Verein „Rettet den Schwyberg“ hat eine ambivalente Haltung gegenüber der Windkraft. Sie positionieren sich zwar pro Windkraft, aber gegen den Standort Schwyberg, sie sind der Ansicht, dass eine Energiewende auch ohne „Verschandelung der Schweizer Berge“ möglich sei. Eine weitere Aufgabe, welche im Bereich der Vereine liegt, ist das Erstellen von Energiekonzepten für Gemeinden zur Energiezukunft. Der Verein Energietal Toggenburg feierte Ende 2013/ Anfang 2014 sein fünfjähriges Bestehen. Der Vorsitzende, Thomas Grob, nutzte im Rahmen der Feier die Aufmerksamkeit, um seine Vision der Energiezukunft vorzustellen: Windturbinen auf den Hügeln, dezentrale Speicherseen und vielfältige Solaranlagen (vgl. St. Galler Tagblatt, 16.01.2014).

Bei diesem Topic lässt sich feststellen, dass es sich vor allem durch einen hohen Anteil an positiver Berichterstattung auszeichnet. Dies, weil die Veranstaltungen und Events vor allem von Unternehmen aus der Windstrombranche – oder zumindest von Organisationen oder Personen, welche mit erneuerbaren Energien zu tun haben – initiiert und ausgerichtet werden. Zur neutralen oder kontroversen Berichterstattung können

vor allem Referate zu einem konkreten Windprojekt gezählt werden. Dabei geht es oftmals darum, dass sich die verschiedenen Positionen zu einem anstehenden Projekt äussern, was eher in einer kontroversen Berichterstattung resultiert oder es wird einfach erwähnt, dass eine solche Veranstaltung stattfindet. Die geringfügig negative Berichterstattung kommt vor allem durch Versammlungen zustande, die von Interessensgemeinschaften (in erster Linie diverse Naturschutzverbände) ins Leben gerufen wurden, die aus Naturschutzgründen (v.a. Landschaft und Fauna) gegen Windenergie sind.

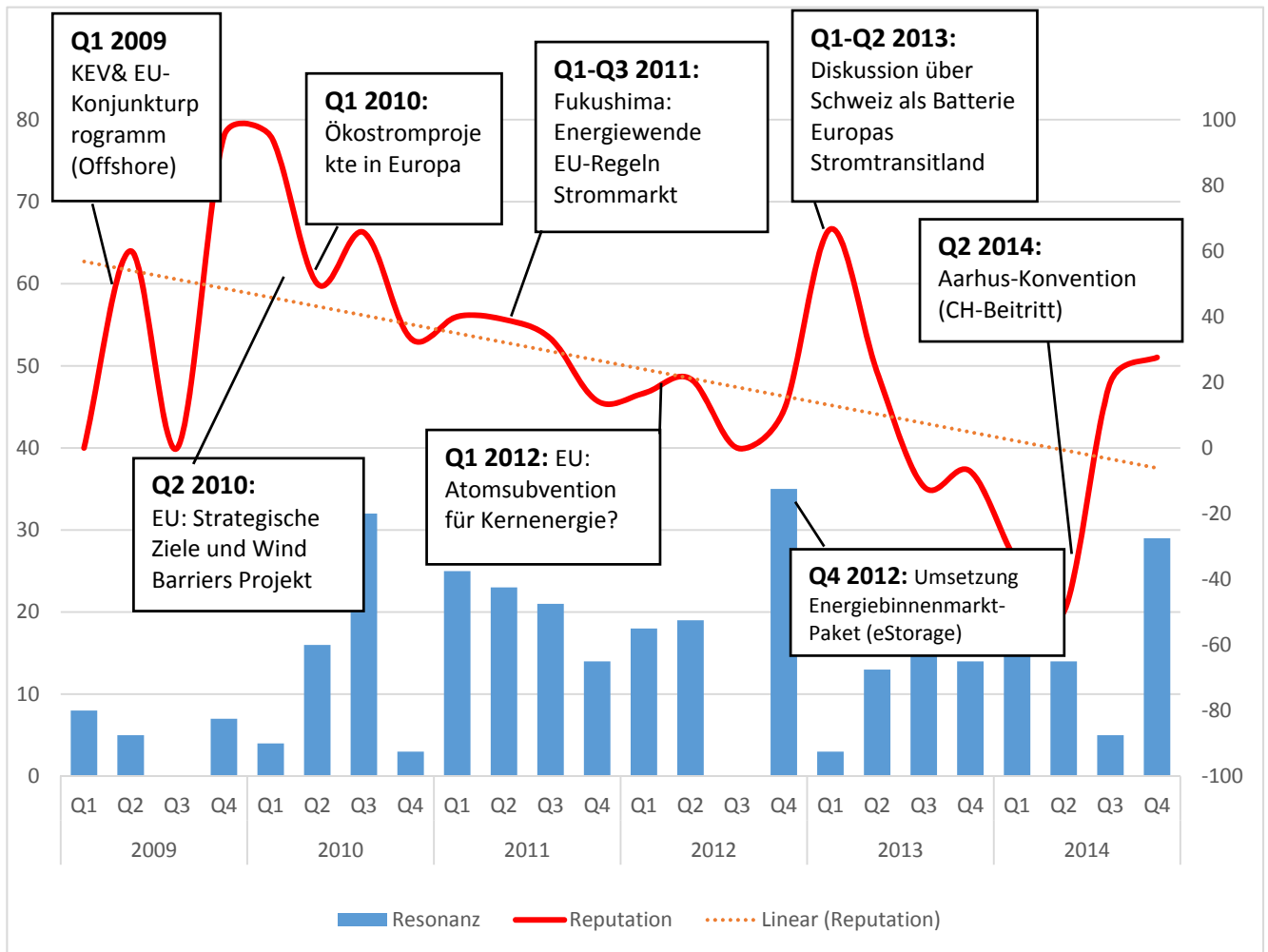
5.2.14 KEV (Instrument zur Förderung) (n=518)



Mit einer Abgabe von 0,35 Rp. Pro kWh zahlt heute jeder Stromkunde die kostendeckende Einspeisevergütung; sie ist ein Förderinstrument für erneuerbare Energie. Im Jahr 2012 verdichteten sich die Diskussionen um die Erhöhung der KEV-Gelder, sodass bis 2013, anstatt 265 Millionen, 500 Millionen zur Verfügung stehen sollten. Die Diskussion um Marktverzerrung durch Überregulierung wurde im Jahr 2013 zum Grossteil von Stromkonzernen lanciert. Sie sind der Ansicht einen Wettbewerbsnachteil aufgrund der Subventionen zu haben. Denn „wer sich für die Einspeisevergütung entscheidet, kann Elektrizität nicht gleichzeitig auch als «grünen Strom» am freien Ökostrommarkt verkaufen“ (Neue Luzerner Zeitung, 07.04.2012). Die Reputation zur kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) fällt äusserst ambivalent aus. Neutrale, positive und negative Berichterstattung halten sich ungefähr die Waage, wobei die positive und die neutrale Berichterstattung ein wenig überwiegen. Die neutrale Berichterstattung lässt sich vor allem dadurch erklären, dass häufig aus einer relativ sachlichen Perspektive über Windenergie berichtet wird und die KEV als Mittel zu dessen Förderung beschrieben wird, ohne aber von wertender Natur zu sein. Bei der positiven Berichterstattung werden die Chancen von erneuerbaren Energien dargestellt, welche erst durch die KEV-Gelder ermöglicht werden. Die eher

negativen Äusserungen zur KEV in Bezug zur Windkraft resultieren vor allem aus der angenommenen Ineffizienz von Windkraft und mögliche Marktverzerrungen, die durch die zu hohen Subventionen hervorgerufen werden.

5.2.15 Regulierung – international / transnational (n=348)

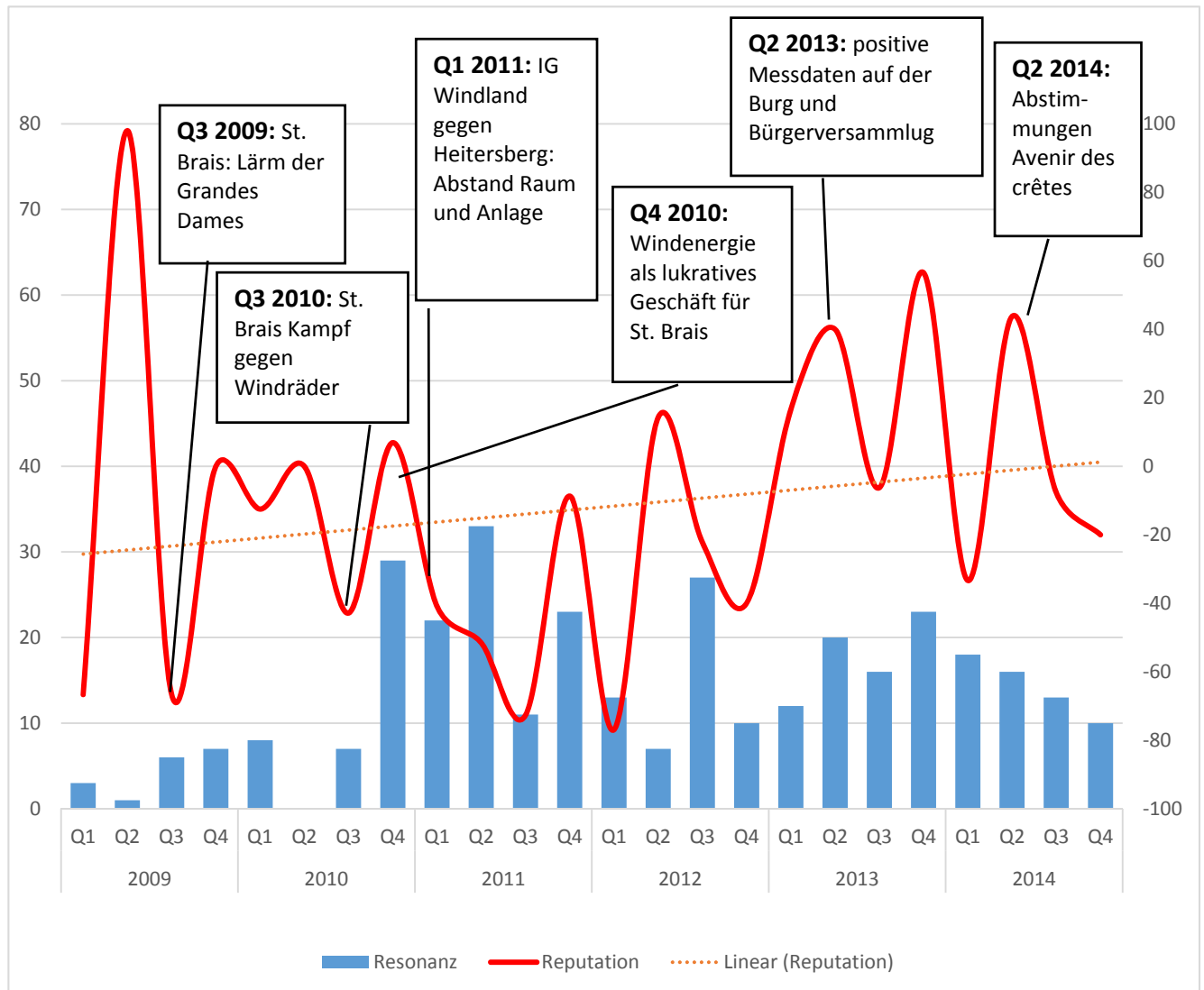


Die internationale Regulierung von erneuerbaren Energie wurde bereits vor Fukushima beschlossen. Die EU setzte strategische Ziele zum Ausbau von Windkraft. Mit der Bezeichnung Wind Barrier wurde ein Projekt aus EU-Mitteln finanziert, welches von der European Wind Energy Association koordiniert wurde. Das Projekt umreist die durchschnittliche Dauer, welche die Genehmigung eines Windparks in der EU benötigt: Sie liegt bei 42 Monaten. Nach dem Beschluss des Atomausstiegs und der Energiewende im Jahr 2011 geriet Obama bei den Republikanern immer mehr in Kritik, sie machten ihn und seine Energiepolitik verantwortlich für die steigenden Benzinpreise. Anfang 2013 wurde der Schwerpunkt öffentlicher Diskussionen um Windenergie immer mehr auf Wärmespeichersysteme und Pumpspeichertechnik gelegt. In der Schweiz machte sich das bemerkbar, indem am 01. Juni 2014 der Beitritt zur Aarhus-Konvention bewilligt wurde, woraufhin Änderungen des Umweltschutzgesetzes in Kraft getreten sind.

In diesem Topic lässt sich festhalten, dass die Reputation eher positiv ausfällt. Es geht dabei oft um supranationale Organisationen, die einen Atomausstieg ansteuern und erneuerbare Energien, wie die Windkraft fördern wollen. Eine Organisation, die dabei immer wieder vorkommt ist die EU. Beispielsweise durch die Vergabe von Fördergeldern für die Entwicklung einer Lösung zur kosteneffizienten Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energien. Neben der positiven Berichterstattung, gibt es auch eher negative Darstellungen. Auch hier spielen internationale Organisationen eine Rolle. Beispielsweise das Welterbekomitee («World Heritage Committee») der UNESCO, welches sich gegen den Bau von Windanlagen in der Nähe einer

ihrer Stätten («UNESCO Biosphäre Entlebuch», seit 2001) äussert. In diesem Zusammenhang ist allerdings anzumerken, dass die Windenergieanlagen in Entlebuch bezüglich anderer Topics weniger negativ wahrgenommen werden.

5.2.16 Einfluss auf Menschen / Hörbare Geräusche der Anlagen im Umfeld (n=345)

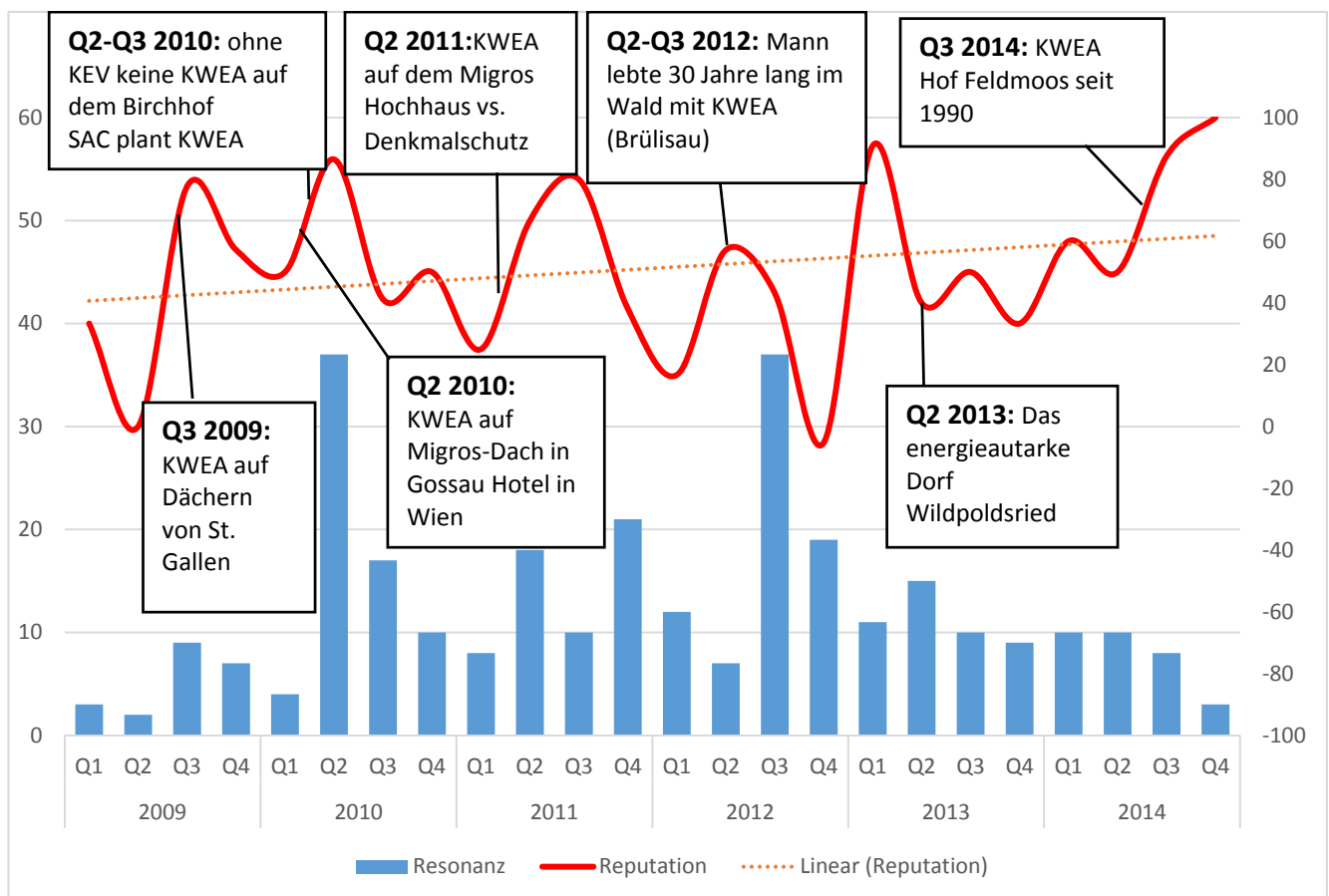


Dominante Nennungen in diesem Topic stellt der Standort St. Brais dar. Im dritten Quartal des Jahres 2009 wurden die Stimmen der Anwohner laut, welche in unmittelbarer Nähe zum Windpark von St. Brais wohnten. Aus der zuvor liebevollen Bezeichnung für die Windräder „Grandes Dames“ wurde „Des Monstres“ (vgl. L'Express 12.11.2009, Sait Brais continue de croire aux éoliennes). Ein Anwohner beschreibt die Situation wie folgt: Zwischen 22h und 6h vermindert sich der Lärm um ein Drittel. Danach geht der Lärm wieder weiter. Dennoch hält der Bürgermeister am Ausbau erneuerbarer Energien fest. Im dritten Quartal des Jahres 2010 klagten die Bewohner von St. Brais weiterhin gegen den unerträglichen Lärm, der von den Windrädern ausgehe. Wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht, wurde in diesem Zusammenhang eine Umfrage von der BAZ durchgeführt, mit der Frage: Dürfen Windräder in der Nähe von Häusern stehen? Das Umfrageergebnis fällt positiv für die Reputation von Windkraft aus: zu 65% wurde die Umfrage mit Ja beantwortet, und das, obwohl die Bewohner der Ansicht sind, dass die Windkraftanlagen von St. Brais Kopfschmerzen verursachen würden. Gestützt wurde diese Aussage durch einen Artikel in der New York Times mit der Headline „Das elende Brummen sauberer Energie“. Im Lead: Eine kleine, aber wachsende Anzahl von Familien und Hausbesitzern

wird von Windrädern krank. Die IG Windland, als Opposition zum geplanten Windpark Heitersberg, bemängelt vor allem im ersten Quartal 2011 den geringen Abstand zwischen Raum und Anlage. Ihrer Ansicht nach ist ein Mindestabstand von 300 Metern zwischen Windrad und Haus ein Unding (vgl. Limmattaler Tagblatt, 12.01.2011).

Dieses Topic ist gekennzeichnet durch eine eher negative Berichterstattung. Dabei kann es einerseits darum gehen, dass der Lärmpegel von bereits bestehenden Windanlagen von den Anwohner kritisiert wird. Andererseits werden auch Befürchtungen geäußert zu konkreten Windprojekte, die noch nicht realisiert wurden oder die Diskussion ist eher von allgemeiner Natur, beispielsweise Verhandlungen zwischen der Windstrom-Branche und dem Bund betreffend der Festlegung von Mindestabständen zwischen Windturbinen und Wohnhäusern. In diesem Zusammenhang werden auch mögliche gesundheitsschädliche Folgen in die Berichterstattung miteinbezogen, Schlafmangel und Kopfschmerzen werden dabei am häufigsten erwähnt. Trotzdem kann angeführt werden, dass es durchaus auch positive Berichterstattungen gibt, die die hörbaren Geräusche betreffen. Dabei geht es vor allem darum, dass der Lärm, welcher von den Anlagen kommt nicht so laut ist, wie man vielleicht annimmt. Hierzu werden oft Vergleiche mit anderen Lärmquellen, wie zum Beispiel Strassen gemacht. In einem positiven Zusammenhang wird auch davon gesprochen, dass neuere Anlagen zu einer Lärmreduktion führen.

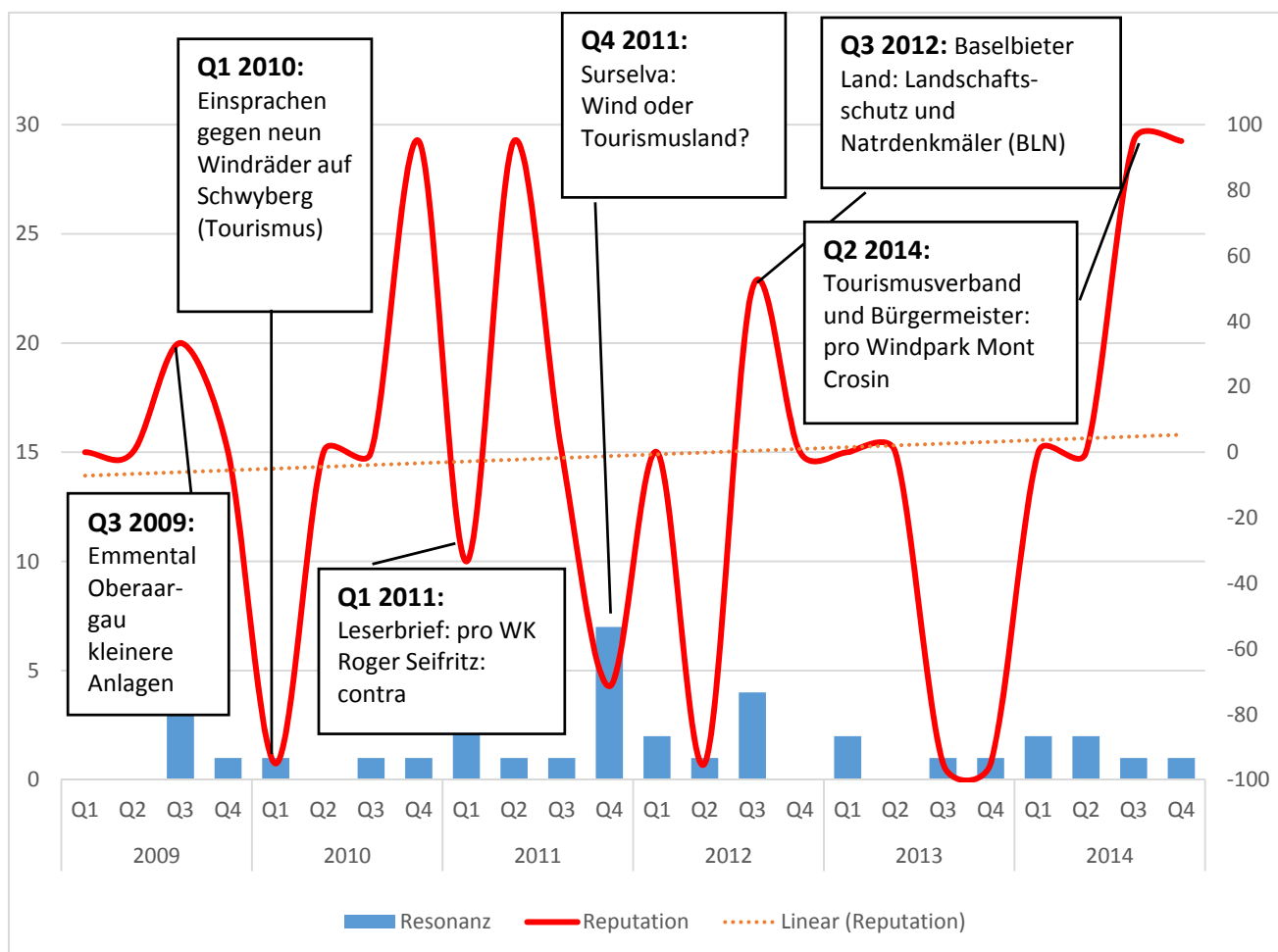
5.2.17 Kleinwindenergieanlagen (KWEA) (n=297)



Die sogenannten Kleinwindenergieanlagen (KWEA) sorgten im untersuchten Zeitraum vor allem im Zusammenhang mit der Möglichkeit der privaten Stromproduktion für viel positive Resonanz. Dies äussert sich durch den höchsten positiven Reputationswert der untersuchten Topics. Thematisiert werden die Kleinwindenergieanlagen dabei im Zusammenhang mit verschiedenen Projekten welche auf eine autarke

Stromversorgung abzielen. Anführen lassen sich hierbei etwa die mit einer KWEA ausgerüsteten SAC-Hütte «Cabane d'Orny» im Wallis oder das Gymnasium in Nyon, das nebst mehreren Solarpanels auch ein Windrad auf dem Dach installiert hat.

5.2.18 Einfluss auf Menschen / Tourismus (n=142)

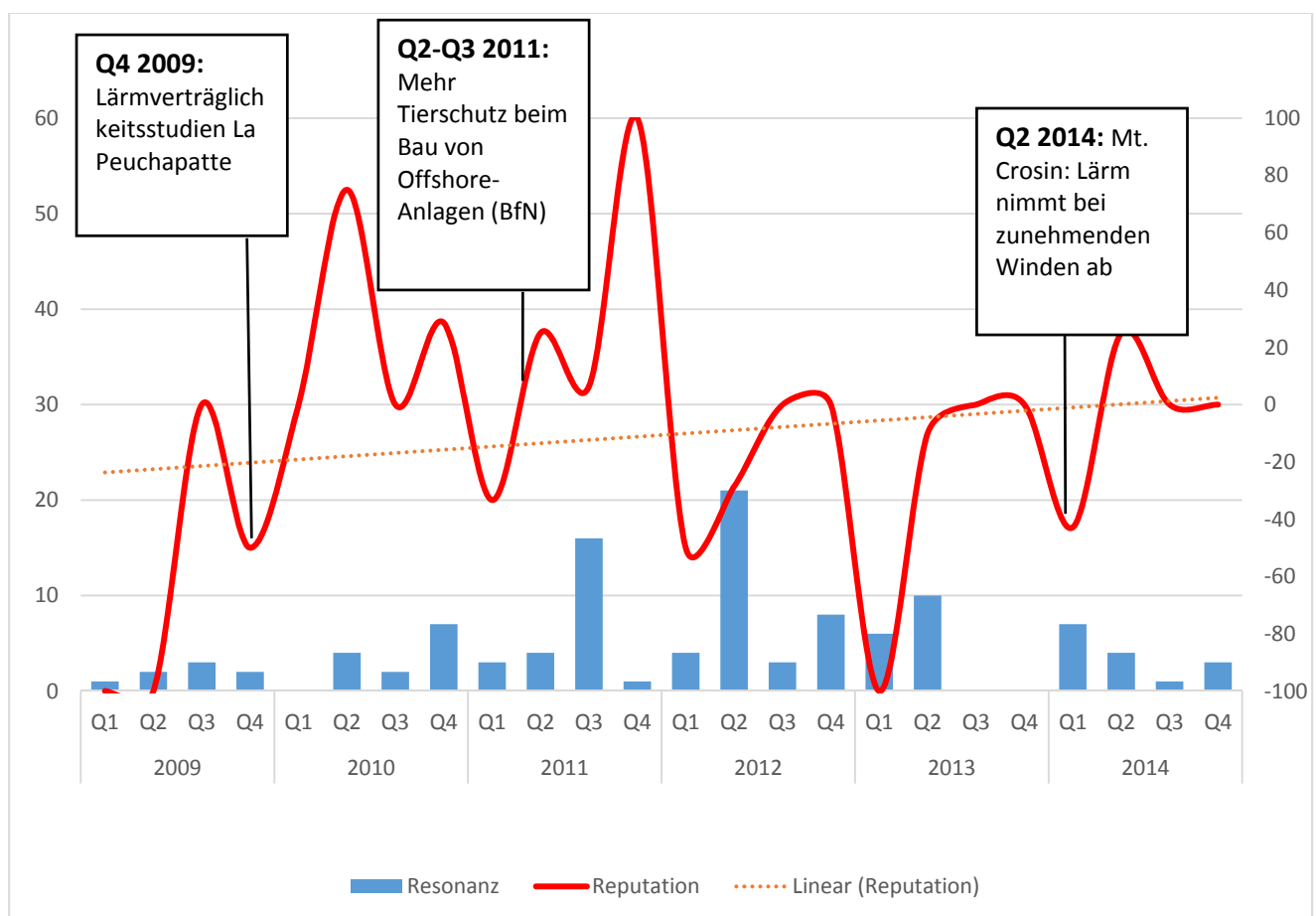


Das Topic „Einfluss auf Menschen / Tourismus“ ist gekennzeichnet durch eine ambivalente mediale Berichterstattung, wobei die Meinungen zwischen einem möglichen touristischen Potential und einem negativen Einfluss auf bereits bestehende touristische Angebote oszillieren. Wenig überraschend wird dieses Topic daher vielfach im Zusammenhang mit dem Landschaftsschutz respektive dem Landschaftsbild thematisiert. Aufgrund der durchgeführten Analyse lässt sich festhalten, dass sich im untersuchten Zeitraum für dieses Topic dabei ein geringfügig negativer Reputationswert ergibt.

Im dritten Quartal des Jahres 2009 wurde vorwiegend positiv über die Auswirkungen von Windkraft auf den Tourismus berichtet. Im Emmental und Oberaargau wurden fünf Standorte in Zusammenarbeit mit dem Verein Region Bern ausgearbeitet, welche noch im selben Jahr ausschieden: Lueg, Lüderalp, Blasenfluh, Chuderhüsi, Vechingen. Dennoch will Karen Wiedmer, eine Geschäftsführerin aus dem Emmental an der Windkraft festhalten: „An den fünf Standorten sei es ebenso möglich, kleinere Anlagen mit vielleicht zwei bis fünf Rotoren aufzustellen“ (Berner Zeitung, 17.10.2009). Da sich im ersten Quartal des Jahres 2010 die Einsprachen gegen

neun geplante Windräder auf dem Schwyberg häuften, kam eine Diskussion zustande, welche die Auswirkungen von Windrädern auf den Tourismus behandelte. Die Hostellerie Schwarzsee AG ist der Ansicht, dass die Windräder nicht in die Landschaft passen mit der Begründung „Top-Tourismus könne man nur in schöner Umgebung anbieten – ohne Horizont verschmutzende Windmühlen“ (Freiburger Nachrichten, 10.02.2010, Potenzial für Spitzenklassen-Tourismus). Ende 2010 / Anfang 2011 sank die Reputation von Windkraft erneut. Der Grund war die gesplante Haltung von Leserbriefen und Tourismusverbänden. Leserbriefschreiber fielen durch eine positive Haltung gegenüber der Windkraft auf: „Dass Windanlagen tatsächlich ein attraktives Ausflugsziel sein können, davon zeugt die seit Jahren munter drehende Windanlage auf der Rengg in der Gemeinde Entlebuch notabene“ (Franz Ulrich, Luzerner Zeitung, 01.02.2011). Wohingegen der Tourismusdirektor Roger Seifritz aus Gstaad drastische Bilder in seiner Argumentation gegen den Ausbau von Windkraftwerken in der Schweizer Landschaft anführte: „Um gleichviel Strom zu erzeugen, wie das AKW Mühleberg heute liefert, müssten im ganzen Kanton Bern 742 Windräder gebaut werden“ (Berner Zeitung, Touristiker warben für Ja zu Mühleberg vom 15.01.2011). Ab 2012 wurde Klimaschutz gegenüber dem Landschaftsschutz abgewogen. Gebiete, die sich im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) befanden, wurden als mögliche Standorte diskutiert. Die Stiftung Landschaftsschutz, der WWF und Pro Natura vermochte der Diskussion ein Ende zu setzen: „Die Ästhetik der Landschaft ist wesentlich für die Identifikation mit einer Region und wichtig für den Tourismus.“ Des Weiteren warnten die Stiftungen vor „Goldgräberstimmung“.

5.2.19 Umwelt / Natur – Lärm (n=112)

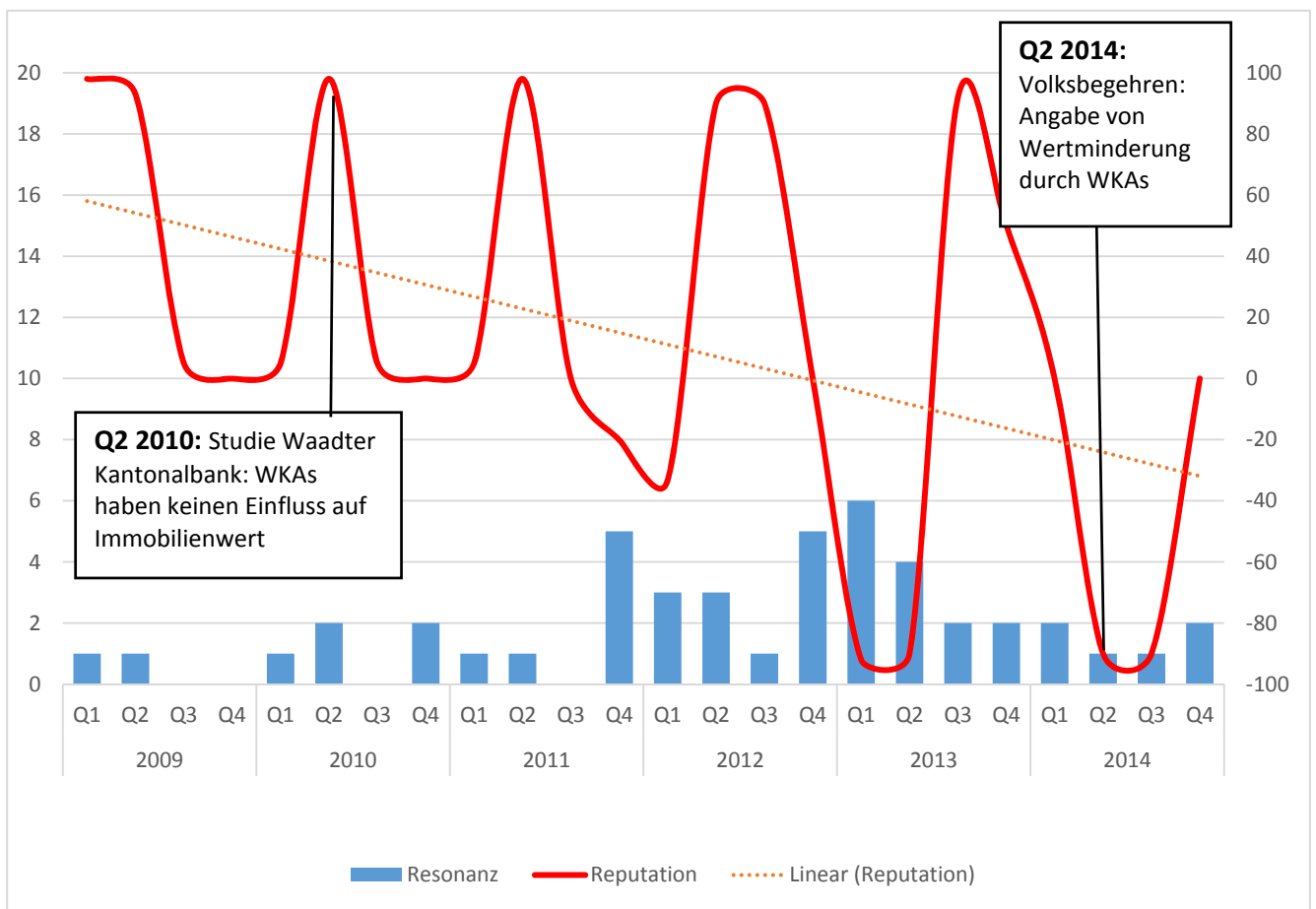


Die Reputation im Topic „Umwelt / Natur – Lärm“ ist bei relativ schwacher Resonanz sehr schwankend. Ende 2009 / Anfang 2010 wurde im Jura beim Standort La Peuchapatte eine Lärmverträglichkeitsstudie im Auftrag von Alpiq durchgeführt: „Die drei Windkraftanlagen vom Typ Enercon E-82 sind auf dem neusten Stand der Technik. Ihr Betrieb ist ausgesprochen ruhig und zuverlässig“ (Oltner Tagblatt, 19.05.2010, Catch the Wind).

Positive Resonanz zum Thema Windkraft erzeugte der Ansatz vom Bundesamt für Naturschutz mit dem Thema Umweltverträglichkeit. Ihr Ziel ist es, für mehr Lärm- und Tierschutz zu sorgen.

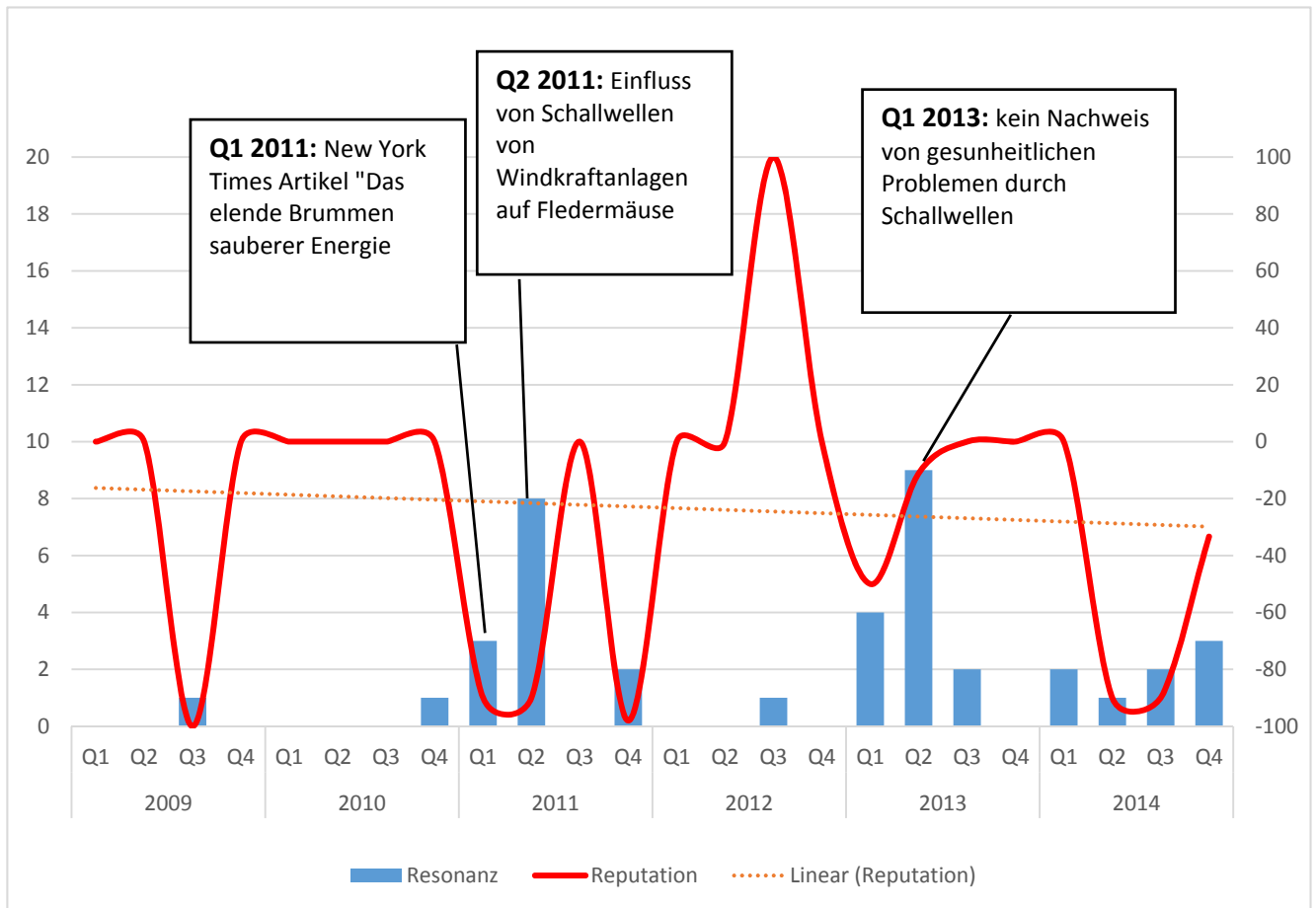
Bei den möglichen Auswirkungen auf die Umwelt respektive auf die Natur aufgrund der Lärmemissionen der Windkraftanlagen lässt sich festhalten, dass es sich hierbei um ein Topic mit einem negativen Reputationswert von -13 handelt. Thematisiert wurde dieses Topic dabei vor allem durch zivilgesellschaftliche Einzelakteure sowie durch Interessensvertreter im Zusammenhang mit geplanten Windpark-Projekten und kantonaler respektive kommunaler Regulation.

5.2.20 Einfluss auf Menschen / Wertminderungen von Immobilien im Umfeld der Windenergie-Anlagen (n=46)



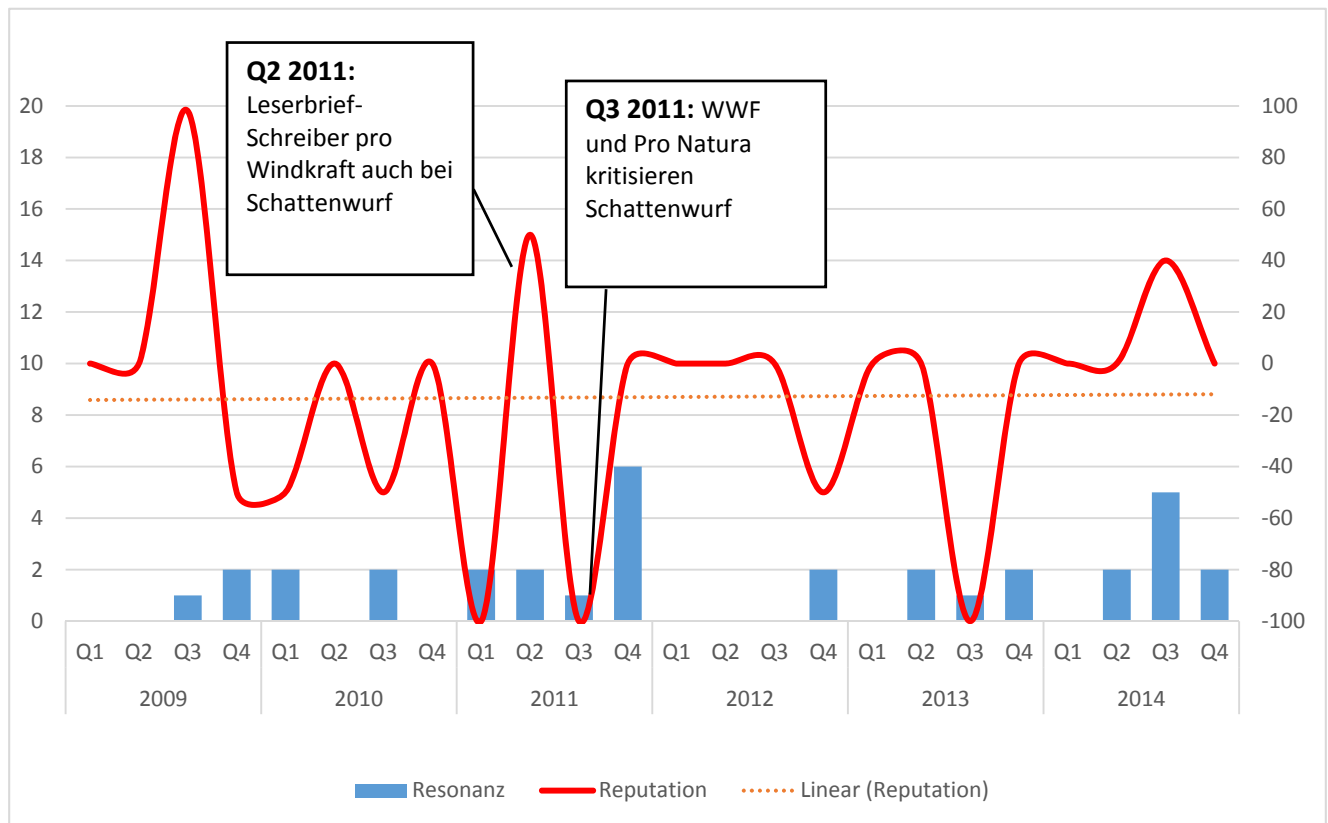
Im Zusammenhang des Topics „Einfluss auf Menschen / Wertminderung von Immobilien im Umfeld der Windenergie-Anlagen“ lässt sich feststellen, dass es sich um eine beiläufig geäußerte Befürchtung von Anwohnerinnen und Anwohnern von möglichen Windpark-Projekten handelt. Es kann entsprechend konstatiert werden, dass es sich hierbei um eine der weniger relevanten Bedenken hinsichtlich der Windenergie in der Schweiz handelt. Entsprechend fällt der Reputationswert dieses Topics nur leicht negativ aus.

5.2.21 Einfluss auf Menschen / Einfluss von Schallwellen im nicht hörbaren Bereich (Infraschall) (n=39)



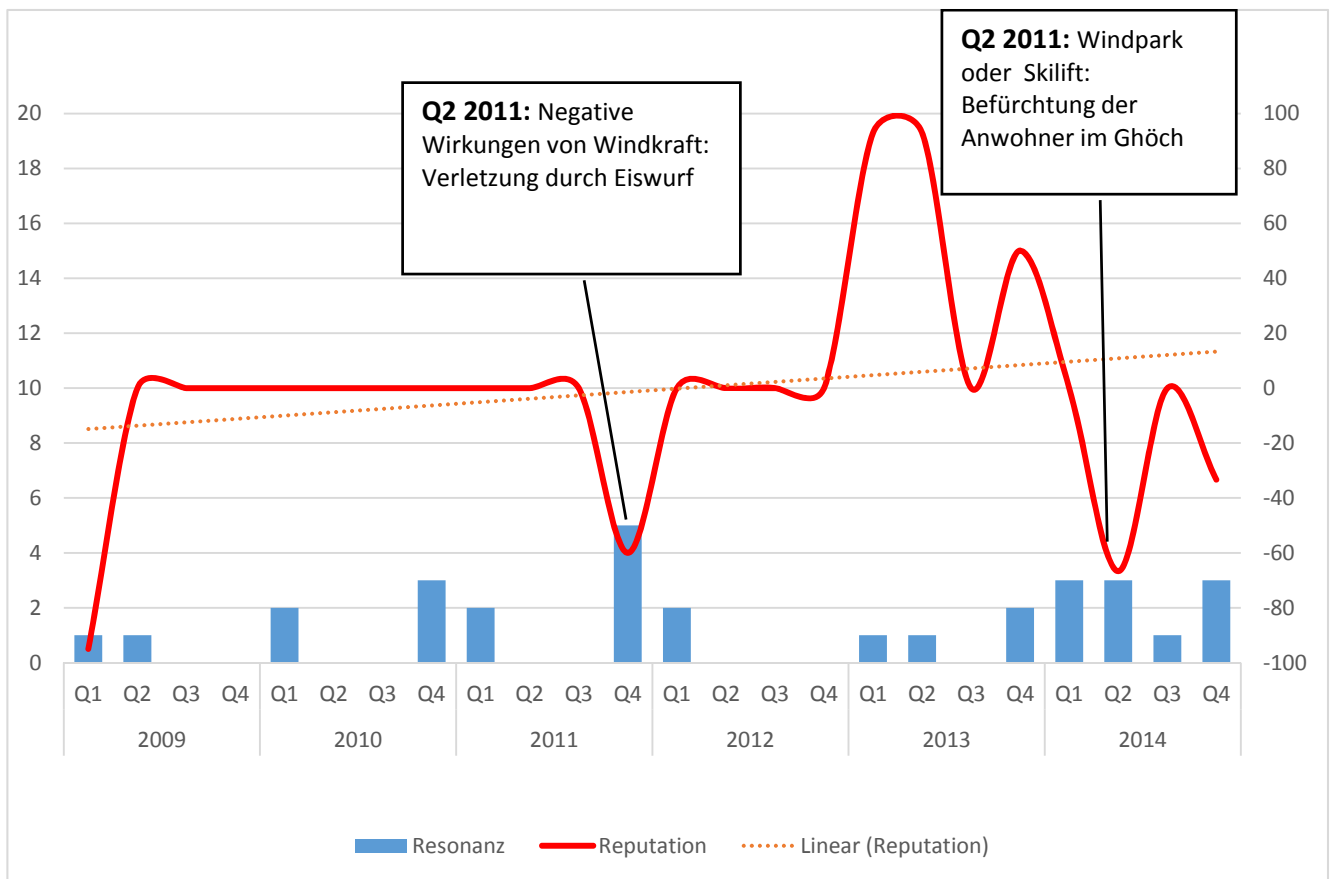
Hinsichtlich dieses Topics lässt sich festhalten, dass es sich hierbei vor allem um ein gesundheitliches Thema handelt, welche sich auf einer Meta-Studie der Neuenburger Wissenschaftlerin Nicole Lachat aus dem Jahre 2011 zurückführen lässt. Die verhältnismässig wenigen medialen Meldungen zu dieser Studie resultieren dabei in einem negativen Reputationswert. Weiter wird dieses Topic im Kontext von möglichen negativen Auswirkungen auf Mensch und Tier durch andere technische Infrastrukturen wie Mobilfunk, WLAN, Bluetooth oder Hochspannungsleitungen thematisiert.

5.2.22 Einfluss auf Menschen / Beeinflussung durch den Schattenwurf der Anlagen (n=34)



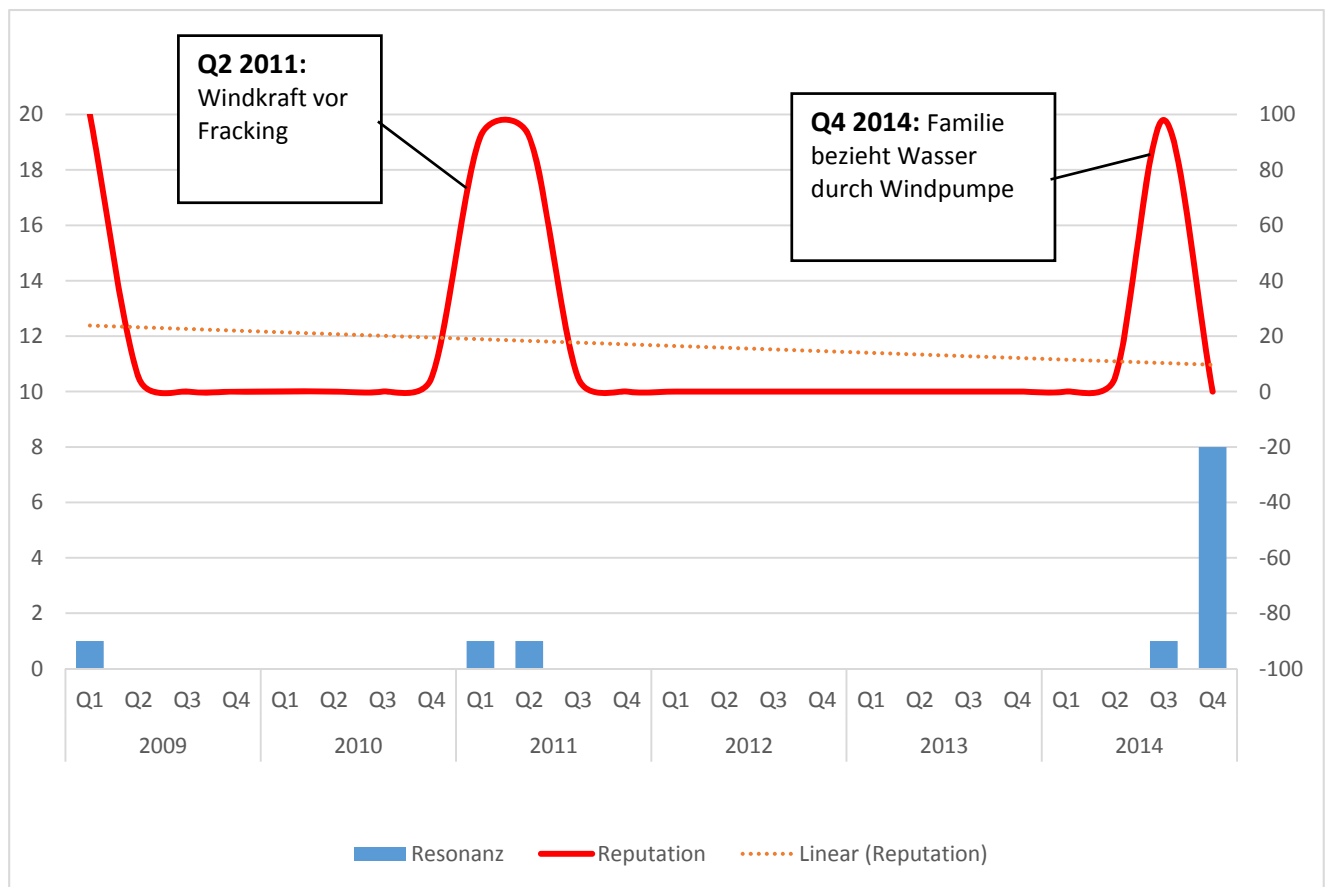
Dieses Topic ist gekennzeichnet durch eine relativ geringe Resonanz, welche sich durch die vorwiegend eher negativen Meldungen nachteilig auf die Reputation der Windenergie auswirkt. Resonanz erzeugte dieses Topic dabei vor allem in der Region von möglichen Windkraft-Standorten. Anführen lässt sich die «IG Windland» aus Remetschwil AG welche sich bei einem möglichen Windpark-Projekt im Limmattal insbesondere am «Hell-Dunkel-Spiel» der geplanten Anlage und der damit zusammenhängenden Beeinträchtigung für die Anwohnerinnen und Anwohner stören.

5.2.23 Einfluss auf Menschen / Gefahren durch Eiswurf von Rotorblättern (n=30)



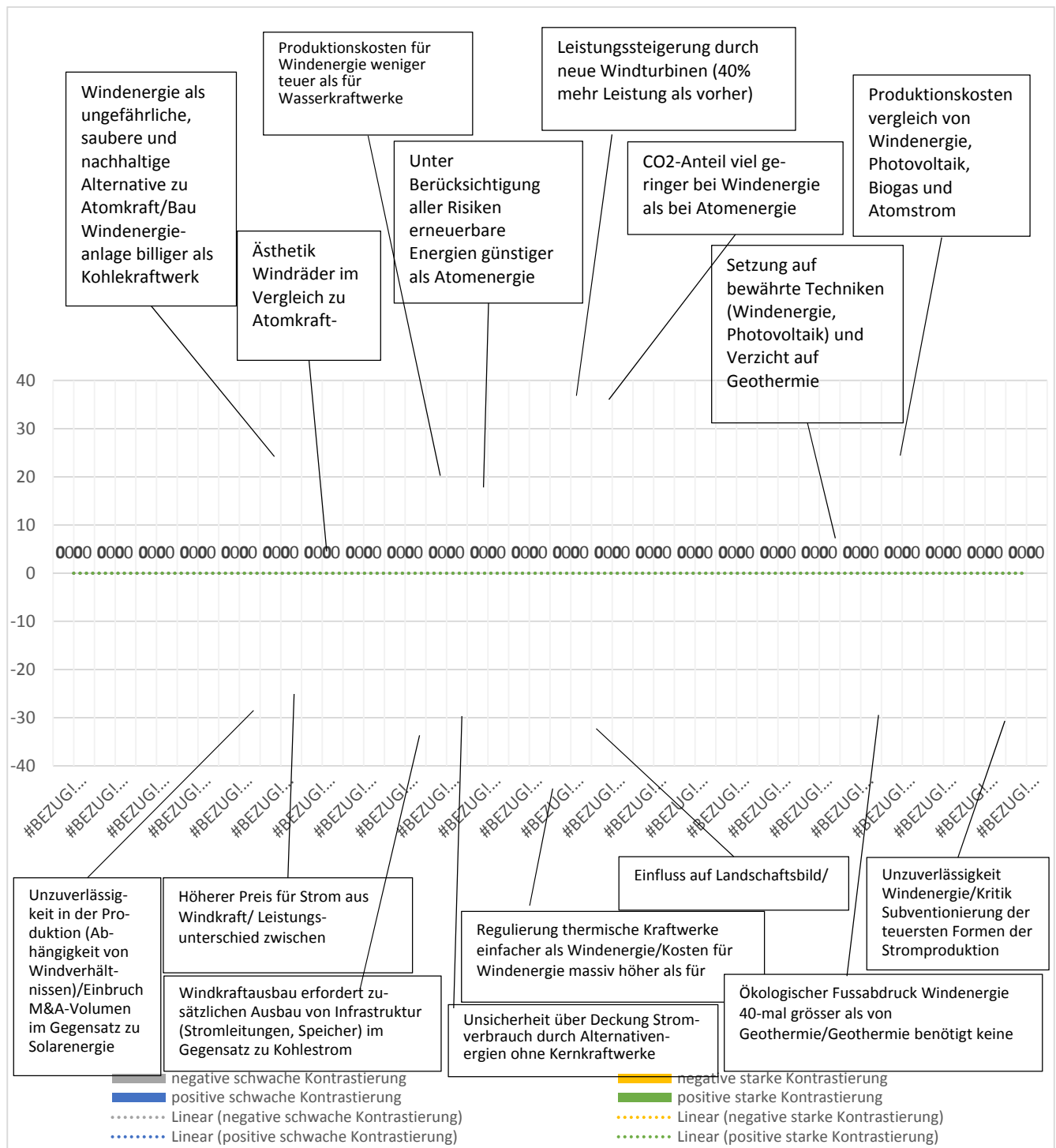
Bei den Gefahren durch Eiswurf von Rotorblättern handelt es sich lediglich um ein sporadisch geäussertes Bedenken gegenüber der Windkraft. Artikuliert wird dieses Bedenken vor allem durch zivilgesellschaftliche Einzelakteure in Leserbriefen zu geplanten Windpark-Projekten. Die geringe Resonanz und der verhältnismässig schwache negative Reputationswert lassen sich darauf zurückführen, dass bis dato in Schweiz (noch) keine gravierenden Zwischenfälle durch den Eiswurf von Rotorblättern bekannt sind. Es ist jedoch davon auszugehen, dass im Falle eines solchen Unglücks die Resonanz stark ansteigt und sich dies in der Folge negativ die Reputation der Windenergie in der Schweiz auswirkt.

5.2.24 Umwelt / Natur – Grundwasser (n=12)



Hinsichtlich dieses Topics lässt sich festhalten, dass es sich hierbei um diejenige Auswirkung der Windkraft in der Schweiz mit der wenigsten Resonanz handelt. Befürchtet wird in diesem Handlungsfeld vor allem, dass die tiefen und schweren Fundamente der geplanten Windkraft-Anlagen zu einer Verschlechterung der Grundwasserqualität führen könnten. Dies führt in der Folge zu einem negativen Reputationswert, welcher jedoch aufgrund der geringen Anzahl Meldungen zu diesem Thema insgesamt jedoch vernachlässigbar ist.

5.3 Expressive Reputation / Kontrastierung



Überblick Themenbereiche, in denen Kontrastierungen vorkommen

Insgesamt gibt es fünf Themenbereiche, auf die sich die Kontrastierungen verteilen:

1. Windenergieanlagen werden in Bezug auf die Sicherheit und Nachhaltigkeit mit AKW verglichen.
2. Die Effizienz von Windrädern und ihre Rentabilität werden mit anderen Energieformen verglichen.

3. In einzelnen Fällen werden die Ästhetik und der Einfluss von Windrädern auf das Landschaftsbild mit den Kühltürmen von AKW oder Hochspannungsleitungen verglichen.
4. Ein grosser Themenbereich ist die Unzuverlässigkeit der Windkraft bzw. die Notwendigkeit „traditioneller“ Kraftwerke für die Gewährleistung der Versorgungssicherheit.
5. Der Einfluss der Förderung von Windenergie, die Kosten der Windkraftanlagen sowie die Folgen auf den Strompreis werden mit anderen Energieformen wie der Solarenergie, Windkraft, Atomkraft oder Gaskraftwerken kontrastiert.

Vor allem im Themenbereich Sicherheit und Nachhaltigkeit gibt es viele positive Kontrastierungen. Die Sicherheit von Windenergieanlagen wird generell häufig als Argument für einen Ausbau der Windenergie angeführt, wobei in diesem Zusammenhang auf die Gefahren der AKW sowie die unklare Endlagerung der radioaktiven Abfälle eingegangen wird.

Demgegenüber wird die Effizienz von Windrädern eher negativ bewertet, da sehr viele Windräder nötig sind, um die Leistung eines Kernkraftwerks zu ersetzen. Gleichzeitig wird auch gesagt, dass die Rentabilität in der Schweiz nicht gegeben ist, da zu wenig konstanter Wind vorhanden ist.

Im Themenbereich Ästhetik gibt es wenige positive Nennungen, da vor allem auf eine Verschandelung der Landschaft eingegangen wird. Dennoch gibt es auch wenige Stimmen, die sich positiv zum Einfluss von Windrädern auf das Landschaftsbild äussern.

Häufig wird eine Unzuverlässigkeit der Windenergie angesprochen, da Windenergieanlagen keine Bandenergie produzieren und somit andere Energieformen zur Verfügung stehen müssen, um Engpässe in der Stromversorgung auszugleichen. Dabei gibt es viele Kontrastierungen zu AKW oder auch Kohle- oder Gaskraftwerken. Zudem werden die bislang fehlenden Speichermöglichkeiten thematisiert.

Im Zeitverlauf wird immer mehr darauf eingegangen, welchen Einfluss die Förderung der Windkraft aber auch der anderen erneuerbaren Energien auf die bereits bestehenden Kraftwerke haben. So wird etwa darauf hingewiesen, dass „konventionelle“ Energiearten im Gegensatz zu Windkraft nicht von Subventionen profitieren können und deshalb kaum oder keinen Gewinn erwirtschaften können.

Zusätzlich lässt sich sagen, dass viele Kontrastierungen in Leserbriefen deutlich wurden, da explizit für oder gegen die Windkraft argumentiert wird und kaum ausgeglichen auf die Vor- und Nachteile der einzelnen Energieformen eingegangen wird.

Zeitverlauf

Anhand der Grafik „Kontrastierung“ erkennt man, dass es im Zeitverlauf verschiedene starke Ausschläge gibt. Während 2009 die Kontrastierung sowohl im positiven wie auch im negativen Bereich überwiegend schwach ausfällt, gab es ab 2010 und vermehrt auch 2011 starke Kontrastierungen.

Im Durchschnitt bleibt die positive Kontrastierung über den Analysezeitraum hinweg konstant. Die negative starke Kontrastierung bleibt ebenfalls ziemlich konstant, während die negative schwache Kontrastierung sichtbar zunimmt. Eine mögliche Erklärung für diese Entwicklung könnte die zunehmende Kritik an der Energiestrategie des Bundesrats sein, da nach dem beschlossenen Atomausstieg Argumente gegen einen Ausbau der Windenergie vorgebracht werden. Diese beziehen sich in Zusammenhang mit einer Kontrastierung oft auf den Themenbereich Effizienz.

2. Quartal 2010

Positiv: Im zweiten Quartal 2010 gab es eine Häufung von starken und schwachen positiven Kontrastierungen. Dabei wurde die Windenergie im Themenbereich Energiewende bzw. Atomausstieg als ungefährliche Alternative zu AKWs dargestellt. Die Ansicht, dass Windstrom im Gegensatz zu Atomstrom sauber ist und nachhaltig produziert wird, ist für die grösste Anzahl der positiven Wertungen verantwortlich. Weiter wird die Windenergie auch mit Kohlekraft verglichen. Dabei wird aus unternehmerischer Sicht auf die Produktionskosten hingewiesen: „Vergleicht man die hohen Baukosten in Brunsbüttel mit den Installationskosten, die Wüstenhagen für andere Kraftwerkstypen nennt, so ist das Kohlekraftwerk Brunsbüttel zwar billiger als ein AKW, jedoch deutlich teurer als eine Windkraft- und gleich teuer wie eine günstige Photovoltaik-Anlage. Wind und Sonne sind aber als Primärenergie gratis, während bei Kohle Kosten für Brennstoff und CO₂-Emissionsrechte anfallen. (Daniel Haller, Basellandschaftliche Zeitung, 17.04.2010)“.

Negativ: Im 2. Quartal gab es neben vielen positiven Kontrastierungen auch viele negative Kontrastierungen. Ein Punkt, der in einigen Artikeln angesprochen wird, ist die Unzuverlässigkeit in der Produktion: „Damit kann die Menge des ins Netz eingespeisten Stroms je nach Windverhältnissen massiv schwanken. (Hanspeter Guggenbühl, Der Landbote, 20.05.2010)“. In diesem Quartal wurde zudem im Bereich Wirtschaftsmeldungen ein Vergleich zur Wasserkraft gezogen: „Die Wasserkraft steigerte das M&A-Volumen gegenüber dem Vorjahr von gut 10 Milliarden auf über 15 Milliarden Dollar. Dagegen brach der Gesamtwert der Transaktionen in der Windenergiebranche um 62 Prozent auf 6,3 Milliarden US-Dollar und in der Solarbranche um 44 Prozent auf 3,5 Milliarden Dollar ein. (presseportal, 12.05.2010)“.

3. Quartal 2010

Positiv: Neben der Kontrastierung im Bereich Nachhaltigkeit wird auch die Ästhetik von Windrädern in Kontrast zu AKW gesetzt: „wo immer möglich sollte es auch bei uns Windparks geben! Elegant sehen sie aus – jedenfalls viel, viel schöner als der Kühlturm eines weiteren AKW! (Thomas Kaegi, Solothurn, Aargauer Zeitung, 13.07.2010)“. Generell kann gesagt werden, dass im 3. Quartal viele Leserbriefe erschienen, die eine Kontrastierung beinhalten.

Negativ: Im dritten Quartal finden sich viele Leserbriefe, die eine negative Kontrastierung beinhalten. So wird unter anderem auf die Preise für Windenergie im Vergleich zu anderen Energieformen eingegangen: „Wasserkraft und Atomenergie 4 bis 6 Rappen, Windenergie 25 bis 30 Rappen, Solarenergie 70 bis 90 Rappen pro Kilowattstunde (Othmar Lengwiler, St. Galler Tagblatt, 20.07.2010)“. Auch die Leistung einer Windkraftanlage im Vergleich zu einem AKW wird kommentiert, wobei die Frage gestellt wird, ob ein Ersatz der Schweizer AKWs durch Windanlagen möglich sei. „Diese werden nie einen wesentlichen Anteil zur Deckung unsere Energiebedarfs beitragen (z. B. Windenergie 2009: 0,04 Prozent). Es gibt nur eine Lösung unserer Probleme: die bewiesenen, sicheren und umweltfreundlichen Atomkraftwerke. (Walter Schäublin, Der Bund, 19.08.2010).

2. Quartal 2011

Positiv: Im zweiten Quartal 2011 gab es einige schwach positive Kontrastierungen. Teilweise zielten sie auf die Produktionskosten für Windenergie ab: „Kleine und mittlere Wasserkraftwerke werden, bis sie gebaut sind, mit Einspeisevergütungen von bis zu 35 Rappen pro Kilowattstunde teurer sein als der Strom vom Hausdach. Und viel teurer auch als Windenergie aus dem In- und Ausland. (Rudolf Rechsteiner, Basler Zeitung, 15.06.2011)“.

Negativ: Negativ bewertet wurde die Windkraft im zweiten Quartal im Vergleich mit Solarenergie, da Solarenergie im Gegensatz zu Wind überall vorhanden sei (A. Hirstein, NZZ am Sonntag, 03.04.2011). Zudem wird auf die Strompreise von Kohle- und Windstrom eingegangen und zusätzlich benötigte Infrastruktur bei

einem Windkraftausbau kritisiert: „Gegenwärtig kostet Braunkohlestrom 3 bis 4 Cent pro Kilowattstunde (KWh). Mit CCS ergibt sich für 2020 je nach Randbedingungen eine Bandbreite von 5 bis 8 Cent/KWh. Windräder an Land werden dann Strom zu 7 bis 14 Cent/KWh liefern, jene auf See zu 9 bis 20 Cent/KWh. Trotz der Verteuerung durch CCS hätte Braunkohlestrom also die Nase immer noch vorn und böte ausserdem den Vorteil, dass – anders als beim Windstrom – keine neuen Stromleitungen und Speicher gebaut werden müssen, um ihn von der Küste ins Landesinnere zu bringen und Fluktuationen auszugleichen. (Hans Dieter Sauer, NZZ, 18.05.2011)“.

3. Quartal 2011

Positiv: Auch im dritten Quartal wird auf die Strompreise eingegangen: „Die Energiepreise werden zwar steigen, Solarstrom, Windenergie und Geothermie werden aber im Vergleich zu Atomstrom günstig sein, wenn alle Risiken berücksichtigt werden (Lukas Huber-Schmid, Neue Luzerner Zeitung, 06.09.2011)“. Auch die (mögliche) Leistung von Windkraft wird thematisiert: „Noch werde die Alternativenenergie viel zu wenig genutzt, im Gegensatz zu Deutschland, wo am 6. Mai die Windenergie erstmals mehr Strom produziert habe als alle KKW zusammen (Bernhard Schindler, Aargauer Zeitung, 19.09.2011)“.

Negativ: Die negativen Kontrastierungen resultieren in diesem Quartal häufig aus Bedenken und Rechnungen, ob die Windenergie und andere erneuerbare Energien in der Lage wären, bei einem Atomausstieg den Stromverbrauch zu decken: „Der Atomausstieg, das heisst das Abstellen unserer Kernkraftwerke wäre, wie Tanya Schmid und ihre Fachleute vom Verein «Zukunft statt Kohle» glauben, technisch (theoretisch) möglich. Sehr problematisch würde aber unser praktisches Leben nach dem Ausstieg. Wir hätten dann nur noch etwa so viel Energie wie im Jahr 1973. 38 Prozent weniger als heute. Damals waren in der Schweiz 20 Prozent weniger Menschen mit Strom zu versorgen und unser Bruttoinlandprodukt war um 44,4 Prozent kleiner. Auch mit dem Vielfachen des im vergangenen Jahr produzierten Stroms aus Sonnenenergie (0,13 Prozent) und Windkraft (0,06 Prozent) liesse sich diese Lücke nicht füllen. (Kurt Meuli, Die Südostschweiz, 26.08.2011)“.

1. Quartal 2012

Im ersten Quartal 2012 gab es sowohl bei der positiven wie auch bei der negativen Kontrastierung starke Ausschläge.

Positiv: Positiv bewertet wurde in diesem Quartal, dass alte Turbinen durch neue, leistungsstärkere Windräder ersetzt werden. Somit wurden alte Windräder in Kontrast zu neuen Anlagen gestellt. „Die Firma Juvent will im grössten Windpark der Schweiz auf dem Mont Crosin im Berner Jura die vier ältesten Windturbinen durch neue Modelle ersetzen. Obwohl die Turbinen etwa gleich hoch sind wie die bestehenden, steigert sich dadurch die Stromproduktion um rund 40 Prozent. Die Jahresproduktion des Windparks im Berner Jura wird laut einer Mitteilung von Juvent nach der Montage der neuen Turbinen von 40 auf 55 Millionen Kilowattstunden ansteigen. Das sei genug, um den Jahres-Strombedarf aller Haushalte im Berner Jura zu decken. (sda, Der Bund, 01.02.2012).“ Die BKW meldete zudem, dass sie Windenergie im Gegensatz zu Biomasse und kleinen Solaranlagen weiter fördern und ausbauen will (Lou Firmann, La Liberté, 21.03.2012). Auch in diesem Quartal sind die Produktionskosten für Windkraft ein Thema: „Investitionen in Windfarmen erfolgen in ganz Europa auf Basis von Einspeisevergütungen. Solche Abnahmegarantien mit einem Mindestpreis sind nötig, bis die Anlagen abgeschrieben sind. Danach produzieren die Windturbinen Strom für ein bis zwei Rappen pro kWh, was wesentlich billiger ist als Atomstrom aus abgeschrieben Anlagen. (Aernschd Born, Basler Zeitung, 15.02.2012)“.

Negativ: Negativ bewertet wird auch in diesem Quartal, dass Windenergie nur unregelmässig anfällt und mit anderen Energieformen ausgeglichen werden muss: „Strom aus thermischen Kraftwerken oder

Flusskraftwerken ist einfacher zu regulieren, als die Elektrizität aus Wind oder Sonne. Andreas John erklärt warum: «Flaut zum Beispiel der Wind unerwartet ab, muss sofort genügend Reserve bereitstehen, um die unerwartete Flaute auszugleichen, was die Planung komplexer macht. Zudem wird Strom aus Windkraft oft an Orten produziert, wo die Konsumenten eben gerade nicht sind.» Dies erfordere entsprechende Leitungen zu den Konsumenten. (Christof Brogle, Aargauer Zeitung, 20.01.2012)“. Auch die höheren Kosten der Windenergie im Vergleich zu anderen Energiearten werden thematisiert: „Die Kosten für Strom von WKA und Fotovoltaik sind massiv höher als für Atom-, Kohle- oder Wasserstrom. (Harley W. Jetzer, Automobilrevue, 15.02.2012)“. Zudem wird im Themenbereich Effizienz die Frage gestellt, ob die Windkraft in der Schweiz rentabel betrieben werden kann bzw. ob an den Standorten genug Wind weht: „Nun will man auch in Graubünden Windturbinen aufstellen. Es ist fraglich, ob das Berggebiet der geeignete Standort dafür ist. In den Alpen ist die Wasserkraft sinnvoll, in anderen Regionen vielleicht die Windkraft. Wir sollten uns auf unsere Stärken konzentrieren. (Rico Bandle, Die Weltwoche, 23.02.2012)“. „Träumt doch nicht von Windrädern, Solarzellen und sonstigen Pseudo-Energien – alles Peanuts! Wir reden hier von fünf Gigawatt und nicht von Taschenlampen! Es gibt heute einfach keine leistungsmässige Alternative zu den AKW. (Gregor Meier, Blick, 09.03.2012)“.

2. Quartal 2012

Positiv: „In der Zwischenzeit ist es eine auch von der Atomlobby anerkannte Tatsache, dass der CO₂-Anteil von Atomstrom zwischen 60 und 140 g/KWh beträgt, je nach Herkunft des Urans. Da die Uranvorkommen immer dünner werden, nimmt der Anteil CO₂/KWh beim Atomstrom immer weiter zu. Zum Vergleich: Strom aus Fotovoltaik hat eine CO₂-Belastung von 38 g/KWh, aus Windkraft 14 g/KWh. (Roberto Aletti, Oltner Tagblatt, 05.04.2012)“. „Die Sonne, der Wind, die Biomasse, das Wasser, die Tiefenwärme. Diese Energieformen sind erneuerbar. Sie schädigen die Umwelt nicht. Sie schädigen die Menschen nicht. Sie decken in 20 Jahren den gesamten Energieverbrauch in der Schweiz - für die Wärme und den Strom. Bundesrätin Leuthard geht den falschen Weg und fördert fossile Brennstoffe, das schmutzige Gas, das auf seinem Weg aus dem Russland Putins bis in die geplanten schweizerischen Gaskraftwerke so viel Energie verpufft, wie wir dann nochmals verbrennen, um in Turbinen Strom zu produzieren. (Stephan Kormann, Tagesanzeiger, 19.04.2012)“. Aus diesen Zitaten lässt sich erkennen, dass erneut die Nachhaltigkeit der Windkraft im Gegensatz zu Atom- und Photovoltaikstrom sowie Gaskraftwerken positiv bewertet wird.

Negativ: „Für die kleine Schweiz mit ihrer wildromantischen Natur und Landschaft sind dereinst 70 Windparks unverträglich, besonders im Hinblick auf die Abdeckung von mickrigen 2 Prozent des nationalen Stromverbrauchs. Ich plädiere stattdessen für einen konsequenten Ausbau der landschaftlich viel besser integrierbaren Sonnenenergie auf Hausdächern, Industrieanlagen und Verkehrsflächen. (Daniel Cattin, Der Sonntag, 15.04.2012)“. Der Einfluss von Windrädern auf das Landschaftsbild wird hier mit dem Einfluss von Photovoltaikanlagen kontrastiert, wobei die Windräder deutlich negativer bewertet werden. „Windenergie ist aus ästhetischen Gründen nicht populär, der Platz für Solarpanels ist begrenzt. Es spricht viel für eine Nutzung der Gaskrafttechnologie. (Ueli Kneubühler, Bilanz, 20.04.2012)“. Auch das Ausbaupotential verschiedener Energiearten wurde verglichen: „Ähnlich sei es bei den Windturbinen, auch sie stiessen auf grossen Widerstand. Windräder müssten da stehen, wo der Wind blase: Auf den Bergen – das passt Naturfreunden nicht. Karrer rechnet mit 5 Prozent. Fotovoltaik hingegen wäre gut ausbaubar, es gäbe noch viele ungenutzte Dachflächen, sie könnten 10 Prozent beisteuern. Geothermie, meint Karrer, sei das grösste Potenzial, sie könnte 25 Prozent des Bedarfs abdecken, wenn die gesetzlichen Grundlagen geschaffen würden. Die Gaskraftwerke mit dem Nachteil des CO₂-Ausstosses und der Importabhängigkeit würden bis zu 35 Prozent liefern. (Gertrud Lehmann, Berner Zeitung, 10.05.2012)“.

1. Quartal 2014

Positiv: Während im Vorjahr kaum Kontrastierungen verzeichnet wurden, gibt es im ersten Quartal 2014 wieder vermehrt positive schwache Kontrastierungen. So werden die Produktionskosten für verschiedene Energieformen thematisiert: „Die Windenergie kommt in der Schweiz auf einen ähnlichen Preis wie neue Wasserkraftwerke. Sie ist tendenziell günstiger als Biogas und sicher günstiger als die Photovoltaik. (Steffen Klatt, Der Landbote, 07.02.2014)“. „Während sich die Effizienz und die Kosten bei Wasser- und Windkraft und speziell bei der Photovoltaik rasant verbessert haben und ständig weiterentwickeln, lässt sich bei der Atomkraft nur das Gegenteil feststellen. Ständig steigen die Kosten und niemand kennt die endgültigen, wenn die AKWs mal abgebaut und der Müll verlockt ist. Wir zahlen heute bestimmt nur einen Bruchteil davon. Setzen wir auf die einheimischen, erneuerbaren Energien. (Paul Müri, Aargauer Zeitung, 24.01.2014)“.

Negativ: „Vor den Medien strich er gestern mit Blick auf das mögliche Subventionsgerangel die Vorzüge der Erdwärme gegenüber Solar-, Wasser- und Windenergie heraus: Geothermie liefere unabhängig von Witterung, Jahres- und Tageszeit rund um die Uhr sogenannte Bandenergie und brauche damit auch keine teuren Speicher. Der ökologische Fussabdruck von Windenergie sei fast 40-mal grösser, der von Solarenergie gar mehr als 80-mal grösser als jener der Geothermie. (Bodo Lamparsky, Schaffhauser Nachrichten, 19.03.2014)“. Auch im ersten Quartal 2014 wird auf die Unzuverlässigkeit von Windenergie hingewiesen und die Nachhaltigkeit verschiedener Energieformen verglichen. In diesem Zeitraum wurde zudem eine Kontrastierung zwischen der Rentabilität der Windkraft und der Wasserkraft aufgrund der Subventionen erstellt: „Die masslose Subventionierung von alternativen Kraftwerken in Deutschland und mittels kostendeckender Einspeisevergütung (KEV) eben auch in der Schweiz, hat die effiziente, ökologisch wenig bedenkliche und wertvolle Wasserkraft in ernsthafte Schwierigkeiten gebracht. Warum? Weil Unternehmungen, welche mit sauberer Wasserkraft ihr Geld verdienen, im Gegensatz zur subventionierten Sonnen- und Windkraftbranche, den Regeln der Marktwirtschaft unterliegen. Aber das Betriebsmodell rechnet sich nicht mehr, wenn der Marktpreis für elektrische Energie in Folge planwirtschaftlicher Subventionen zuletzt (im Schnitt) auf 3,6 Rp./kWh gesunken ist. (Mario Cortesi, Bündner Tagblatt, 29.03.2014)“.

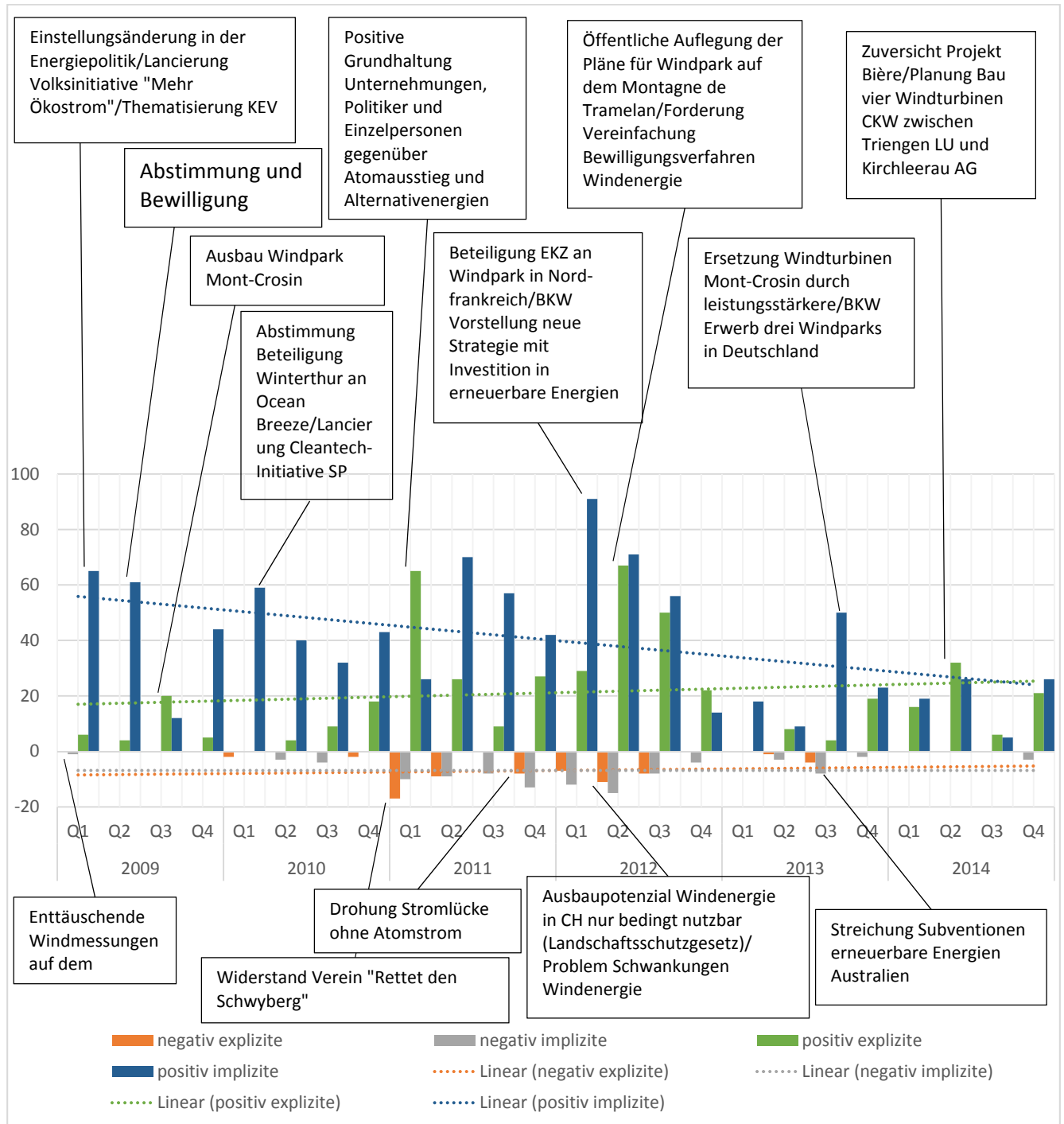
4. Quartal 2014

Negativ: „Da der Strom aus Windkraft auch in absehbarer Zeit nicht grundlastfähig ist, müssen für den Ausgleich Speichermöglichkeiten geschaffen werden. Notfalls muss Kohlestrom aus Deutschland importiert werden. Energieengpässe, massive Spannungsschwankungen im Stromnetz und Produktionsengpässe beeinträchtigen die Versorgungssicherheit. Windstrom mit der notwendigen

Speicherung kostet das Zwei- bis Dreifache des derzeitigen Strommix. (Willi Höhener, Ostschweiz am Sonntag, 05.10.2014)“. In diesem Quartal wird erneut auf die Unzuverlässigkeit der Stromproduktion sowie die Kosten der Windenergie im Vergleich zu anderen Stromarten eingegangen. „Mit Nachdruck kritisiert die Studie, dass mit der Photovoltaik und der Windenergie ausgerechnet die zwei teuersten Formen der Stromproduktion massiv subventioniert würden. Die Studie hat den technischen Investitionsbedarf für den Umbau des Systems, inklusive des Netzausbaus und der -verstärkung, berechnet. Sie kommt für die gemäss der Energiestrategie 2050 erforderlichen Kapazitäten auf einen Investitionsbedarf von über 100 Mrd. Fr. Mit einem Drittel dieser Summe könnte die gleiche Produktionskapazität durch Kernkraftwerke neuerer Generationen bereitgestellt werden. (PM, Finanz und Wirtschaft, 29.11.2014)“.

5.4 Zukunftserwartung

Über die Jahre hinweg gibt es deutlich mehr implizit und explizit positive Zukunftserwartungen als implizit und explizit negative Erwartungen. Die positiven Zukunftserwartungen erreichen 2011 und 2012 Höchstwerte und fallen gegen Ende 2014 wieder ab. Dasselbe gilt für die negativen Erwartungen, die ebenfalls in den Jahren 2011 und 2012 einen kleinen Ausbruch erleben aber im Jahr 2014 fast wieder verschwunden sind.



Im Jahr 2009

Wenn das Jahr 2009 betrachtet wird, ist auffällig, dass es keine explizit negativen Zukunftserwartungen gibt und nur eine die implizit negativ ist, wobei es sich dabei um die enttäuschend ausgefallenen Windmessungen auf

dem Jaunpass im Kanton Bern handelt. Die relativ konstante Anzahl von implizit positiven Zukunftserwartungen ist auf die Einstellungsänderung in der Energiepolitik für erneuerbare Energien zurückzuführen. So wollte SP-Nationalrat Rudolf Rechsteiner Anfangs Jahr eine Volksinitiative für mehr Ökostrom lancieren und thematisierte die kostendeckende Einspeisevergütung für sauberen Strom. Die Grünen, die Christlich-soziale Partei und diverse Umweltverbände wie der WWF drängten den Bund zum Verzicht auf Atomkraftwerke und zur Förderung von erneuerbaren Energien, vor allem Wasser-, Windkraft- und Solarenergie. Die positiv impliziten Zukunftserwartungen im 2. Quartal sind mehrheitlich auf das 200-Millionen-Projekt für Windenergie zurückzuführen. Nach dem Ja zum Atomausstieg stimmten die Stadtzürcher am 17. Mai über einen Rahmenkredit von 200 Millionen Franken zur Realisierung von Windenergieanlagen ab. Mit einem deutlichen Ja haben sie schliesslich zugesagt und das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich dazu verpflichtet „jährlich Anlagen mit einer Leistung von fünf bis zehn Megawatt zu bauen oder zu kaufen, was drei bis fünf Windanlagen entspricht“ (Zürichsee-Zeitung, 18.05.2009). Aber nicht nur die Schweiz will in Zukunft vermehrt auf erneuerbare Energien setzen, sondern auch Schweden, Frankreich, Grossbritannien, China und die USA. Bis 2020 ist in Schweden geplant die Hälfte des Landesenergiebedarfs durch erneuerbare Energien, vor allem Windkraft, abzudecken. In Frankreich sollen bis 2020 8'000 Windräder drehen, der Energieminister von Grossbritannien will ab 2020 alle britischen Haushalte mit Strom aus Windenergie versorgen und die USA hat Deutschland sogar von der Weltspitze der Windenergienutzer verdrängt. Bei den positiv expliziten Zukunftserwartungen handelt es sich meist um Projektierungen von Windkraftanlagen. Beispielsweise war im dritten Quartal der Ausbau des Windparks auf dem Mont-Crosin sehr aktuell, der nach der Installation von acht neuen Windrädern den Strombedarf von mehr als 12'000 Haushalten decken sollte. Das Projekt der Services Industriels de Genève, die oberhalb von Delsberg einer der grössten Windparks der Schweiz bauen wollten, war ebenfalls zentral in den Medien vertreten.

Im Jahr 2010

Im Jahr 2010 nahmen die positiv expliziten Zukunftserwartungen zu und die implizit positiven blieben etwa konstant auf dem gleichen Niveau. Bei den negativ impliziten ist eine marginale Zunahme festzustellen und zum ersten Mal sind wenige negativ explizite Zukunftserwartungen vorhanden. Als positive Zukunftserwartung gilt die Inbetriebnahme der neuen Windenergieanlage auf dem Gütsch ob Andermatt die eine Strommenge für den Verbrauch von gut 900 Haushalten produzieren kann. Das erste Quartal wurde von zwei Ereignissen dominiert, nämlich von der Abstimmung der Stadt Winterthur über einen Kredit für den Einkauf einer Turbinenleistung des Windparks „Ocean Breeze“ und von der Lancierung der Cleantech-Initiative der SP, die verlangt, dass bis 2030 die Hälfte des Energiebedarfs aus erneuerbaren Energien gedeckt werden soll. Weitere positive Zukunftserwartungen wurden aus den unterschiedlichen Offshore-Windparks geschlossen. So liefert der Windpark „Thanet“ Energie für 200'000 Haushalte oder der geplante und genehmigte Windenergiepark vor Cape Cod im Südosten von Massachusetts soll Ende 2012 drei Viertel der 225'000 Einwohner von Cape Cod mit Strom versorgen. Die negativen Zukunftserwartungen beziehen sich oft auf die Zerstörung des Landschaftsbildes, die Zerstörung von Erholungsräumen für Menschen und Tiere und die Lärmbelästigung die Windräder mit sich bringen. Bedauerlicherweise wurde herausgefunden, dass die Klimaerwärmung einen negativen Einfluss auf den Wind hat. „Mit voranschreitender Erwärmung könnte nämlich die auf dem Globus nutzbare Windkraft stetig abnehmen, wie eine neue Studie nahelegt“ (Neue Zürcher Zeitung, 01.12.2010).

Im Jahr 2011

Im ersten Quartal von 2011 haben die positiv expliziten Zukunftserwartungen um zwei Drittel zugenommen. Dafür verantwortlich ist der Leistungszuwachs aller Windkraftwerke in der Schweiz im Lauf des letzten Jahres um 150 Prozent. Zudem ist die Grundhaltung bei Unternehmungen, Parteien, Einzelpersonen und Experten sehr positiv gegenüber erneuerbaren Energien und dem Atomausstieg, was vermutlich stark mit der

Nuklearkatastrophe von Fukushima zusammenhängt. Die Zunahme der negativen Zukunftserwartungen geht auf den Widerstand des Vereins „Rettet den Schwyberg“ zurück. Eine Studie der Vogelwarte Sempach hat gezeigt, dass der Schwyberg ein bedeutender Durchgang für Zugvögel bildet. „Gemäss der Studie der Vogelwarte würden während des ganzen Herbstzuges im September und Oktober 98'000 Vögel durch die Rotorblätter erschlagen“ (Newsnet/Berner Zeitung, 24.02.2011). Gemäss diesen Erkenntnissen dürfte das Projekt auf dem Schwyberg nicht bewilligt werden. Auffällig sind die Zunahme von negativ behafteten Leserbriefen und die Drohung einer Stromlücke von 30 Milliarden Kilowattstunden bis 2035, falls die Kernkraftwerke abgeschaltet werden. Eine Statistik zeigt, dass die Anzahl der Haushalte, die bereit sind, für einen Aufpreis Strom aus erneuerbaren Energiequellen zu kaufen, kurz nach der Katastrophe in Fukushima sprunghaft angestiegen ist aber gegen Ende des Jahres bereits wieder auf das vorherige Niveau gesunken ist (Aargauer Zeitung, 26.10.2011).

Im Jahr 2012

Am Anfang des Jahres 2012 ist der Ausreisser der positiv impliziten Zukunftserwartungen auffällig. Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich haben bekanntgegeben, dass sie sich über ihre Tochtergesellschaft an einem Windpark in Nordfrankreich beteiligen. Der Atomausstieg und die Ersetzung durch erneuerbare Energien ist noch immer ein zentrales Thema, wobei vor allem aktuell vom Kernkraftwerk Mühleberg die Rede war. Weiter kündete die BKW ihre neue Strategie an, die mit dem Horizont 2030 in alternative Energien investieren möchte. SBB, Post, Swisscom und Skyguide wollen den Energieverbrauch senken und präsentierten konkrete Massnahmen. Die SBB zum Beispiel möchte bis 2025 komplett auf erneuerbare Energien umsteigen. Als explizite Zukunftserwartung wird die Beteiligung der Elektrizitätswerke der Stadt Zürich an einem norwegischen Windpark erachtet, die in Zukunft 63'000 Haushalte mit Strom versorgen wird. Auch in Frankreich, das als Atomenergieland angesehen wurde, fand im Jahr 2012 ein Umdenken statt, so wollen sie bis 2016 drei Gigawatt Strom aus Offshore-Anlagen ziehen. Im Mai haben „die beiden bernjurassischen Gemeinden Tramelan und Saicourt die Pläne für einen Windpark mit zehn Turbinen auf der Montagne de Tramelan öffentlich aufgelegt“ (Newsnet/Berner Zeitung, 11.05.2012). Um die Akzeptanz der Bevölkerung zu fördern, wollten die beiden Gemeinden drei Informationsveranstaltungen durchführen. Durch dieses Projekt und durch den bereits bestehenden Windpark auf dem Mont-Crosin könnte in Zukunft 80 Prozent des Strombedarfs des Berner Juras gedeckt werden. Die Energiewende in der Schweiz wird ausserdem anhand von drei verschiedenen Szenarien, bei denen die Windenergie eine wichtige Rolle spielt, thematisiert. Im Jahr 2012 gibt es ähnlich viele negative Zukunftserwartungen wie im Jahr 2011. Ein Grund für die negativen Zukunftserwartungen sind die hohen Risiken die beim Bau von Windkraftanlagen anfallen. Dazu gehören zum Beispiel technische Hindernisse und Probleme bei der Finanzierung. Insbesondere wird öfters erwähnt, dass das Ausbaupotenzial von erneuerbaren Energien, zum Beispiel Windenergie, in der Schweiz aufgrund von Landschaftsschutzverordnungen nur bedingt nutzbar ist. Auch an der Börse zeigte die Windenergie wenig Leistung. „Wer sich indes in den vergangenen Jahren, ob vom Frühlingserwachen oder von euphorischen Aktienanalysen inspiriert, zu Investments im Bereich der alternativen Energien entschlossen hat, steht heute nach einer langen Serie von enttäuschenden Kursentwicklungen oft vor Verlusten, die kaum mehr regenerierbar scheinen“ (Neue Zürcher Zeitung, 01.03.2012).

Im Jahr 2013

Die Zukunftserwartungen nehmen allgemein drastisch ab im Jahr 2013. Die explizit positiven Zukunftserwartungen lassen sich auf eine Umfrage zurückführen, die im vierten Quartal veröffentlicht wurde. Laut dieser Umfrage steht die Mehrheit der Anwohner von Windkraftanlagen positiv gegenüber der Windkraft. Dabei wurde herausgefunden, dass Gegner von Windkraftanlagen eher dazu bereit sind für ihr Anliegen zu kämpfen. Von den Befürwortern setzen sich aktiv nur 6 Prozent für Windparks ein. Auch eine positive Zukunftserwartung bringt

der Ersatz der alten Windturbinen auf dem Mont-Crosin durch leistungsstärkere. Dadurch sollte die Produktion um 40 Prozent ansteigen. Für negative Zukunftserwartungen sorgte die Wahl des neuen Premierministers in Australien, der die Staatsausgaben drastisch drosseln möchte, indem die Subvention von alternativen Energien, vor allem der Windenergie, gestrichen werden soll. Drei von fünf explizit negativen Zukunftserwartungen sind auf Leserbriefe zurückzuführen, die die Effizienz und Landschaftsverhandlung kritisieren. „Seltene Spezies von Tieren können zu wirksamen Waffen werden, wenn unliebsame Pläne gestoppt werden sollen. Da kann es nicht verwundern, dass die Windkraftgegner nach allerlei Tierarten suchen, die ihnen in ihrem Kampf nutzen können“ (Spiegel, 01.07.2013).

Im Jahr 2014

Die explizit und implizit positiven Zukunftserwartungen halten sich im Jahr 2014 die Waage. Implizit negative Erwartungen gibt es kaum noch und die expliziten sind wieder vollständig verschwunden. Ikea gab an, bis 2020 so viel Strom aus erneuerbaren Energiequellen zu produzieren, wie es verbraucht. Deshalb hat der Konzern in den USA ein 98-Megawatt-Windpark gekauft, der 12 Prozent des weltweiten Verbrauchs von Ikea abdecken kann. Wenn die Schweiz die erneuerbaren Energien ausbauen würde und in die Energieeffizienz investieren würde, könnte der Selbstversorgungsgrad bis 2035 von heute 20 Prozent auf 89 Prozent gesteigert werden. Dadurch würde auch die Wertschöpfung im Inland steigen. Eine Studie im Kanton Thurgau zeigt zum Beispiel das positive Windenergiepotenzial im Thurgau. Laut dem Regierungsrat könnte 10 bis 15 Prozent des Stromverbrauchs mit Windenergie gedeckt werden. Auch im Baselbiet wurden acht mögliche Standorte für Windparks ausgemacht, wobei die EBL, die EBM und die IWB zusammenarbeiten wollen um das Ziel besser erreichen zu können. Die CKW plant zwischen Triengen LU und Kirchleerau AG vier Windkraftwerke zu errichten. Messungen haben bereits gute Windvorkommnisse gezeigt, wobei aber mit dem Bau frühestens im Jahr 2017 begonnen werden kann. Laut der Internationalen Energieagentur kann bis 2040 ein Fünftel der weltweit verbrauchten Primärenergie geliefert werden. Investitionen von 2,5 Billionen Dollar sollen dabei der Windenergie zugutekommen. Die wenigen negativen Zukunftserwartungen am Ende des Jahres sind auf das Windparkprojekt im Vallée de Joux und einen Leserbrief zurückzuführen. Dabei geht es um Verletzungen des Landschaftsschutzes, die Gefährdung der Vogelwelt und die gesundheitsschädlichen Einflüsse auf Menschen. So wird zum Beispiel aus gesundheitlichen Gründen geraten, dass Windkraftanlagen nicht innerhalb von 2,5 km von Wohngebiet gebaut werden sollen.

5.5 Standorte

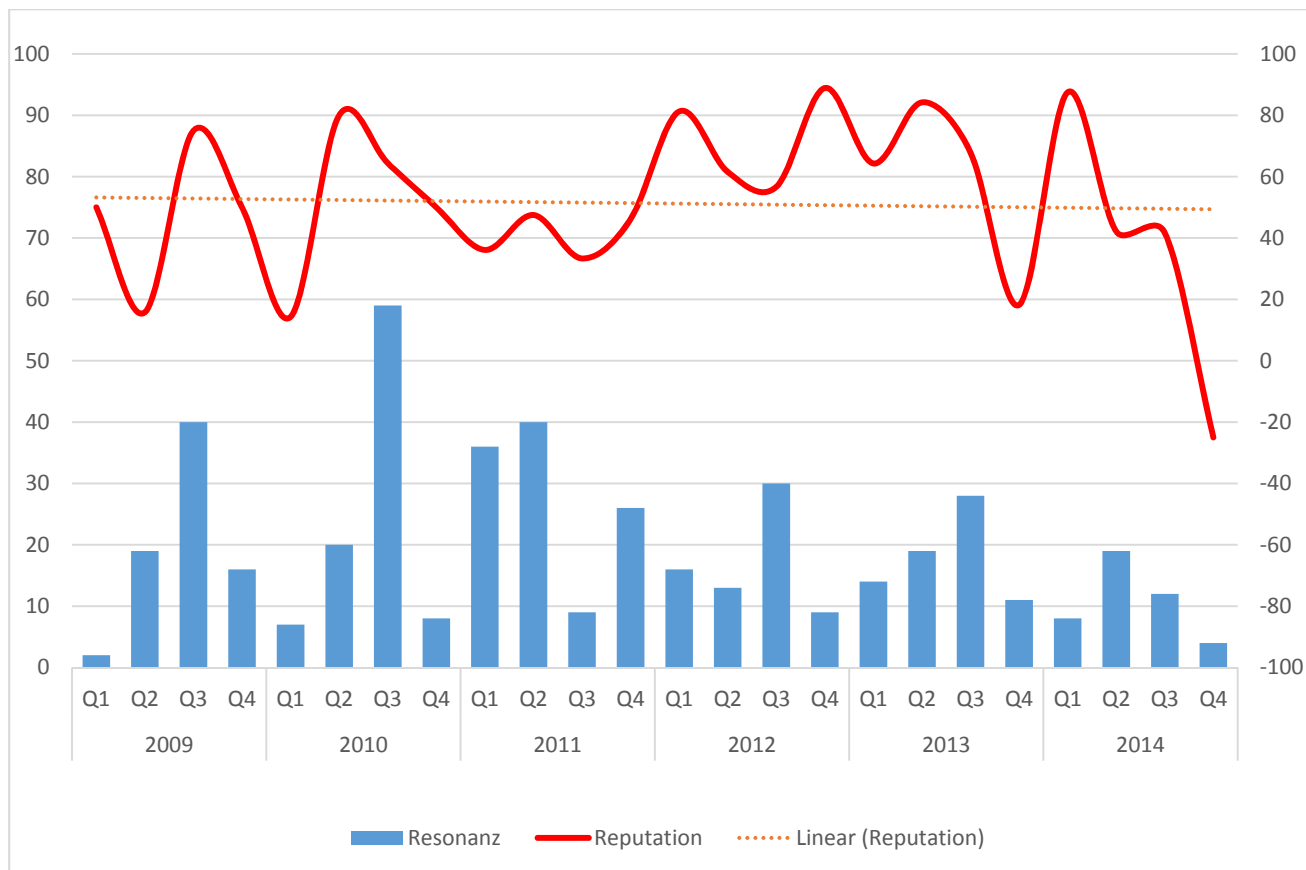
Bevor die einzelnen Standorte beschrieben werden, sind hier noch einige Aspekte aufgeführt, die wichtig für die Interpretation der Ergebnisse sind.

So ist zu beachten, dass nicht ersichtlich ist, ob es sich um eine hauptgegenständliche oder nur um eine beiläufige Erwähnung des jeweiligen Standorts handelt. Oft werden diese nur nebensächlich erwähnt; so werden Wanderwege beschrieben, die an Windkraftanlagen vorbeiführen etc. Viele Standorte weisen zudem eine schwache Resonanz auf, wie beispielsweise Martigny oder Collonges mit je 36 Erwähnungen im ganzen Beobachtungszeitraum von sechs Jahren. Je weniger Artikel vorhanden sind, umso stärker fällt eine positive oder negative Bewertung eines einzigen Artikels ins Gewicht. Daher ist die Interpretation der durchschnittlichen Reputation über die sechs Jahre hinweg nur mit Vorsicht zu tätigen und auch zu lesen.

Zudem ist auch zu beachten, dass sich die Häufigkeiten der individuellen Standortbetrachtungen vom allgemeinen Standortranking unterscheiden. Bei der Codierung wurden jeweils alle Standorte, die in einem Artikel erwähnt wurden, unter der Variable „Standort“ eingetragen. Wurde nur der Mt. Crosin erwähnt, so wurde auch nur dieser codiert. Falls aber der Mt. Crosin, St. Brais und Charrat in einem Artikel genannt wurden,

so wurden alle aufgeschrieben: Mt. Crosin/St. Brais/Charrat. So gab es insgesamt 35 verschiedene Standortausprägungen, die den Standort Mt. Crosin erwähnten. Bei der spezifischen Standortbetrachtung wurden diese unterschiedlichen Ausprägungen zusammengefasst, die jeweilige Anzahl der Artikel also addiert. Bei dem allgemeinen Standortranking hingegen nicht, was bei näherer Betrachtung auch ersichtlich ist.

5.5.1 Standort Mt. Crosin



Der Windpark auf dem Mt. Crosin im Kanton Bern wurde in dem Zeitraum von 2009 – 2014 in 465 Artikeln erwähnt. Dabei fällt auf, dass in den Jahren 2009 (77 Artikel), 2010 (94) und 2011 (111) *Mt. Crosin* häufiger genannt wurde als in den Jahren 2012 (68), 2013 (72) und 2014 (43). Obwohl die Reputation auf den ersten Blick starken Schwankungen unterliegt, ist es wichtig festzuhalten, dass sich die Reputation nur in einem Quartal im negativen Bereich bewegt (2014, Q4). Auf diesen Ausreisser wird später eingegangen. Generell zeigt sich, dass der grösste Windpark der Schweiz in den Schweizer Medien durchwegs positiv dargestellt wird.

2009 liegt der Fokus vor allem auf dem geplanten Ausbau des Windparks. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Windenergie plant die Betreiberin Juvent AG den Bau von acht weiteren Windturbinen. 60 Millionen Franken sollen investiert werden, damit der Park ab 2010 rund viermal so viel Energie liefern wird. Die betroffenen Gemeinden stimmen dem Ausbau zu und im August 2009 wird bereits mit dem Ausbau begonnen. Darüber wird intensiv und durchwegs positiv berichtet (2009, Q3, 40 Artikel).

In den darauffolgenden Quartalen gerät der Mt. Crosin aus dem Fokus der Medien, nebensächliche Erwähnungen dominieren, was mit einer eher neutralen, weniger explizit positiven Tonalität einhergeht. Doch nach wie vor bewegt sich die Reputation im positiven Bereich. Im zweiten Quartal des Jahres 2010 steht die Lieferung der Turbinen im Zentrum, welche einerseits aufgrund der Grösse der Turbinen als ein spektakuläres Unterfangen beschrieben wird, und andererseits wird auch die zukünftige Leistung dieser Turbinen als sehr positiv bewertet.

Mit 59 Nennungen ist die Berichterstattung im dritten Quartal im Jahr 2010 am höchsten – zu keinem anderen Zeitpunkt in den beobachteten sechs Jahren wird so häufig über den Mt. Crosin geschrieben wie in diesem Quartal. Dabei stehen der Abschluss der Bauarbeiten der acht neuen Windturbinen im Mittelpunkt sowie die Vervielfachung der Stromproduktion, die mit diesem Ausbau einhergeht.

Auch im ersten Halbjahr 2011 wird häufig über den Windpark berichtet. Im ersten Quartal dominiert die Meldung von Suisse Eole, dass die Leistung der Schweizer Windkraftwerke 2010 um 150 Prozent auf 42 Megawatt (MW) gesteigert wurde. Für den grössten Energiezuwachs sorgte dabei der Mt. Crosin, was vor allem auf die Erweiterung zurückzuführen ist (um die 16 MW). Von den Medien bemängelt wird allerdings die Tatsache, dass selbst bei einem weiteren forcierten Ausbau der Windenergie ihr Anteil am Energiemix verschwindend klein bleiben wird. Daher ist auch in diesem Quartal die Tonalität positiv, aber nicht explizit positiv.

Im zweiten Quartal 2011 wird zudem eine Studie der Juvent AG erwähnt, die zeigt, dass der Mt. Crosin bei der Bevölkerung gut akzeptiert ist. Da durch die Förderung von erneuerbaren Energien durch den Bund viele weitere Projekte im Jura geplant sind, werden allerdings vermehrt kritische Stimmen laut, die sich zusammenschliessen und aktiv die Stimme gegen Windkraftprojekte erheben.

Im ersten und zweiten Quartal 2011 wird aufgrund des Atomreaktor-Unfalls in Fukushima zudem über den Atomausstieg und die zukünftige Energiestrategie der Schweiz diskutiert. Vor diesem tragischen Hintergrund werden der Atomausstieg und erneuerbare Energien wie Windenergie befürwortet. In diesem Zusammenhang wird oft der Windpark Mt. Crosin erwähnt, dessen Leistung sehr zufriedenstellend ist (im Q4 thematisiert).

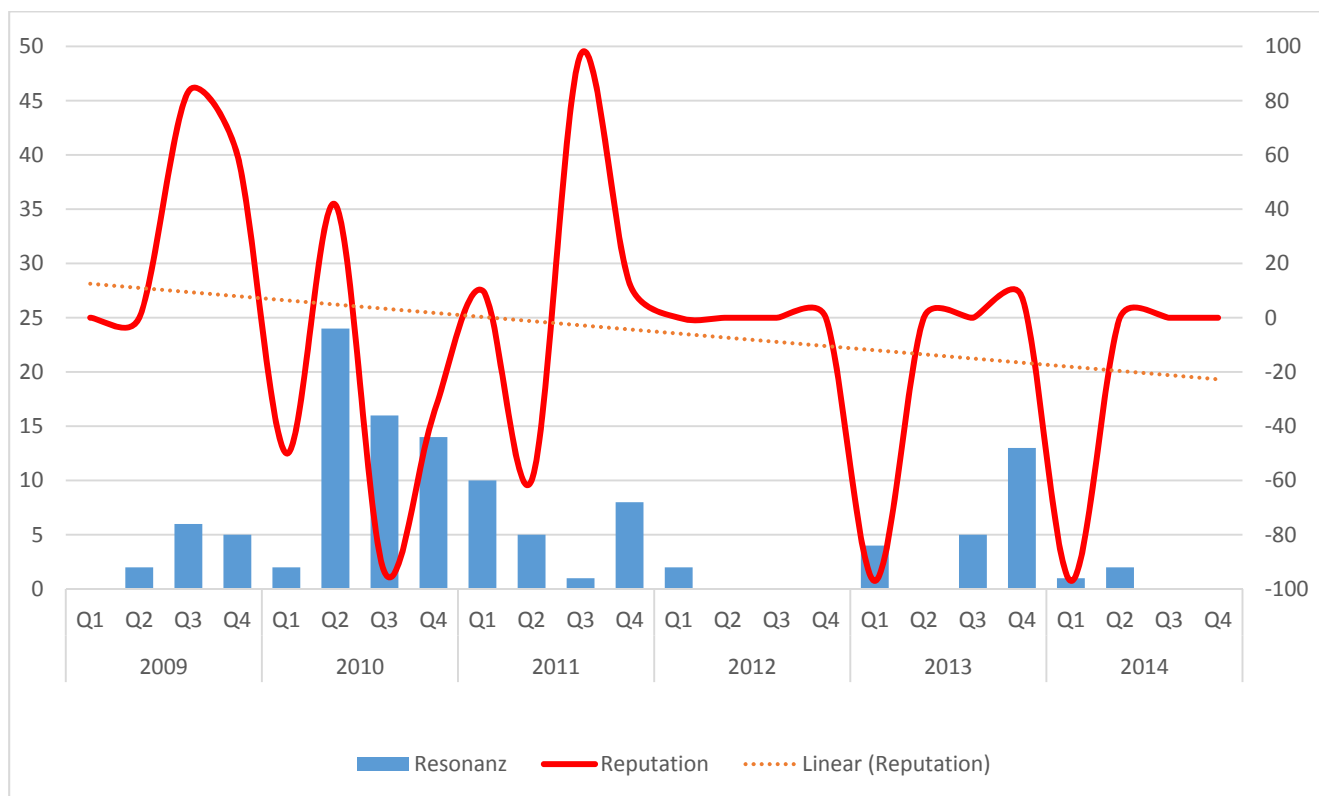
2012 lassen sich weniger deutlich Themenblöcke erkennen. Oft wird Mt. Crosin in Wander- oder Ausflugsberichten erwähnt. Im ersten Halbjahr wird zudem gemeldet, dass die Juvent AG vier alte Windräder durch neue Turbinen ersetzen möchte. Dieses Vorgehen wird von der Stiftung für Landschaftsschutz begrüsst.

Im Mai 2013 (Q2) wird mit den Bauarbeiten begonnen und im dritten Quartal wird vermehrt über die Fertigstellung der Windräder berichtet. Auch diese Berichterstattung ist positiv. Da es allerdings vor allem Kurzmeldungen sind, die weder die Produktionssteigerung noch sonst einen positiven Aspekt erwähnen, wurde die Berichterstattung implizit positiv bewertet und nicht explizit, was das leichte Absinken der Reputation erklärt.

Im Jahr 2014 wurde nicht oft über den Windpark berichtet (43 Beiträge). In den wenigen Artikeln im ersten Quartal (8) wurde der Mt. Crosin aber sehr positiv erwähnt. Einerseits, weil dieser Windpark im Jahr 2013 40 Millionen Kilowattstunden Strom produziert hat, was dem jährlichen Bedarf von rund 13'000 Haushalten entspricht. Andererseits weil verschiedene Windkraftwerke eine Rekordmenge an Strom dank optimalen Windverhältnissen produzierte.

Im letzten Quartal 2014 fällt die Reputation zum ersten und einzigen Mal in den negativen Bereich. Dies sollte man allerdings nicht zu stark gewichten: Dieser Reputationswert von -25 beruht auf vier Artikeln. In drei davon wird der Windpark nebensächlich und neutral erwähnt. So wird bspw. über eine Langlaufloipe geschrieben, die in der Nähe des Mt. Crosin vorbei führt. Jener Artikel, der für den negativen Reputationswert ausschlaggebend ist, ist ein Leserbrief. Der Verfasser äussert sich negativ zur Windenergie und zum Windpark auf dem Mt. Crosin, wobei er vor allem die Verschandelung der Landschaft kritisiert.

5.5.2 Standort St. Brais



Die beiden Windkraftanlagen in St. Brais im Kanton Jura wurden im Zeitraum von 2009 bis 2014 in 120 Artikeln erwähnt. Am häufigsten wurde dieser Standort 2010 genannt: 56 Artikel, knapp die Hälfte aller Berichterstattungen. Weitere 24 Nennungen sind dem Jahr 2011 zuzuordnen, 22 Nennungen dem Jahr 2013. 2009 wurde St. Brais nur 13 Mal erwähnt, und die Jahre 2012 und 2014 weisen gerade einmal zwei und drei Nennungen auf. Diese spärlichen Häufigkeiten erklären die stark schwankende Reputation. So beruht der negative Reputationswert -100 im ersten Quartal 2014 auf einem einzigen Beitrag. Es handelt sich um einen Leserbrief eines Bewohners von St. Brais, der sich mitunter über den Lärm ärgert und sich gegen Windräder ausspricht. Diese Werte sind daher mit Vorsicht zu geniessen.

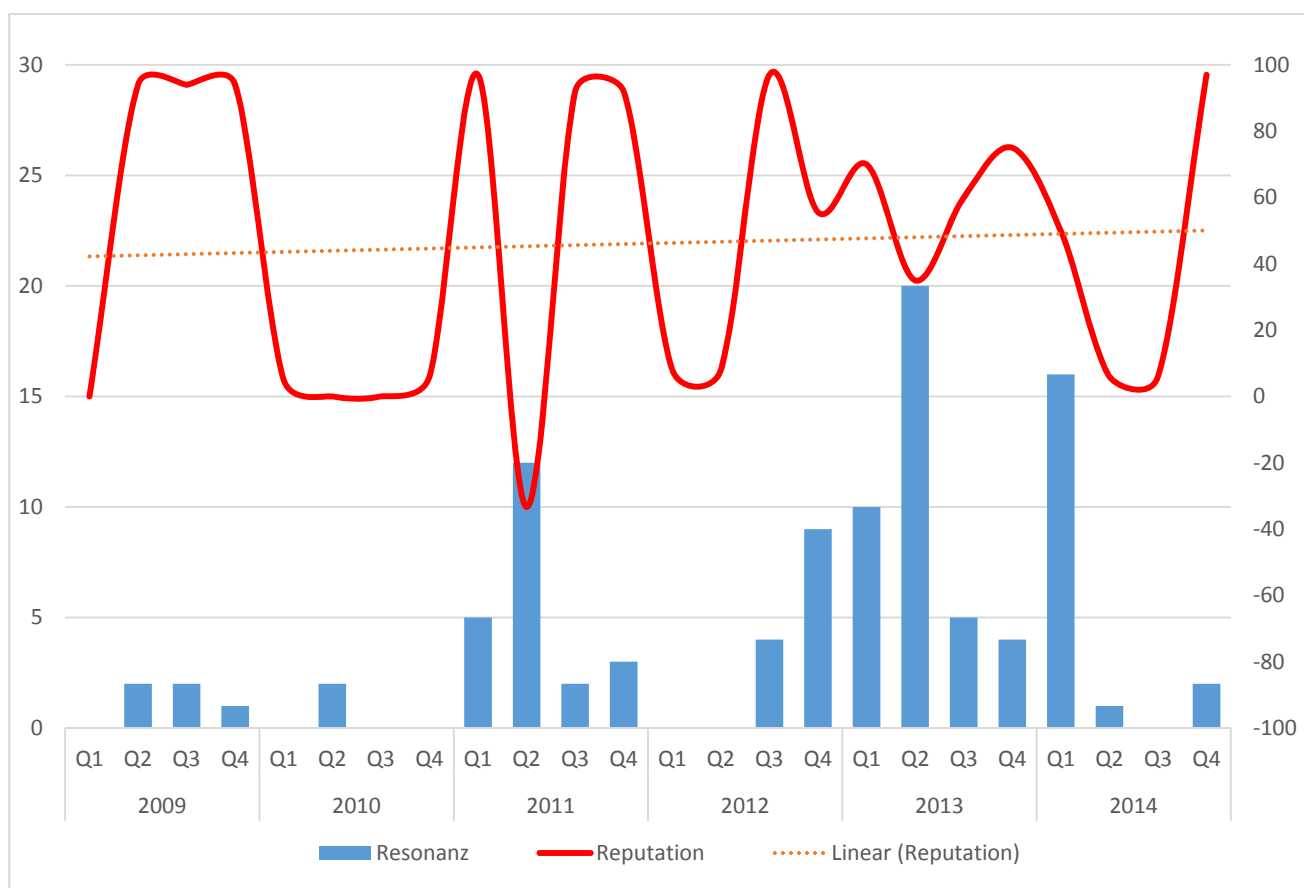
Am häufigsten erwähnt wurde dieser Standort im zweiten Quartal 2010 (24 Artikel). Obwohl die beiden Windräder bereits seit Oktober 2009 in Betrieb waren, wurde St. Brais erst im Mai 2010 eingeweiht, worüber ausführlich berichtet wurde. Im dritten Quartal 2010 wurde dieser Standort immerhin in 16 Artikeln erwähnt. Der Fokus verlagert sich hin zu St. Brais II; alle Artikel berichten darüber. Die SIG (Services Industriels de Genève) plant einen zweiten Windpark bei St. Brais, stossen dabei aber auf starken Widerstand der Bevölkerung. Dabei scheinen vor allem Lärmemissionen ausschlaggebend zu sein. Auch im vierten Quartal 2010 wird St. Brais fast ausschliesslich im Zusammenhang mit der stockenden Umsetzung von diesem zweiten Windparkprojekt erwähnt. Aufgrund des starken Widerstandes der Bevölkerung wegen der Geräuschbelästigung fordert das jurassische Kantonsparlament im November 2010 eine grössere Mindestdistanz zu Siedlungen und überweist ohne Gegenstimme eine Motion an die Regierung. Auch die Stiftung für Landschaftsschutz nimmt eine sehr kritische Position ein. Diese Thematik ist auch im ersten Quartal 2011 noch Gegenstand der Berichterstattung. Positiv bewertet wird St. Brais im Zusammenhang mit der Produktionszunahme von Windenergie im Jahr 2010.

Im Jahr 2011 fällt die starke Schwankung der Reputation auf. Bewegt sich diese im zweiten Quartal mit -60 stark im negativen Bereich, so ist die Reputation im darauffolgenden Kapitel mit 100 absolut positiv. Für diese starke Schwankung im dritten Quartal ist ein Artikel verantwortlich, der positiv bewertet wurde.

Im vierten Quartal im Jahr 2013 wurde St. Brais 13 Mal genannt. Dabei wurde nochmals der umstrittene zweite Windpark erwähnt und auch eine Studie des Bundes zur Zufriedenheit der Bevölkerung, die in der Nähe von Windparks wohnt. Dabei zeigt sich, dass rund drei Viertel der Bevölkerung ihre Lebensqualität durch die Windräder nicht beeinträchtigt sieht. Jene allerdings, die unzufrieden sind, mobilisieren sich dafür umso mehr.

Generell zeigt sich, dass der Ausbau des Windparks St. Brais stark umstritten ist in der Bevölkerung.

5.5.3 Standort Haldenstein



Am Standort Haldenstein im Kanton Graubünden befindet sich die grösste Windenergieanlage der Schweiz. Im Zeitraum von 2009 bis 2014 wurde dieser Standort in 106 Artikeln genannt. Im Gegensatz zu den Standorten Mt. Crosin und St. Brais wird Haldenstein zu Beginn der Codierung eher selten erwähnt: 2009 fünf Mal und 2010 nur zweimal. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Windanlage zu dieser Zeit erst in der Planungsphase war. 2011 gab es 22 Erwähnungen, wobei zu Beginn des Jahres in allen fünf Artikeln positiv über das Voranschreiten des Windkraftprojekts geschrieben wurde. Auch die Bevölkerung schien durchwegs positiv eingestellt zu sein. Im zweiten Quartal 2011 (12 Artikel) äussern sich allerdings verschiedene Bürger in Leserbriefen sehr kritisch, wobei vor allem die angepriesene Leistung der Windanlage in Frage gestellt wird. Auch die SVP bezieht einen sehr kritischen Standpunkt und verweist auf die Verschandelung der Landschaft, die negativen Auswirkungen auf die Immobilienpreise wegen Lärm und Schattenwurf sowie auch die Unwirtschaftlichkeit der geplanten Anlage. Diese vielen kritischen Stimmen widerspiegeln sich in der Reputation, die im zweiten Quartal 2011 negativ ausfällt. Dies ist im ganzen Beobachtungszeitraum das einzige Quartal, das eine negative Reputation aufweist. Im Quartal drei und vier des Jahres 2011 verliert Haldenstein wieder an Resonanz. Die wenigen Artikeln, die über das Projekt berichten, sind allerdings durchwegs positiv.

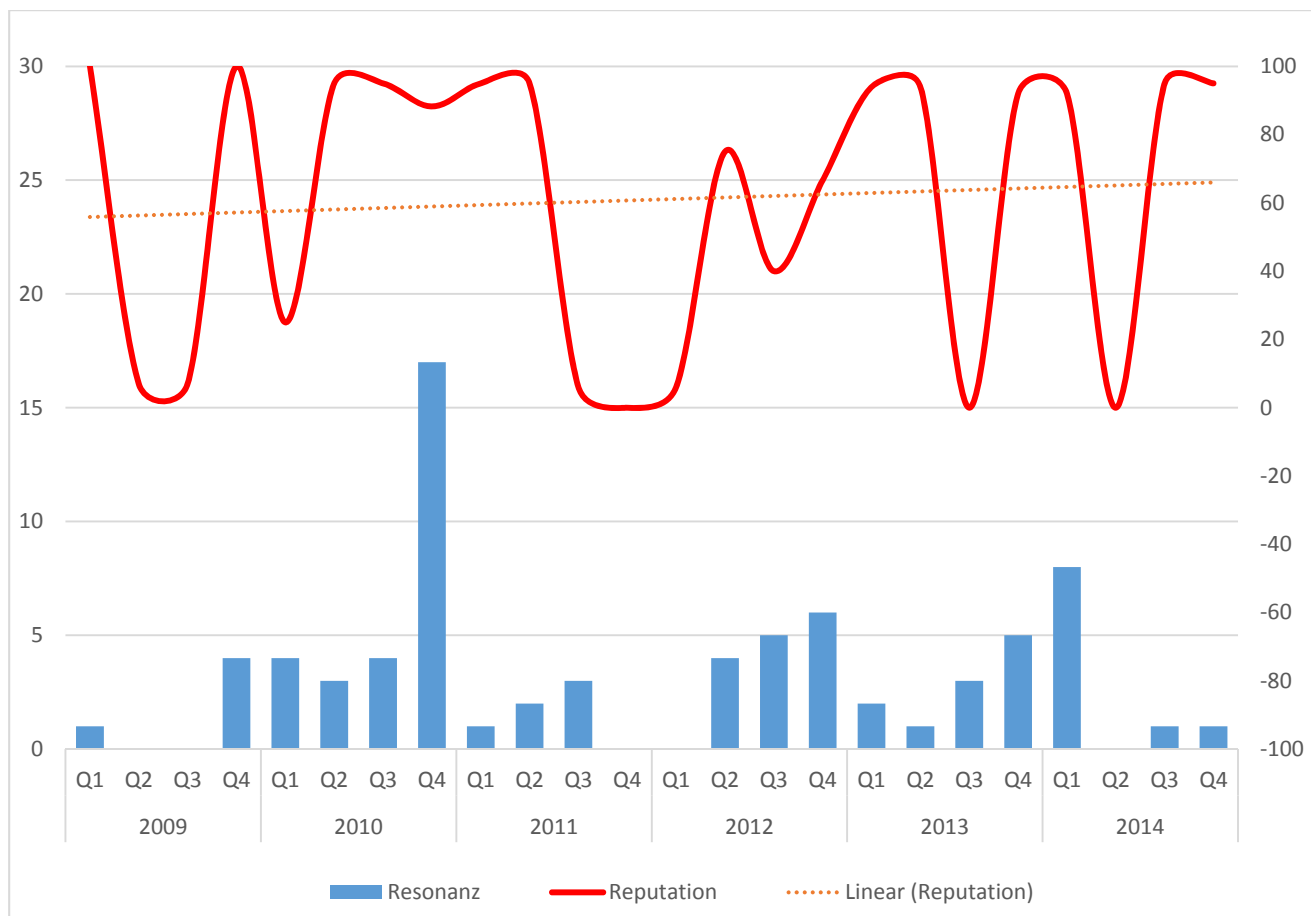
Erst gegen Ende des Jahres 2012 wird wieder über Haldenstein berichtet. 2013 ist dann jenes Jahr, in dem am meisten über Haldenstein geschrieben wird (43 Artikel). Dies ist auf die Errichtung (Februar 2013) und

Inbetriebnahme der grossen Windanlage zurückzuführen, was eine positive Resonanz hervorruft. Im zweiten Quartal berichten 20 Artikel über diesen Standort, wobei viele Leserbriefe geschrieben wurden.

Das erste Quartal im 2014 weist mit 16 Artikeln die zweitstärkste Resonanz auf. Dabei dominiert die Meldung, dass die Schweizer Windkraftwerke aufgrund der Sturmwinde in den vorangegangenen Wochen Rekordmengen von Strom erzeugt haben. So wurde in Haldenstein bereits Mitte Februar das Monatspensum erreicht.

Dieser Standort scheint bei der Bevölkerung gut akzeptiert zu sein, nur selten äussern sich kritische Stimmen wie die SVP oder Leserbriefschreiber. Dies widerspiegelt sich auch im durchschnittlichen Reputationswert von 46, was ein sehr positiver Wert ist.

5.5.4 Standort Gütsch



Die Windkraftanlage Gütsch im Kanton Uri wurde im Zeitraum von 2009 bis 2014 in 75 Artikeln erwähnt. Die Reputation bewegt sich über all die Jahre hinweg im positiven Bereich. Wie schon bei anderen Standorten sind auch hier die starken Schwankungen auf die wenigen Nennungen zurückzuführen; eine negative oder positive Äusserung fällt so sehr stark ins Gewicht. Zudem fällt hier auf, dass die neutralen Werte der Reputation (2009 Q2 & Q3, 2011 Q4 – 2012 Q1, 2014 Q2) mit Ausnahme vom dritten Quartal 2013 darauf zurückzuführen sind, dass keine Nennungen vorhanden sind und somit der Wert 0 vergeben wird.

Im Oktober 2009 wird in vier Artikeln darüber berichtet, dass das Elektrizitätswerk Ursern (EWU), das seit 2004 die Windkraftanlage auf dem Gütsch betreibt, den Standort noch mit drei weiteren Windrädern ausbauen möchte. Das Elektrizitätswerk ist zuversichtlich, da der Urner Regierungsrat sowie auch die offene Dorfgemeinde Andermatt der Teilzonenplanänderung bereits zugestimmt haben. Zu Beginn des Jahres 2010 zeigte sich dann, dass vorerst, aufgrund von militärischen Aktivitäten, nur zwei neue Windräder gebaut werden können. Anfangs Oktober 2010 wurden die beiden Windräder in Betrieb genommen. Dieses vierte Quartal des Jahres 2010 ist

dann auch im beobachteten Zeitraum das resonanzstärkste. Dieses Ereignis wird durchwegs positiv bewertet, was sich auch in dem sehr positiven Resonanzwert von fast 90 zeigt.

Im Jahr 2011 wird gerade einmal in sechs Artikeln über den Standort Gütsch berichtet, 2012 sind es immerhin 15 Artikel. Im zweiten und dritten Quartal steht vor allem der Bau der vierten Windkraftanlage im Fokus. Im Juni wird die Baubewilligung erteilt, im Juli wird bereits mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen. Die Montage der vierten Windkraftanlage ist möglich, weil die militärischen Anlagen in der Gotthardfestung ausser Betrieb genommen werden. Im vierten Quartal 2012 wird der Standort in sechs Artikeln erwähnt, wobei vor allem über die Inbetriebnahme der vierten Windkraftanlage berichtet wird.

Im vierten Quartal des Jahres 2013 werden Gütsch und weitere Standorte im Zusammenhang mit einer Studie des Bundes erwähnt. Diese Studie zur Zufriedenheit der Bevölkerung, die in der Nähe eines Windparks wohnt, wurde bereits in den Ausführungen zum Standort St. Brais erwähnt. Es zeigte sich, dass rund drei Viertel der Bevölkerung ihre Lebensqualität durch die Windräder nicht beeinträchtigt sieht. Jene allerdings, die unzufrieden sind, mobilisieren sich dafür umso mehr.

Das erste Quartal 2014 zeigt mit acht Artikeln die zweitstärkste Resonanz auf. Sämtliche Artikel beruhen auf einer Meldung, die bereits bei anderen Standorten erwähnt wurde, z.B. Haldenstein. Aufgrund von Sturmwinden konnten verschiedene Windkraftanlagen in der Schweiz Rekordmengen produzieren; darunter auch Gütsch. So wurde 43% mehr Strom produziert als in der vergleichbaren Zeitperiode im Vorjahr.

Die Reputation des Windparks Gütsch ist sehr positiv. Wie bereits eingangs dieses Teilkapitels erwähnt, ist der Wert 0 grösstenteils darauf zurückzuführen, dass nicht über den Standort berichtet wurde, was mit einer neutralen Wertung gleichgesetzt wird. Nur gerade ein Quartal (2013: Q3), in dem über Gütsch berichtet wurde, weist eine neutrale Berichterstattung auf. Mit einem Durchschnittswert von 62 ist das eine sehr positive Reputation.

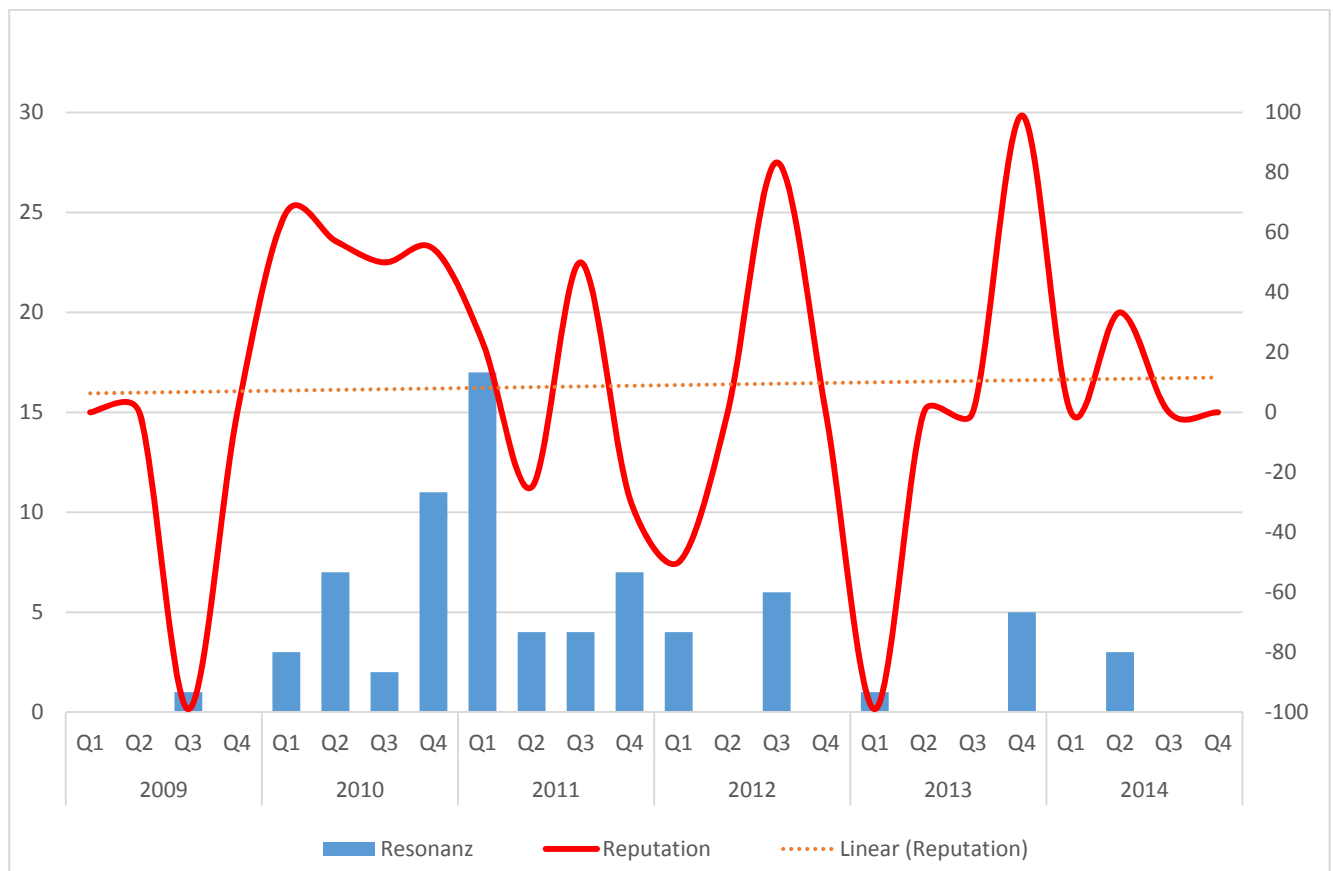
5.5.5 Standort Le Peuchapatte

Der im Januar 2011 (offiziell, inoffiziell November 2010) in Betrieb genommene Windpark Le Peuchapatte im Kanton Jura wird im Untersuchungszeitraum 2009 bis 2014 75 Mal genannt. Im Gegensatz zum Windpark Gütsch bewegt sich der Reputationsgraph im positiven sowie auch negativen Bereich, was sich auch im durchschnittlichen Reputationswert von 9 Punkten widerspiegelt.

Für den sehr negativen Wert von -100 sorgt im dritten Quartal des Jahres 2009 ein Artikel, der aus einer sehr kurzen Meldung besteht: Die Anwohner des geplanten Windparks haben aufgrund von Lärmbedenken Einsprache erhoben. Das Jahr 2010 weist mit 23 Artikeln die zweitstärkste Resonanz auf. Im ersten und zweiten Quartal wird über den erfreulichen Fortschritt der Bewilligungsverfahren berichtet, im Mai konnte Alpiq bereits mit den Vorarbeiten beginnen. Im vierten Quartal 2010 wird nach wie vor positiv über den Stand der Bauarbeiten berichtet.

Das erste Quartal 2011 weist mit 17 Artikeln die stärkste Resonanz im untersuchten Zeitraum auf. Die Themen sind dabei sehr divers. Positiv bewertet wird die Meldung, dass das Jahr 2010 für die Windbranche ein Rekordjahr darstellte. Dabei spielte der Ausbau von den Standorten Gütsch und Mt. Crosin sowie die Inbetriebnahme von Le Peuchapatte eine grosse Rolle. Negativ bewertet wird Le Peuchapatte in mehreren Artikeln, die auf den starken Widerstand und die grosse Unzufriedenheit der Anwohner verweisen. Dabei erhitzt vor allem die Lärmbelästigung die Gemüter und die Stiftung für Landschaftsschutz fordert gar eine Demontage der Windräder, da die Landschaft zu stark beeinträchtigt würde. Schlussendlich überwiegen die positiven Meldungen, daher auch der Reputationswert von 24 im ersten Quartal 2011. Im zweiten Quartal wird dieser Standort nur noch vier Mal erwähnt, stets im Zusammenhang mit einem Projekt in Le Noirmont. Auch hier wird auf die Lärmbelästigung verwiesen, was eine negative Reputation verursacht. Die positive Reputation im dritten Quartal ist auf eine Meldung von Alpiq zurückzuführen, die eine zufriedenstellende Zwischenbilanz mitteilen

können. Im vierten Quartal bewegt sich die Reputation wieder im negativen Bereich, aufgrund der gleichen Thematik wie im zweiten Quartal.



In den Jahren 2012 (10 Artikel), 2013 (6) und 2014 (3) wird Le Peuchapatte nur noch sehr selten erwähnt. Im dritten Quartal 2012 sorgen die Erwähnung in Reise- und Wanderberichten für eine positive, im ersten Quartal des Jahres 2013 die eingangs erwähnte Meldung für eine sehr negative Reputation. Wie schon bei den vorangegangenen Standorten sorgte die Berichterstattung zur Zufriedenheitsstudie des Bundes für eine positive Bewertung.

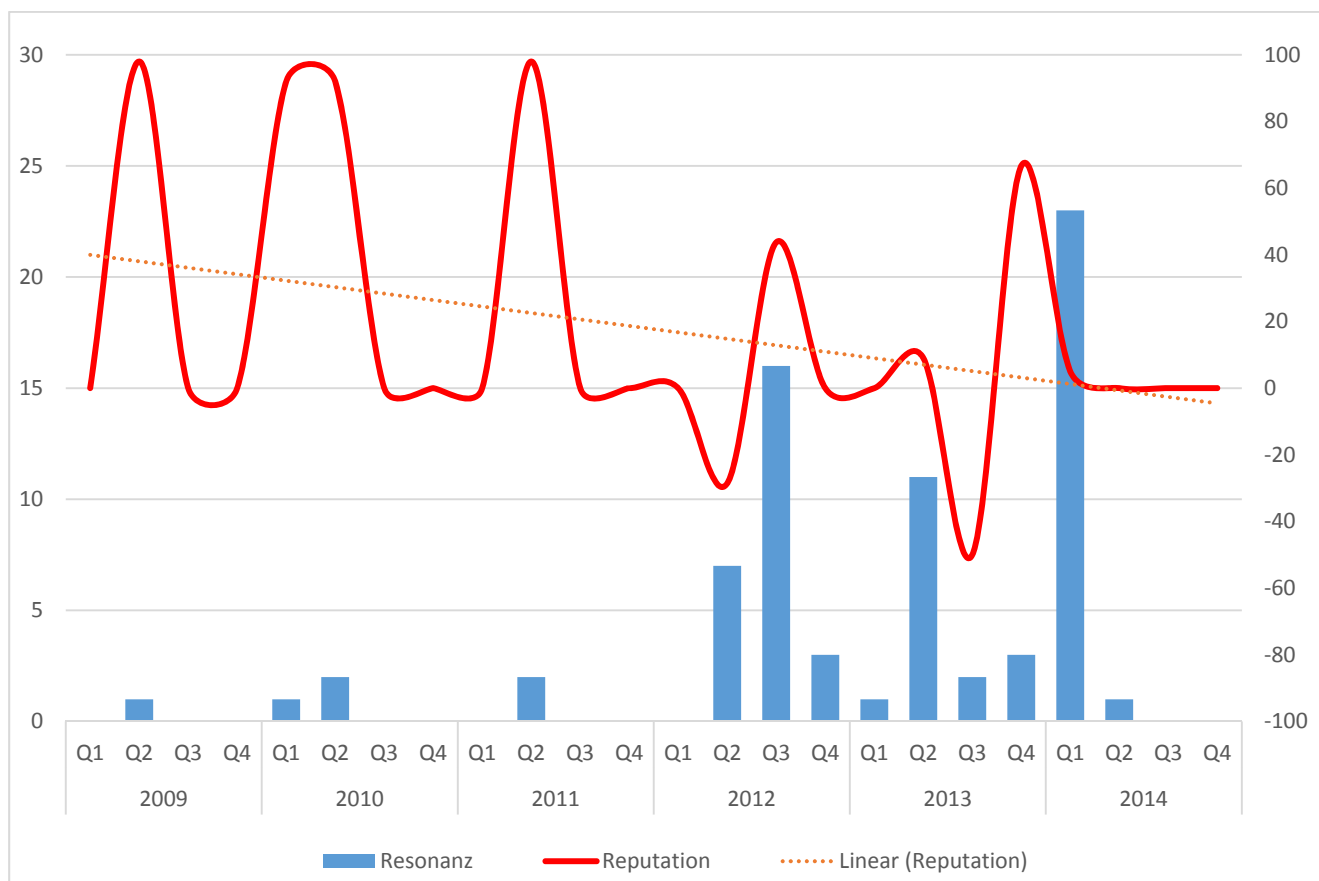
Die mit dem Wert 9 nur sehr leicht positive Reputation lässt sich grösstenteils auf die sehr unzufriedenen Anwohner zurückführen, die sich aufgrund der Lärmemissionen in ihrer Lebensqualität beeinträchtigt fühlen. Auch die Stiftung für Landschaftsschutz spielt eine wichtige Rolle in dieser kritischen Haltung. Für die positive Berichterstattung sorgen eher funktionale Meldungen, welche bspw. die Leistung anpreisen.

5.5.5 Standort Charrat

Die Windkraftanlage Adonis bei Charrat im Kanton Wallis, die seit 2012 in Betrieb ist, wurde in den sechs Jahren 73 Mal genannt, wobei sie in den Jahren 2009, 2010 und 2011 nur sechs Mal erwähnt wurde. In diesen wenigen Artikeln wurde Charrat immer in einem positiven Zusammenhang erwähnt, so z.B. mit anderen Projekten zur Gewinnung von erneuerbarer Energie.

Im Jahr 2012 wurde Charrat 26 Mal genannt. Die negative Reputation im zweiten Quartal mit einem Wert von knapp -30 ist auf fünf Artikel zurückzuführen, die darüber berichteten, dass beim Transport des Windradmasts der LKW beschädigt wurde. Es handelt sich dabei demnach nicht um eine Kritik am Projekt oder der Windkraft im Allgemeinen. Das dritte Quartal weist mit 16 Nennungen die zweitstärkste Resonanz auf. Dies ist auf die Einweihung der zu dieser Zeit grössten und produktivsten Windkraftanlage der Schweiz zurückzuführen. Dabei

handelte es sich um die dritte Windkraftanlage im Kanton Wallis, mit einer Höhe von 150 Metern und einer geplanten Produktion von rund 6,5 Millionen Kilowattstunden Strom im Jahr. Mit einem Resonanzwert von 45 bewegt sich der Graph im positiven Bereich. Dass dieser nicht noch höher ist, liegt an den negativen Stimmen, die im Zusammenhang mit der Einweihung zu Wort kommen. Wie so oft wird auch in Charrat kritisiert, dass diese Windkraftanlage das Landschaftsbild negativ beeinflusst, was für die Anwohner nicht zumutbar sei.



Im Jahr 2013 wird der Standort Charrat 17 Mal genannt. Der Reputationswert 9 im zweiten Quartal ist auf eine kontroverse Berichterstattung zurückzuführen. In diesen elf Artikeln wird über den Ausbau des Standorts geschrieben, wobei zwei Windräder auf dem Boden der Gemeinde Charrat und zwei weitere Windräder in der Gemeinde Saxon geplant sind. Doch der Widerstand gegen diesen Ausbau formierte sich bereits, gegen 300 Einsprachen sind eingegangen. Dabei dominiert die Sorge in Bezug auf das Landschaftsbild, aber auch gesundheitliche Bedenken werden geäussert.

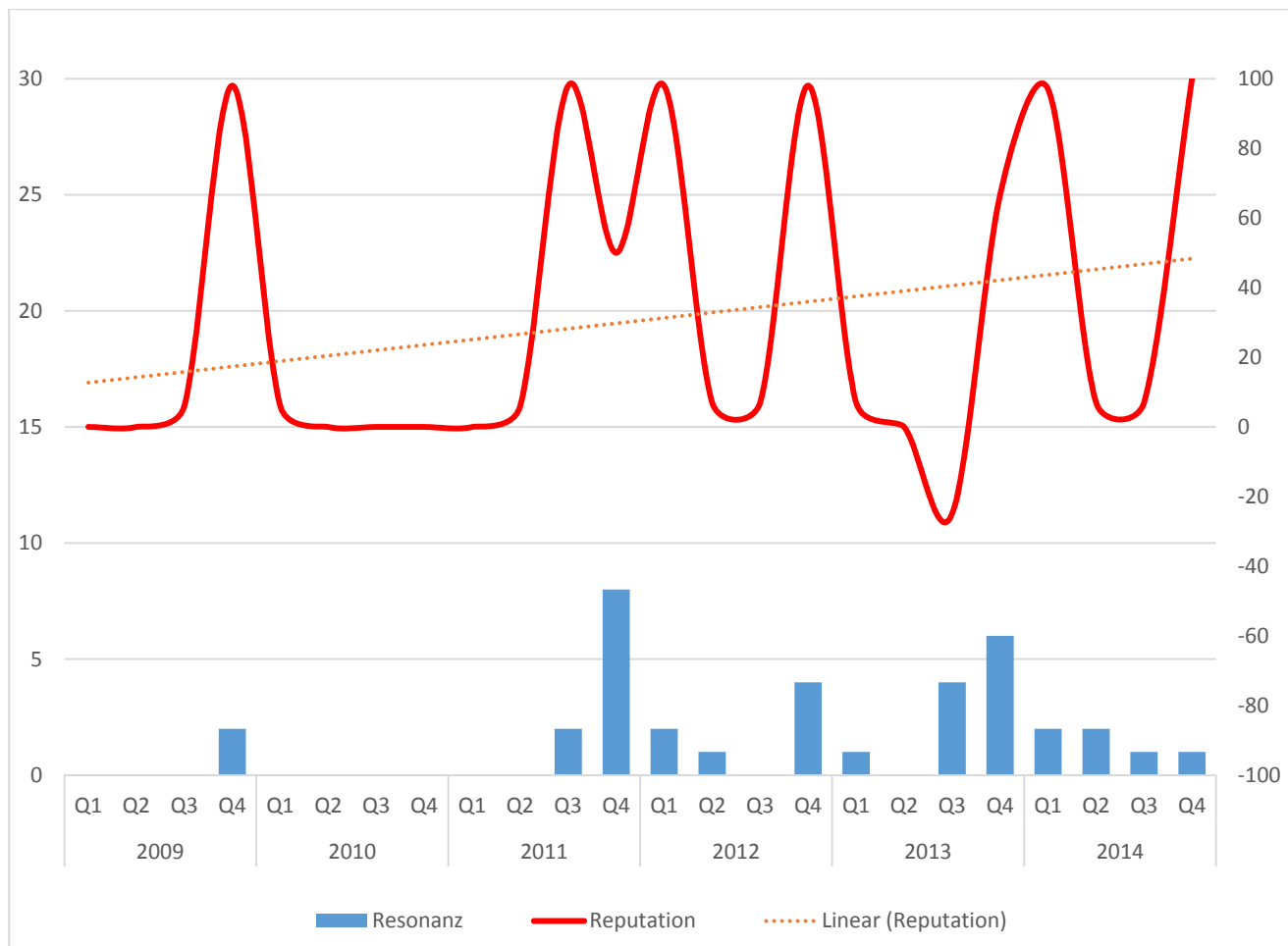
Der negative Resonanzwert von -50 im dritten Quartal 2013 beruht auf zwei Artikeln. Einer davon wurde in der Weltwoche publiziert und vertritt die Position, dass der Atomausstieg mit erneuerbaren Energien nicht machbar sei. Die Windkraft wird generell in Frage gestellt und es wird auf den Lärm, die Verunstaltung der Landschaft und den Schattenwurf hingewiesen. Der zweite Artikel äussert sich zur Lage der erneuerbaren Energie in der Schweiz und es wird darauf hingewiesen, dass viele Windprojekte auf eine starke und energische Opposition stossen.

Mit 23 Nennungen ist das erste Quartal 2014 das resonanzstärkste. Diese Resonanz ist ausschliesslich auf die kommunalen Abstimmungen in Charrat und Saxon über den Ausbau des Standortes zurückzuführen. Die Abstimmung zeigte, dass sich in den beiden Gemeinden unterschiedliche Positionen entwickelt hatten: Saxon lehnte mit 60 % der Stimmen den Detailbebauungsplan ab, in Charrat hingegen wurde das Projekt mit 60 % gutgeheissen; bei einer Stimmbeteiligung von ungewöhnlich hohen 80 %. So muss der Ausbau des

Windparkprojekts redimensioniert werden. Der Reputationswert 0 widerspiegelt hier also nicht einen neutralen Wert, sondern zeigt auf, wie kontrovers die Bevölkerung dem Standort Charrat gegenübersteht.

Mit einem durchschnittlichen Wert 18 bewegt sich die Reputation zwar im positiven Reputationsbereich, aber generell scheint dieser Standort eher umstritten zu sein – mit klaren Für- und Gegensprechern.

5.5.6 Standort Gries



Der Standort Gries im Obergoms (Kanton Wallis) wurde im Beobachtungszeitraum 2009 bis 2014 in 36 Artikeln genannt. Die zwei Beiträge Ende 2009 berichten über die Planung einer Windkraftanlage am Gries, wobei sich vor allem die Betreiber der zukünftigen Anlage optimistisch zum weiteren Projektverlauf äussern. Im Jahr 2011 wird Gries zehn Mal erwähnt, wobei die Resonanz im vierten Quartal mit acht Beiträgen am stärksten ist. Im Oktober dominieren die Meldungen über die Einweihung der am höchsten gelegenen Windparkanlage Europas (2400 M.ü.M.). Doch auch hier gibt es vereinzelte Stimmen, die sich kritisch äussern, gerade in Bezug auf die Verschandelung der einzigartigen alpinen Landschaft.

Im Jahr 2012 wird in sieben Artikeln über den Standort geschrieben, alle durchwegs mit einer positiven Reputation. Dabei gab es verschiedene Reiseberichte, die diesen Standort erwähnten, oder es wurde auf die erfreuliche Entwicklung der Windenergie verwiesen, mitunter aufgrund des Baus von weiteren Standorten, wie eben auch jene Anlage auf dem Gries.

2013 weist mit elf Artikeln die stärkste Resonanz auf. Im dritten Quartal bewegt sich die Reputation mit einem Wert von -25 das einzige Mal im negativen Bereich. In den vier Berichten wird darauf eingegangen, dass sich das Bewilligungsverfahren für den Bau von vier weiteren Windkraftanlagen auf dem Nufenen verzögert. Einerseits seien noch Umweltverträglichkeitsberichte zu erarbeiten und andererseits wird in der Nähe ein Uhu-Pärchen vermutet, die in der Schweiz vom Aussterben bedroht sind. Dies ruft weitere Abklärungen nach sich. Im vierten

Quartal ist die Reputation wieder positiv, da die Projektierung des Ausbaus des Windparks eine weitere Hürde genommen hat, was immerhin in drei Artikeln thematisiert wird. Falls keine Einsprachen mehr eingehen, können die drei zusätzlichen Windkraftanlagen gebaut werden.

Im Jahr 2014 gibt es noch weitere sechs Nennungen, wobei im ersten und zweiten Quartal der Ausbau des Standortes thematisiert wird. Dabei wird auf die Herausforderungen von Windkraftanlagen im Hochgebirge eingegangen, technische Aspekte der Anlagen sowie auch Messungen, die von der Betreiberin Swiss Winds Development GmbH durchgeführt wurden. Diese Artikel weisen eine positive Reputation auf. Im zweiten Quartal wird allerdings auch noch von einer Einsprache berichtet, die vom WWF Oberwallis gegen den Windpark Gries eingereicht wurde. Es werden Nachbesserungen für den Schutz von Zugvögeln und Fledermäusen verlangt. Das Projekt wird allerdings nicht grundsätzlich in Frage gestellt und es wird signalisiert, dass man an einer gemeinsamen Lösungsfindung interessiert ist. Nach monatelangen Verhandlungen konnte im November eine gemeinsame Lösung präsentiert werden, worüber im letzten Quartal in einem Artikel berichtet wird. Der WWF Oberwallis und Swiss Winds Development teilen in einer gemeinsamen Medienmitteilung mit, dass die erarbeitete Lösung in einem Antrag zur Ergänzung der Baubewilligung den kantonalen Behörden unterbreitet wurde.

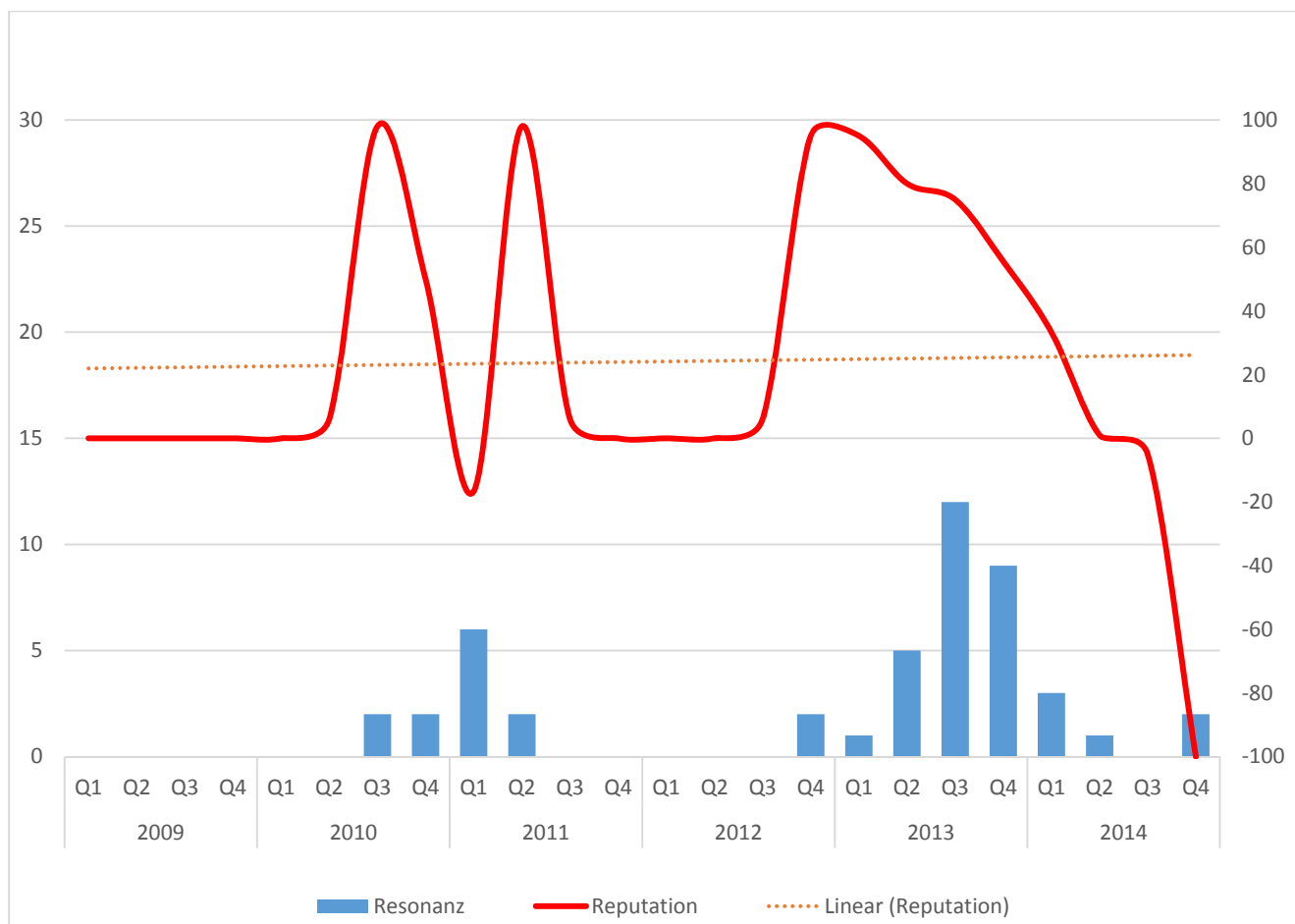
Die Reputation bewegt sich mit einer Ausnahme (2013, Q3) mit einem durchschnittlichen Wert von 29 durchwegs im positiven Bereich. Allerdings muss man bei diesem Wert bedenken, dass dieser Standort in den ersten zweieinhalb Jahren, mit einer Ausnahme (2009, Q4), nie erwähnt wurde und somit der Reputationswert in dieser Zeit bei 0 liegt. Dies wirkt sich bei der Reputation zu diesem spezifischen Standort negativ aus, was ein Blick auf die Bewertung der codierten Artikel zeigt: Zwei Drittel (24) der 36 Artikel weisen eine positive Reputation auf. Nur gerade vier Artikel berichten negativ, sechs neutral und zwei kontrovers. Der eher vorsichtig positive Reputationswert von 29 verschleiern also in gewisser Weise, dass der Standort Gries durchwegs akzeptiert und nur sehr wenig umstritten ist.

5.5.7 Standort Lutersarni

Die Windkraftanlage Lutersarni in der Gemeinde Entlebuch (Kanton Luzern) wurde im Beobachtungszeitraum von 2009 bis 2014 in 47 Artikeln genannt. Wie schon beim Standort Gries zeigt sich, dass Lutersarni in vielen Quartalen nicht erwähnt wurde. Ende 2010 wird darüber berichtet, dass die von den Centralschweizerischen Kraftwerke AG (CKW) vorgenommenen Windmessungen die erforderliche Wirtschaftlichkeit nachgewiesen haben. Zu Beginn des Jahres 2011 stellt die CKW ihr Projekt vor. Die Windkraftanlage soll mit einer Leistung von 2300 Kilowatt 2.7 Mio. Kilowattstunden Strom produzieren, was dem Verbrauch von 600 Vier-Personen-Haushalten entspricht. Die negative Reputation ist auf Artikel zurückzuführen, die sich generell kritisch über die Windkraft äussern.

In der zweiten Jahreshälfte von 2011 sowie in den ersten drei Quartalen des Jahres 2012 wird Lutersarni nicht mehr erwähnt. Ende 2012 erteilte der Entlebucher Gemeinderat der CKW die Baubewilligung für eine Windkraftturbine, allerdings mit einigen Auflagen, damit die ökologischen Anforderungen erfüllt werden können (die Anlage soll in einem Biosphäre-Reservat gebaut werden). Im Mai 2015 wird positiv über den Baubeginn der Anlage berichtet, im August 2013 wurde dann auch das Windrad selbst aufgebaut. Darüber wurde rege geschrieben, was auch die für diesen Standort hohe Resonanz im dritten Quartal zeigt. Die positive Reputation im vierten Quartal 2013 ist einmal mehr auf die Studie des Bundes zur Zufriedenheit der Bevölkerung, die in der Nähe von Windparks wohnt, zurückzuführen.

Die sehr negative Reputation Ende 2014 beruht auf zwei Artikeln. Einer davon ist ein Leserbrief, der die Wirtschaftlichkeit von Windrädern wie in Lutersarni arg in Frage stellt und auch die Meinung vertritt, dass ein Atomausstieg mit dieser Strategie nicht möglich sei. Im zweiten Artikel wird über das Potential der Windkraft im Kanton Zug diskutiert, was kritisch beurteilt wird. Dabei werden immer wieder Windenergieprojekte im Kanton Luzern erwähnt – an sich neutral, doch im Kontext dieser Debatten bleibt ein kritischer Eindruck.



Mit einem durchschnittlichen Wert von 24 bewegt sich die Reputation im positiven Bereich. Dass dieser Wert nicht höher ist, liegt einerseits wie bei Gries daran, dass in vielen Quartalen dieser Standort nicht genannt wurde und somit einen Wert von 0 erhält. Nur gerade sechs Artikel sind tatsächlich negativ bewertet und es ist wichtig zu erkennen, dass sich in einer Mehrheit dieser Berichte die Kritik nicht direkt auf Lutersarni bezieht. Zudem wird auch geschrieben, dass die Windkraft im Entlebuch bei der Bevölkerung breit akzeptiert ist.

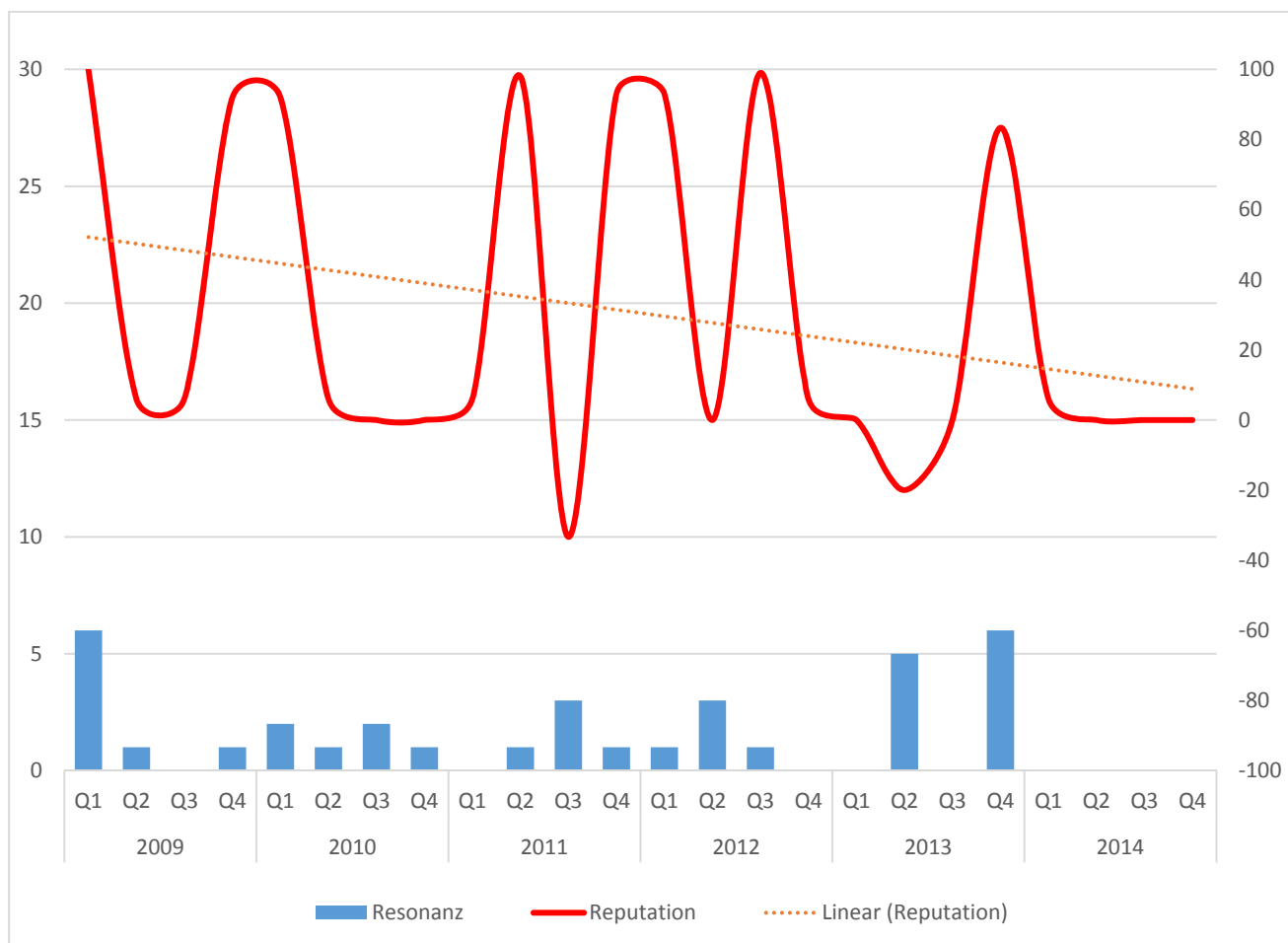
5.5.8 Standort Martigny

Die Windkraftanlage am Standort Mont d'Ottan bei Martigny (Kanton Wallis) wurde im Beobachtungszeitraum 2009 bis 2014 in 35 Artikeln erwähnt. Diese Anlage ist bereits seit 2008 im Betrieb und produziert jährlich 5.5 Mio. Kilowattstunden Strom. Im ersten Quartal des Jahres 2009 ist die Reputation sehr positiv. In den sechs Artikeln wird darüber berichtet, dass die Betreiber RhoneEole vom Bundesamt für Energie mit dem Preis „Watt d'or 2009“ in der Kategorie „Erneuerbare Energien“ ausgezeichnet werden.

Die sechs Nennungen im Jahr 2010 sind mehrheitlich positiv, nur gerader einer ist negativ und ein weiterer Bericht neutral. Die Themensetzung ist dabei sehr divers. Positiv erwähnt wurde Martigny in einem Artikel, der aufzeigt, dass im Wallis, nebst dem Standort Mt. Crosin, im Jahr 2009 am meisten Strom aus Windenergie produziert wurde. Der negative Artikel bezieht sich nur indirekt auf den Standort Mont d'Ottan; im Fokus steht die Anlage in einer Nachbargemeinde (Collonges). Da sich dort aber heftiger Widerstand regt, wird auch der Standort in Martigny kritisch beurteilt.

Im dritten Quartal 2011 ist die Reputation das erste Mal negativ; Grund dafür ist ein Leserbrief. In diesem äussert sich der Autor positiv zur Kernenergie und negativ zur Windenergie. Er vergleicht die Leistung des

Kernkraftwerks Mühleberg mit der Leistung des Windkraftwerks in Martigny und versucht damit aufzuzeigen, dass ein Ausstieg aus der Atomenergie mit erneuerbaren Energien nicht möglich ist.



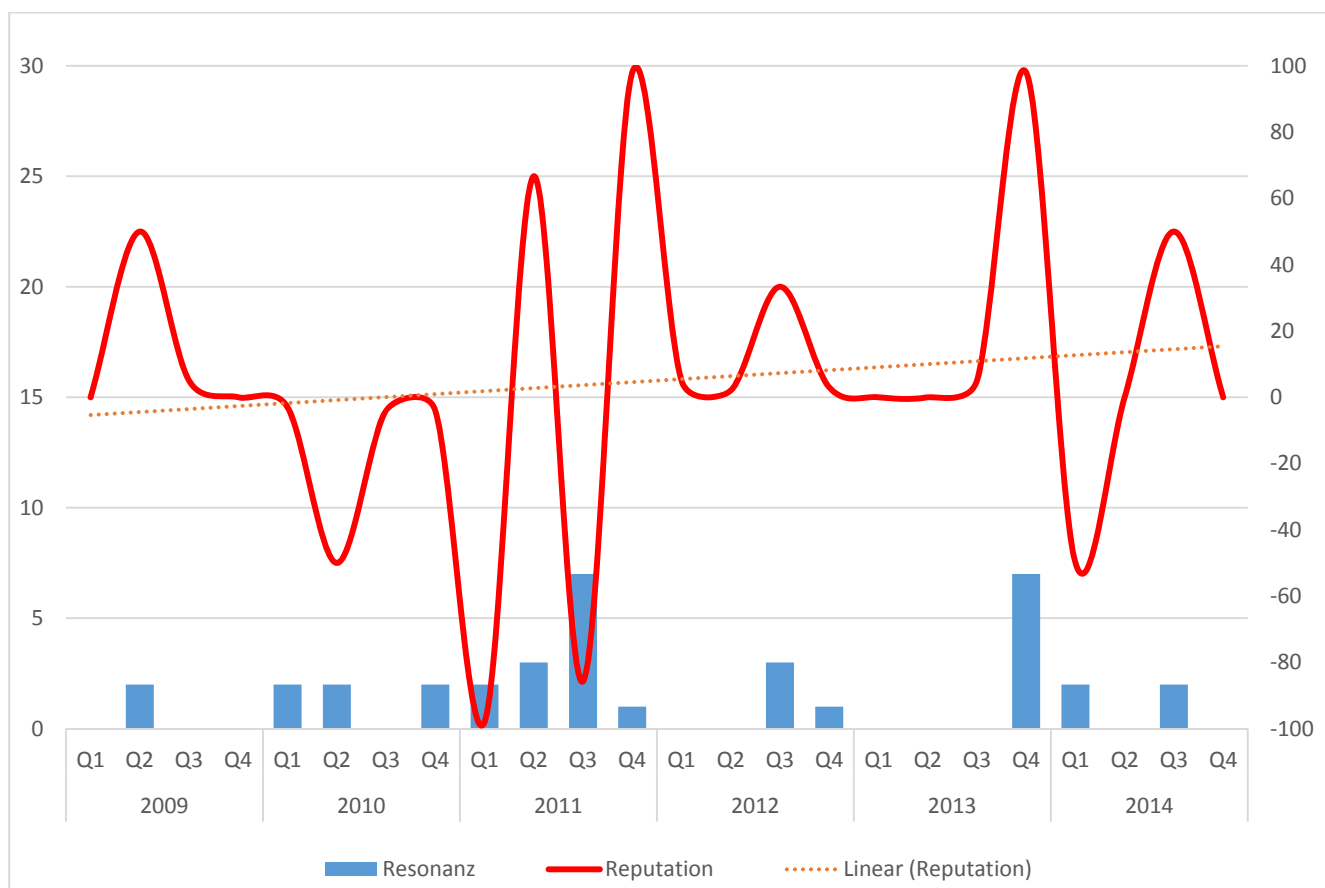
Im Jahr 2013 wird über den Standort Martigny mit elf Nennungen am häufigsten berichtet. Im zweiten Quartal fällt die Reputation zum zweiten Mal in den negativen Bereich. Zwei der fünf Artikel wurden positiv codiert, drei negativ. In einem Bericht wird aufgezeigt, dass sich die SVP gegen die weitere Förderung der Windkraft im Wallis ausspricht, wobei auch der Standort in Martigny erwähnt wird. Eine weitere Erwähnung findet sich in einem Leserbrief und wird als Referenz verwendet. Da der Autor des Leserbriefs die Leistungsfähigkeit der Windkraft stark bezweifelt, wird auch der Standort negativ bewertet. Zudem wird in einer Kolumne auf die Lärmproblematik hingewiesen.

5.5.9 Standort Collonges

Die Windkraftanlage „Cime de l’Est“ in Collonges wurde 2005 in Betrieb genommen und war die erste Anlage im Kanton Wallis. Im Untersuchungszeitraum von 2009 bis 2014 wurde dieser Standort 36 Mal erwähnt. Es fällt auf, dass der Reputationsgraph in vier Quartalen negativ, aber auch in mehreren Quartalen positiv ist. An dieser Stelle soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass aufgrund der tiefen Resonanz ein einziger Artikel bereits dazu führen kann, dass der Graph stark „ausschlägt“ – Die Interpretation der Ergebnisse ist daher mit Vorsicht zu geniessen.

Im zweiten Quartal des Jahres 2010 bewegt sich die Reputation zum ersten Mal im negativen Bereich. Thematisiert wird die Anpassung des Nutzungsplans in Collonges. Geplant war eine Erweiterung mit vier Windkraftanlagen, der Nutzungsplan lässt aber nur deren drei zu.

Im ersten Quartal 2011 wird der Standort Collonges in zwei Artikeln in einem negativen Zusammenhang erwähnt. Gegen die Erweiterung des Windparks wurde vor Bundesgericht Einsprache erhoben. Florence Lattion Richard (Eine Bewohnerin von Collonges) hatte bereits beim Kantonsgericht Einsprache gegen die Genehmigung des Nutzungskonzeptes eingereicht, wurde dort aber abgelehnt. So folgt der Schritt vor Bundesgericht. Zudem haben sich im März 2011 verschiedene einzelne Vereinigungen der Windkraftgegner im Wallis dem Dachverband *Paysage Libre – Freie Landschaft* angeschlossen. Diese Organisation ist der Dachverband aller Windkraftkritiker in der Schweiz und setzt sich für eine „vernünftige Energiepolitik und Raumplanung“ ein. Im Wallis möchten sie sich gegen den weiteren Ausbau der Windkraft engagieren, so natürlich auch gegen den Ausbau des Standorts Collonges.

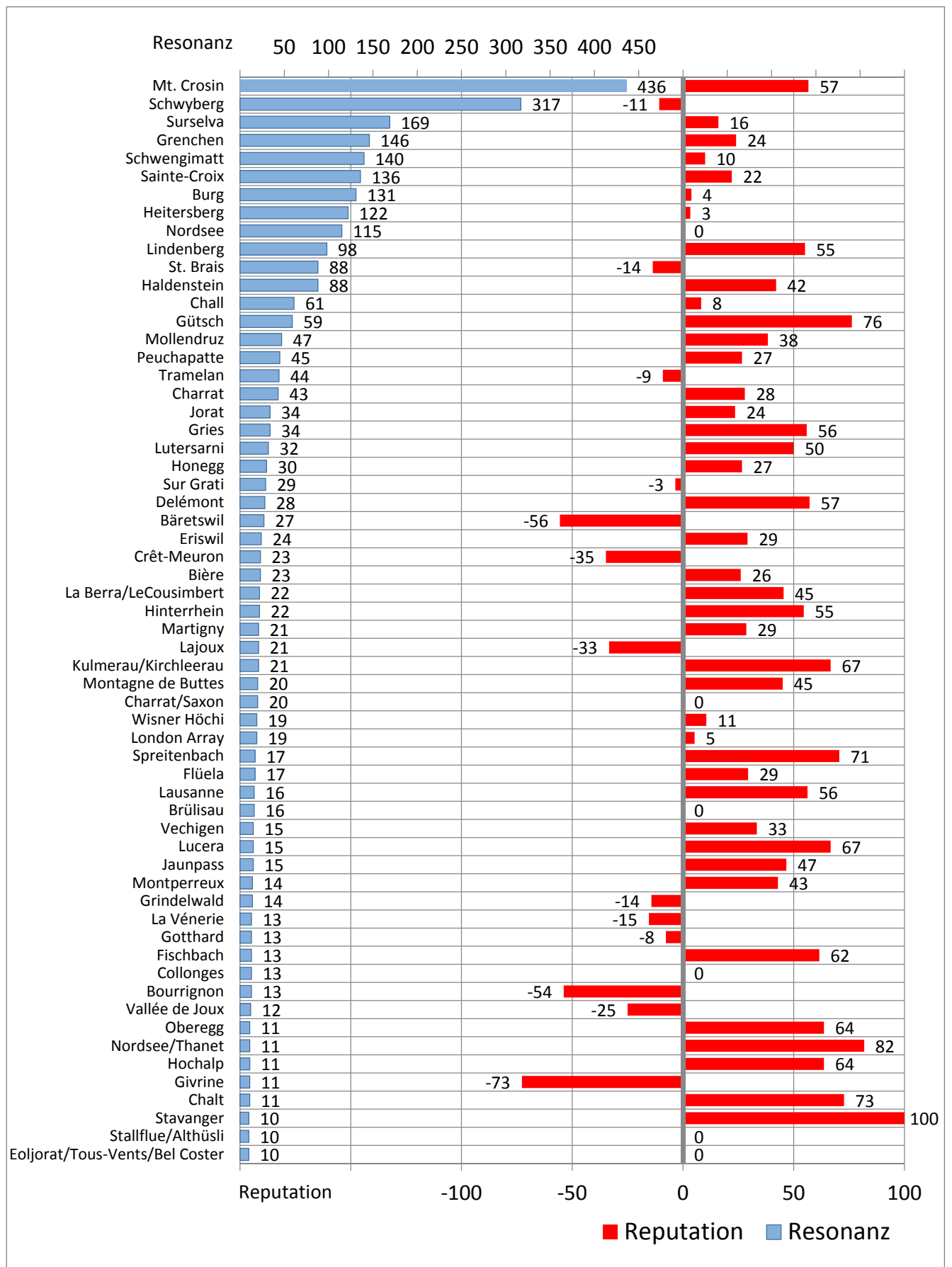


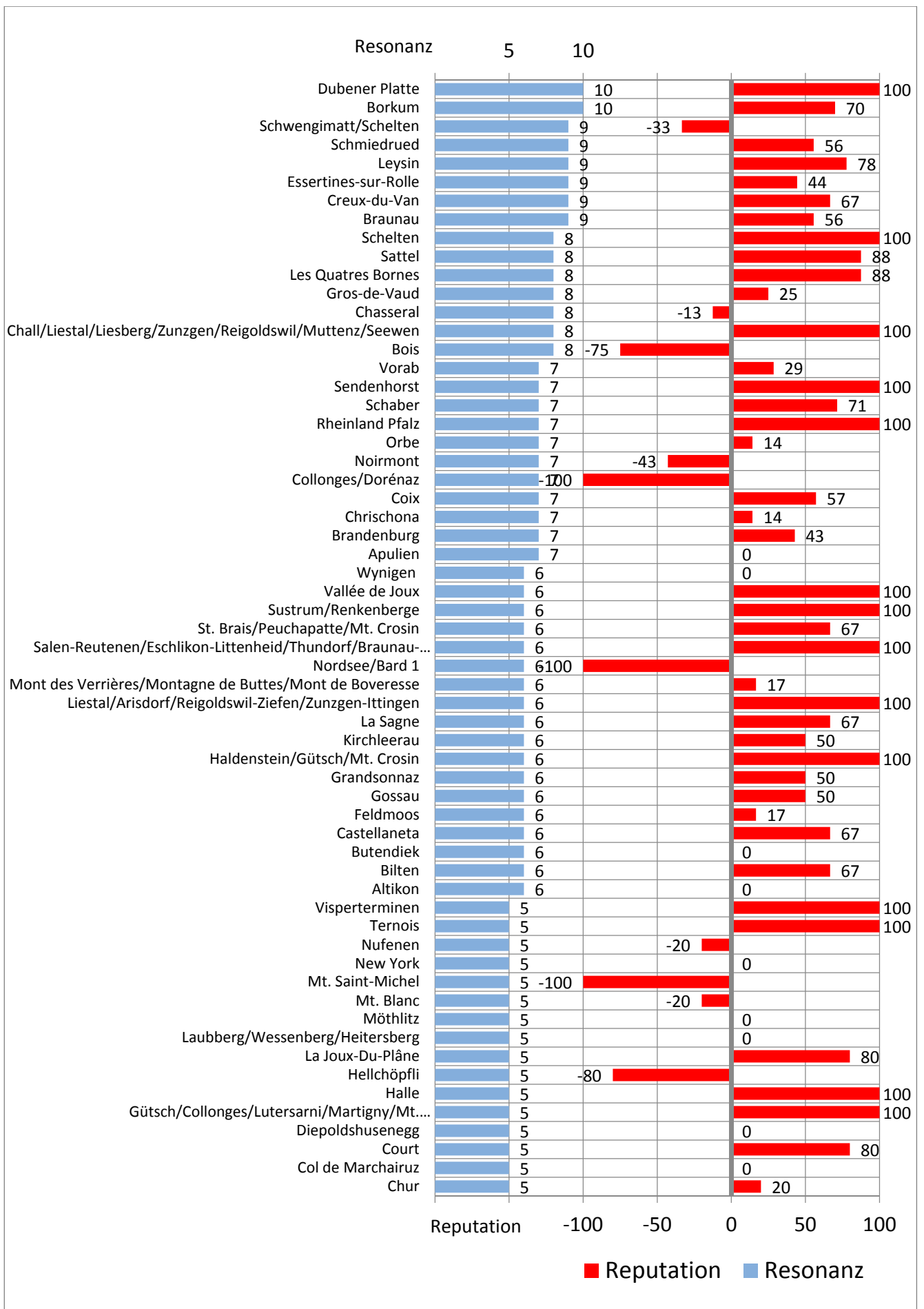
Auch das dritte Quartal des Jahres 2011 weist mit -86 einen negativen Reputationswert auf. In sechs von sieben Artikeln wird ein Entscheid des Bundesgerichts thematisiert: Die Einsprache der Bewohnerin von Collonges wird nicht abgelehnt und so müssen neue Lärmstudien durchgeführt werden, wodurch sich das Erweiterungsprojekt verzögert. Dies wirkt sich negativ auf die Reputation aus. Spannenderweise erwähnt der Autor die „not in my backyard“-Mentalität und verweist darauf, dass eine Mehrheit der Schweizer und Schweizerinnen wohl den Atomausstieg befürwortet, aber nur solange bis die alternative Energieproduktion in ihrem Sichtfeld ist.

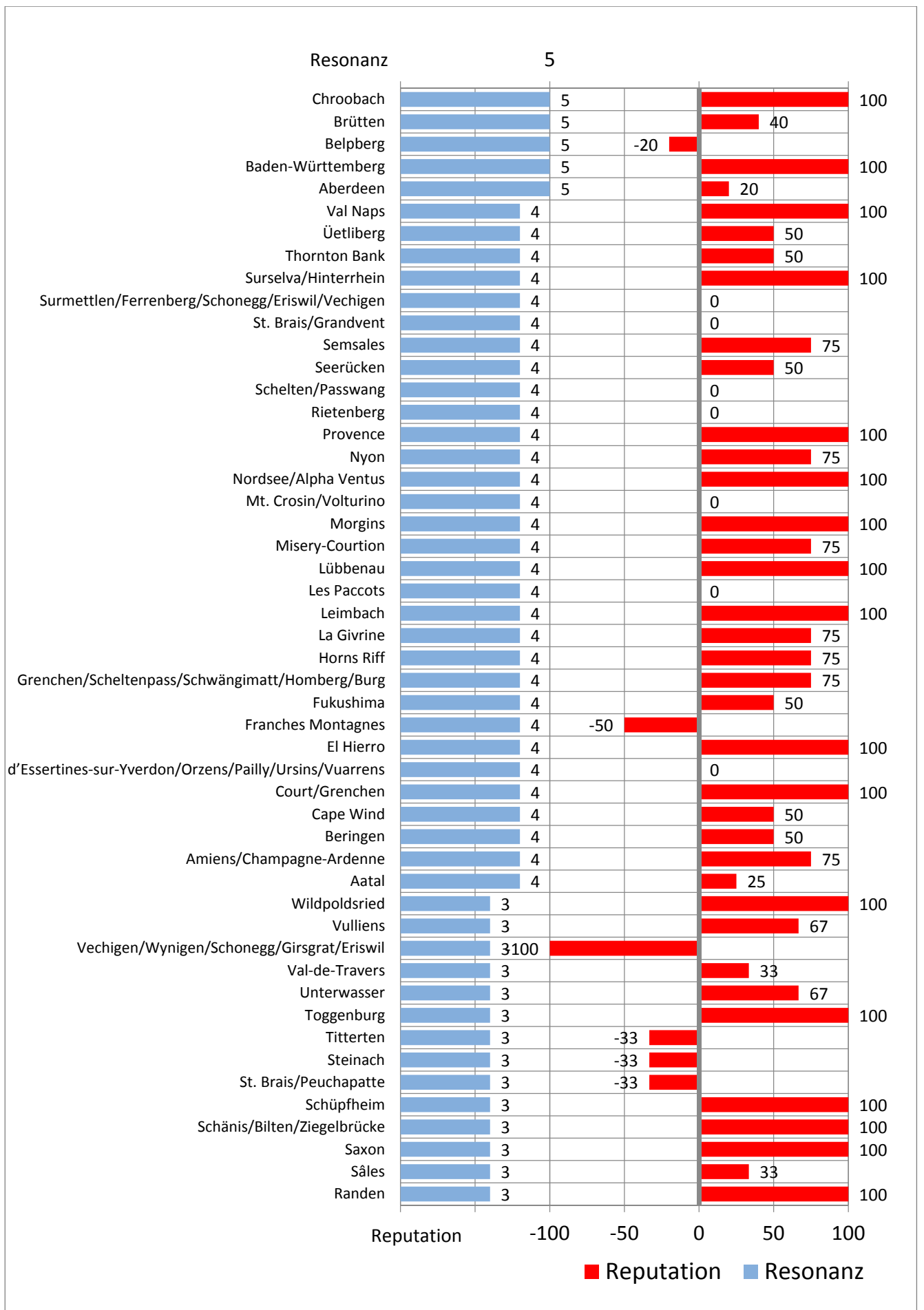
Ende 2013 wird dieser Standort nochmals sieben Mal erwähnt, und auch hier im positiven Zusammenhang mit der Studie des Bundes zur Zufriedenheit der Anwohner im Umfeld von Windkraftanlagen. Die negative Reputation zu Beginn des Jahres 2014 ist auf zwei Artikel zurückzuführen, die sich generell kritisch zur Windenergie äussern.

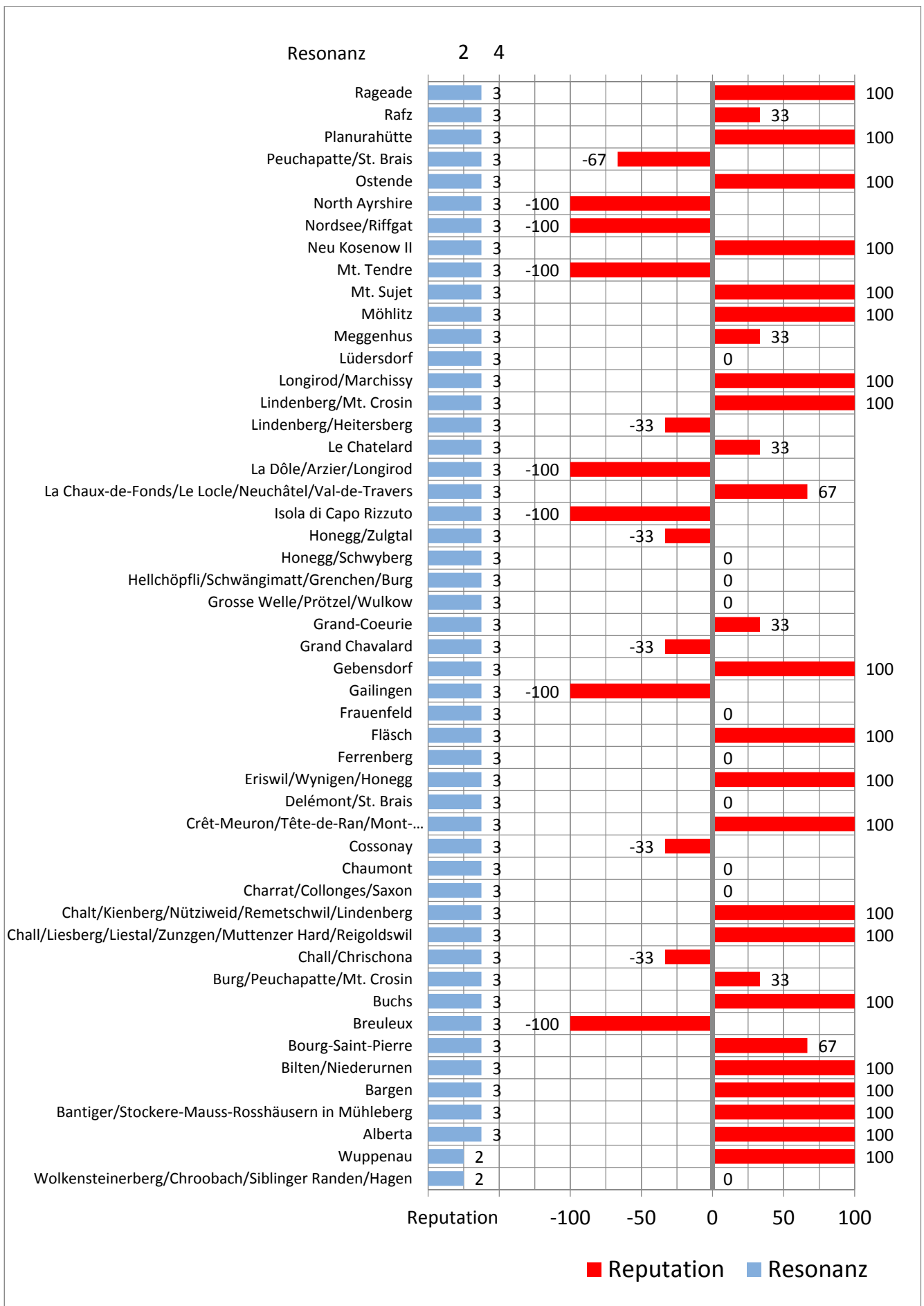
Bei den Standorten im französisch-sprachigen Teil des Wallis (Martigny, Collonges und Charrat) zeigt sich, dass die Bevölkerung stark polarisiert ist. Störend scheint dabei der Lärm zu sein, aber auch die Veränderung der Landschaft wird immer wieder stark kritisiert. Ein Ausbau der vorhandenen Windparks wird daher bekämpft, was auch der Anschluss an die Dachorganisation *Paysage libre – Freie Landschaft* einzelner Interessensorganisationen aus dem Raum zeigt.

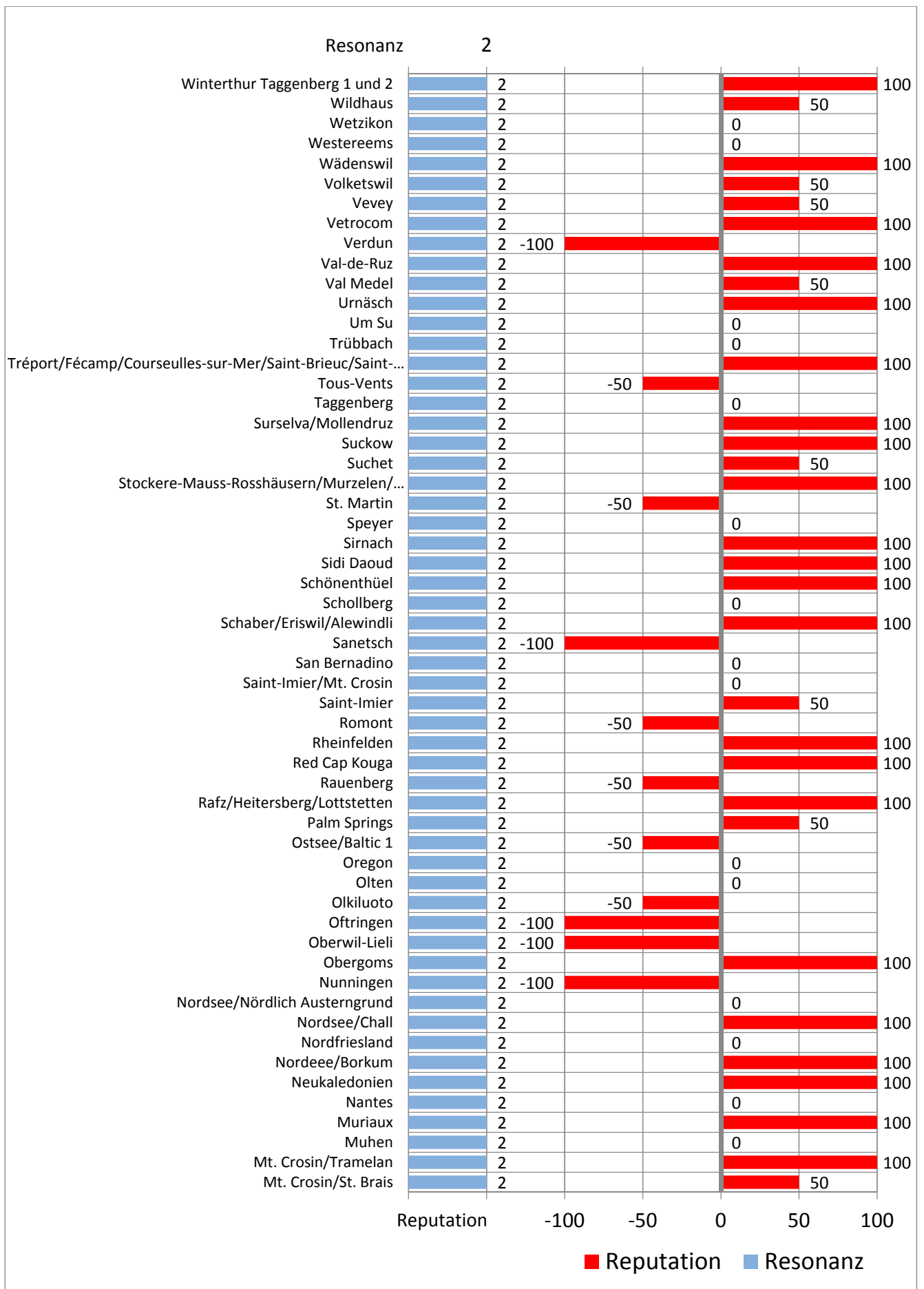
5.6 Resonanz und Reputation aller Standorte



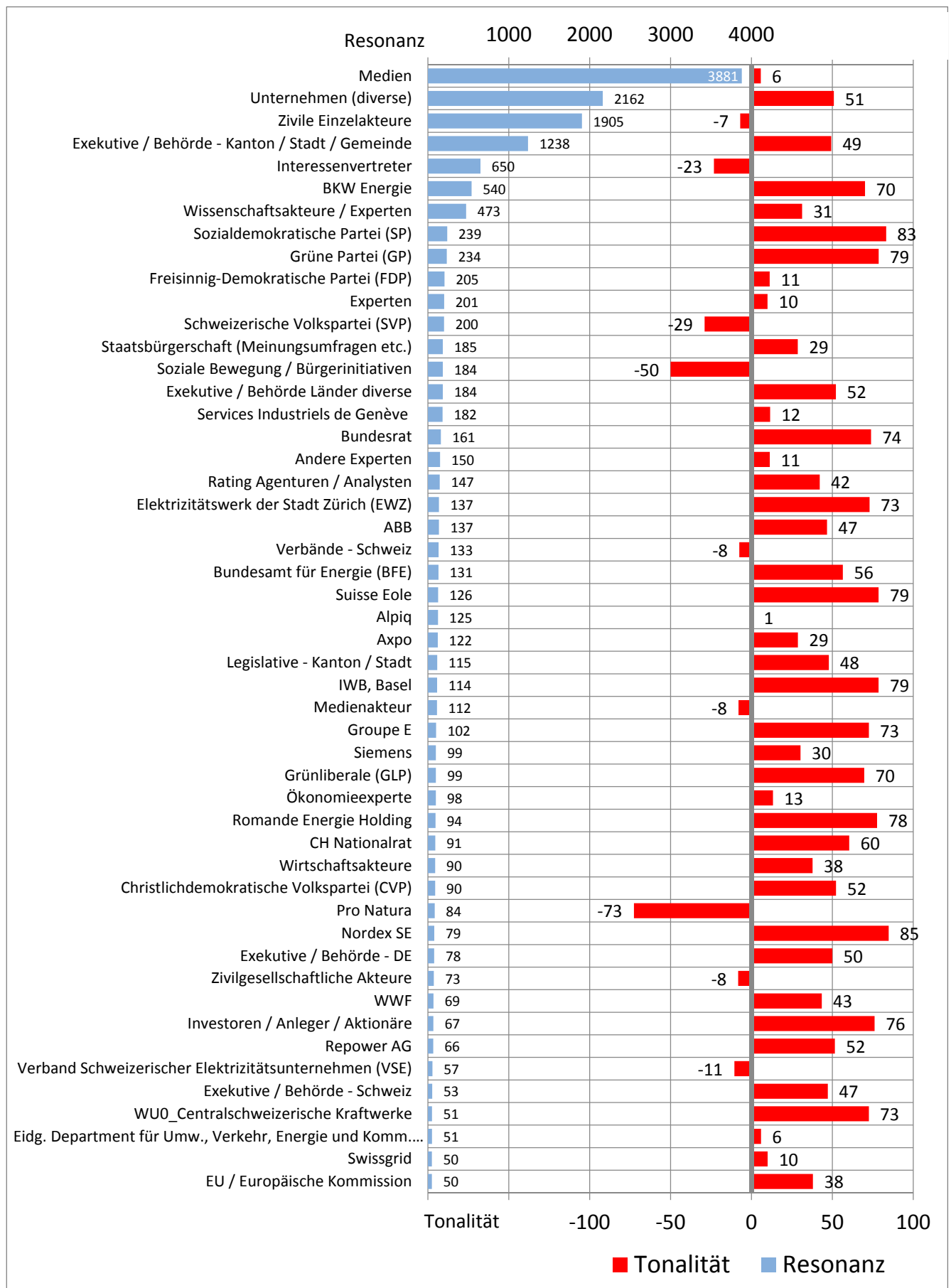


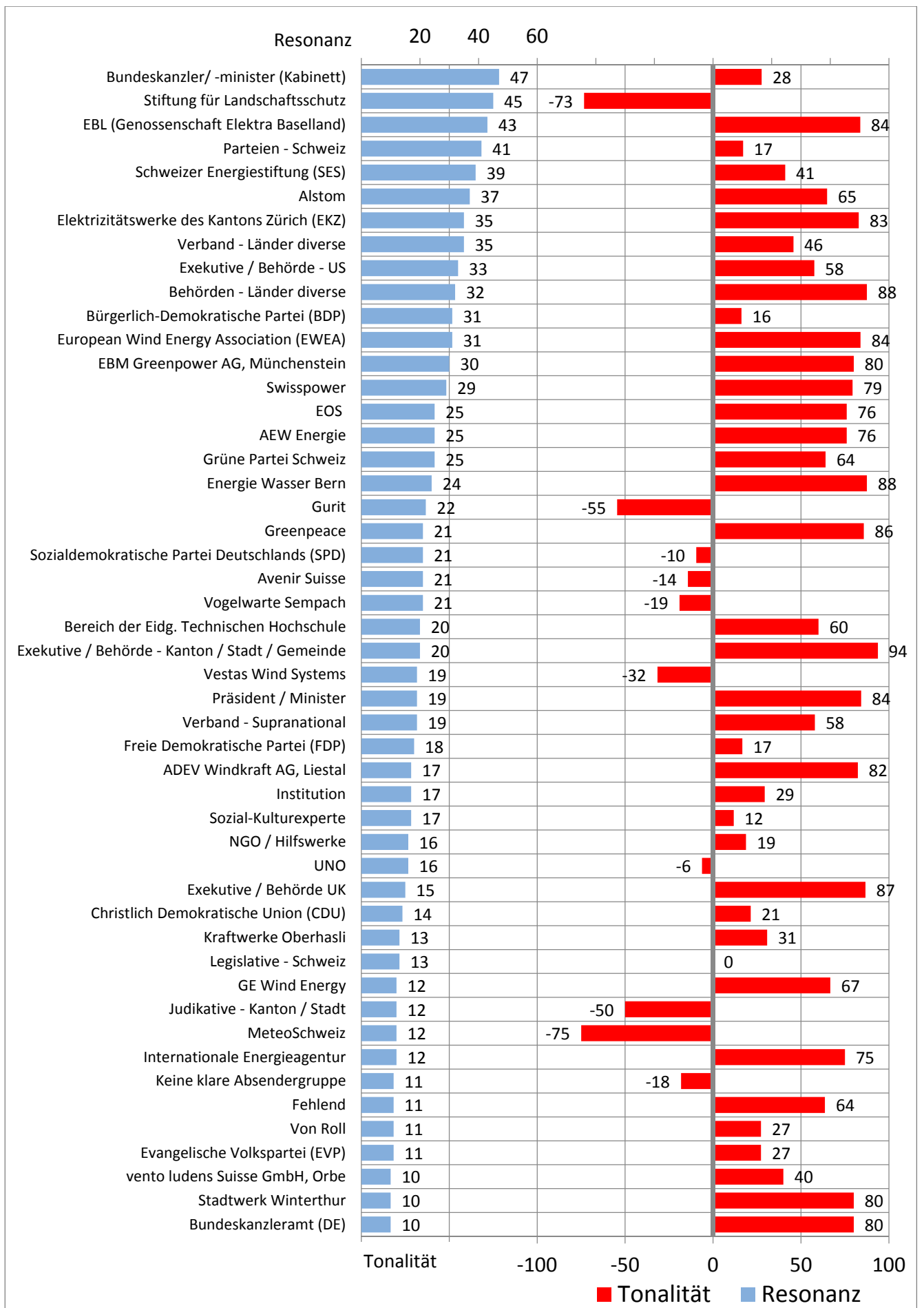


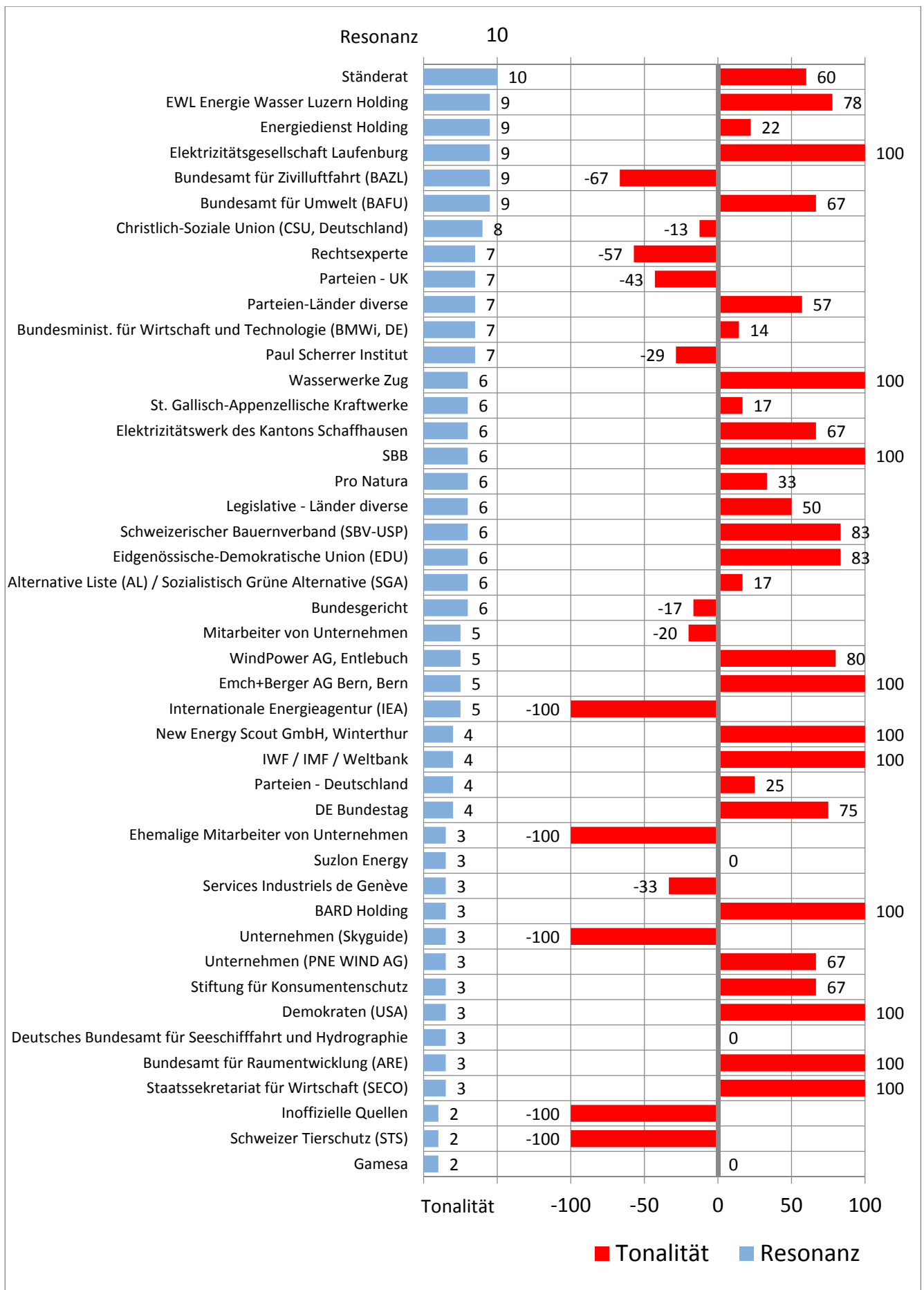




5.7 Wertabsender / Reputationsintermediäre

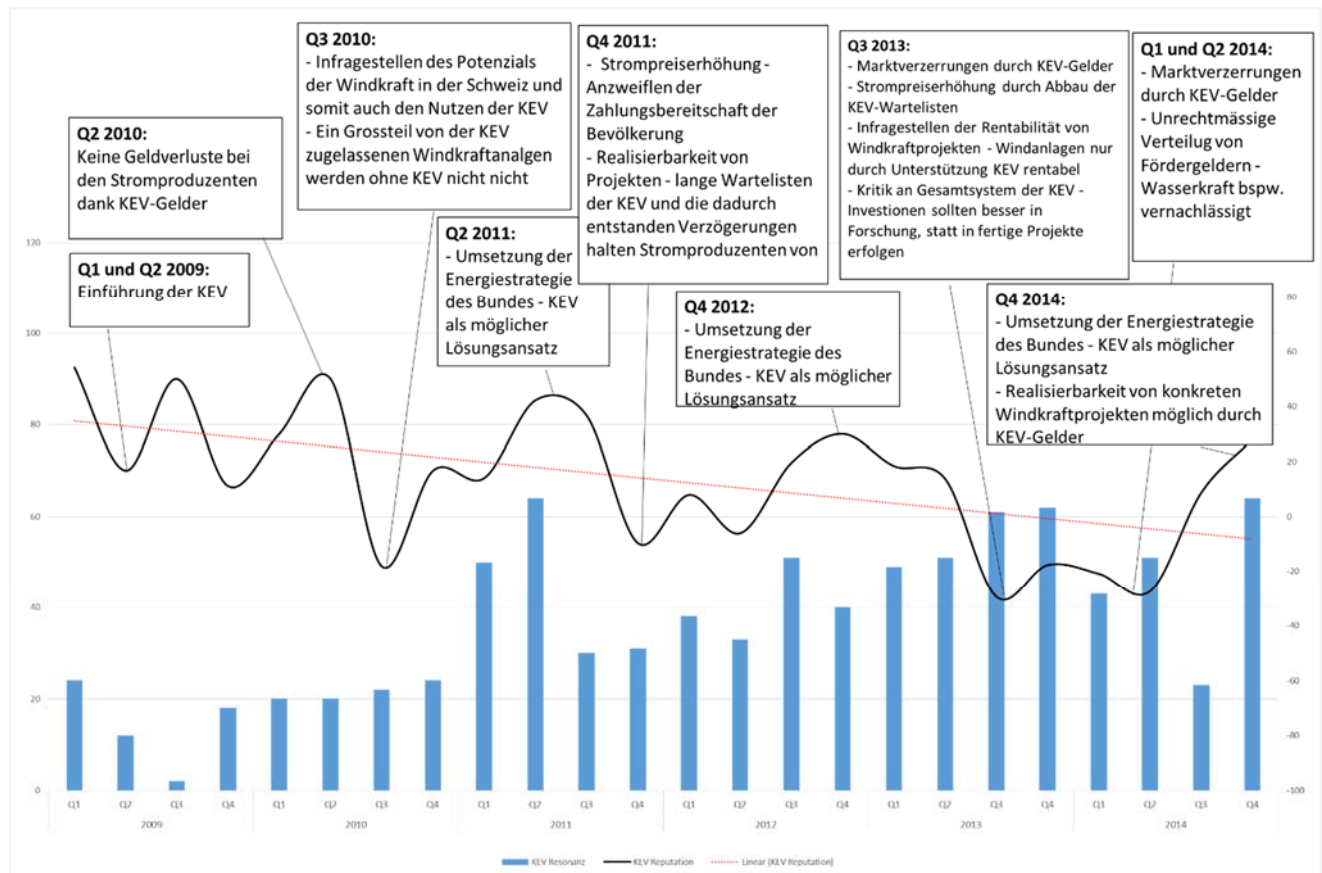






5.8 «Kostendeckende Einspeisevergütung» (KEV)

Die Reputation und Resonanz der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) ist über die Jahre 2009 bis 2014 stark schwankend. Auf den folgenden Seiten wird daher näher auf die einzelnen Ausschläge eingegangen, um vor allem die Reputation der KEV besser zu entschlüsseln und mit einzelnen Aussagen aus der Berichterstattung in Verbindung zu bringen. Dabei wird als erstes auf die eher negativen Darstellungen der KEV eingegangen und anschliessend auf die eher positiven.

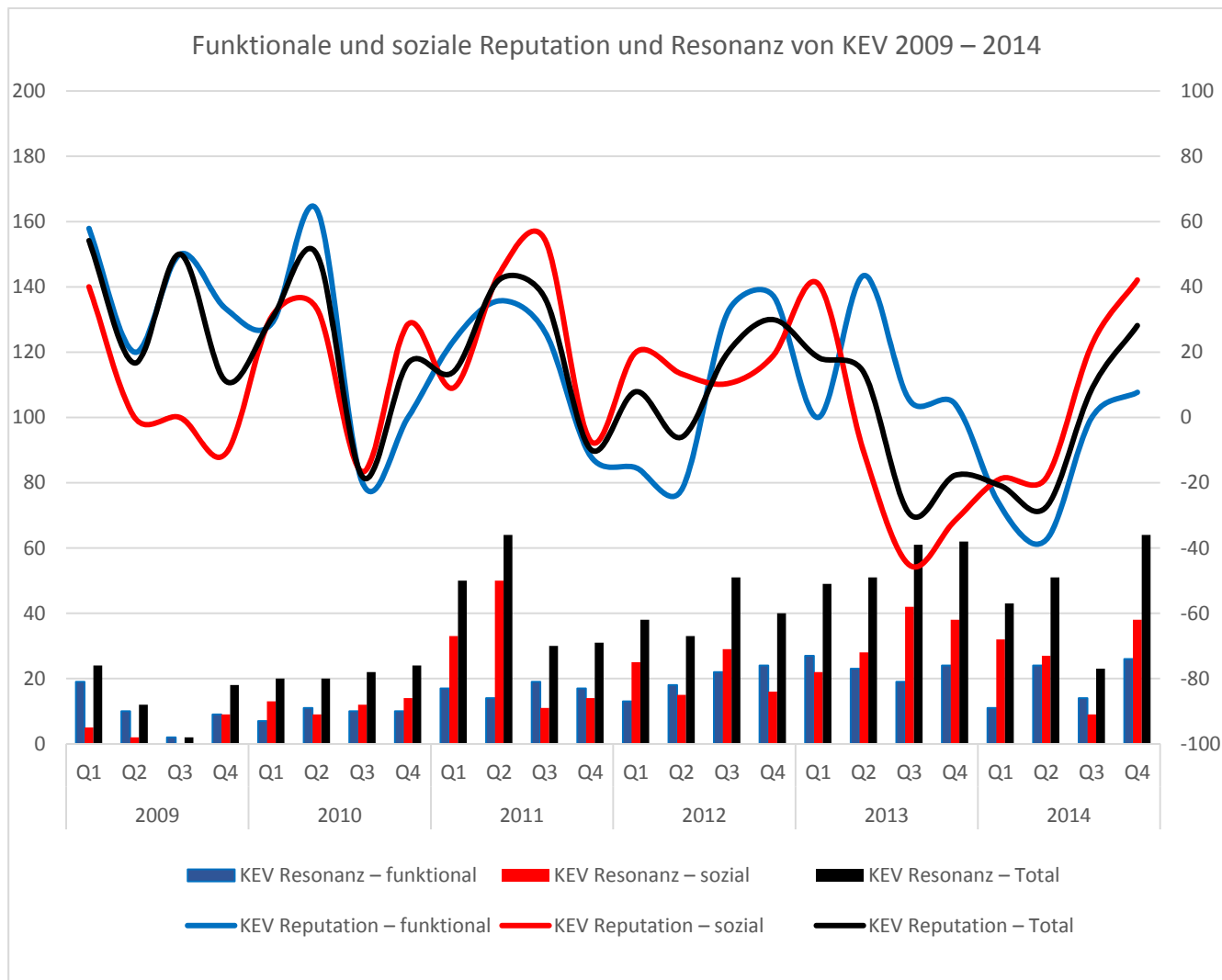


Funktionale und soziale Reputation und Resonanz KEV 2009-2014

Ein Grund, weshalb die KEV im Jahr 2010 stärker negativ dargestellt wird ist, dass das Potenzial von erneuerbaren Energien, speziell der Wind- aber auch der Sonnenenergie, in der Schweiz als eher gering eingeschätzt wird. Oft werden deshalb diese Energien in den Medien in gewisser Weise als unnötige Verschwendung erachtet. Aber auch Projekte, die sozusagen näher an einer möglichen Realisierung stehen, also bereits eine Bewilligung erhalten haben, werden oft aus anderen Gründen nicht verwirklicht. „Beim Bundesamt für Energie (BfE) geht man davon aus, dass etwa die Hälfte der für die KEV zugelassenen Wind- und Wasserkraftwerke wegen Umweltschutz und Raumplanung nicht realisiert werden können – Vogelfreunde fürchten die Wirkungen mächtiger Windturbinen, Fischer ärgern sich über Verbauungen, Anwohner und Landschaftsschützer sehen im Technischen selten etwas Ästhetisches“ (Neue Zürcher Zeitung, 17.08.2010).

Während im Jahr 2010 eher allgemein am Nutzen der KEV gezweifelt wurde, stehen 2011 konkretere Anmerkungen im Zentrum. Damit die Energiewende auch durchführbar ist und eine allmähliche Abkehr vor allem von der Atomkraft eingeleitet werden kann, wird es unweigerlich von Nöten sein, auf erneuerbare Energien umzusteigen. Dies geht allerdings oft mit einer Strompreiserhöhung einher. Diese steht vermehrt unter Kritik; vor allem an der Zahlungsbereitschaft der Bevölkerung wird gezweifelt: „Nur sehr wenige Konsumenten zahlen aber freiwillig einen Mehrpreis für Strom aus Windturbinen, Solarzellen, kleinen Wasserkraftwerken oder

Biomasseanlagen“ (Neue Zürcher Zeitung, 06.10.2011). Es wird jedoch auch Kritik aufgeführt, die nicht am Potenzial von erneuerbaren Energien zweifeln, sondern die eher die Durchführbarkeit betreffen. Dazu gehören beispielsweise die langen Wartezeiten der Projekte. „Seit der Einführung 2009 sorgen die langen Wartelisten wegen der Kostenlimiten sowie die Verzögerungen beim Anlagebau wegen Einsprachen für rote Köpfe“ (Neue Zürcher Zeitung, 06.10.2011). Diese langen Wartezeiten können auch abschreckend für die Stromproduzenten sein, was zur Folge hat, dass sie eher ins Ausland investieren als in die Schweiz.



Im Jahr 2013 sind es vor allem vier Themen, die angesprochen werden. Zum einen wird die Marktsituation geschildert. Wegen den zu hohen Subventionen kann dies zu Marktverzerrungen und dessen Nicht-Funktionieren führen. Ein Grund dafür, dass der Markt aus den Angeln gehoben wird, könnte sein, dass den Stromproduzenten falsche Anreize vermittelt werden durch die KEV. Ziel ist es dabei, immer möglichst viel Strom zu produzieren, wobei die Nachfrage nur eine untergeordnete Rolle spielt. Als allgegenwärtiges Thema kann auch die Strompreiserhöhung bezeichnet werden. Dabei geht es vor allem darum, dass durch die Erhöhung der Strompreise ein Abbau der KEV-Wartelisten herbeigeführt werden soll, aber dabei die Leidtragenden die einzelnen Haushalte sind. Der hohe Anstieg hilft dabei nur wenigen, bzw. einem kleinen Nischenmarkt, der grossen Mehrheit wird allerdings mehr geschadet. Eine Problematik, die ebenfalls immer wieder aufgegriffen wird, ist die Rentabilität solcher Projekte. Erneuerbare Energien, zum Beispiel konkrete Windparkprojekte sind nur realisierbar, da sie von der KEV unterstützt werden. Zum Teil wird ebenfalls das ganze System der kostendeckenden Einspeisevergütung in Frage gestellt, beispielsweise mache es nur wenig Sinn Fördergelder in konkrete Projekte zu investieren, da „die Energiewende ‚von der falschen Richtung her‘ angepackt werde: „Sonnen- und Windenergie sind noch immer ineffiziente Energieformen; sie können nicht gespeichert werden.

Bevor grosszügig Geld verteilt wird, sollte daher zuerst in die Forschung investiert werden' [Christian Riesen, zuständig für Referendum gegen Solarabgabe]" (Tages-Anzeiger, 24.07.2013).

Im Jahr 2014 werden vor allem Probleme in der Berichterstattung adressiert, die den Markt in irgendeiner Weise betreffen. Vermehrt wird auch auf die Wasserkraft eingegangen. Obwohl die Wasserkraft zu den erneuerbaren Energien gehört und ihr Potenzial in der Schweiz höher eingeschätzt wird, als beispielsweise von Windkraft, wird sie nicht durch die kostendeckende Einspeisevergütung gefördert. Urs Meister, Energie-Experte beim Think Tank Avenir Suisse bringt diese beiden Aspekte folgendermassen auf den Punkt: „Wir sind der Meinung, die staatlichen Förderinstrumente sollten abgeschafft werden, weil sie auf europäischer Ebene zu einer Marktverzerrung und einer Überproduktion von Strom zu gewissen Tageszeiten führen. Man unterstützt so einen Preiszusammenbruch, der zu Lasten jener geht, die keine staatliche Unterstützung erhalten, wie etwa die Hersteller von Wasserkraft“ (swissinfo, 10.03.2014). Avenir Suisse äussert sich auch etwas spezifischer zu möglichen Marktverzerrungen: „Die Schwächen der KEV sind aus Sicht von Avenir Suisse vielfältig. So entscheidet die Politik über die zu fördernde Technologie und verteilt das Geld. Weil die KEV auf Durchschnittskosten basiert, erhalten teure Technologien an schlechten Standorten mehr Mittel. Besondere Relevanz hat dies durch die Vorgabe, Anlagen im Inland zu errichten. Weil eine administrierte Absenkung der Vergütungssätze der tatsächlichen Kostenentwicklung hinterherhinkt, kommen die Anlagenbetreiber zudem in den Genuss von Sonderprofiten“ (Finanz und Wirtschaft, 12.04.2014).

Wenn man die eher positive Berichterstattung betrachtet, merkt man, dass die KEV-Fördergelder allerdings nur selten durchgehend vorteilhaft dargestellt werden. Oftmals sind es eher Tatsachenberichte, in dem Sinne, dass die Gelder des KEVs schlichtweg zur Unterstützung von erneuerbaren Energien verwendet werden. Trotzdem zeichnen sich immer wieder ähnliche Argumente ab, die eher wohlwollend dem KEV gegenüberstehen. Der wichtigste Punkt ist, dass durch die KEV-Fonds bei den Unternehmen keine Geldverluste entstehen. Erneuerbare Energien, wie auch die Windkraft, werden plötzlich wirtschaftlich interessant. Wenn eher aus dieser Perspektive berichtet wird, wird auch der Anteil, welche durch die Gesellschaft erbracht wird, als etwas durchaus Positives erachtet.

Während in den Jahren vor 2011 vermehrt aus sachlicher Perspektive berichtet wird, steigt im Jahre 2011 der emotionale Gehalt der Berichterstattung an. Es wird nun häufiger mit dem Terminus ‚Energiewende‘ argumentiert, wobei auch die Energiestrategie des Bundes immer wieder Teil der Berichterstattung ist. Eine gewisse normative Erwünschtheit schwingt mit; erneuerbare Energien anstatt Energie aus Atomkraft werden als anzustrebendes Zukunftsziel gesetzt. Dies steht wahrscheinlich eng in Zusammenhang mit der Reaktorkatastrophe von Fukushima. Durch diesen Aufschwung erhalten auch die KEV-Gelder einen höheren Zuspruch in den Medien und funktionieren als eine Art Lösungsansatz für das Problem (siehe auch: „Um die Abschaltung der fünf Schweizer Atomkraftwerke – das letzte soll 2034 vom Netz genommen werden – zu kompensieren, schlägt der Bund vor, hauptsächlich auf die Förderung von erneuerbaren Energien, etwa Windenergie und Solarstrom, zu setzen. Zu diesem Zweck sollen zusätzliche Mittel für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) – so heissen die Subventionen für erneuerbare Quellen – bereitgestellt werden“ (Neue Zürcher Zeitung, 29.05.2011)).

Im Jahr 2012 steht immer noch im Zentrum der Berichterstattung die Umsetzbarkeit der Energiestrategie des Bundes. Die kostendeckende Einspeisevergütung wird dabei als ein bewährtes Instrument dargestellt, welche auch durchwegs eine schnelle Wirkung zeigen kann.

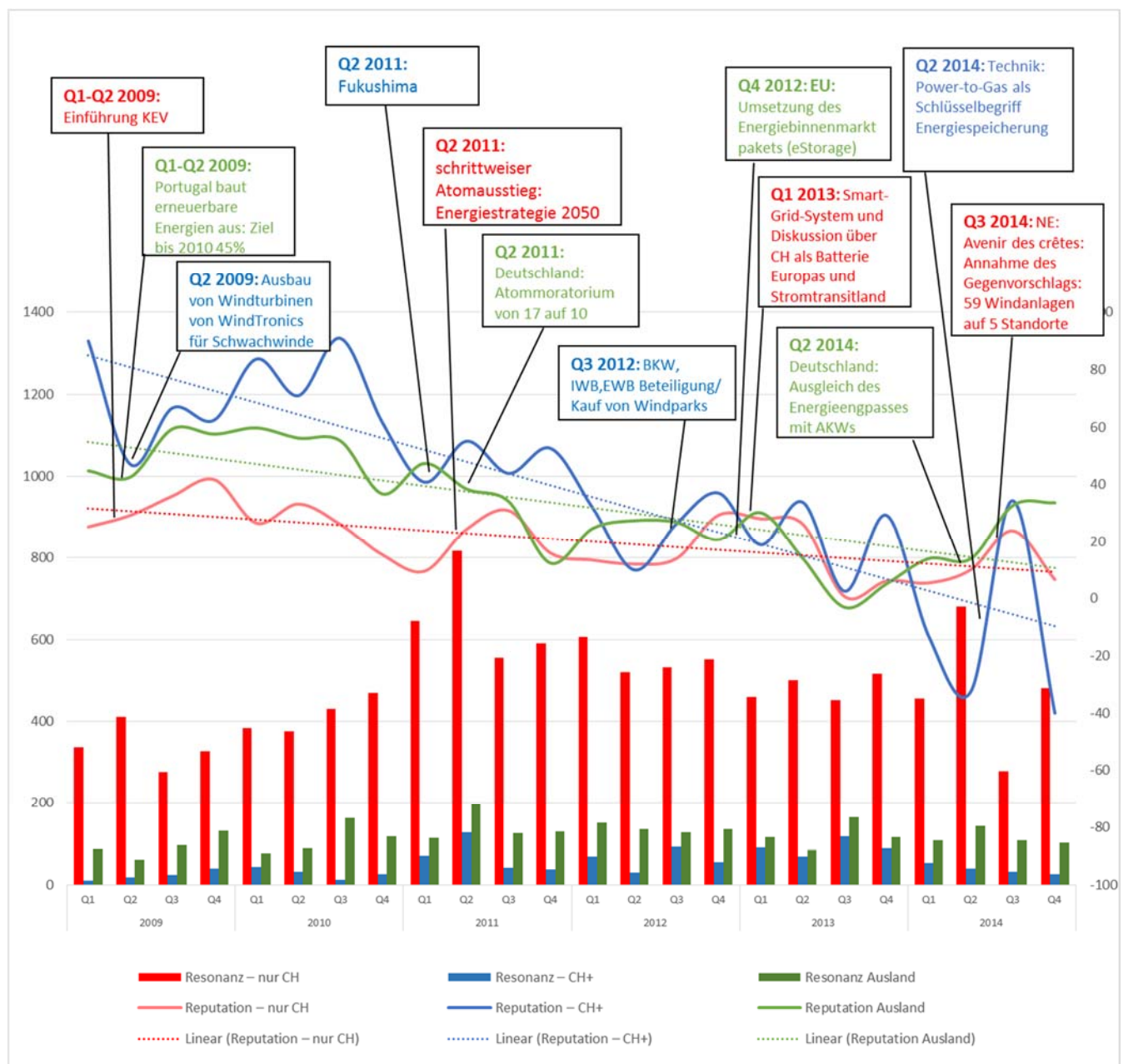
Im Jahr 2014 zeichnet sich ein ähnliches Bild wie 2012, im Mittelpunkt steht die Realisierbarkeit der Energiestrategie des Bundes, wie auch die Wirtschaftlichkeit. Die hohen Produktionskosten der Stromproduzenten können durch die Fördergelder kompensiert werden. „Die KEV deckt die Differenz zwischen Produktion und Marktpreis und garantiert den Produzenten von erneuerbarem Strom einen Preis, der ihren Produktionskosten entspricht“, führte Christian Moll [Leiter Swissolar] aus“ (Zofinger Tagblatt, 23.10.2014). Den

Produzenten von erneuerbarer Energien, im Speziellen auch von Windenergie, ist sehr wohl bewusst, dass ohne die KEV eine Realisierung äusserst schwierig sein kann. „Der geplante Windpark in Lumnezia und Obersaxen ist der Realisierung einen Schritt näher gerückt: Der Bund hat die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) zugesichert. [...] Dank dieser Zusage, die für eine Betriebszeit von 20 Jahren gilt, sei das Windkraftprojekt auf gutem Weg, teilte die Altaventa Surselva AG mit. Für die Windparkpromotorin war das ein zentraler Entscheid: Ohne KEV kann ein Windpark niemals kostendeckend betrieben werden. Die Energiestrategie des Bundes ‚könnte die baldige Realisation auf ideale Weise unterstützen‘, so die Hoffnung von Verwaltungsratspräsident Rolf Menzi“ (Die Südostschweiz, 15.12.2014).

Interessant ist dabei, dass gewisse Argumente, bzw. Aussagen, die eher in der negativen Berichterstattung, aber auch in der eher positiven Berichterstattung vorkommen und die KEV betreffen, von ähnlicher Natur sind, nur andersartig ausgelegt werden. Beispielsweise die Strompreise, die durch die Erhöhung der Fördergelder steigen werden, werden einerseits als wichtiges Mittel verstanden, ohne welches der Fortschritt hinsichtlich erneuerbarer Energien hinausgezögert wird. Andererseits wird dies als unnötige Erhöhung betrachtet, die sich die Bürger mit der Zeit nicht mehr leisten können und ähnliche Probleme entstehen wie in Deutschland, wie dies zum Beispiel die Weltwoche (08.08.2013) darstellt: „Die Kosten für die Energiewende sollen also die Haushalte tragen, wie in Deutschland, wo schon Hunderttausende von Armen ihre Stromrechnung nicht mehr bezahlen können“.

5.9 Vergleich: Nur Schweiz – Schweiz/Ausland – Ausland – 2009-2014

Die Studie berücksichtigt sämtliche Nennungen zum Thema Windenergie/Windkraft in den Schweizer Medien. Der überwiegende Teil der Berichterstattung bezieht sich auf die Schweiz (rot). Weiter wird über Themen berichtet, die sich auf die Schweiz und das Ausland beziehen (blau). So fliessen beispielsweise Berichte mit ein, die sich um Windkraftprojekte im Ausland beziehen, die aber einen direkten Schweiz-Bezug haben, wie beispielsweise Lieferungen von Technik von Schweizer Unternehmen für Offshore-Windparks in der Nordsee. Weiter wird die Berichterstattung zur Thematik untersucht, die sich ausschliesslich auf das Ausland beziehen (grün). Es zeigt sich, dass in allen untersuchten Dimensionen, die sich auf die geographischen Räume beziehen, die Reputation über den Untersuchungszeitraum hinweg abnimmt. In der Tendenz ist sie zwar nach wie vor im positiven Bereich (Reputationsindexwerte über Null). Die Verläufe zeigen aber auch, dass sich die Tendenz der Berichterstattung zur Thematik nicht voneinander unterscheidet und die Reputation nicht vom geographischen Raum abhängig ist. Die Abnahme ist in allen geographischen Dimensionen und Ausprägungen messbar.

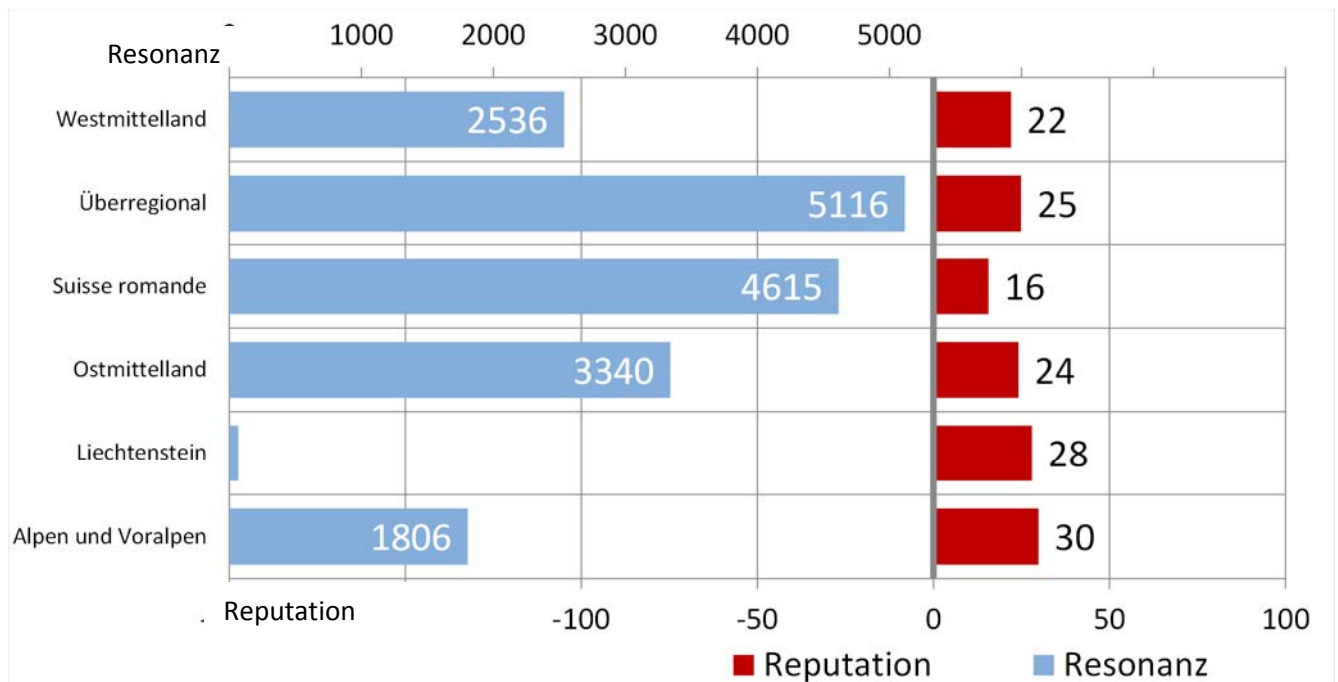


Reputation und Resonanz der Windenergie/-kraft im Vergleich: Nur Schweiz, Schweiz mit Ausland und nur Ausland.

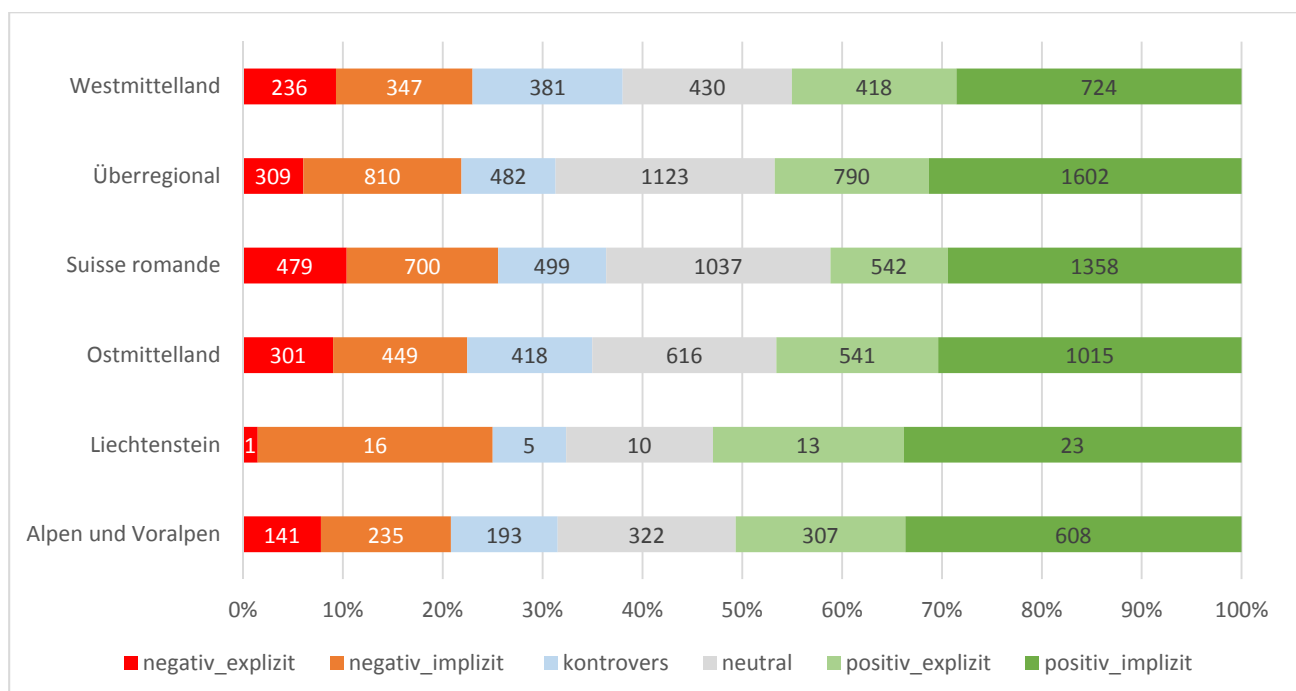
5.10 Medienstatistik

Die medienstatistischen Daten geben darüber Aufschluss, in welchen Schweizer Regionen und Gebieten in welcher Intensität und Tonalität über das Thema Windenergie/Windkraft berichtet wird. Die Regionen und Gebiete wurden durch die WEMF definiert. Die WEMF AG für Werbemedienforschung erhebt in der Schweiz und in Liechtenstein Zahlen zur Mediennutzung. Da in der Untersuchung sämtliche Medienbeiträge hinsichtlich ihrer Bewertung in Bezug des Themas Windenergie/Windkraft bewertet wurden, können Aussagen darüber gemacht werden, welchen Ruf (bzw. Reputation) die Thematik in den verschiedenen Regionen genießt.

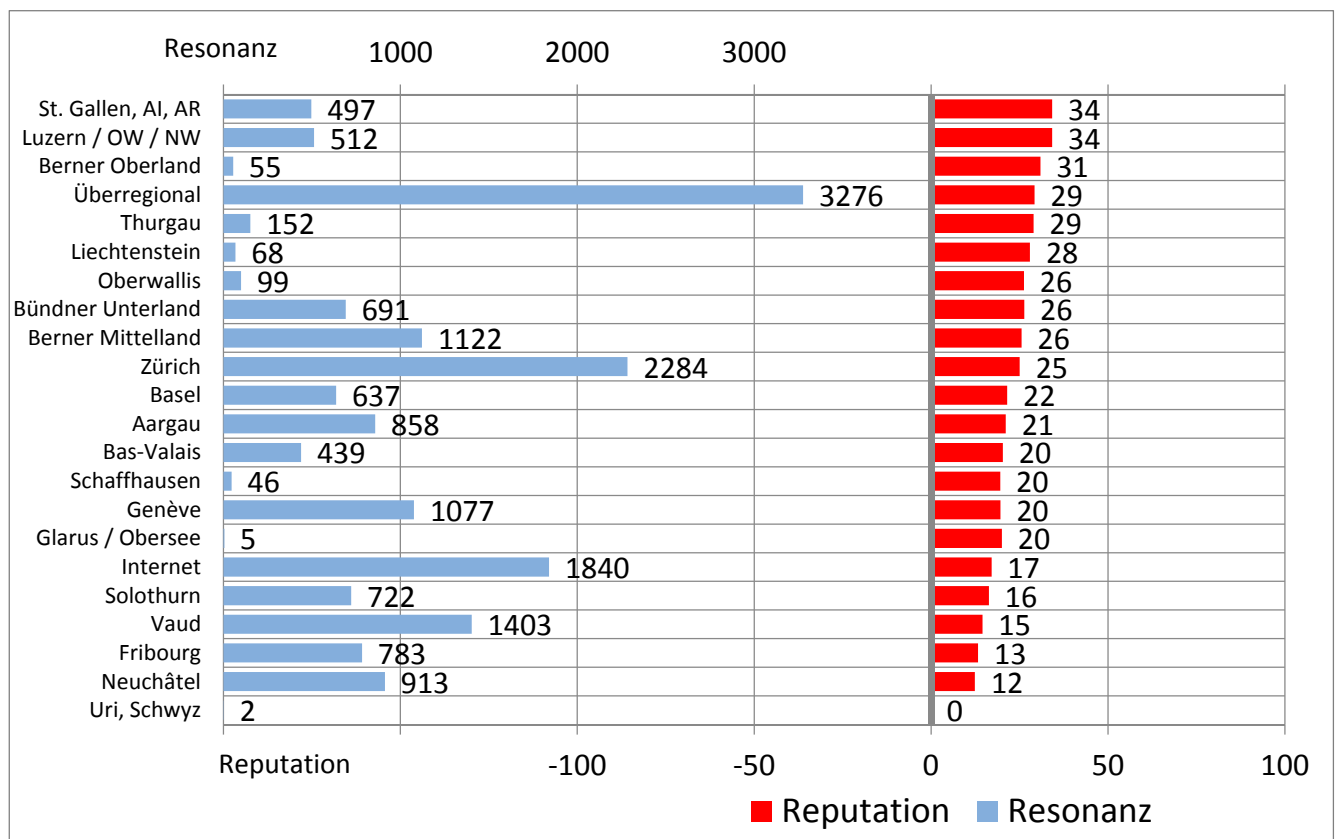
Resonanz und Reputation nach WEMF-Region



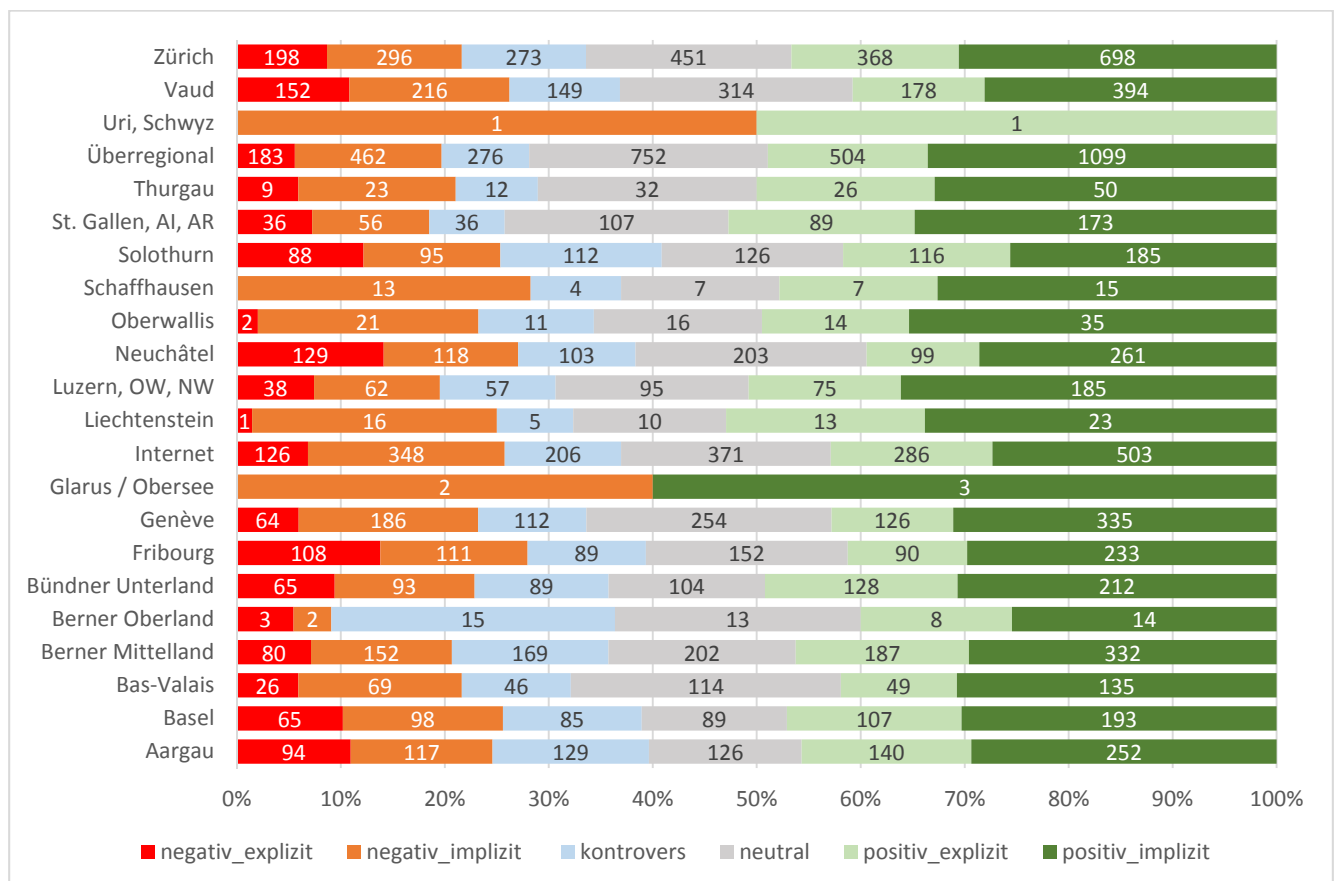
Tonalität nach WEMF-Region

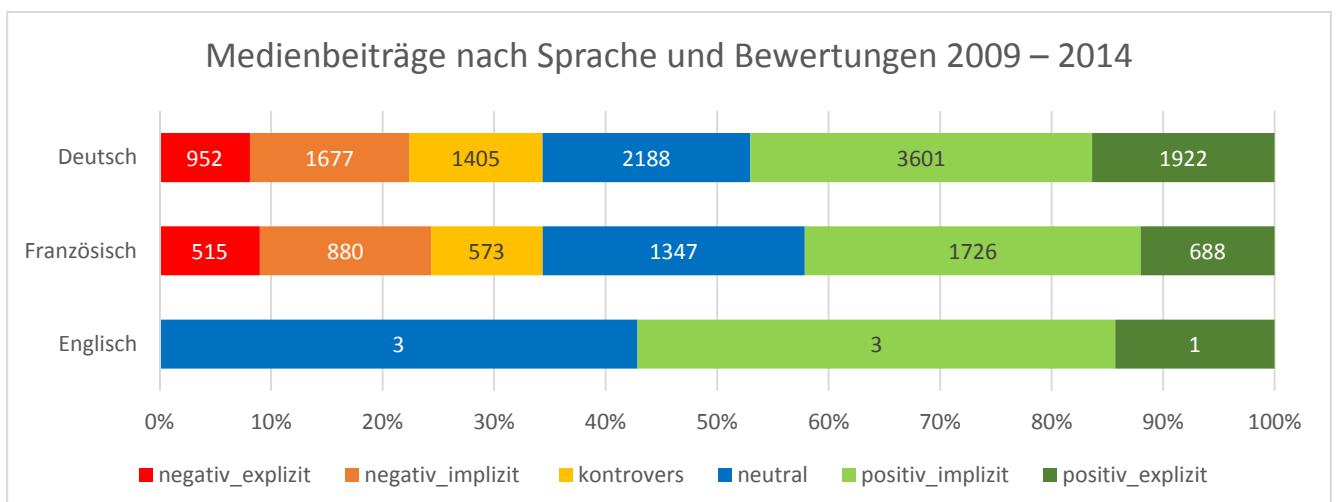
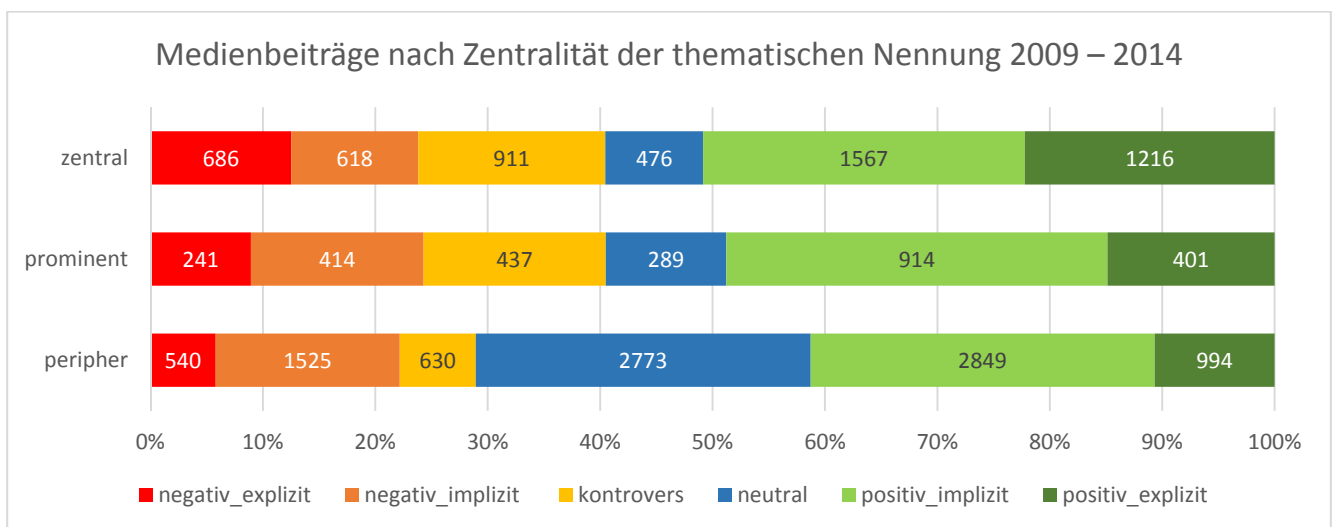
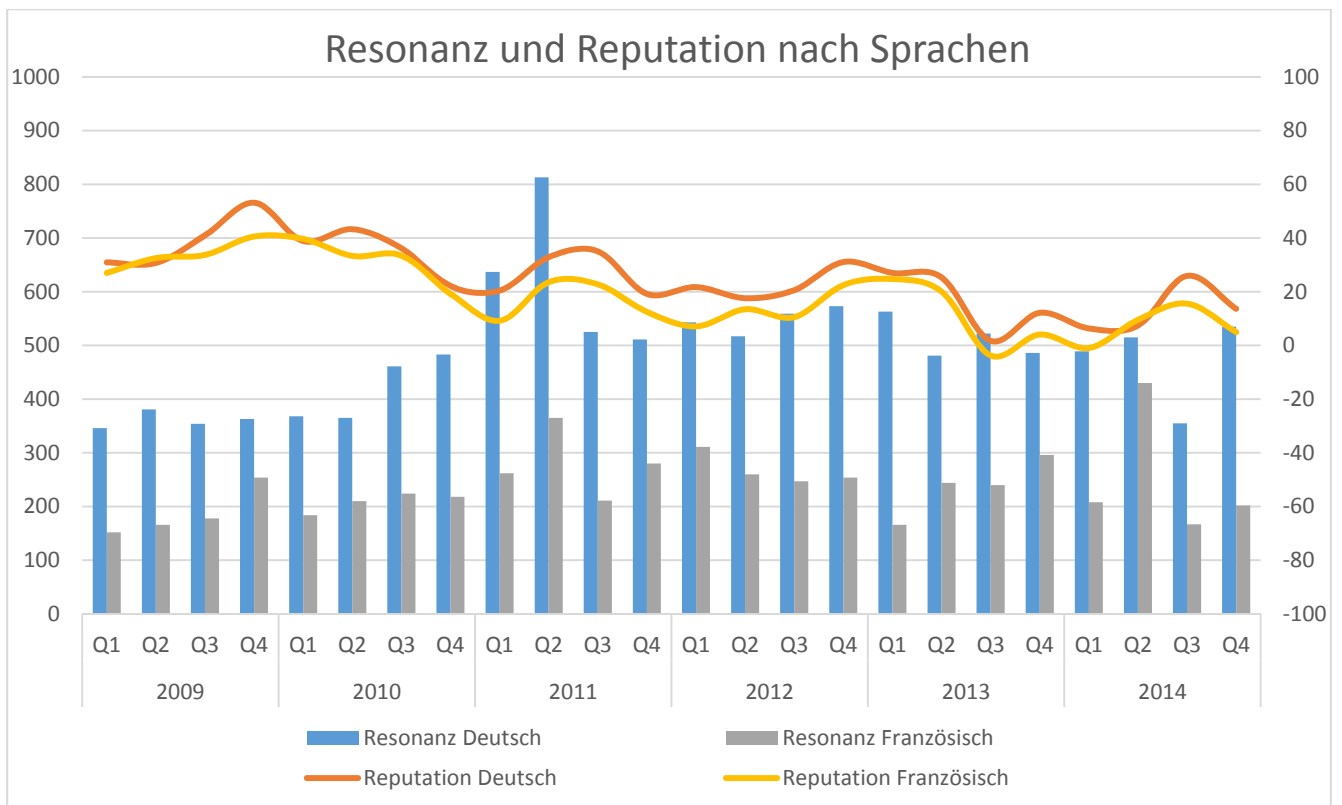


Resonanz und Reputation nach WEMF-Gebiet

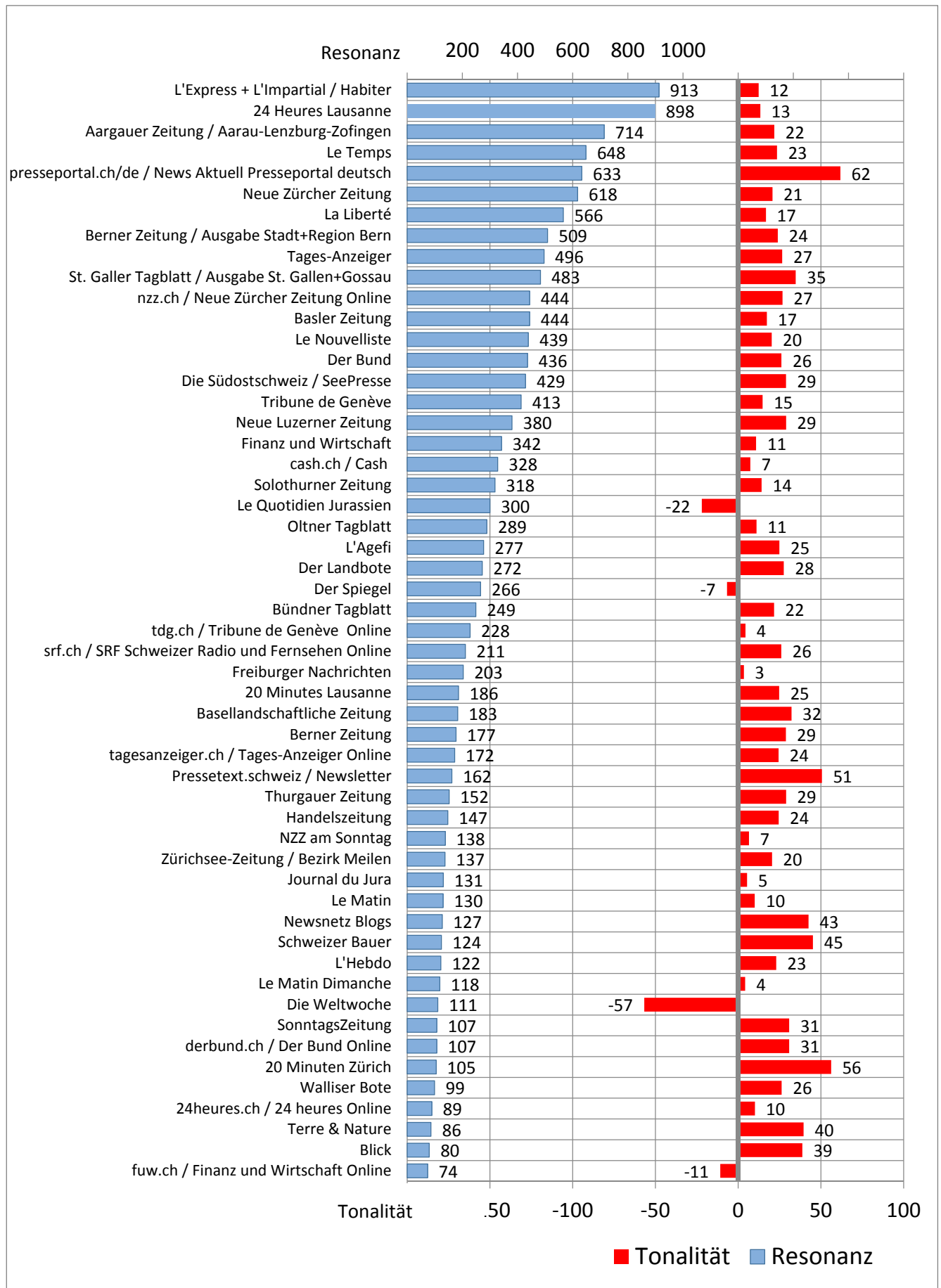


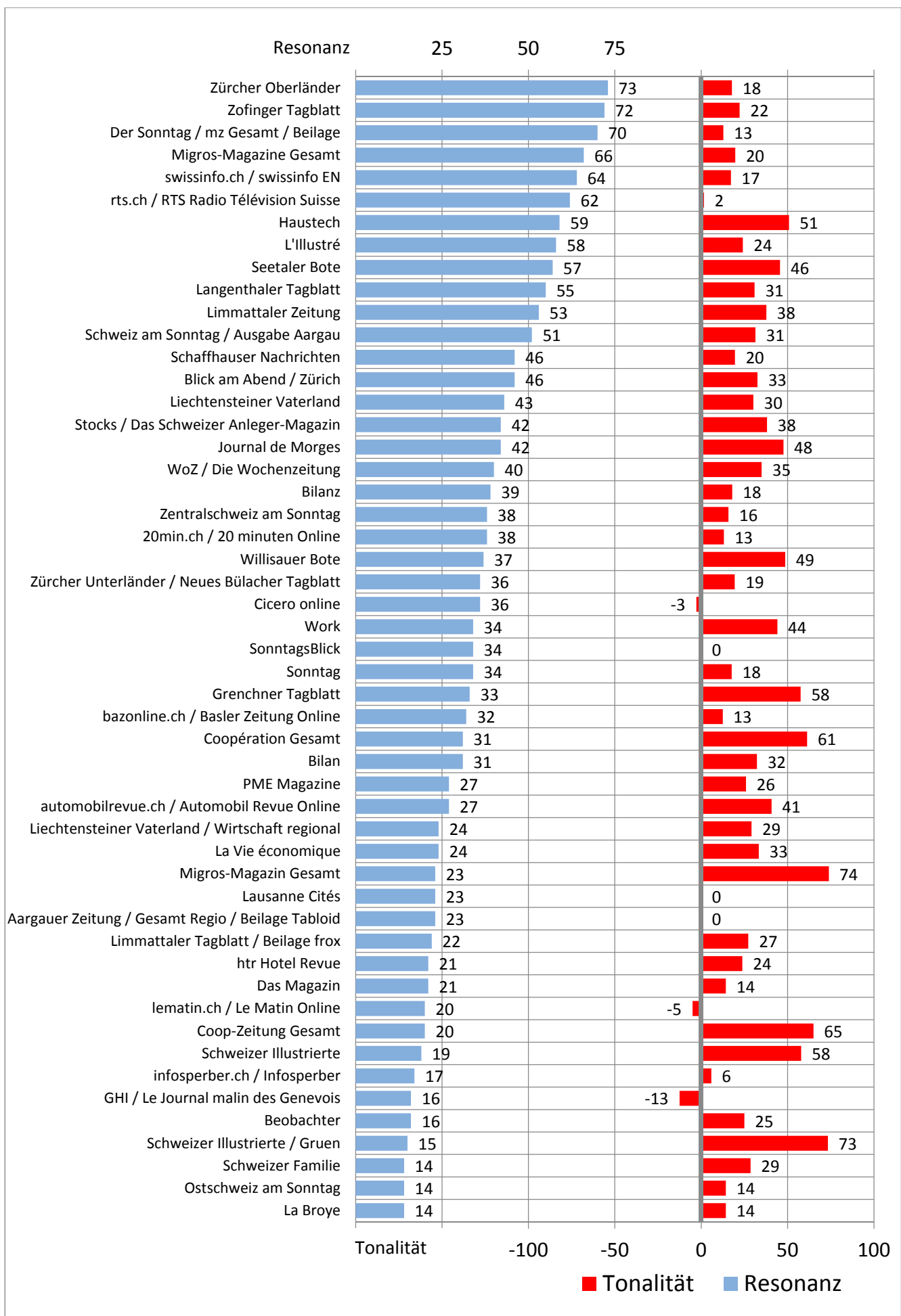
Tonalität nach WEMF-Gebiet

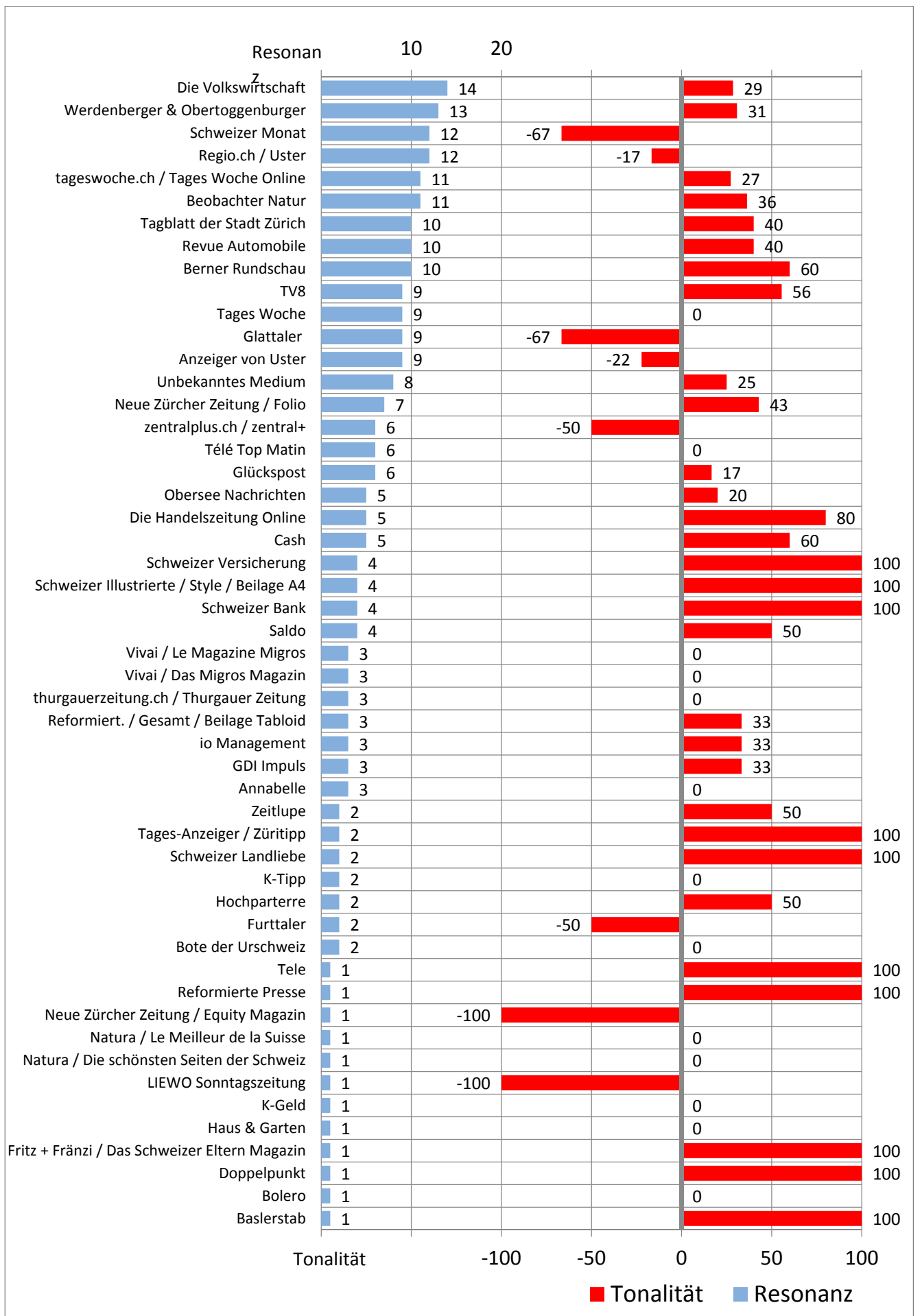




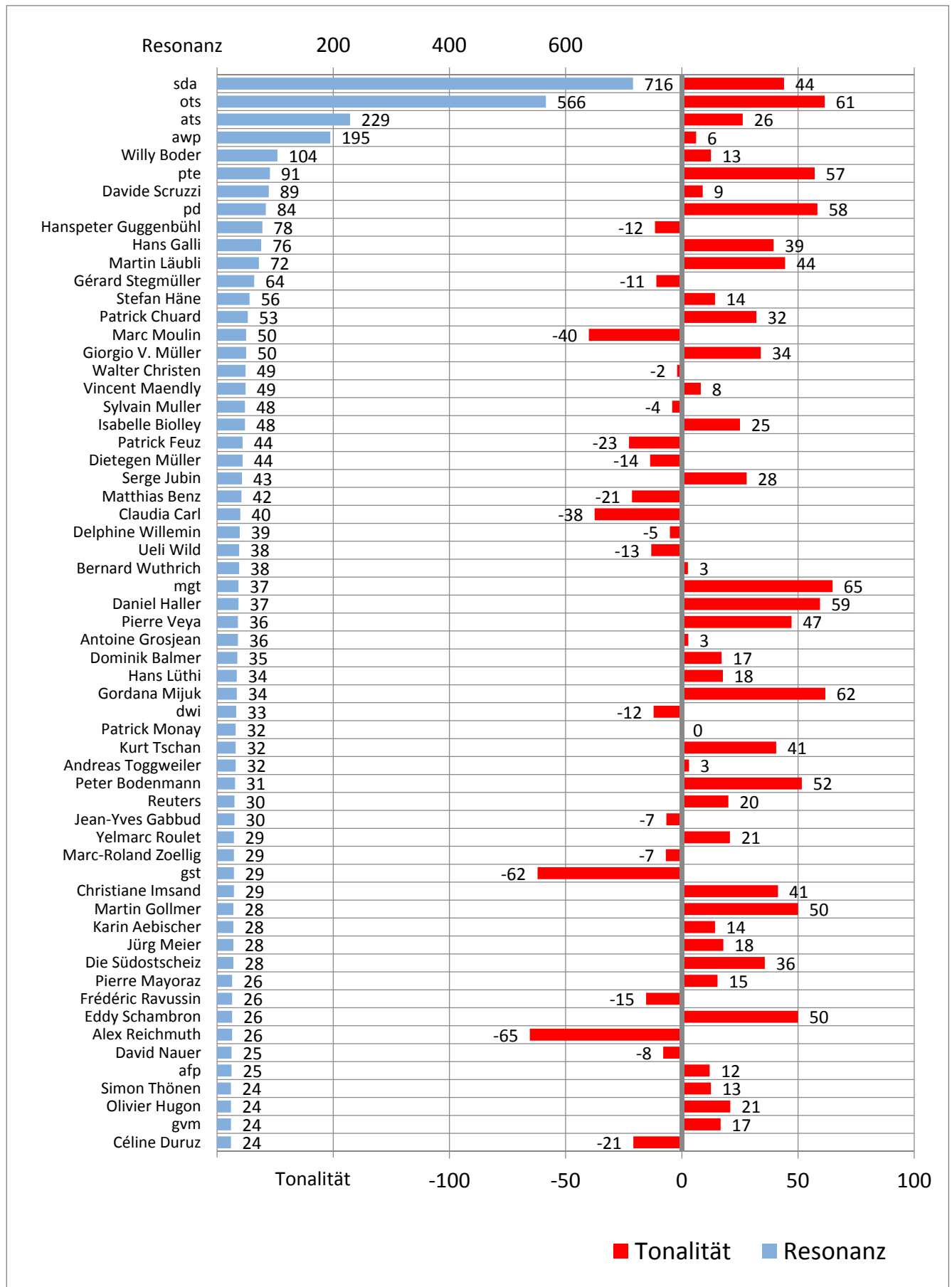
5.11 Resonanz und Tonalität der Medientitel

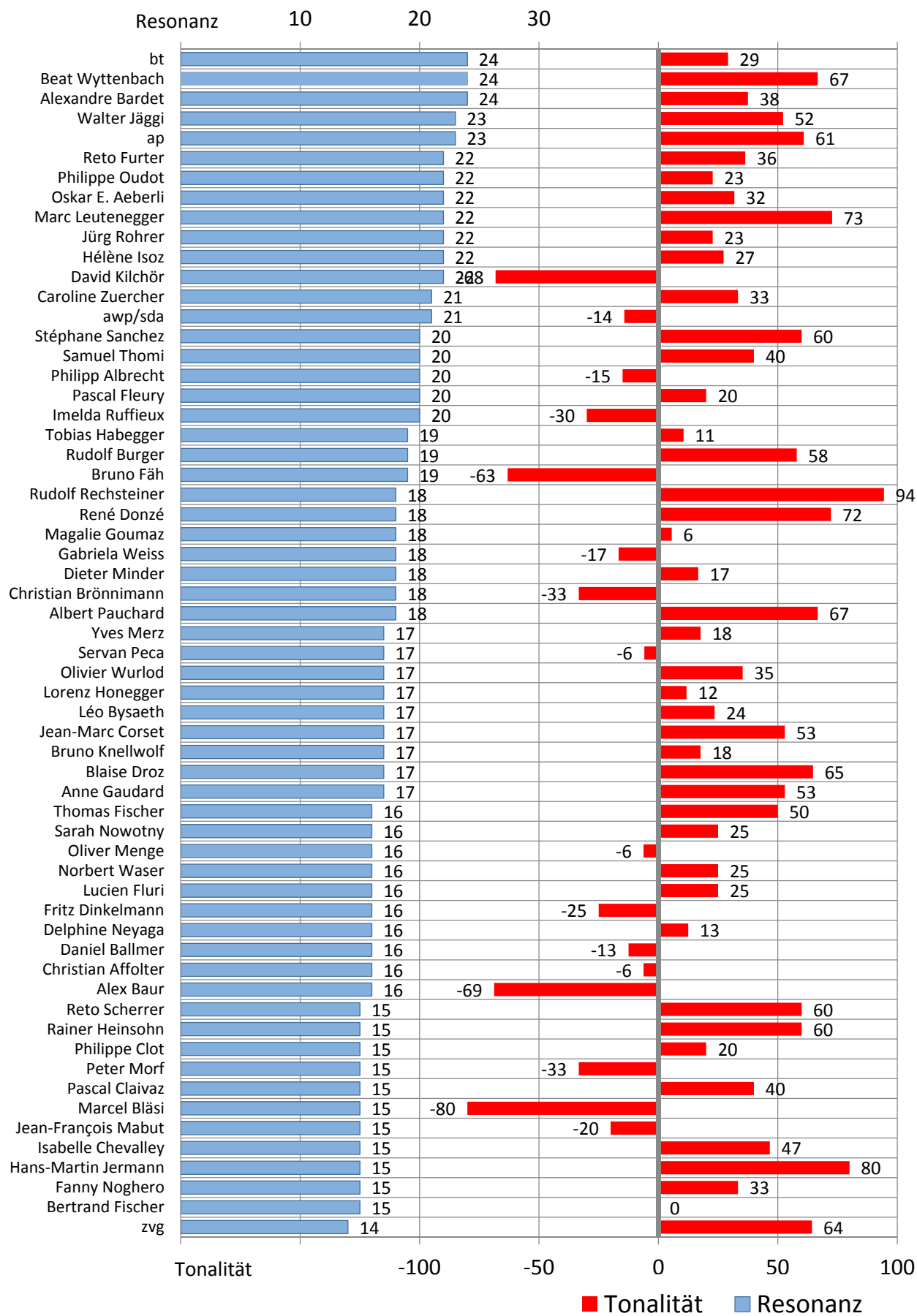


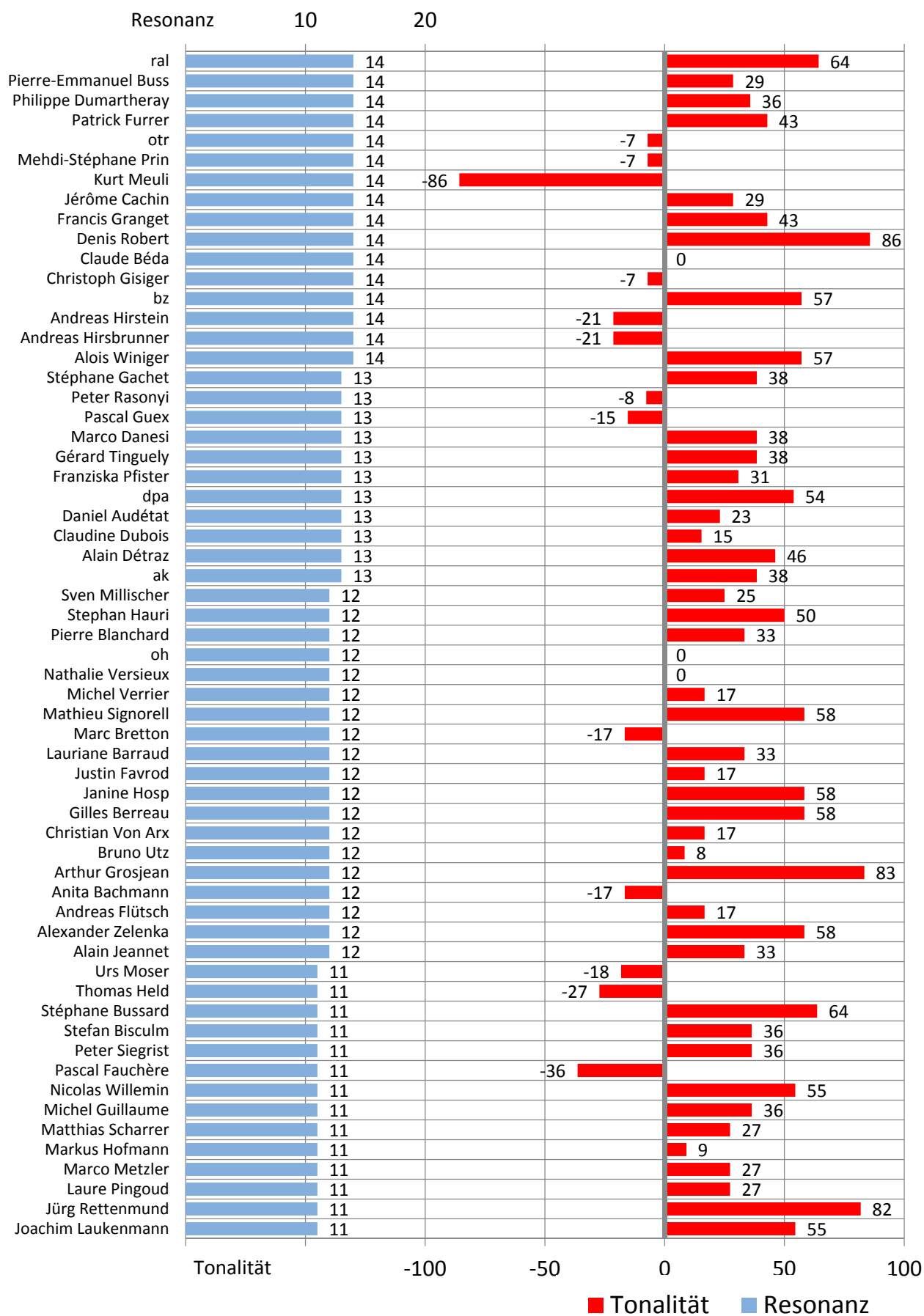


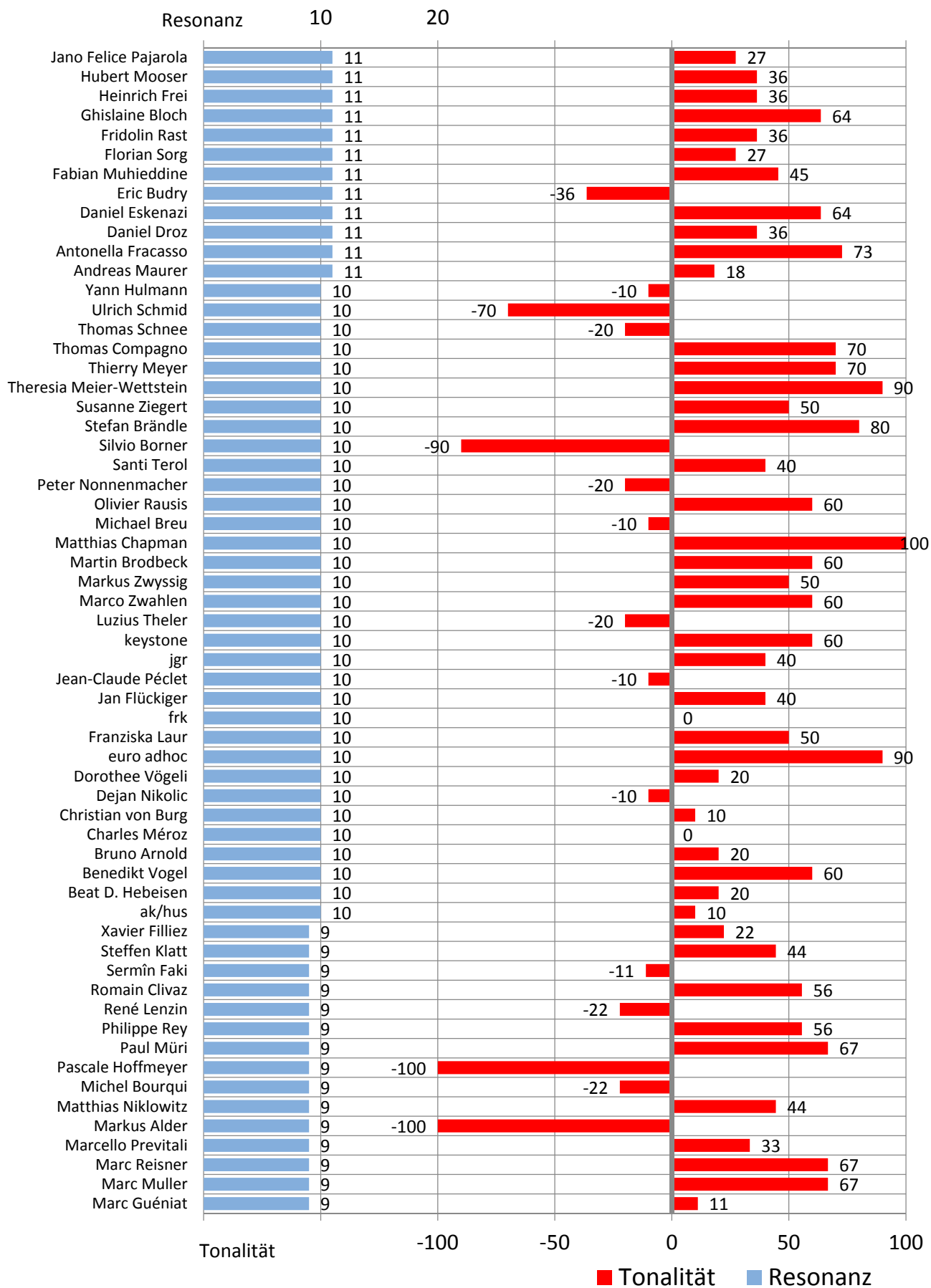


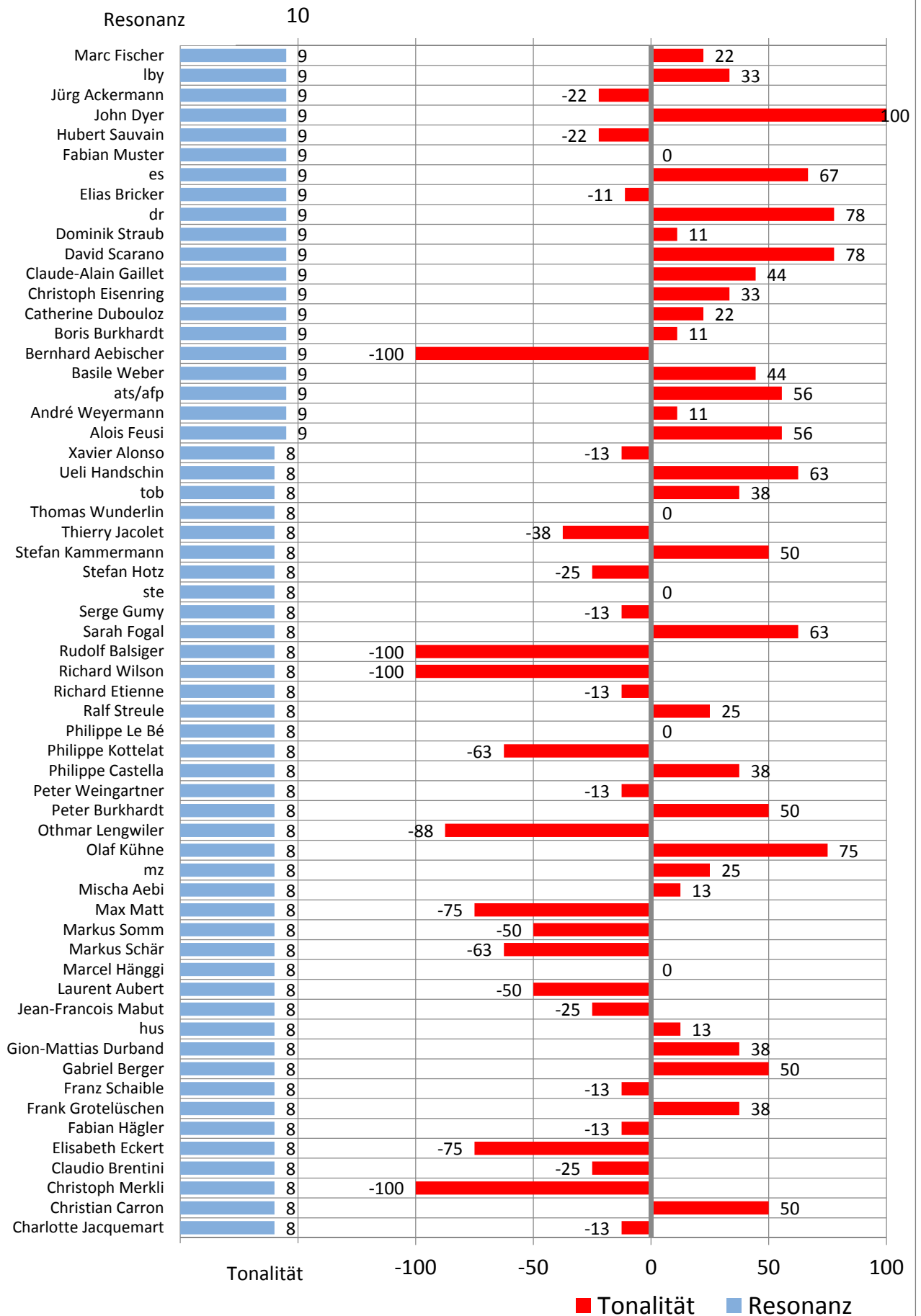
5.12 Resonanz und Tonalität der Berichterstatter / Autoren

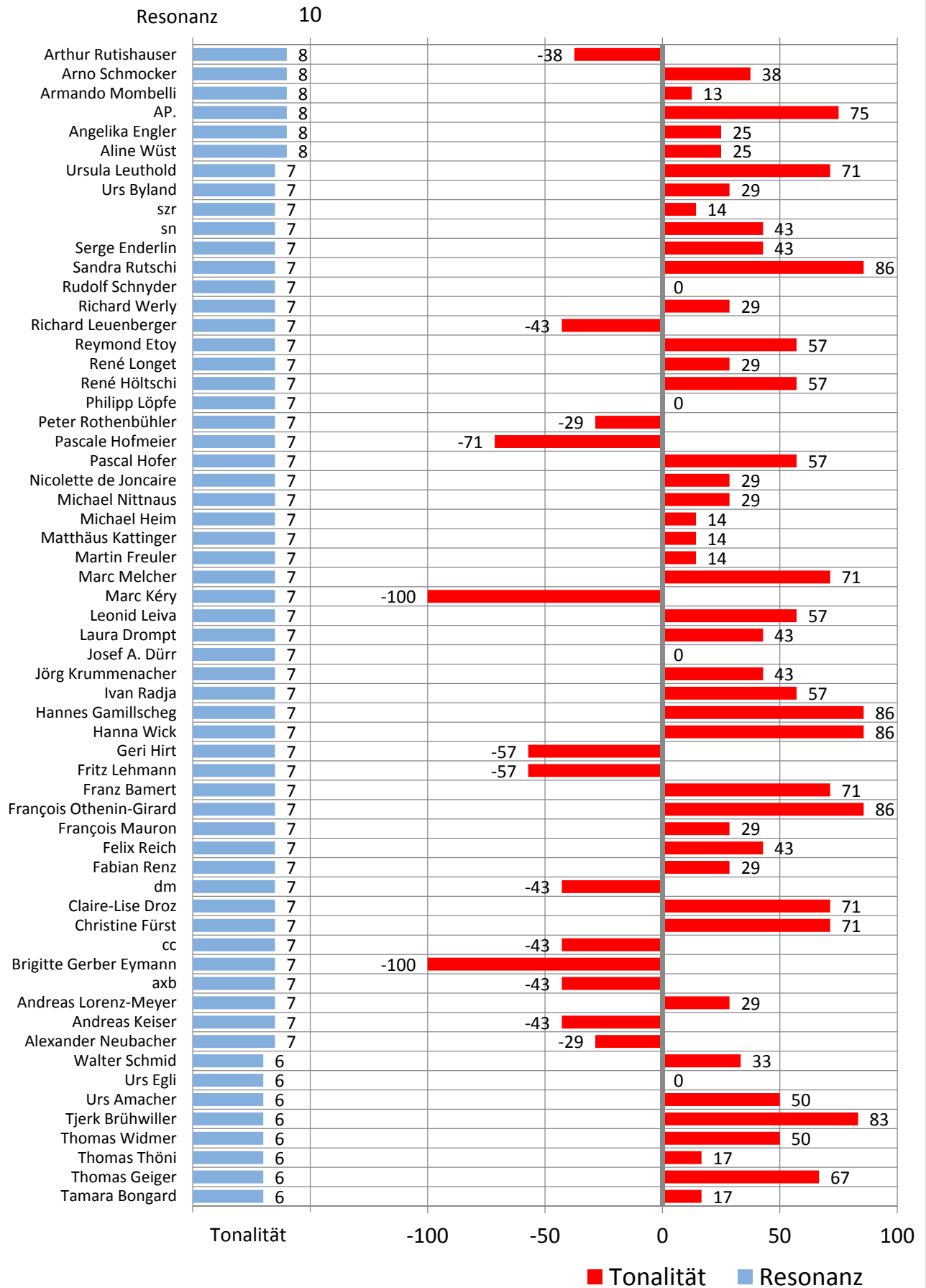












5.13 Input-Output-Analyse der Medienaktivitäten

Medienmitteilungen und Quellen

	Publikations- datum	Akteur	Titel
1	08.01.2009	BFE	Energie-Exzellenz: Bundesamt für Energie verleiht den Watt d'Or 2009
2	02.02.2009	BFE	Stopp für die Einspeisevergütung für grünen Strom
3	29.06.2009	BFE	Ein Fünftel des Stroms aus Schweizer Steckdosen ist unbekannter Herkunft
4	15.07.2009	BFE	Positive Bilanz für Energieforschung 2008
5	04.12.2009	BFE	Aktionsprogramm EnergieSchweiz soll bis 2020 weiterlaufen
6	04.02.2010	BFE	Kostendeckende Einspeisevergütung: Vergütung für Solarstrom sinkt
7	22.03.2010	BFE	Forschungsstelle „Energienetze“ gegründet
8	25.03.2010	BFE	Schweizweit einheitliche Standortkriterien für Windenergieanlagen
9	11.06.2010	BFE	EnergieSchweiz startet zur zweiten Etappe
10	18.06.2010	BFE	Mehr Geld für grünen Strom
11	07.09.2010	BFE	Die Schweiz will Energie-Europa partnerschaftlich mitgestalten
12	18.10.2010	BFE	EnergieSchweiz startet mit Bertrand Piccard in die Energiezukunft
13	25.05.2011	BFE	Bundesrat beschliesst im Rahmen der neuen Energiestrategie schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie
14	17.08.2011	BFE	Bundesrat präzisiert Vollzug der kostendeckenden Einspeisevergütung
15	01.12.2011	BFE	Bundesrat konkretisiert Stossrichtung der Energiestrategie 2050
16	01.02.2012	BFE	Kostendeckende Einspeisevergütung: UVEK passt Vergütungssätze per 1. März 2012 an
17	26.03.2012	BFE	Schweiz vereinbart engere Zusammenarbeit im Energiebereich mit Griechenland
18	18.04.2012	BFE	Bericht zur Stromversorgung der Schweiz
19	11.06.2012	BFE	Bundesnahe Unternehmen verstärken Anstrengungen für Energieeffizienz
20	14.06.2012	BFE	Mehr Geld für die Förderung von Energieprojekten im Ausland

21	06.07.2012	BFE	Zuschlag für grünen Strom und Gewässerschutz weiterhin 0,45 Rappen pro Kilowattstunde
22	07.09.2012	BFE	Alpenkonferenz: klima- und energiefreundliche Alpen
23	14.09.2012	BFE	Bundesrat sieht grosses Potenzial für die erneuerbare Stromproduktion
24	26.09.2012	BFE	Erneuerbare Energien bieten Chancen für die regionale Wirtschaft
25	10.10.2012	BFE	Bau von Windenergieanlagen in Wäldern grundsätzlich möglich
26	23.10.2012	BFE	Die kostendeckende Einspeisevergütung KEV ist wirksam
27	18.12.2012	BFE	Neue Energiepolitik: Eine Herausforderung für die nachhaltige Raumentwicklung
28	15.02.2013	BFE	Studie belegt wirtschaftliche Bedeutung der erneuerbaren Energien
29	20.09.2013	BFE	http://www.bfe.admin.ch/energie/00588/00589/00644/index.html?lang=de&msg-id=50317
30	23.10.2013	BFE	Bundesrat legt neue Regeln für die Kostendeckende Einspeisevergütung fest
31	28.10.2013	BFE	Windenergieanlagen: geringe Auswirkungen auf die Anwohner
32	12.12.2013	BFE	http://www.bfe.admin.ch/energie/00588/00589/00644/index.html?lang=de&msg-id=51355
33	25.06.2014	BFE	Zuschlag für erneuerbaren Strom und Gewässersanierungen steigt 2015 auf 1,1 Rappen pro Kilowattstunde
34	30.06.2014	BFE	Schweiz fördert Energieprojekte in den Entwicklungs- und Transitionsländern
35	05.11.2014	BFE	Revision der Energieverordnung per 1. Januar 2015
36	28.01.2010	Suisse-Eole	Keine Windkonzession: Neuenburger Kantonsparlament lehnt Vorstoss ab
37	03.02.2010	Suisse-Eole	Starker Windenergiezuwachs in der Schweiz und der EU
38	25.03.2010	Suisse-Eole	Suisse Eole begrüsst Empfehlungen des Bundes
39	16.04.2010	Suisse-Eole	Neuenburger Initiative zu Windenergiekonzept: Suisse Eole vertraut auf Stimmbürger
40	20.04.2010	Suisse-Eole	Frischer Atem für Europa
41	31.08.2010	Suisse-Eole	Windstrom, natürlich?
42	01.10.2010	Suisse-Eole	Höchster Windpark Europas errichtet
43	04.01.2011	Suisse-Eole	Rekord beim Windenergiezubau

44	07.04.2011	Suisse-Eole	20-mal mehr Windstrom für die Schweiz
45	24.06.2011	Suisse-Eole	Windenergie ist Standbein der neuen Energiepolitik
46	02.09.2011	Suisse-Eole	Kein Windenergieverbot im Kanton Aargau!
47	05.02.2012	Suisse-Eole	Sainte-Croix (VD): Ein Sieg der Vernunft
48	14.02.2012	Suisse-Eole	So viel Windstrom wie noch nie
49	18.04.2012	Suisse-Eole	Schweizer Windbranche ist bereit
50	07.05.2012	Suisse-Eole	Waadt im Wind
51	09.05.2012	Suisse-Eole	Chevalley und Girod: Generation Windenergie
52	14.06.2012	Suisse-Eole	Windenergie: Gesellschaftlich akzeptiert
53	05.07.2012	Suisse-Eole	Jura: Pragmatischer Ansatz setzt sich durch
54	26.11.2012	Suisse-Eole	10% Windstrom bis 2035
55	21.02.2013	Suisse-Eole	Martigny: Wind wie an der Nordsee
56	05.09.2013	Suisse-Eole	Windenergieausbau kommt auf Kurs
57	27.02.2014	Suisse-Eole	Schweizer Windenergie 2013: zweitgrösster Zubau trotz langwieriger Bewilligungsverfahren
58	18.04.2014	Suisse-Eole	Ja zur Windenergie in Neuenburg
59	21.11.2014	Suisse-Eole	Schweizer Windenergie kommt zu langsam voran
60	01.06.2009	Eole info	http://www.suisse-eole.ch/media/ul/resources/17-eole-info_d.pdf
61	01.11.2009	Eole info	http://www.suisse-eole.ch/media/ul/resources/eole-info_nr18dt.pdf
62	01.11.2010	Eole info	http://www.suisse-eole.ch/media/ul/resources/21-eole-info-d.pdf

EnergieSchweiz: KEINE PUBLIKATION EIGENER MEDIENMITTEILUNGEN

<http://www.energieschweiz.ch/de-ch/utilities/publikationen/medienmitteilungen.aspx>

Tabelle Medienmitteilung / Kommunikationsaktivität A (20 Minuten Zürich – Die Volkswirtschaft)

Medientitel / Medienmitteilung	1	2	7	8	13	14	15	25	26	28	29	30	31	32	37	38	42	43	44	46
20 Minuten Zürich																				
20 Minutes Lausanne	1			1									1							
20min.ch / 20 minuten Online																				
24 Heures Lausanne	1	2											1						1	
24heures.ch / 24 heures Online																				
Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen		1						1									1		1	1
Aargauer Zeitung / Gesamt Regio / Beilage Tabloid		1																		
Annabelle																				
Anzeiger von Uster																				
automobilrevue.ch / Automobil Revue Online																				
Basellandschaftliche Zeitung																				
Basler Zeitung		2		1														1		1
Baslerstab																				
bazonline.ch / Basler Zeitung Online																				
Beobachter																				
Beobachter Natur																				
Berner Rundschau																				
Berner Zeitung																				
Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern												1				1		1		
Bilan																				
Bilanz																				
Blick																				
Blick am Abend / Zürich																				
Bolero																				
Bote der Urschweiz																				
Bündner Tagblatt																				
Cash																				
cash.ch / Cash												1	1							
Cicero online																				
Coopération Gesamt																				
Coop-Zeitung Gesamt																				
Das Magazin																				
Der Bund		1		1									1	1				1		
Der Landbote		2												1				1		
Der Sonntag / mz Gesamt / Beilage Zeitungsformat						1														
Der Spiegel																				
derbund.ch / Der Bund Online													1							
Die Handelszeitung Online																				
Die Südostschweiz / / SeePresse		1		1											1		2	1		
Die Volkswirtschaft																				

Tabelle Medienmitteilung / Kommunikationsaktivität A (Die Weltwoche – Limmattaler Tagblatt / Beilage)

Medientitel / Medienmitteilung	1	2	7	8	13	14	15	25	26	28	29	30	31	32	37	38	42	43	44	46
Die Weltwoche									1											
Doppelpunkt																				
Finanz und Wirtschaft					1															
Freiburger Nachrichten				1																
Fritz + Fränzi / Das Schweizer Eltern Magazin																				
Furttaler																				
fuw.ch / Finanz und Wirtschaft Online																				
GDI Impuls																				
GHI / Le Journal malin des Genevois																				
Glattaler																				
Glückspost																				
Grenchner Tagblatt																				
Handelszeitung							1													
Haus & Garten																				
Haustech										1										
Hochparterre																				
htr Hotel Revue																				
infosperber.ch / Infosperber																				
io Management																				
Journal de Morges																				
K-Geld																				
K-Tipp																				
La Broye																				
La Liberté										1		1	1			1				
La Vie économique																				
L'Agefi																2				
Langenthaler Tagblatt																				
Lausanne Cités																				
Le Matin																		1		
Le Matin Dimanche											1									
Le Nouvelliste	1												1		1			1	1	
Le Temps					1		1						1							
lematin.ch / Le Matin Online																				
L'Express + L'Impartial / Habiter													2					1	1	
L'Hebdo																				
Liechtensteiner Vaterland																				
Liechtensteiner Vaterland / Wirtschaft regional																				
LIEWO Sonntagszeitung																				
L'Illustré																				
Limmattaler Tagblatt / Beilage frox																				

Tabelle Medienmitteilung / Kommunikationsaktivität A (Limmattaler Zeitung – SonntagsBlick)

Medientitel / Medienmitteilung	1	2	7	8	13	14	15	25	26	28	29	30	31	32	37	38	42	43	44	46
Limmattaler Zeitung																				
Migros-Magazin Gesamt																				
Migros-Magazine Gesamt				1																
Natura / Die schönsten Seiten der Schweiz																				
Natura / Le Meilleur de la Suisse																				
Neue Luzerner Zeitung		1										1					2	1		
Neue Zürcher Zeitung		1										1			1	1			1	
Neue Zürcher Zeitung / Equity Magazin																				
Neue Zürcher Zeitung / Folio																				
Newsnetz Blogs																				
NZZ am Sonntag														1						
nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online		1		1													1	1	1	1
Obersee Nachrichten																				
Oltner Tagblatt			1																	
Ostschweiz am Sonntag																				
PME Magazine																				
presseportal.ch/de / News Aktuell																				
Presseportal deutsch																	2			
Presstext.schweiz / Newsletter																				
Reformiert. / Gesamt / Beilage Tabloid																				
Reformierte Presse																				
Regio.ch / Uster																				
Revue Automobile																				
rts.ch / RTS Radio Télévision Suisse													1							
Saldo																				
Schaffhauser Nachrichten																				
Schweiz am Sonntag / Ausgabe Aargau																				
Schweizer Bank																				
Schweizer Bauer				1													1			
Schweizer Familie																				
Schweizer Illustrierte																				
Schweizer Illustrierte / Gruen																				
Schweizer Illustrierte / Style / Beilage A4																				
Schweizer Landliebe																				
Schweizer Monat																				
Schweizer Versicherung																				
Seetaler Bote																				
Solothurner Zeitung																				
Sonntag																				
SonntagsBlick																				

Tabelle Medienmitteilung / Kommunikationsaktivität A (SonntagsZeitung – Zürichsee-Zeitung / Meilen)

Medientitel / Medienmitteilung	1	2	7	8	13	14	15	25	26	28	29	30	31	32	37	38	42	43	44	46
SonntagsZeitung																				
srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online				1									1				1	1		
St. Galler Tagblatt / Ausgabe St. Gallen+Gossau		2													1			1		
Stocks / Das Schweizer Anleger-Magazin																				
swissinfo.ch / swissinfo EN																				
Tagblatt der Stadt Zürich																				
Tages Woche																				
Tages-Anzeiger				1										1				1		
Tages-Anzeiger / Züritipp																				
tagesanzeiger.ch / Tages-Anzeiger Online																				
tageswoche.ch / Tages Woche Online																				
tdg.ch / Tribune de Genève Online												1	1							
Tele																				
Télé Top Matin																				
Terre & Nature	1																	1		
Thurgauer Zeitung																				
thurgauerzeitung.ch / Thurgauer Zeitung																				
Tribune de Genève	2	2									1		1						1	
TV8																				
Unbekanntes Medium																				
Vivai / Das Migros Magazin																				
Vivai / Le Magazine Migros																				
Walliser Bote												1	1							
Werdenberger & Obertoggenburger																				
Willisauer Bote																				
Work																				
WoZ / Die Wochenzeitung																				
Zeitlupe																				
zentralplus.ch / zentral+																				
Zentralschweiz am Sonntag																				
Zofinger Tagblatt																				
Zürcher Oberländer																				
Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt																				
Zürichsee-Zeitung / Bezirk Meilen		1		1											1					
Total	6	18	1	11	2	1	2	1	1	2	2	7	15	4	5	6	10	14	7	2
Medienmitteilung	1	2	7	8	13	14	15	25	26	28	29	30	31	32	37	38	42	43	44	46

Tabelle Medienmitteilung / Kommunikationsaktivität B (20 Minuten Zürich – Die Volkswirtschaft)

Medientitel / Medienmitteilung/- Aktivität	50	52	54	55	56	57	59	60	61	62	Fachartikel	Interview	Konferenz	Leserbrief	Pressekonferenz	Studie	Vortrag / Referat	Statement / Publikation
20 Minuten Zürich								1										1
20 Minutes Lausanne										1								
20min.ch / 20 minuten Online												1						1
24 Heures Lausanne			1				1					1			1			13
24heures.ch / 24 heures Online																		
Aargauer Zeitung / Aarau- Lenzburg-Zofingen				2														17
Aargauer Zeitung / Gesamt Regio / Beilage Tabloid																		
Annabelle																		
Anzeiger von Uster																		
automobilrevue.ch / Automobil Revue Online																		
Basellandschaftliche Zeitung													1					8
Basler Zeitung			1														1	10
Baslerstab																		1
bazonline.ch / Basler Zeitung Online																		
Beobachter																		3
Beobachter Natur																		2
Berner Rundschau																		
Berner Zeitung																		6
Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern			1				1											9
Bilan																		
Bilanz																		
Blick																		4
Blick am Abend / Zürich																		2
Bolero																		
Bote der Urschweiz																		
Bündner Tagblatt													1					4
Cash																		
cash.ch / Cash						1												
Cicero online																		
Coopération Gesamt																		1
Coop-Zeitung Gesamt																		
Das Magazin																		
Der Bund			2															25
Der Landbote							1					1						3
Der Sonntag / mz Gesamt / Beilage Zeitungsformat																		3
Der Spiegel																		
derbund.ch / Der Bund Online																		8
Die Handelszeitung Online																		
Die Südostschweiz / SeePresse				1														7
Die Volkswirtschaft											1	1						1

Tabelle Medienmitteilung / Kommunikationsaktivität B (Die Weltwoche – Limmattaler Tagblatt / Beilage)

Medientitel / Medienmitteilung/- Aktivität	50	52	54	55	56	57	59	60	61	62	Fachartikel	Interview	Konferenz	Leserbrief	Pressekonferenz	Studie	Vortrag / Referat	Statement / Publikation
Die Weltwoche												1						4
Doppelpunkt																		
Finanz und Wirtschaft																		1
Freiburger Nachrichten												1						3
Fritz + Fränzi / Das Schweizer Eltern Magazin																		
Furttaler																		
fuw.ch / Finanz und Wirtschaft Online																		
GDI Impuls																		
GHI / Le Journal malin des Genevois																		
Glattaler																		
Glückspost																		
Grenchner Tagblatt																		
Handelszeitung																		4
Haus & Garten																		1
Haustech		2	1									1						1
Hochparterre																		1
htr Hotel Revue																		1
infosperber.ch / Infosperber																		1
io Management																		
Journal de Morges																		
K-Geld																		
K-Tipp																		
La Broye																		
La Liberté								1							1		1	11
La Vie économique											2	1						1
L'Agefi							1				1					1		6
Langenthaler Tagblatt																		1
Lausanne Cités																		
Le Matin	1							1										1
Le Matin Dimanche														1				5
Le Nouvelliste								1	1									7
Le Temps			1								1	1						14
lematin.ch / Le Matin Online	1																	
L'Express + L'Impartial / Habiter									1				1	1	1			24
L'Hebdo			1															4
Liechtensteiner Vaterland																		2
Liechtensteiner Vaterland / Wirtschaft regional																		
LIEWO Sonntagszeitung																		
L'Illustré																		1
Limmattaler Tagblatt / Beilage frox																		

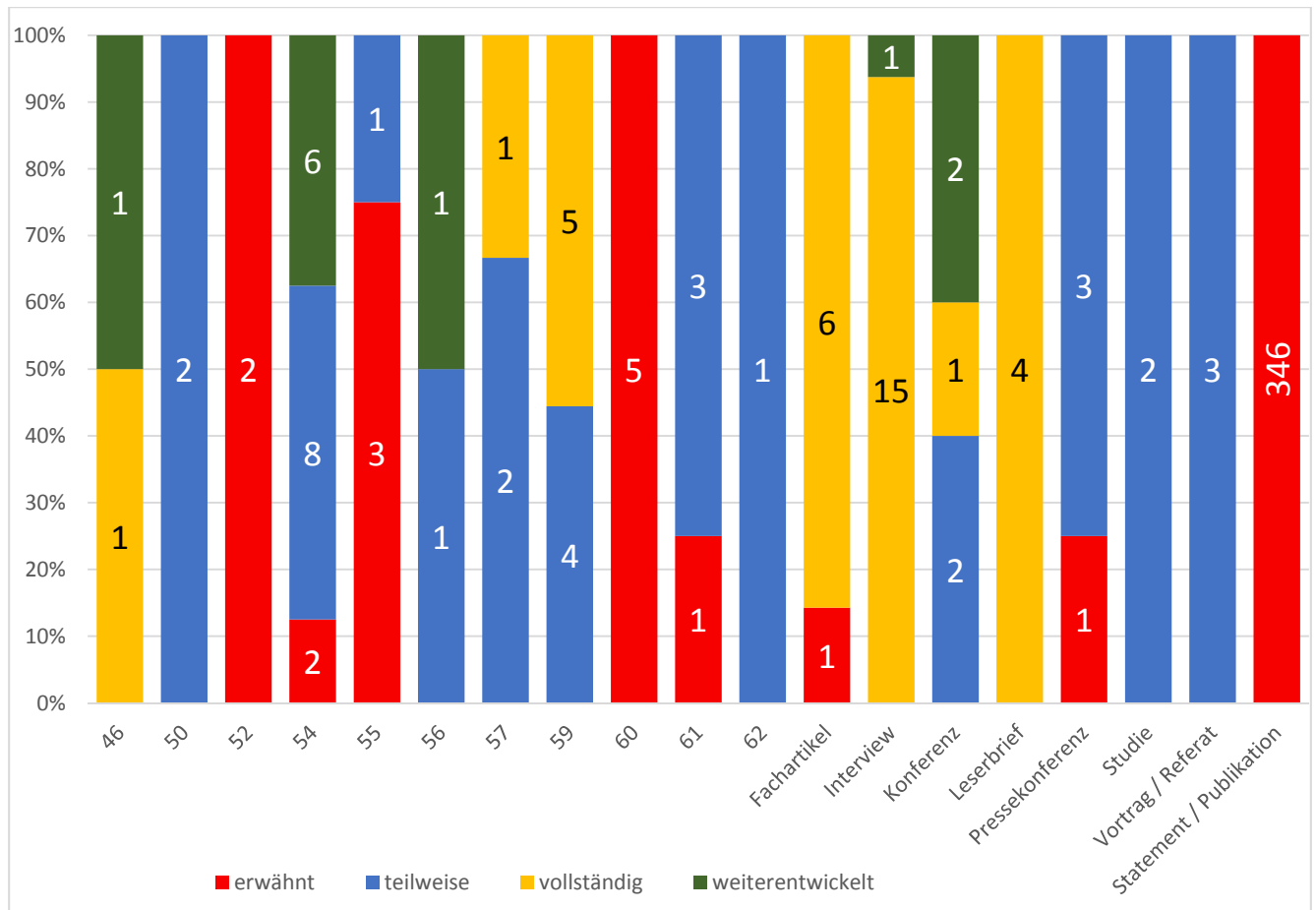
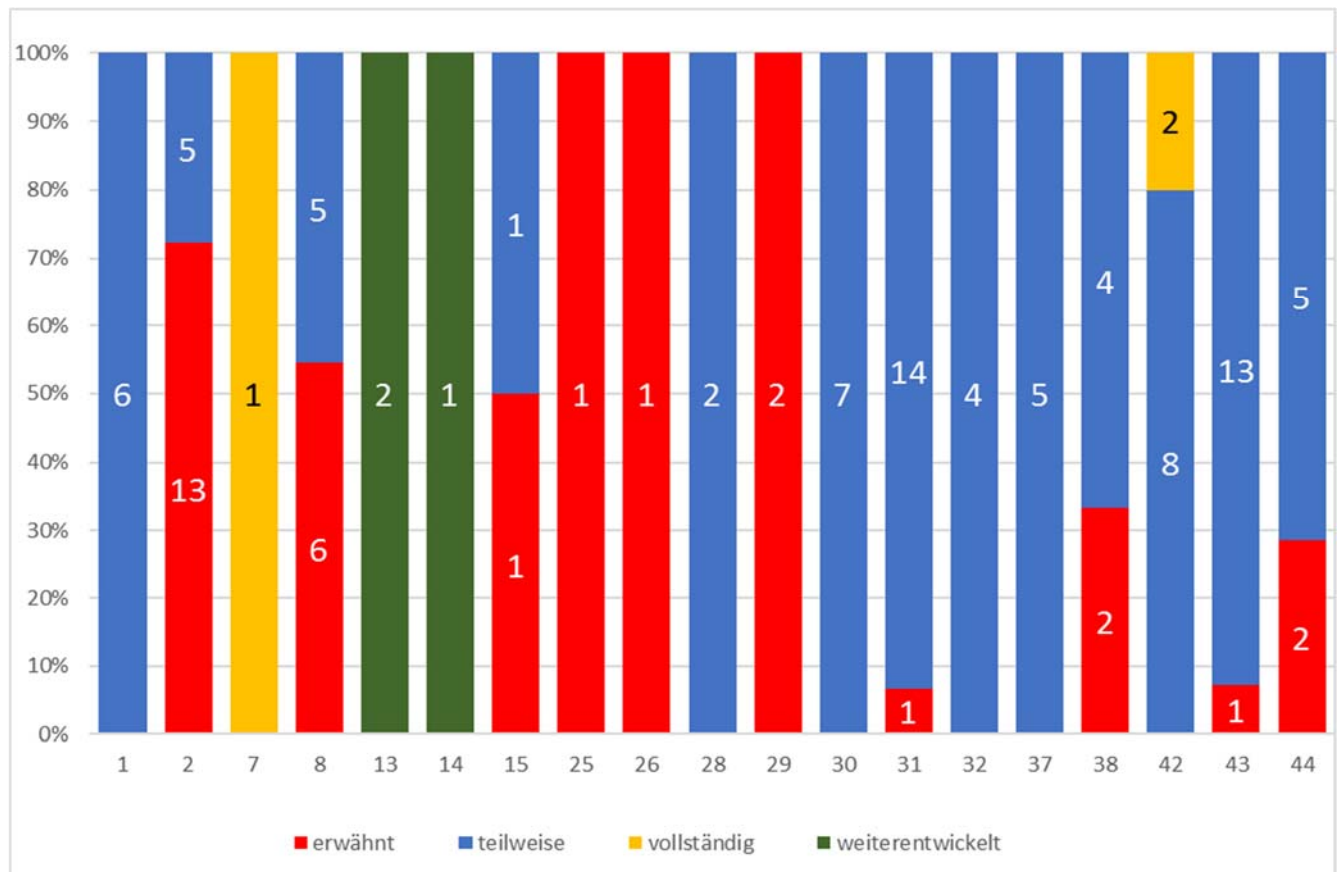
Tabelle Medienmitteilung / Kommunikationsaktivität B (Limmattaler Zeitung – SonntagsBlick)

Medientitel / Medienmitteilung/-Aktivität	50	52	54	55	56	57	59	60	61	62	Fachartikel	Interview	Konferenz	Leserbrief	Pressekonferenz	Studie	Vortrag / Referat	Statement / Publication
Limmattaler Zeitung																		
Migros-Magazin Gesamt																		
Migros-Magazine Gesamt												1						2
Natura / Die schönsten Seiten der Schweiz																		
Natura / Le Meilleur de la Suisse																		
Neue Luzerner Zeitung												1						11
Neue Zürcher Zeitung			1		1	1	1	1	1		1		1					7
Neue Zürcher Zeitung / Equity Magazin																		
Neue Zürcher Zeitung / Folio																		
Newsnetz Blogs																		1
NZZ am Sonntag												1		1				3
nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online			1						1			1	1					5
Obersee Nachrichten																		
Oltner Tagblatt																		6
Ostschweiz am Sonntag																		1
PME Magazine																		
presseportal.ch/de / News Aktuell Presseportal deutsch																		
Presstext.schweiz / Newsletter																		
Reformiert. / Gesamt / Beilage Tabloid																		
Reformierte Presse																		
Regio.ch / Uster																		
Revue Automobile																		
rts.ch / RTS Radio Télévision Suisse																		
Saldo																		
Schaffhauser Nachrichten																		1
Schweiz am Sonntag / Ausgabe Aargau																		
Schweizer Bank																		
Schweizer Bauer																		8
Schweizer Familie																		
Schweizer Illustrierte																		1
Schweizer Illustrierte / Gruen																		
Schweizer Illustrierte / Style / Beilage A4																		
Schweizer Landliebe																		
Schweizer Monat																		
Schweizer Versicherung																		
Seetaler Bote																		
Solothurner Zeitung																		3
Sonntag																		1
SonntagsBlick																		3

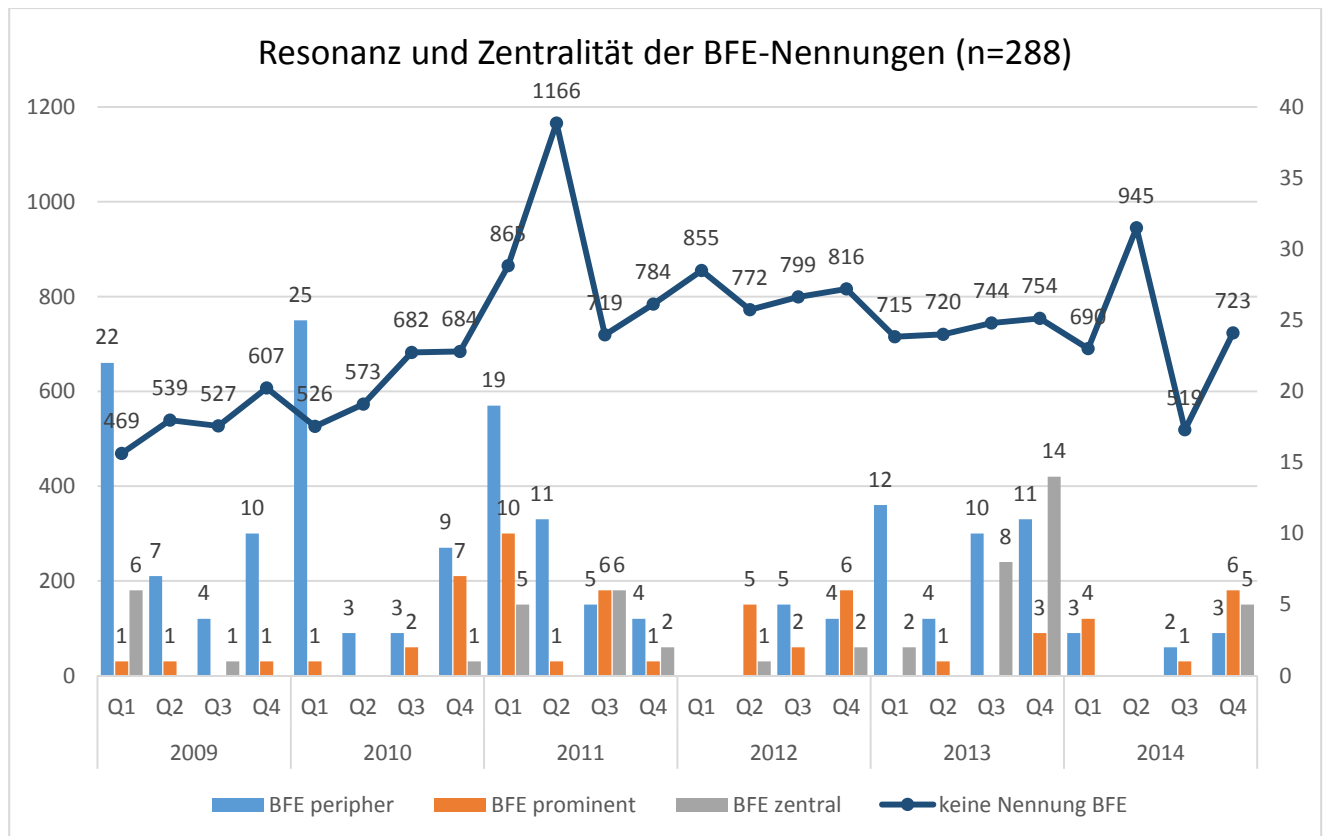
Tabelle Medienmitteilung / Kommunikationsaktivität B (SonntagsZeitung – Zürichsee-Zeitung / Meilen)

Medientitel / Medienmitteilung/- Aktivität	50	52	54	55	56	57	59	60	61	62	Fachartikel	Interview	Konferenz	Leserbrief	Pressekonferenz	Studie	Vortrag / Referat	Statement / Publikation
SonntagsZeitung					1											1		5
srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online			1															5
St. Galler Tagblatt / Aus- gabe St. Gallen+Gossau				1								2						6
Stocks / Das Schweizer Anleger-Magazin																		
swissinfo.ch / swissinfo EN																		2
Tagblatt der Stadt Zürich																		1
Tages Woche																		
Tages-Anzeiger			2											1			1	18
Tages-Anzeiger / Züritipp																		
tagesanzeiger.ch / Tages- Anzeiger Online																		3
tageswoche.ch / Tages Woche Online																		2
tdg.ch / Tribune de Genève Online																		5
Tele																		
Télé Top Matin																		
Terre & Nature											1							4
Thurgauer Zeitung																		1
thurgauerzeitung.ch / Thurgauer Zeitung																		
Tribune de Genève			2				1					1			1			6
TV8																		
Unbekanntes Medium																		
Vivai / Das Migros Magazin																		
Vivai / Le Magazine Migros																		
Walliser Bote			1			1												2
Werdenberger & Obertoggenburger																		
Willisauer Bote																		3
Work																		
WoZ / Die Wochenzeitung																		2
Zeitlupe																		
zentralplus.ch / zentral+																		
Zentralschweiz am Sonntag																		
Zofinger Tagblatt																		
Zürcher Oberländer							1											1
Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt							1											1
Zürichsee-Zeitung / Bezirk Meilen							1											3
Total	2	2	16	4	2	3	9	5	4	1	7	16	5	4	4	2	3	346
Medientitel / Medienmitteilung/- Aktivität	50	52	54	55	56	57	59	60	61	62	Fachartikel	Interview	Konferenz	Leserbrief	Pressekonferenz	Studie	Vortrag / Referat	Statement / Publikation

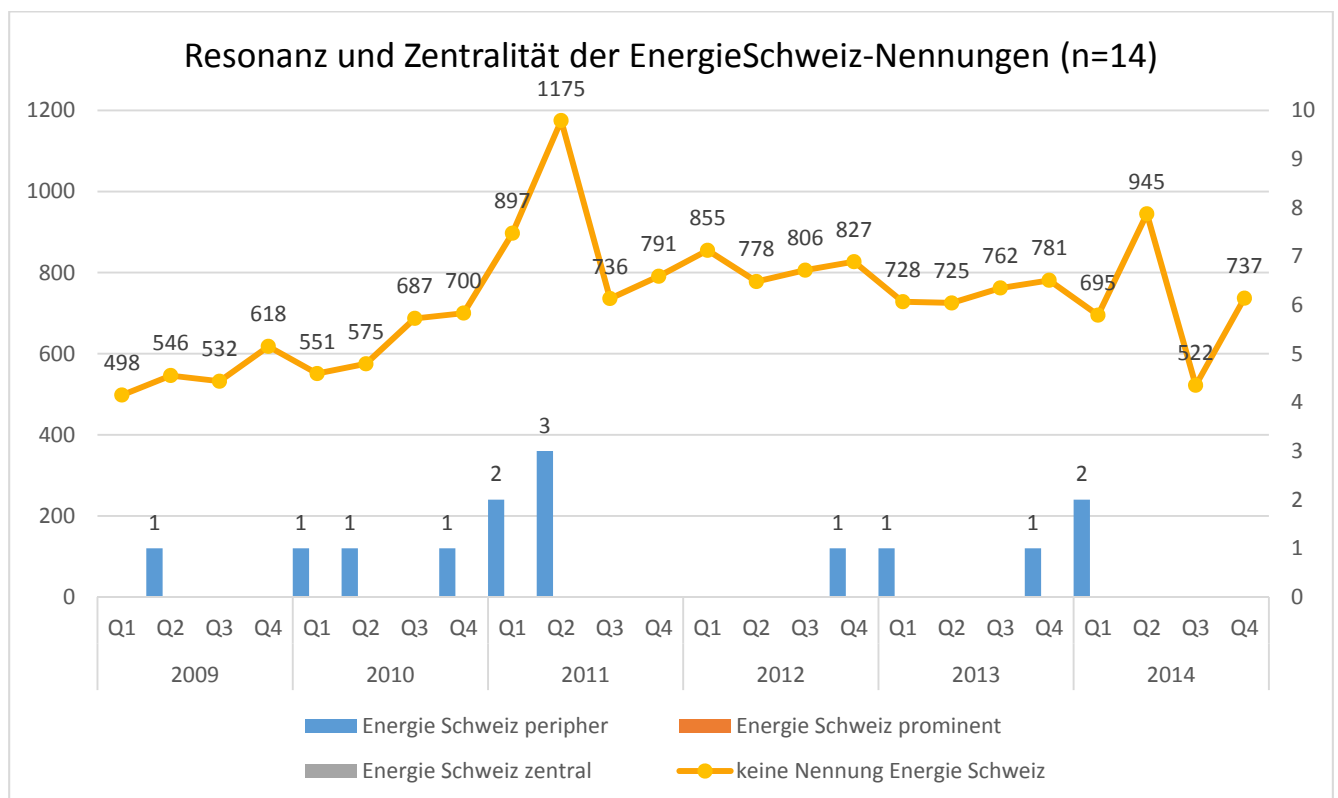
Transformationsgrad der Kommunikationsaktivitäten I (n=346)



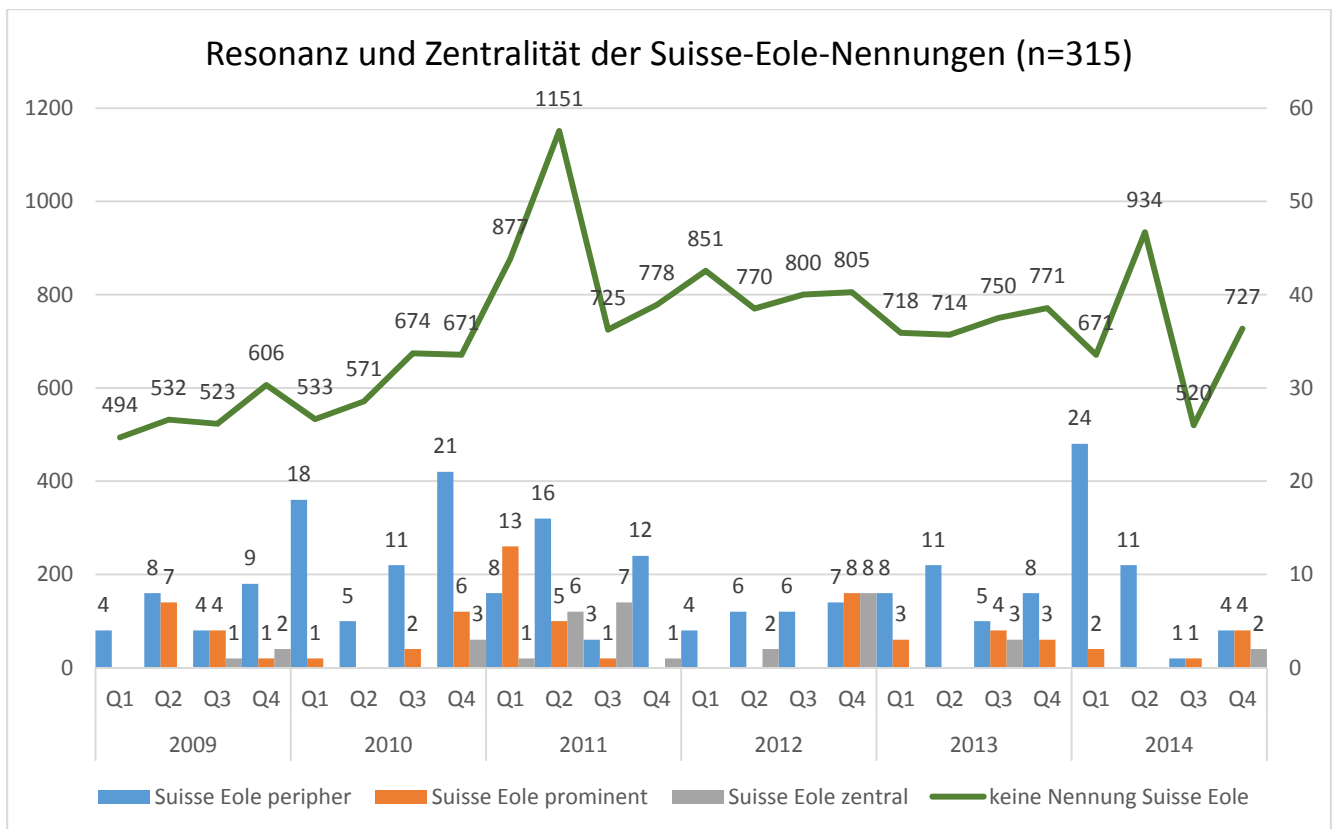
5.14 Resonanz und Zentralität der BFE-, EnergieSchweiz- und Suisse-Eole-Nennungen



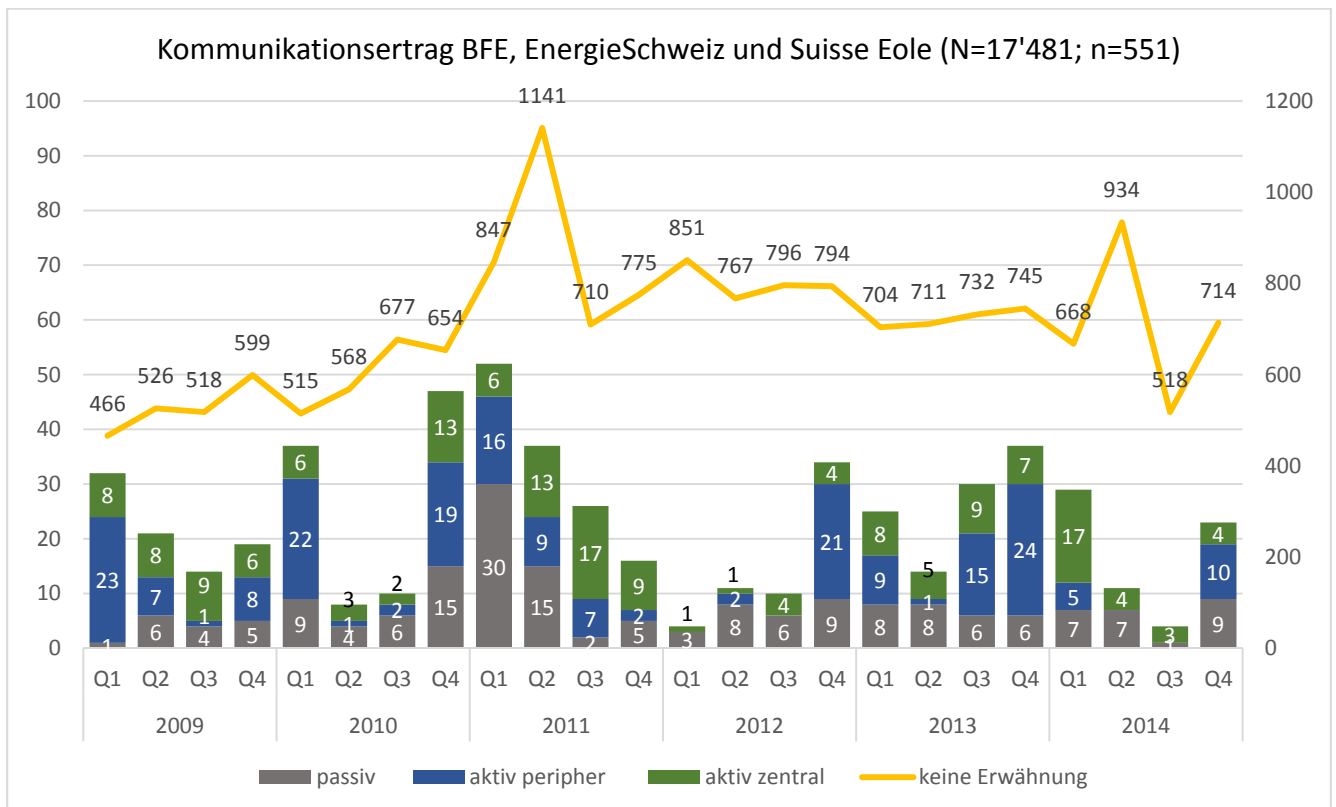
Das BFE wird in den 17'481 Medienbeiträgen 288 Mal genannt. Dies entspricht 1.65 Prozent.



EnergieSchweiz wird in den 17'481 Medienbeiträgen 14 Mal genannt. Dies entspricht 0.08 Prozent.



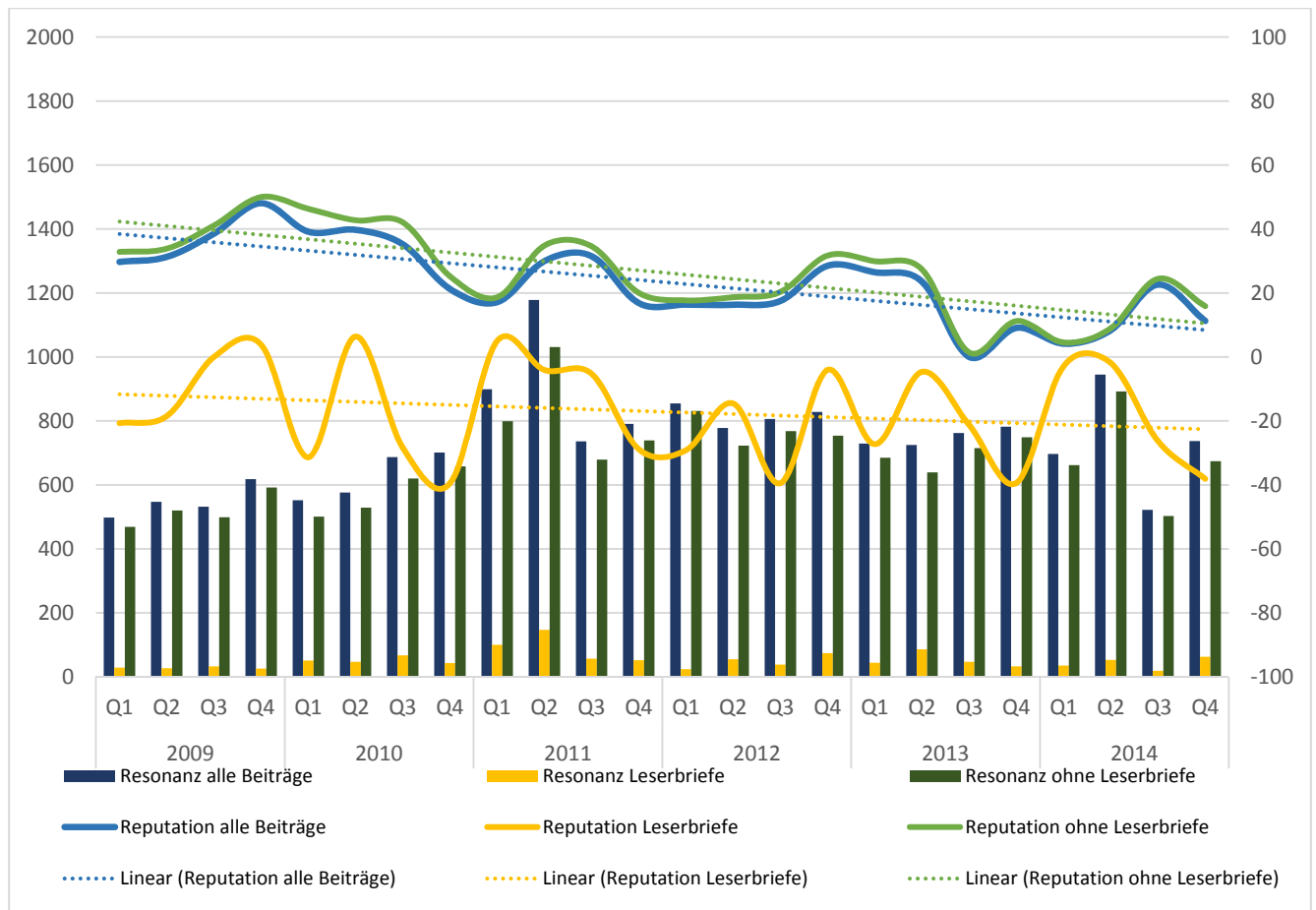
Suisse Eole wird in den 17'481 Medienbeiträgen 315 Mal genannt. Dies entspricht 1.8 Prozent.



Das BFE, EnergieSchweiz und Suisse Eole wird in den 17'481 untersuchten Medienbeiträgen 551 Mal genannt. Dies entspricht 3.15 Prozent.

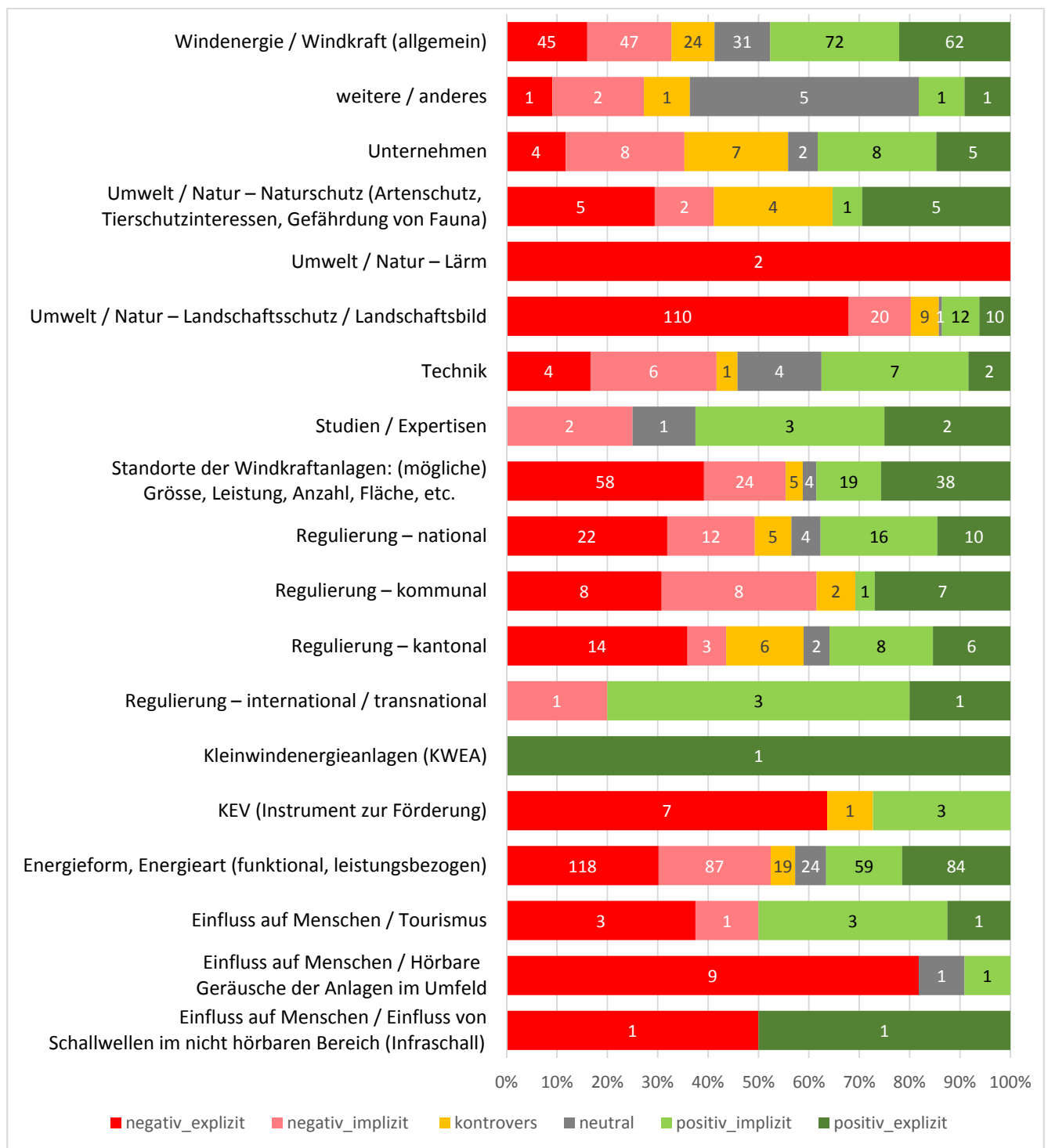
5.15 Leserbriefe

Reputation und Resonanz der Windenergie/-kraft in der Schweiz 2009-2014 – gesamt, mit Leserbriefen und ohne Leserbriefen



Die 17'481 untersuchten Medienbeiträge enthalten 1250 Leserbriefe. Dies entspricht 7.15 Prozent, was ein aussergewöhnlich hoher Anteil in der Medienberichterstattung darstellt. Werden die Leserbriefbeiträge aus der gesamten Medienberichterstattung zum Thema Windenergie/Windkraft herausgerechnet, stellt man fest, dass die Tonalität der Lesermeinungen vorwiegend negativer Natur sind. Die Leserbriefe beeinflussen die Reputation messbar negativ, jedoch nur sehr marginal.

Topics und Tonalität der Leserbriefe (n=1250)



Werden die von den Leserbriefen (n=1250) thematisierten Topics und deren Tonalität näher betrachtet, ist festzustellen, dass vor allem Naturschutzthemen (Landschaftsschutz und -bild) sowie spezifische Standorte (meistens in der Planungs- und Projektierungsphase) negativ zur Sprache kommen. Die Leserbriefschreiber argumentieren mit Zahlen und Fakten. Sie sind weniger durch emotionale Aspekte gefärbt, wie man eventuell vermuten könnte. Leserbriefe sind zwar geprägt von einer klaren Pro- oder Contra-Botschaft, sind also weniger neutral oder kontrovers, tragen aber im Fall der Medienberichterstattung zum Thema Windenergie/Windkraft ebenfalls zur Meinungsbildung der breiten Bevölkerung bei.

5.16 Windkraft im Kanton Jura

Um zu untersuchen, wie Windkraft im Jura wahrgenommen und dargestellt wird, werden vor allem Artikel der beiden jurassischen Tageszeitungen „Journal du jour“ und „Le Quotidien Jurassien“ aus den Jahren 2011 bis 2014 herangezogen.

Über die vier Jahre hinweg spielt Windkraft in den einzelnen Artikeln eine wichtige Rolle. Es finden nur selten periphere Nennungen bezüglich Windenergie Eingang in die Berichterstattung. Auffällig ist ausserdem, dass oftmals eine klare Meinungsverteilung in den Artikeln vorherrscht. Die Berichterstattung, über einzelne Artikel betrachtet, ist eher selten neutral oder kontrovers ausgerichtet. Entweder äussern sich die einzelnen Artikel positiv oder negativ zur Windkraft allgemein oder zu Windanlagen. Dabei sind positiv, wie auch negativ ausgerichtete Zeitungsartikel ungefähr gleichermassen zu finden.

Von Wichtigkeit dabei ist, dass der lokale Bezug äusserst prominent ist. Selbst im Jahre 2011 nach der Fukushima-Katastrophe, bezieht sich die mediale Berichterstattung vor allem auf konkrete Standorte und mögliche zukünftige Windkraftprojekte. In den deutschsprachigen Medien hingegen findet eine stärkere, oftmals auch relativ emotionale Auseinandersetzung mit diesem Thema statt, ohne dabei zu stark auf bereits bestehende oder künftige Anlagen einzugehen. Zusätzlich wird vermehrt auch auf die Energiestrategie des Bundes eingegangen, die zum Ziel hat den Atomausstieg bis im Jahr 2050 umzusetzen. Im Zentrum der Debatte um die einzelnen Standorte steht vor allem die Diskussion um die Einhaltung von gewissen Abständen zwischen den Anwohnern und den betreffenden Windkraftanlagen. Ein grosser Teil der Berichterstattung dahingehend handelt von der Missachtung der obligatorischen Entfernungen oder von den zu wenig harten Gesetzen in der Schweiz hinsichtlich dieser Abstände, zum Beispiel im Gegensatz zu Deutschland oder Frankreich: „Si en Suisse la distance de 300 m entre une éolienne et un habitat est considérée comme normale, l'Office de la santé recommande tout de même 1500m. En France elle est de 500m; au Danemark 500m; en Allemagne 1500m; en Espagne 2000m et aux USA 3200m“ (Le Journal du Jura, 29.10.2011). Dabei wird eher selten davon gesprochen, was mögliche Auswirkungen der zu kleinen Distanzen darstellen könnten. Wenn dies allerdings der Fall ist, stehen vor allem gesundheitliche Effekte im Mittelpunkt, wie zum Beispiel durch die Windanlagen ausgelöste Kopfschmerzen oder sogar epileptische Anfälle, wie zum Beispiel ein Mitglied eines Initiativkomitees gegen Windkraft in Bois sagt: „[L]eur bruit est perceptible à plus de 2km, provoquant nausées, maux de tête et dépression, tandis que leur ombre mouvante peut provoquer des accidents et des crises d'épilepsie“ (Le Quotidien Jurassien, 15.11.2013). Wie aus dem vorherigen Zitat ersichtlich ist, wird relativ oft und eng in Zusammenhang mit gesundheitlichen Folgen auch von möglichen Lärmbelästigungen gesprochen. Ebenfalls eher negativ konnotiert und in Verbindung stehend mit den Diskussionen, um die konkreten oder möglichen Standorte, stehen auch die dargestellten Meinungen und Haltungen der betroffenen Bevölkerung. Dabei ist ersichtlich, dass ein gewisser Teil der Bewohner sich hinsichtlich von der Regierung getroffenen Entscheidungen, hintergangen fühlt, wie dies zum Beispiel in Genevez der Fall ist: „Le projet de parc éolien de Mont-Tramelan suscite une grosse colère de la part des habitants des Genevez. Sans aucune consultation préalable de la part des communes de Tramelan et Saicourt sur le projet, la population du village a décidé de se mobiliser contre ce ‚diktat‘, peut-on lire dans un communiqué publié hier. Plus de 150 citoyens ont signé une pétition collective et une lettre personnelle d'opposition au projet dans le cadre de la procédure de consultation“ (Je Journal du Jura, 08.06.2012). Im Zentrum steht hierbei der Vorwurf, dass nicht genügend Informationsveranstaltungen oder öffentliche Diskussionen organisiert werden. Die Bevölkerung wird nicht hinreichend miteinbezogen und die Transparenz ist oftmals nicht gewährleistet. Zusätzlich ist hier die Rede von häufig nicht durchgeführten Volksabstimmungen über die Realisierung von möglichen Projekten. Ebenfalls negativ und immer wieder, aber eher kurz und beiläufig wird der Landschaftsschutz aufgegriffen, dabei wird das durch Windräder entstellte Landschaftsbild vor allem als Argument gegen die Realisierung solcher Anlagen aufgeführt, wie beispielsweise der Einsatz von Bildmontagen bei Informationsveranstaltungen, um regelrechte Bestürzung auszulösen: „Un film tourné à partir d'un hélicoptère a montré la région de la future implantation sous un aspect idyllique. Puis le choc, soit le même paysage avec en simulation les neuf éoliennes prévues par le projet communal et le

promoteur Sol-E. Montage vidéo, photos chocs, chiffres, données officielles et témoignages à l'appui, les organisateurs n'ont lésiné sur aucun moyen pour présenter les multiples aspects négatifs qu'auraient selon eux l'implantation de ce parc éolien“ (Le Journal du Jura, 29.10.2011).

Erwähnenswert bezüglich der Berichterstattung ist die Tatsache, dass das Potenzial von Windenergie im Jura nie wirklich hinterfragt wird, selbst in den eher negativ ausgerichteten Artikeln wird auf das grosse Windenergiepotenzial eingegangen. Die negative Ausrichtung setzt sich, wie bereits erwähnt, aus anderen ablehnenden Gründen zusammen. Interessant dabei ist, dass in der deutschsprachigen, im Gegensatz zur jurassischen medialen Berichterstattung, vermehrt die Leistungsfähigkeit von Windkraftanlagen in der Schweiz angezweifelt wird. Die positive Berichterstattung dreht sich häufig um dieses Thema Windkraftpotenzial und der Leistungsstärke der einzelnen Windanlagen. Die Organisation Suisse Eole äussert sich beispielsweise folgendermassen dazu: „Dans certaines régions comme l'Arc jurassien, l'éolien pourrait couvrir jusqu'à 20% de la consommation totale“ (Le Quotidien Jurassien, 08.04.2011). In diesem Zusammenhang wird mehrfach darauf eingegangen, dass eine leistungsstarke Anlage gebaut werden soll oder ein bereits bestehender (und durchaus auch gut funktionierender) Windpark technisch weiterentwickelt und somit die Stromproduktion gesteigert werden kann (wie zum Beispiel durch den Austausch der älteren Windräder am Mont Crosin im Jahre 2012: „D'ici à fin 2013, la centrale éolienne de Juvent devrait produire 55 mios de kilowattheures au lieu de 40 mios comme aujourd'hui. Comment? En installant quatre, nouvelles turbines plus performantes (2MW), qui remplaceront les quatre premières (0,6 MW) installées sur le territoire de la commune de Villeret, entre 1996 et 1998“ (Le Journal du Jura, 01.02.2012).

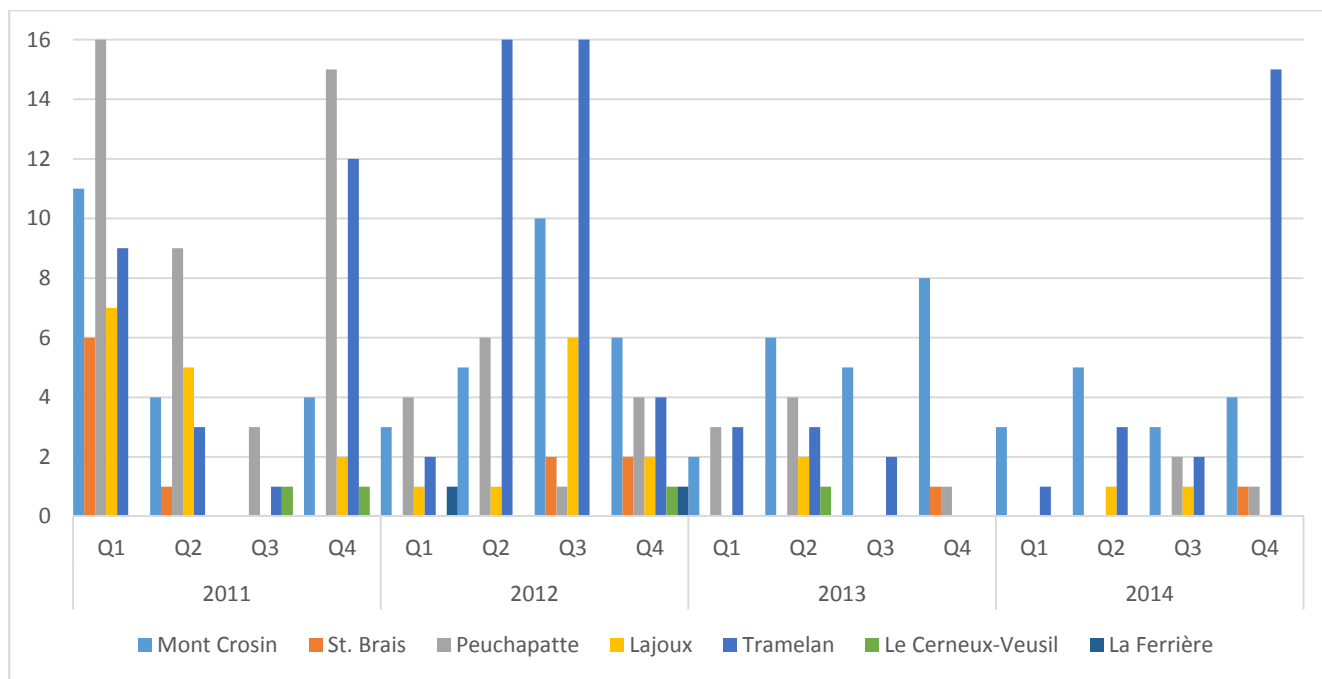
Durch das hohe Potenzial der Windkraft ist es also durchaus zweckmässig den Ausbau von Windkraftanlagen im Jura zu fördern. Die Grünen Jura beispielsweise sprechen davon, dass Windanlagen konzentriert an einem Ort erbaut werden sollen, um möglichst effizient und auch auf gewisse Weise landschaftsschonend Strom zu produzieren: „Les éoliennes sont une des sources de production d'énergie propre adaptées à notre région, de même que le bois, l'énergie solaire et dans une moindre mesure l'énergie hydraulique. Les Verts du Jura bernois soutiennent un développement éolien réalisé de manière raisonnée, qui tienne compte des aspects sociaux, économiques, naturels et paysagers, coordonné à l'échelle régionale, voire à l'échelle de Bejune ou de l'Arc jurassien de Genève à Soleure. Ils sont favorables au principe de concentration en un minimum de sites à très grande capacité de production telle que proposée dans le nouveau Plan directeur des parcs éoliens (PDPE) par PARJB“ (Le Journal du Jura, 12.01.2013).

Nach diesem Prinzip der Realisierung orientiert sich auch der Gegenvorschlag des Kantons Neuenburg zur Initiative „Avenir des crêtes“. In der Berichterstattung wird dieser als eine gelungene Planungsarbeit, vor allem hinsichtlich energetischer und landschaftlicher Fragen, dargestellt. In diesem Zusammenhang wird dann auch auf die Energiestrategie des Bundes eingegangen, obwohl dies ansonsten nur sehr selten gemacht wird. Die Abschaltung der AKWs kann nur vorangetrieben werden durch den Umstieg auf erneuerbare Energien, wie ener-J in einem Leserbrief schreibt: „Pour ener-J, il est grand temps de penser à la production de l'électricité plutôt qu'aux suppressions, empêchements, oppositions et ralentissements envers les installations existantes ou les projets. Lorsque la centrale de Mühleberg s'arrêtera, la Suisse deviendra pour la première fois importatrice d'électricité avec des conséquences encore imprévisibles sur l'approvisionnement et les coûts de l'énergie. [...] L'association ener-J recommande une acceptation du contre-projet indirect du Conseil d'Etat prévoyant cinq sites éoliens et un refus de l'initiative populaire empêchant de facto la construction d'éoliennes“ (Le Journal du Jura, 10.05.2014).

Wie in den vorhergehenden Abschnitten ersichtlich wird, scheitern die einzelnen Windparkprojekte oft am lokalen Widerstand. Dies zeigt sich auch deutlich in den Artikeln der beiden jurassischen Tageszeitungen. Vor allem Leserbriefe der lokalen Bevölkerung und die mediale Berichterstattung, in welcher Anwohner oder Interessenvertreter gegen Windkraft (zum Beispiel das Unternehmen Librevent, die Stiftung für Landschaftsschutz, etc.) zu Wort kommen, sind daher von eher negativer Natur. Diejenigen Zeitungsartikel, die ausgeprägter zugunsten der Windenergie ausgerichtet sind, sind ebenfalls durch die Einstellungen der zu Wort

kommenden Gruppe geprägt. Darunter kann die Berichterstattung verstanden werden, die beispielsweise auf Informationen von Suisse Eole zurückgreift oder in welcher sich die Stromproduzenten (zum Beispiel Greenwatt, Juvent) der jeweiligen Windanlagen äussern. Dies kann als mögliche Begründung aufgeführt werden, weshalb die Berichterstattung vermehrt entweder positiv oder negativ und weniger neutral oder kontrovers ist. Interessant ist dabei die Tatsache, dass obwohl sich die breite Bevölkerung eher gegen Windenergie allgemein und bestimmte Windkraftanlagen ausspricht, die Berichterstattung, wie bereits am Anfang dieses Kapitels gesagt, im Prinzip relativ ausgewogen ist, positive und negative Bewertungen hinsichtlich der Windenergie sind in etwa ausgeglichen.

Anzahl Nennungen der Standorte im Kanton Jura 2001–2014



6 FAZIT

Die Reputation von Windenergie/Windkraft nimmt über die Zeit leicht ab: Der Reputationswert (Gesamtreputation) des Untersuchungsgegenstands (Windenergie/Windkraft) bewegt sich über den gesamten Untersuchungszeitraum (Januar 2009 bis Dezember 2014) im positiven Bereich (Reputationswert stets über 0 im Plusbereich). Das heisst, es gab permanent mehr positive Medienberichte als negative. Betrachtet man die funktionale und die soziale Reputation, stellt man fest, dass funktionale Aspekte positiver beurteilt werden als soziale. Die Gesamtreputation startet in den Jahren 2009 und 2010 auf einem relativ hohen Niveau (Reputationswerte zwischen +20 und +40). Auf Grund des «Fukushima-Effekts» (Diskussion um erneuerbare Energien und den Atomausstieg) hält sich die positive Reputation auch im Jahr 2011. Gesetzliche und regulatorische Massnahmen zu Gunsten der Windkraft wirken sich auch positiv auf die soziale Reputation aus. In den Jahren 2012, 2013 und 2014 nimmt dann der lineare Trend der Gesamtreputation wieder leicht ab. Funktionale Aspekte befeuern einen positiven Reputationsverlauf nach wie vor. Zahlreiche Widerstände und Einsprachen gegen geplante Windkraftanlagenprojekte sowie die anhaltende Kritik bezüglich Landschaftsschutz, Tierschutz, Tourismus und Lärm wirken sich allerdings negativ auf die Sozialreputation aus, weshalb die Gesamtreputation von Windenergie/Windkraft negativ durch diese Aspekte beeinflusst wird. Der regulatorische Kontext (Gesetzeslage/Bewilligungen/Einsprachen) ist meistens negativer Natur.

Festzuhalten ist, dass die auf die Schweiz bezogene Berichterstattung den Diskurs zum Thema Windenergie/Windkraft dominiert. Zwischen der deutsch- und französischsprachigen Schweizer Medienarena sind keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Reputation auszumachen. In den deutschsprachigen Medientiteln bewegen sich die Reputationswerte während des gesamten Untersuchungszeitraums allerdings stets leicht über dem Niveau der französischsprachigen Berichterstattung. Im Vergleich zur Berichterstattung über Ereignisse und Sachverhalte mit reinem Schweiz-Bezug, mit Schweiz-Bezug in Verbindung mit dem Ausland sowie reinem Auslandsbezug ist zu beobachten, dass die Reputationswerte in der Tendenz über die Zeit überall leicht abnehmen. Je näher der Bezug, desto kritischer und negativer wird berichtet.

Im Zusammenhang mit Windenergie/Windkraft werden in der Medienberichterstattung laufend Zukunftserwartungen geäussert. Die Erwartungen in die Zukunft (bzw. Aussagen bezüglich der [erwarteten] zukünftigen Entwicklung) sind grösstenteils positiv – sowohl explizit wie auch implizit. Interessant ist, dass sich bei der Thematisierung von Windenergie/Windkraft die positive Bewertung nicht nur auf aktuelle oder vergangene Ereignisse stützt, sondern auch ein Blick in die Zukunft gemacht wird, der in der Tendenz positive Aussichten verheisst.

Die Meinungsführerschaft über das Thema Windenergie/Windkraft haben Unternehmen inne. Dies wirkt sich in funktionaler Hinsicht auch positiv auf die Reputation aus: Immer dann, wenn eine Erfolgsmeldung kommuniziert wird, findet diese eine hohe Verbreitung in den Schweizer Medien – nicht zuletzt deshalb, weil diese Medienmitteilungen auch breit via Nachrichtenagenturen gestreut werden. Im Weiteren dominieren hinsichtlich der Meinungsbildung zivilgesellschaftliche (Einzel-) Akteure, Interessenvertreter sowie Behörden (Gemeinden, Kantone, Bund) und politische Akteure (Parteien) den Tenor in der öffentlichen Kommunikation. Auch Umweltverbände gehören zu den Meinungsführern, was sich in der Regel negativ bezüglich der Reputation bemerkbar macht. Auch Akteure aus der Wissenschaft und Experten (z.B. Analysen), die sich mit dem Thema auseinandersetzen, sind häufige Wertabsender, bzw. Reputationsintermediäre.

Die Reputation und Resonanz der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) ist über die Jahre 2009 bis 2014 stark schwankend. Es sind zahlreiche ambivalent, bzw. kontroverse Berichte zur KEV-Thematik auszumachen. Je nach Wertabsender wird das Instrument des Bundes, welches zur Förderung der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien eingesetzt wird, positiv oder negativ beleuchtet. Die «Warteschlange» (die aufgrund der sehr hohen Nachfrage bestehende lange Warteliste) wird jedoch auch von den Windkraftbefürwortern kritisiert und bemängelt.

7 EMPFEHLUNGEN FÜR DIE KOMMUNIKATIONSARBEIT

Wie aus der Fragestellung hervorgeht, werden aus der Analyse Empfehlungen abgeleitet, wie das BFE seine Informations- und Kommunikationsarbeit zur Windenergie in Zukunft gestalten könnte (im Rahmen des Programms EnergieSchweiz), um in der breiten Bevölkerung der Schweiz eine wohlwollende Haltung gegenüber der Windkraft zu fördern.

Die Grundlage, die Kommunikationsarbeit zu beurteilen und zu verbessern, beruht auf einer periodisch erhobenen **Präsenzanalyse**, einer ständig laufenden **Input-Output-Analyse** sowie einem permanenten **Issue Monitoring** und **Issues Management**.

Die **Präsenzanalyse** zeigt auf, wie sich die mediale Berichterstattung über einer Organisation oder eines spezifischen Themas qualitativ und quantitativ manifestiert. Ein klassisches Reporting, das einen schnellen Überblick über die Medienresonanz und der veröffentlichten Meinung zum Untersuchungsgegenstand bietet, gibt Auskunft über Anzahl, Reichweite und AEV-Wert der Medienbeiträge aus allen definierten Kanälen (Print, Radio, TV, Online, Social Media). Das Reporting liefert eine Analyse und Visualisierung der Ergebnisse nach strukturellen Daten (Medientyp, Sprache, WEMF-Region, Leitmedien, regionale Medien, etc.) sowie nach Kategorien oder Themen. Dies ermöglicht ein permanentes Tracking der Veränderungen. Die Periodizität ist frei wähl- und kombinierbar (Tag, Woche, Monat, Quartal, Halbjahr und Jahr).

Die **Input-Output-Analyse** zeigt auf, wie gut eine Medienmitteilung oder andere Kommunikationsaktivität von den Medien übernommen worden ist. Hat ein Event genügend Beachtung erhalten? Wie oft kommen Vertreter einer Organisation medial zu Wort? Die Analyse liefert also eine quantitative und qualitative Evaluation der Wirkung von Medienaktivitäten wie Medienmitteilungen, Events, Interviews, Fachartikel, etc. Dabei wird zwischen eigen- und fremdinitiierten Beiträgen unterschieden. So kann eine Gegenüberstellung von Medieninput und Medienoutput gemacht werden. Weiter erfolgt eine Analyse des Transformationsgrades der vermittelten Botschaft: Wurde die Botschaft vollständig oder teilweise übernommen? Oder wurde die Nachricht nur in einem Satz erwähnt? Oder hat sich beispielweise aus einer Medienmitteilung das Thema weiterentwickelt? So können strategisch die relevanten Medien- und Kommunikationsaktivitäten selektioniert und definiert werden. Ebenso werden die Key Messages identifiziert.

Das **Issue Monitoring** wird als eine regelmässige Beobachtung, Analyse und Bewertung gesellschaftlicher Meinungsbildungsprozesse zu für eine Organisation strategisch relevanten, sozialen und ökologischen Themenstellungen. Ziel ist, die Risiken, die durch eine Veränderung der Umfeldbedingungen entstehen und die zu Konflikten führen können, in einem möglichst frühzeitigen Stadium zu erkennen und Abwehrstrategien zu entwickeln. Gleichzeitig werden auch Ansatzpunkte sichtbar, wie die Organisation aktiv die gesellschaftliche Meinungsbildung in der Öffentlichkeit für sich nutzen kann. Das Issue Monitoring gibt Antworten auf die Fragen: Wie wird zu einem Thema berichtet? Was wird positiv, was wird negativ mit der Organisation in Verbindung gebracht? Was wird kritisiert? Gibt es Ausreisser? Warum? In der praktischen Arbeit geht es um die Identifikation, Beobachtung und Bewertung relevanter Themenfelder in Bezug auf die Organisation. Neue, relevante Themen werden durch ein induktives Issues Monitoring erkannt. Die Entwicklung der Themen wird im Zeitverlauf aufgezeigt und dargestellt. Für ein laufendes Issue Monitoring ist es unabdingbar, dass die Themenbereiche klar definiert und eingegrenzt werden. Kurzfristige Anpassungen (Hinzufügen oder Ausschliessen eines Themas) sollte jederzeit möglich sein. Das Issues Monitoring dient sodann auch als Warn-System. Die Analyse verschiedener Themen erfolgt induktiv (ungerichtet) und deduktiv (gerichtet).

Das **Issues Management** baut auf dem Issue Monitoring auf. Vice versa kann sich kein Issues Management ohne ein Issue Monitoring etablieren. Issues Management bezeichnet das Risiken- und Chancen-Management von Organisationen. Ein Issue (engl. für Thema, Aspekt, Angelegenheit) bezeichnet eine Entwicklung inner- oder

ausserhalb der Organisation, die dazu geeignet ist, erfolgskritischen Einfluss auf die Handlungsfähigkeit einer Organisation zu nehmen ihre Ziele zu erreichen. Das Ziel des Issues Managements ist, in der medialen Öffentlichkeit oder bei bestimmten Dialoggruppen aufkommende, organisationsrelevante Themen frühzeitig zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Im Kontext von Public Relations, Organisationskommunikation oder Reputationsmanagement bezieht sich das Issues Management auf den Stakeholder-Ansatz, sodass die Identifikation und Antizipation von Stakeholder-Ansprüchen der Zweck ist. Dabei ist das Issues Management als durchgängiger Prozess zu verstehen: von der Identifikation der Issues bis zur Konzeption und Umsetzung antizipierender Massnahmen für ihre Bewältigung. Im Rahmen von Issues Management wird zentral das Scanning und Monitoring von Issues unterschieden: Scanning meint die noch unspezifizierte Umfeldbeobachtung auf Chancen- und Risikopotenziale. Die so gesammelten Informationen werden gefiltert und verdichtet. Was als relevant für die Organisation qualifiziert ist, wird kontinuierlich und gezielt beobachtet, was dann als „Monitoring“ bezeichnet wird.

Diese kontinuierliche und gezielte Beobachtung – also das Monitoring – ist die Voraussetzung für ein gelungenes Kommunikations-Controlling.

Kommunikations-Controlling ist eine Unterstützungs- und Steuerungsfunktion, die Strategie-, Prozess-, Ergebnis- und Finanz-Transparenz für den arbeitsteiligen Prozess des Kommunikationsmanagements schafft sowie geeignete Methoden, Strukturen und Kennzahlen für die Planung, Umsetzung und Kontrolle der Unternehmenskommunikation bzw. Public Relations bereitstellt (vgl. Piwinger/Zerfuß 2006: 35).

Das Kommunikations-Controlling stellt geeignete Methoden zur Bestimmung der Wertschöpfung durch Kommunikation und zur Evaluation von PR bereit, die dann im Rahmen des Kommunikationsmanagements von den verantwortlichen Mitarbeiter selbst angewendet werden. Die Evaluation, also die rückblickende, mitlaufende oder vorausschauende Kontrolle von PR-Massnahmen als eine Phase des Kommunikationsmanagements ist ein Gegenstandsbereich des Kommunikations-Controllings und darf nicht mit diesem gleichgesetzt werden. Diese immer wieder anzutreffende Verwechslung ist auf die Ähnlichkeit des deutschen Terminus „Kontrolle“ (englisch: „Evaluation“) mit dem anders konnotierten Wort „Controlling“ zurückzuführen.

Praktische Relevanz in Bezug zur Untersuchung

Allgemein zeigt sich, dass die Visibilität der Medienarbeit von Seiten des BFE (bzw. EnergieSchweiz) relativ bescheiden ist. Die Input-Output-Analyse (Kapitel 5.13) zeigt auf, dass eine Vielzahl der publizierten Medienmitteilungen keinen Niederschlag in der Medienberichterstattung (zumindest in den analysierten Medientiteln) finden. Dies ist zu analysieren: Welche Medienmitteilungen stossen bei den Medienschaffenden auf Resonanz? Wie sind diese aufbereitet? Sind es lediglich die Nachrichtenfaktoren, die darüber entscheiden, ob die Hürden der Gatekeeper überwunden werden? Oder spielen weitere Faktoren eine Rolle? Die Medienmitteilungen sollten dahingehend analysiert werden, ob sie dermassen aufbereiten sind, dass die „Abdruckwahrscheinlichkeit“ nicht durch die Aufbereitung gemindert wird. Sind die Texte zu fachspezifisch? Sind die Texte ohne weitere aufwändige Bearbeitungen mediengerecht verfasst? Sind passende Bilder unmittelbar verfügbar, damit die „Abdruckwahrscheinlichkeit“ steigt? Der einmal gefasste Grundsatzentscheid, dass die Medienarbeit zum Thema Windenergie/Windkraft exklusiv dem Bundesamt für Energie (BFE) obliegt, ist zu überdenken. Die Ziele von EnergieSchweiz sind eventuell nicht immer deckungsgleich mit den strategischen Zielen des BFE und den damit verbundenen politischen Implikationen. Da das BFE im Unterschied zu EnergieSchweiz eine breitere Themenpalette abzudecken hat – und auch weitere Auf- und Vorgaben zu achten und diese zu berücksichtigen hat – ist es möglich, dass die Interessen nicht immer vollkommen übereinstimmend sind – beispielsweise im Hinblick auf die Energiestrategie.

Obwohl Suisse-Éole, die Vereinigung zur Förderung der Windenergie in der Schweiz, auch Medienarbeit mittels dem Versand von Medienmitteilungen macht, ist dies kein Ersatz für eine allfällige Medienarbeit von Seiten EnergieSchweiz und dem BFE. Zum einen wird Suisse-Éole als eindeutiger Interessenvertreter wahrgenommen, der seine Ziele explizit – und somit auch nicht ganz unabhängig – verfolgt, zum anderen verfügt eine eidgenössische Behörde oder eine eidgenössische Institution über eine höhere Glaubwürdigkeit, da sie nicht direkt interessengeleitet ist, sondern als Institution für alle Bürgerinnen und Bürger und deren Interessen. Wie weit EnergieSchweiz als objektiv informierend und unabhängig wahrgenommen wird, kann allerdings nicht abschliessend beurteilt werden. Hierzu bräuchte es weitere Analysen, beispielsweise mit einer Befragung.

Das BFE, EnergieSchweiz und Suisse Eole wird in den 17'481 untersuchten Medienbeiträgen 551 Mal genannt (vgl. Kapitel 5.14). In über der Hälfte aber lediglich mit einer passiven Nennung, ohne weiteres Dazutun. Aktiv periphere und aktiv zentrale Nennungen in den Medienbeiträgen sind also in der Minderzahl. Sieht man vom Aktivitätsgrad oder Initiierungsgrad ab, werden die drei genannten Institutionen/ Organisationen in 3.15 Prozent der gesamten Berichterstattung zum Thema Windenergie/Windkraft genannt. Und dies, unter Berücksichtigung des Zeitverlaufs, in abnehmendem Masse. Hier besteht sicher zusätzliches Potenzial, um in der breiten Bevölkerung der Schweiz eine wohlwollende Haltung gegenüber der Windkraft zu fördern.

Die Resonanz und Tonalität bezüglich der Wertabsender/Reputationsintermediäre (vgl. Kapitel 5.7), der Medientitel (vgl. Kapitel 5.11) sowie der Berichterstatter/ Autoren (vgl. Kapitel 5.12) sind für die praktische Medienarbeit von essenzieller Bedeutung: Akteure, Medien und Autoren, die sich positiv zum Thema Windenergie/Windkraft äussern, gilt es zu pflegen. Diejenigen, die sich eher negativ äussern, verdienen ein besonderes Augenmerk. Mit gezielten Informationen, Hintergrundgesprächen, Einladungen zu Events, etc. kann versucht werden, die Tonalität positiv zu beeinflussen. Äussern sich die Akteure aus weltanschaulichen Gründen negativ zur Thematik, kann nicht viel ausgerichtet werden. Geht es allerdings um Fakten und ins Feld geführte Argumente, bestehen durchaus Chancen, um „durch die Kraft des besseren Arguments“ Einstellungsänderungen herbeizuführen.

Eine vertiefte Analyse der Standorte bezüglich der Resonanz und Reputation (vgl. Kapitel 5.6) fördert zu Tage, in welchen Fällen die Akzeptanz eher von positiven Ereignissen und Aspekten geprägt war – und wo es eher Schwierigkeiten gegeben hat. Eventuell können Muster und Regularitäten herausgelesen werden, wie man bezüglich der Kommunikation bei der Projektierung von künftigen Standorten klüger vorgehen könnte, damit es zu weniger Friktionen mit den verschiedenen Akteuren und Interessengruppen kommt. Bei welchen Standorten hat man mit Widerständen von Seiten der Bevölkerung gerechnet, die dann nicht eingetreten sind? Und bei welchen Standorten wurde man überrascht, dass man zwar Vorkehrungen getroffen hat, die dann aber gar nicht notwendig gewesen wären?

Eine zentrale Erkenntnis liefert der Befund bezüglich der in der Medienberichterstattung behandelten Topics/Handlungsfelder (vgl. Kapitel 5.2 – Resonanz, Anzahl Nennungen und Reputation): Sind diejenigen Handlungsfelder, die über eine negative Reputation verfügen auch diejenigen, die man bezüglich der Kommunikationsarbeit im Blick hatte? Gibt es überraschende Befunde hinsichtlich der Anzahl Nennungen? Es ist sicher lohnenswert diejenigen Handlungsfelder zu bewirtschaften, die bezüglich der Reputation negativ abschneiden. Umgekehrt können aber auch die positiv konnotierten Handlungsfelder in der Kommunikationsarbeit zusätzlich betont und herausgestrichen werden. Dem dreidimensionalen Reputationsansatz folgend (vgl. Kapitel 3.6) ist es am zweckmässigsten, wenn diejenigen Aspekte, die sich bezüglich der Kontrastierung positiv unterscheiden und abheben, hervorzuheben und sich auf diese vermehrt zu fokussieren.